Die

Feldzüge

in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815

unter

Napoleons

persönlicher Anführung,

nebst

biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche.

Höchstnöthiger Anhang zu Arnault's Leben Napoleons, und den Darstellungen der merkwürdigsten Zeitereignisse seit 1789.

Gesammelt und bearbeitet

von

Dr. F. J. A. Schneidawind.

Dritter Band.

Der

französische Feldzug (1814).

Zweites Heft.

Bamberg & Aschaffenburg,
bei Johann Casimir Dresch.
1828.

Der

französische Feldzug.

(Feldzug der Champagne.)

Verzeichniß der Theilhaber.

(Folgen die Theilhaber.)

Das dritte Buch.

Montmirail.

Der General Bertrand stieg in den Wagen, und nahm Platz neben Napoleon; der General vereinigte in Abwesenheit des Herzogs von Vicenza die Funktionen des Oberstallmeisters mit denen des Großmarschalls, und der ganze Reisedienst war unter seinen Befehlen. Hiermit wird er, wie Arnault sagt, bei Napoleon die Lehrzeit einer langen und berühmten Treue beginnen. Als Adjutanten und Ordinanzoffiziere waren Drouot, Flahaut [67]), Corbineau, Gourgaud, Dejean, Bacler

67) A. Ch. Graf von Flahaut ward 1785 geboren, und trat jung unter die Waffen. Als Adjutant Murats zeichnete er sich bei Ulm, Austerlitz und Friedland aus, durchlief schnell die Chargen, focht bei Mohilow dann ausgezeichnet, und wurde Napoleons Adjutant und General. Bald war er einer der größten Anhänger und Bewunderer seines Kaisers, und wurde von ihm auch zu den wichtigsten und solchen Geschäften und Sendungen gebraucht, die große Zartheit und Gewandtheit erheischten. Er erhielt öfters Aufträge an den König von Sachsen, holte denselben auch feierlichst mit einer Abtheilung Garde ein, als er im Mai 1813 aus Böhmen nach Dresden zurück kehrte, und unterhandelte mit den verbündeten Generalen Kleist und Schuwakoff am 4. Juni 1813 den Waffenstillstand in Schlesien, wobei er zum ausgleichenden Commissair während des Waffenstillstandes ernannt ward. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde er Divisionsgeneral und focht auch bei Hanau nicht ohne Ruhm, wie er seine Schuldigkeit bei Leipzig gethan hatte. Den Feldzug von 1814 machte er ehrenvoll mit. Nach Napoleons Rückkunft von Elba, werden wir sehen, war Flahaut

d'Albe, Caraman, Montemar, Korsakowsky, Athalin, la Place, Montesquiou u. A. beim Kaiser. Napoleon frühstückte in Chateau-Thierry, und kam Abends zum Diner nach Chalons. Die Annäherung der Verbündeten hatte auf der Landstraße eine Art von Stumpfsinn verbreitet, dem die Durchreise Napoleons plötzlich Einhalt that; es war dieß die gewöhnliche Wirkung seiner Gegenwart. Bei jedem Relai gruppirten sich die Leute um Napoleons Wagen, und auf die Besorgniß folgte bald ein geräuschvolles Vertrauen, und die Einwohner von Dormans, Chateau-Thierry und Epernay scheuten sich nicht, dem vielfältigen Rufe: „es lebe der Kaiser!" einen anderen hinzu zu fügen, der ihre Wünsche bezeichnete: „nieder mit den vereinten Rechten!" [68])

Das kaiserliche Hauptquartier zu Chalons an der Marne war beim Präfekten angeordnet. Als Napoleon aus dem Wagen stieg, ließ er den Fürsten Berthier, den Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, den Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, den Maire der Stadt u. s. w. rufen. Fürst Berthier kam von den Vorposten, um Bericht abzustatten über den Zustand, in welchem er die Armee gefunden hatte. Zwanzig Jahre vorher hatte Marschall Kellermann den Titel seines Herzogthums in denselben Ebenen verdient, wo die französischen Bataillone von neuem gegen die Preußen manövriren sollten. Der Herzog von Reggio kannte das Land vollkommen; er ist aus Bar sur Ornain. Napoleon verbrachte also den größten Theil des Abends im Gespräch mit den ihn umgebenden

---

einer seiner Vertrauten; er sandte ihn nach Wien; Flahaut ward aber in Stuttgart angehalten, und nach Frankreich zurückgebracht. Den Feldzug von 1815 machte er an des Kaisers Seite mit, bemühte sich dann in der Pairs-Kammer zu Gunsten Napoleons II. für dessen Thronbesteigung, und zeigte bis ans Ende Napoleon eine warme Anhänglichkeit. Nach Napoleons Uebergabe an die Britten hielt Flahaut sich einige Zeit bei Madame Louis Bonaparte auf, gieng dann nach England, wo er Admiral Keiths Tochter heirathete, und hier nun lebt er jetzt, da er naturalisirt worden ist.

68) Nämlich die Abgaben auf Tabak, Getränke ꝛc.

Männern, die Nachrichten zu sammeln, die er bedurfte [69]). Im Ganzen brachte er Folgendes in Erfahrung:

Der Feldmarschall Blücher war am 22. Januar (wie früher bemerkt) von der Maas in 2 Kolonnen vorgerückt, wovon die eine ihre Richtung auf Ligny, die andere über Vaucouleurs und Joinville auf Brienne nahm. Am 22. machte der Herzog von Belluno eine Recognoscirung mit 2000 Pferden gegen St. Aubin vor, wo sich die russische Reiterei des Generals Wassiltschikoff aufgestellt hatte. Am 23. griff der russische General Zscherbatoff, Befehlshaber des 6ten russischen Infanteriekorps, die Stadt Ligny an, und nahm sie mit Sturm. Die französische Brigade, die sich hier tapfer gewehrt, warf sich nach Saint-Dizier; den andern Tag wurde sie auch da angegriffen, und nach Vitry zurückgeschlagen. Der russische General-Lieutenant Fürst Lanskoi hielt Saint-Dizier mit einer Abtheilung besetzt, um das Korps des Generals York abzuwarten, welches über Saint-Michiel her im Anzuge war. Das Korps von Kleist konnte am 2. Febr. über die Maas gehen. Blücher selbst mit Russen rückte in schräger Richtung gegen die Aube vor nach Brienne [70]). Die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg leitete ihre stärkste Kolonne auf Troyes zu, und die Stadt war darum in dringender Gefahr [71]).

Was die französische Armee betraf, so stand diese meist um Chalons herum, die Vorposten zu Vitry, während Mortier den rechten Flügel bei Troyes deckte, und Macdonald durch den Ardennenwald auf der linken Flanke in Anmarsch begriffen war [72]).

Die Armee Napoleons war am 25. Januar:

a) Um Chalons und Napoleons Person:

---

69) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 90 und 91.

70) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H. in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 75. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 142 u. s. w.

71) Minerva Jahrgang 1823 4r Bd. S. 92.

72) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrgang 1822 Maiheft S. 197.

1) der Herzog von Belluno mit dem 2ten Infanteriekorps von 21 Bataillons oder 8732 Mann, wobei die Divisionsgenerale Duhesme und Gerard — und dem 5ten Reiterkorps unter General Milhaud von 44 Schwadronen oder 3804 Mann unter den Divisionsgeneralen Piré, Briche und l'Heretier;

2) der Herzog von Ragusa mit dem 6ten Infanteriekorps von 29 Bataillons oder 7785 Mann unter den Divisionsgeneralen Riccard und Lagrange, und dem 1ten Reiterkorps unter General Doumerc von 23 Escadrons oder 2815 Reitern unter den Divisionsgeneralen Piquet und d'Audenarde;

3) der Fürst von der Moskwa und der Herzog von Reggio mit den Infanterie-Garde-Divisionen Meunier, Decouz und Rothenbourg von 27 Bataillons oder 11411 Mann, und einer Garde-Kavallerie-Division unter General Lefebvre-Desnouettes von 17 Escadrons oder 2285 Mann.

b) Mit dem Marschall und Herzog von Tarent und dem General Sebastiani: die Infanterie-Divisionen Molitor, Brayer und Albert vom 5ten und 11ten Korps 22 Bataillons oder 3986 Mann, das 2te Kavallerie-Korps unter General Excelmanns von 18 Schwadronen oder 2142 Mann unter den Divisionsgeneralen Domanget und Thierry, und das 3te Reiterkorps unter dem General Herzog von Padua von 13 Escadrons zu 1855 Mann unter den Divisionsgeneralen Almeilh und Jacquinot.

c) Unter dem Herzoge von Treviso zu Vandoeuvres: 16 Bataillons der Kaisergarde unter den Generalen Friant und Michel zu 8478 Mann, 12 Schwadronen Kaisergarde unter General Lafer-riere-Leveque zu 2228 Mann, und eine Reserve-Division von Paris unter General Dufour von 14 Bataillons oder 7991 Mann.

d) Zu Auxerre, auf dem äussersten rechten Flügel, der Divisions-General Alix mit einer gesammelten, schwachen Brigade; — u. s. w.

Diese Details der Armee und ihre Stärke hat der bekannte General Wilh. Vaudoncourt also angegeben; aber auch der Schweizer Wieland sagt, daß Napoleons ganze disponible Macht auf diesem Theile des Kriegs-Schauplatzes höchstens auf 50,000 Bajonette, 15,000 Säbel und 250 Feuerschlünde mit Inbegriff der alten und jungen Garde, der rekrutirten Linientruppen, und der einberufenen Nationalgarden, gerechnet werden dürfe.

Erhielten die Waffen neues Leben, so erhielten auch die Unterhandlungen zum Frieden, die während des ganzen Monats Dezember unterbrochen gewesen waren, im Januar neues Leben. Lord Castlereagh, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Englands, war, von London abgereist, am 6. Januar in der Nähe Haags an das Land gestiegen, und hatte sich mit den Ministern der übrigen alliirten Kabinete vereinigt. Napoleon hatte seinerseits den Herzog von Vicenza als Bevollmächtigten des Friedens ernannt und gesendet, welcher seit den 6. Januar mit Unruhe die Pässe erwartete, die er vom Grafen Metternich verlangt hatte. Inmitten der großen militairischen Bewegungen hatte der Herzog nicht bis zum Hauptquartier der Alliirten gelangen können. Anfänglich in Luneville zurückgehalten, war er genöthigt gewesen, mit den französischen Truppen nach Saint-Dizier zurückzukehren. In dieser letzten Stadt hat er endlich Briefe von Metternich erhalten. Chatillon sur Seine war als der Vereinigungsort des Kongresses angewiesen worden. Der Herzog von Vicenza hatte sogleich Saint-Dizier verlassen, und sich nach Chatillon begeben [73]).

Napoleons Erscheinen in Chalons macht die zurückschreitende Bewegung aufhörend, und Ordnung kommt wieder in die Reihen. Zuvörderst wollte Napoleon auf den zunächst stehenden Feind los gehen. Bevor sie ihre gesammten Streitkräfte vereiniget hätten, sollten die beiden Armeen der Verbündeten angegriffen werden; vielleicht schmeichelte sich auch Napoleon mit

---

73) Manuscript von 1814 von Fain, Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 84 und 92.

der Hoffnung, das Heer, das mit Blücher an der untern Aube vorgeeilt war, vernichten zu können, ehe Schwarzenberg oder York zur Rettung herbei kommen könnten. Napoleon befiehlt in der Nacht, daß der Fürst von der Moskwa und die Herzoge von Belluno, Ragusa und Reggio die Straße nach Vitry einschlügen. Der Herzog von Valmy blieb in Chalons, um die Nachzügler zu sammeln, und den Herzog von Tarent aufzunehmen. Kaum ist Napoleon selbst in Vitry angekommen, so befragt er, oder General Bertrand, Oberst Bacler d'Albe, oder Oberstlieutenant Athalin Alles, was vorkam, nach der Stellung der feindlichen Truppen. Zu Vitry ward sogleich eine Brücke über die Marne geschlagen, wodurch die verschiedenen Kommunikationen erleichtert wurden.

Die französischen Truppen waren die Nacht über marschirt. Am 27. Januar bei Anbruch des Tages stießen sie zwischen Vitry und Saint-Dizier auf die Spitze der Blücher'schen Armee. Der französische Divisionsgeneral Dühesme kam mit dem russischen General Lanskoi ins Gefecht, und um 8 Uhr Morgens rückte Ersterer an der Spitze der ersten Truppen wieder in Saint-Dizier ein [74]). Fürst Lanskoi fand keine Zeit zur Sprengung der Brücke [75]), und zog sich auf die bei Brienne versammelte Macht des Feldmarschalls Blücher hin [76]). Nach Dühesme erscheint Napoleon unter Triumphgesängen in Saint-Dizier [77]). Die übrige Armee kommt nach ihm an. Die Freude der Einwohner bot sich laut dar. Einige trugen den im Anmarsch begriffenen Soldaten Wein herbei, andere zeigten den jüngsten derselben wie sie sich ihrer Waffen bedienen sollten, wieder andere baten sie tapfer zu kämpfen, und die eifrigsten schlossen sich an.

Der Kaiser stand auf dem Marktplatze, umgeben von dem Volke, das ihn mit dem Zeichen einer unbe-

---

74) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 93 bis 95.
75) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 143.
76) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 74.
77) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 143.

grenzten Hingebung überhäufte. Der Enthusiasmus ergriff auch die Truppen; Infanteristen, Reiter, Artilleristen eilen auf allen Straßen, zornentflammt, vergessend aller Strapatzen, nur ein Bedürfniß kennend, das: sich zu schlagen, daher [78]).

Was sollte nun Napoleon thun? Sollte er seinen Weg gegen Lothringen fortsetzen? Oder sollte er durch Blüchers Kolonnen hindurch bis nach Chaumont rücken, um auch den Marsch des Fürsten Schwarzenberg abzuschneiden? Oder sollte er endlich gegen Troyes hinabziehen, um Blüchern zu folgen? [79]) „Napoleon, sagt Fain, ergriff diesen letzten Entschluß, welcher die Vereinigung der schlesischen und Haupt-Armee verhindern, Troyes retten konnte, und in allen Fällen dem heftigsten der Feinde die ersten Streiche fühlbar machen würde."

Der kürzeste Weg von Saint-Dizier nach Troyes führt durch den Derrer Wald; es ist dieß aber zu jeder Zeit ein sehr schwieriger Seitenweg, und es war nicht vorauszusetzen, daß eine Armee im Januar sich desselben bedienen würde. Trotz alles dessen, was man ihm über den schlechten Zustand der Wege sagte, welche für die Artillerie wahrhaft unbrauchbar waren, befahl Napoleon den Marsch über Montierender und Pottemont auf Brienne.

Am Abend des 27. zogen die Kolonnenspitzen, die schon über Saint-Dizier waren, zurück. Nachts gieng die Armee über Marne, und diese rückschreitende Bewegung verfolgend, warf sie sich rechts in den Derrer Wald. Zu Saint-Dizier blieb der Herzog von Ragusa mit dem Auftrage, die Bewegung der Armee zu decken, und hierauf zu folgen. Es wurden Offiziere nach Arcis sur Aube an den Herzog von Treviso ausgesandt, auf daß er wieder gegen Troyes zurückkehre,

---

78) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in Frankreich, in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 266.

79) Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 97. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 143 u. 44.

und auf diese Weise zu der Bewegung mitwirke, welche die Armee gegen diese Seite hinmachen würde [80]).

Am 28. regnete es stark. Die Armee konnte kaum marschiren, sie vertiefte sich immer mehr in Koth, und es kostete unglaubliche Mühe, Anstrengung und Beharrlichkeit, die Artillerie hindurch zu bringen. Napoleon hielt zu Eclaron an, während die Sapeurs die dortige Brücke wieder herstellten. Bei seinem Abzuge von diesem kleinen Orte, wo alles Bereitwilligkeit und Anhänglichkeit gezeigt hatte, bewilligte ihm Napoleon Fonds, um seine Kirche wieder herzustellen, und gab dem Chirurgen daselbst, welcher den Feldzug von Egypten mitgemacht hatte, das Kreuz der Ehrenlegion. Spät gelangte man zu Montierender an. Das Hauptquartier wurde dort beim Divisionsgeneral Vincent aufgeschlagen, welcher sich seit mehreren Jahren in diese Stadt zurückgezogen hatte. Die Nacht verbrachte Napoleon damit, die Bewohner der Stadt und umliegenden Gegend, die man vor ihm brachte, über den Feind auszufragen und ihre Nachrichten zu empfangen. Aus diesen Berichten gieng hervor, daß Blücher zu Brienne sey, weil es nöthig war, die Brücke von Lesmont sur l'Aube wieder herzustellen, und daß Vortruppen dieses Heerführers nur 3 Wegstunden von Napoleon wären [81]).

Bei Tages-Anbruch schlug man den Weg nach Brienne wieder ein, und um 8 Uhr Morgens traf der Divisionsgeneral Milhaud das russische Reiterkorps des Generals Pahlen in dem Gehölze von Maizieres. Man trieb alliirte Reiter aus diesem Dorfe, als der dortige Pfarrer sich vor Napoleon zeigte, der in ihm einen seiner ehemaligen Lehrer auf der Schule von Brienne wieder fand. Napoleon nahm ihn sogleich zum Wegweiser zu sich; der Mameluk Rustan stieg ab, und gab dem Pfarrer sein Pferd [82]).

---

80) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges in Frankreich 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 266. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 97 u. 98.

81) Manuscript von 1814 von Fain ꝛc. S. 98 und 99. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 144.

82) Manuscript von 1814 von Fain ꝛc. S. 99.

Indessen hatte sich die Abtheilung des Generals Lanskoi, die aus Saint-Dizier getrieben war, über Joinville bei Doulevant mit der schlesischen Armee vereiniget. Der Feldmarschall Blücher hatte das 7te, 9te und 11te russische Infanteriekorps, das russische Kavalleriekorps des Generals Wasiltschikoff und 8 Kosaken- und Kalmukenregimenter unter General Karpoff II in Brienne zusammen gezogen. Am 28. Januar hatte sich auch die Reiterei von Wittgensteins Korps unter Graf Pahlen mit ihm vereiniget. — Bei der ersten Nachricht von den Bewegungen der französischen Armee hatte Fürst Schwarzenberg den Heerführern Wittgenstein und Wrede Ordre gegeben, nach Joinville zu rücken, um, mit Yorks Corps in Verbindung, daselbst gegen alle Unternehmungen des Feindes sich zu vereinigen. Der Kronprinz von Würtemberg rückte in die Stellung von Maisons, General Giulay war in Bar, die Reserven hatten sich von Chaumont en Bassigny gegen Colombay und Bar in Marsch gesetzt. — Blücher erfuhr der Franzosen Ankunft zu Vassy und Montierender, und machte deßhalb den Kronprinzen von Würtemberg aufmerksam. Ein französischer Oberstlieutenant, Ueberbringer wichtiger Papiere, ward von den Kosaken aufgegriffen; Blücher sah daraus deutlich, daß Napoleon eine Schlacht wagen wolle, und beschloß auf der Stelle, sich der großen Armee zu nähern, welche an der Aube vor dem 1. Februar zu Bar eingetroffen seyn mußte. Außerdem hatte Blücher erfahren, daß zwischen Brienne und Bar das Dorf Trannes eine feste Stellung gewähre, welche durch die Natur mit jener von Maisons verbunden sey, die schon vom Kronprinzen von Würtemberg besetzt war [83]). Gerade als der Befehl zum Aufbruche dahin gegeben werden sollte, erschien Napoleons Armee, und rückte in Kolonnen getheilt auf Brienne los; es war 3 Uhr Nachmittags, und Blücher erwartete durchaus keinen so schnellen Angriff [84]).

---

83) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 145 bis 47.
84) Sieh Preuß. (damaliger) Bericht über das Treffen von Brienne.

Brienne le Chateau, das am Fuße eines hohen Hügels an der Aube liegt, ist ein offener Flecken, der blos hölzerne Häuser enthielt; er besteht blos in zwei Straßen, wovon die eine von dem Schlosse selbst herabgeht und bis an die Straße von Joinville reicht, die andere von Arcis nach Bar an der Aube führt. Hinter dem Flecken liegt das Schloß auf dem Hügel, der sich in einem sanften Abhange in einen Wald verliert, welcher die beiden Ufer der Aube beschattet. Ein geräumiger Weg führt vom Schlosse nach der Stadt, welche blos 1000 Schritte davon entfernt ist; der Abhang verlängert sich längs der Aube nach Lesmont hin, und auf der anderen Seite von Brienne breiten sich nach Montierender hin große Ebenen selbst bis nach Trannes gegen Bar an der Aube aus.

Briennes Militairschule war Napoleons zweite Wiege, wo dieses unselige Genie entstand, das ihm 30 Jahre später die Waffen in die Hand giebt, um diesen Ort den russischen Legionen wieder zu nehmen.

Auf dem so berühmten Schlosse von Brienne befand sich der Feldmarschall Blücher und sein Generalstaab. Der russische General Alsusieff war mit dem 9ten russischen Korps im Städtchen postirt; dahinter waren auf der Straße von Brienne nach la Rothiere unter General Sacken [85]) die drei russischen Korps un-

---

85) Baron Sacken, Feldmarschall in russischen Diensten, wird für einen der ausgezeichnetsten nud tapfersten Offiziere in der russischen Armee gehalten. Seine ersten Feldzüge machte er als Subalterner gegen die Türken und Polen. Avancirt zu höhern Graden, war er in dem Heere Korsakoffs gegen die Franzosen, wohnte der Niederlage von Zürich bei, die Massena den Russen bereitete, und ward hier kriegsgefangen. Nach Nancy gebracht, gewann er durch die Feinheit seines Betragens eben so sehr die Franzosen für sich, als er seiner Seits sich zu ihnen hingezogen fühlte. Nach dem Frieden heimgekehrt, stieg Sacken in den militairischen Würden immer höher und befehligte in den Feldzügen von 1812 — 15 eigene Korps. Im Feldzuge von 1814 wurde Sacken die Auszeichnung zu Theil, Gouverneur von Paris zu werden, ein Posten, dem er mit eben so vieler Klugheit als Mäßigung vorstand, und in welchem er

ter Lieven, Zscherbatoff und Wasiltschikoff in Kolonnen. Die Reiterei des 6ten Armeekorps des Hauptheeres unter General Pahlen deckte die Annäherungen und Zugänge von Brienne.

Nach Maßgabe, wie sich die Franzosen Brienne näherten, wurde das Gefecht von Maizieres her lebhafter. Der General Grouchy, dem das Kommando über die französische Reiterei anvertraut war, griff mit den Reitergeschwadern der Generale Milhaud und Lefebvre-Desnouettes die 26 Schwadronen (Divisionen) und 5 Pulks des Generals Pahlen an, und nach mehreren Anfällen bemeisterte er sich der Anhöhe von Perthes. General Lefebvre-Desnouettes ward dabei verwundet. General Pahlen, der weichen mußte, sprengte durch Brienne, und schloß sich an Sackens Heerhaufen an.

Napoleon kommt vor Brienne an. Die Infanterie war, durch die schlechten Wege aufgehalten, zurückgeblieben, nur ein Theil derselben konnte gegen halb 4 Uhr wieder beikommen. Diese Kolonnen, das 2te Korps, rücken am rechten Flügel vor, wo die französische Reiterei unbeweglich stand. Auf seinem linken Flügel hat Napoleon nur wenig Kavallerie; er konnte seine Reiterei auf dem rechten Flügel nicht brauchen, er hätte sie nach dem Rückzuge Pahlens auf seinen linken Flügel ziehen müssen. Vier Batterien auf beiden Flügeln beschießen nun die Stadt, und der Kampf eröffnet sich, indem die Division Duhesme zugleich vorwärts geschoben wird. Der Fürst von der Moskwa mit dem Kern der Infanterie zeigte sich noch nicht. Die Granaten treffen die Stadt; einige Schüsse treffen prasselnd das Dach des Schloßes, wo Blücher mit den

---

sich die Achtung aller Parteien erwarb. Bei Niederlegung dieses Postens erhielt er von den Autoritäten von Paris einen prächtigen goldenen Degen, und vom König eine goldene Dose zum Dank und zur Erinnerung. Nach Barclay de Tollys Tode wurde er an dessen Stelle zum Chef der ersten russischen Armee, und vor eben nicht so langer Zeit zum Feldmarschall ernannt. Er steht an der Spitze eines der Heere, welche seit Jahren gerüstet an der türkischen Gränze stehen.

Seinen eben bei der Mahlzeit sitzt. Das Gefecht wird heftig, und dauert eine Stunde lang mit gleichem Vortheile. Der Fürst von der Moskwa ist endlich auf der Straße von Maizieres vor Brienne angekommen. Napoleon läßt alsobald 6 Bataillons der Garde von der Division Decouz rechts vom Angriffe der Division Duhesme anrücken; der Marschall führt sie in Person an. Dieser letztere Angriff scheint zu gelingen; die Garde nimmt 2 Kanonen, und steht im Begriffe, in die Stadt einzudringen.

Blücher sah sich angegriffen; dieser Umstand überraschte ihn sehr und vereitelte seine Vereinigungsentwürfe. Doch mußte zur Rettung der Ehre und der Armee Widerstand geleistet werden. Von der Höhe des Schlosses von Brienne kann er jede der Bewegungen Napoleons in der Ebene genau bemerken; er gewahrt, daß, während seine Reiterei sich gegen den linken Flügel der Franzosen auf das freie Feld gezogen, die französische sich rechts gegen die Stadt gesammelt, wo dieselbe nur hinderlichen Boden hatte, und trifft demgemäß sogleich seine Vorkehrungen. Er läßt die Reiterei von Wasiltschikoff und Pahlen den linken Flügel seines Gegners umgehen, und dann ungestümm die Division Duhesme angreifen. Diese Bewegung geschieht mit Einbruch der Nacht. Diese Division wird in Unordnung zurückgeworfen und verliert 5 Kanonen. Diese rückgängige Bewegung Duhesme's nöthiget den Fürsten von der Moskwa seinen Angriff auszusetzen, und sich ein wenig zurückzuziehen. Das Gefecht scheint für diesen Tag beendiget. Doch keineswegs.

Blücher reitet auf die Höhen des Schlosses zurück, um von dort vor der völligen Dunkelheit die Stellung des Feindes nochmals zu überblicken; er beschließt, die Nacht dort zu bleiben. Er giebt seinem Adjutanten, dem Major Nostitz, den Auftrag, seine Pferde in die Stadt zu führen, und sie dort in einem guten Stalle, da er sie hier nicht brauche, unterbringen zu lassen. Dasselbe ordnet General Gneisenau für die seinigen an. Beide Feldherren besteigen darauf den oberen Stock des Schlosses, um noch die französischen Lagerfeuer zu betrachten, und dann einiger Ruhe

zu pflegen. Jedoch dem Grafen Nostitz dünkt die Sache unheimlich, er läßt zwar die Pferde dem Feldmarschall aus den Augen schaffen, aber behält sie in der Nähe auf dem Schlosse; er selbst ist auf dem freien Platze vor demselben noch im Gespräche mit anderen Offizieren, als plötzlich ein Schuß in die nahe Mauer schlägt; bald folgen mehrere, und in wenigen Augenblicken ist dicht umher alles mit heftigem Geplänkel erfüllt. Der General Chateau, Schwiegersohn des Herzogs von Belluno und Chef des Generalstaabes des 2ten Korps, der mit 2 Bataillons vom 37ten und 56ten Regimente einen Umweg auf den äussersten rechten Flügel gemacht hat, drang durch den Park in das Schloß von Brienne ein.

Nostitz eilt Blücher und Gneisenau zu rufen, während andere die zur Hand gebliebenen Pferde bringen, und schnell wird der Weg nach der Stadt eingeschlagen. Allein von dorther kommt ein Kosak mit der Nachricht entgegen, daß die Franzosen auch dort eingedrungen seyen. Blücher hat nur noch Zeit auf Seitenwegen sich zu retten. Der russische Oberstlieutenant Rochechouart und der Kommandant der Wache wurden auf dem Schlosse getödtet, der Baron Hardenberg, Neffe des verstorbenen Staatskanzlers, einer der Offiziere Blüchers, ward nicht weit von seinem Feldmarschalle gefangen. Napoleons alter Feind war sehr gut davon gekommen; es ist dieß nicht die letzte Gunst dieser Art, die das Schicksal ihm in seinen letzten Feldzügen vorbehielt.

Die Brigade Baste von der Division Decouz und eine Brigade der Division Meunier waren in Brienne eingedrungen. Der russische General Alsusieff hatte den Ausgang von Brienne gegen Montierender besetzt, von woher Napoleon andrang, den andern Ausgang gegen Lesmont erfüllten die Truppen von Sacken, welche ununterbrochen dort einzogen und durch die Stadt rückten, als aber endlich ihr Durchgang aufgehört, war dieser Ausgang offen und unbesetzt geblieben, die Franzosen waren dann, von diesem Zufall begünstiget, zu gleicher Zeit in den Park und in die Stadt eingedrungen, und hatten so die zweifache Ueberrumpelung vollführt.

Mittlerweile forçirt der Kontreadmiral Baste, der sich nun zu Lande schlagen wollte, die untere Stadt am Fuße der nach dem Schlosse führenden Treppe; er findet aber dort seinen Tod. Auch General Decouz erhält seine Todeswunde. Der General Chateau steigt mit einem Bataillon in die Stadt herab. Um 9 Uhr Nachts ist der Hauptschauplatz des Gefechtes in der Stadt. Der Kampf wird so hitzig, daß Zugänge, Straßen, Plätze, Treppen und Gärten mit Todten und Sterbenden angefüllt sind. Die Batterien spielen auf beiden Seiten; die Granaten zünden; es verbreitet sich mit erstaunlicher Schnelle der Brand in der Stadt; man begünstiget das Feuer, um die Franzosen aufzuhalten. Das Wehklagen der Getroffenen, die Jammertöne der Bewohner Briennes, der Zuruf der Kämpfer mischen sich furchtbar und grausenerregend in den wiederhallenden Donner des Geschützes und das Rasseln des kleinen Gewehrfeuers. Der Kampf gewährt beim Scheine der brennenden Häuser noch den Anblick einer furchtbaren Metzelei. Das Fußvolk beider Armeen greift mehrmals zum Bajonette, und mehrere Reiterangriffe vermehren noch das Grausen dieses Nachtgefechtes. General Sacken gerathet beim Erkundigen nach dem Gange des Gefechtes beinahe in Gefangenschaft.

Blücher läßt die Russen des Generals Sacken den Angriff neu aufnehmen, da die Franzosen den General Alsusieff drängen. Im nämlichen Augenblicke versucht die Reiterei der französischen Garde und die des Generals Milhaud, die auf den linken Flügel des Angriffes gerückt war, einen Anfall auf die Reiterei der Russen, werden aber zurück auf die Division Duhesme geworfen, und bringen diese in einige Unordnung. Dieser Erfolg erlaubt den Russen ihre Kräfte gegen das Bataillon des 37ten Regiments zu kehren, welches in das Schloß getrieben wird. Allein der Bataillonschef Henders behauptet ohngeachtet des heftigsten Gegenkampfes und Anstürmens der Russen dieß Schloß, in welchem einst sein Kaiser den Cäsar studierte. Gegen 10 Uhr versucht der Divisionsgeneral l'Heritier einen zweiten Angriff auf die russische Reiterei, der abermals miß-

lingt; doch setzt sich das 22te Dragoner-Regiment am Eingange der Stadt fest. So dauert der Kampf bis 11 Uhr Nachts fort, mitten unter dem schrecklichen Leuchten des Kleingewehrfeuers, der Haubitzen und Kanonen, den Flammen der Stadt und unter dem Jammergestön der Sterbenden und Verwundeten. — Napoleon durchritt während des Kampfes seine Reihen; er setzte sich selbst dem Kleingewehrfeuer aus, um den Muth der seinigen anzufachen und zu erhalten [86]).

Ungefähr gegen 11 Uhr hielt Blücher es für räthlich, dem Blutbade ein Ende zu machen, da er erfuhr, daß sein Artillerie-Park bei Dienville auffer Gefahr sey; zudem durfte er es nicht wagen, in seiner Lage neue Angriffe des Feindes abzuwarten. Er befahl den Rückzug. Seine Truppen schlagen die Richtung von Bar sur Aube ein [87]).

Dieses Gefecht von Brienne, welches die Vereinigung der alliirten Streitkräfte nicht verhindert hatte, kostete auf jeder Seite an 3000 Mann [88]). Bei diesem Kampfe hatte Napoleon nur 26,232 Mann unter Ney, Grouchy, Victor ꝛc. zur Disposition [89]). Der Darmstädter Uebersetzer von Mortonvals Geschichte zeigt hierbei in einer Note die Nichtigkeit des Vorwurfes, Napoleon habe überlegene Streitkräfte gegen Blü-

---

86) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 258 bis 264. — Biographische Denkmale 3r Theil: Leben Fürst Blüchers von Wahlstadt, von K. A. Varnhagen von Ense S. 222 bis 328. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 100 bis 101. — Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 32 bis 34. — Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 141. — Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15, von A. H. in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 74 und 75. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 146 bis 152. — Ferner die Werke von Plotho, Koch, Arnault, Guiraud u. A.

87) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval, deutsch 1r Bd. S. 33. — Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15, von A. H. in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1810 10s Heft S. 75.

88) Histoire de campagne de 1814 par G. Vaudoncourt I. tom. pag. 191.

89) detto pag. 188, 193.

cher gehabt, der bei derlei Gelegenheiten öfters eingelegt wurde. Berechnet man nun auch, nach Plothos u. A. Tabellen, die Streitkräfte Blüchers zu Brienne, so hatte dieser wenigstens bei diesem Gefechte 31,000 Mann, darunter 6 — 7000 Mann Reiterei, zu verwenden.

Die französische Armee schlug ihr Bivouacs, noch während des Gefechtes in Brienne, in der Ebene zwischen Brienne und dem Gehölze von Maizieres auf. Die Artillerie zog durch die große Allee, um die ihr angewiesenen Positionen einzunehmen, und Napoleon kehrte, nachdem er seine letzten Befehle ertheilt hatte, durch eben diese Allee wieder nach Maizieres zurück. Er ritt einige Schritte vor seinen Adjutanten voraus, auf den Obersten Gourgaud hörend, der ihm Bericht von einem Manövre abstattete. Die Generale seines Hauses folgen ihm, in ihre Mäntel gehüllt. Es war sehr dunkles Wetter, und in der Verwirrung dieses nächtlichen Lagers konnte man sich kaum anders als hin und wieder beim Schein einiger Feuer erkennen. In dem Moment schlich ein Trupp Kosaken, von der Lust nach Beute, und dem Geräusche des Fuhrwerkes angelockt, durch die Schatten des Lagers, und gelangte bis zur Landstraße. Der General Dejean fühlt sich plötzlich gedrängt, wendet sich um, und ruft: „Kosaken!" Zu gleicher Zeit will er dem Feind, den er zu halten glaubt, seinen Säbel in die Kehle jagen; aber dieser entkommt, und wirft sich auf den Reiter im grauen Ueberrocke, der vorausreitet. Corbineau tritt vor, Gourgaud hat dieselbe Bewegung gemacht, und schießt den Kosaken zu den Füßen Napoleons nieder. Die Eskorte eilt herbei, man drängt sich, haut einige zusammen, allein die Kosaken, die sich erkannt sehen, setzen über die Gräben, und verschwinden.

Es war tiefe Nacht, als Napoleon nach Maizieres kam; der Fürst Berthier kam zuletzt. Man brachte ihn, mit Koth bedeckt, zurück; er war in einen Graben gestürzt. Der Pfarrer von Maizieres war ebenfalls unter dem Koth, der seinen langen Rock bedeckte,

nicht wieder zu erkennen. Sein Pferd war ihm hinter Napoleon erschossen worden [90]).

Am 30. bei Tagesanbruch war die französische Armee völlig in dem Besitz der Position von Brienne. Napoleon begab sich in das Schloß, wo in dem Momente der Herzog von Bassano zu ihm traf. Mittag desselben Tages drangen die französischen Reiterkolonnen hervor gegen den General Sacken. Es schien, als wollte Napoleon Talent und Ruhm in einer Frontschlacht vor den Mauern seines Jugend-Ortes verjüngen. Die Russen zogen sich zurück, und nahmen bei Trannes Stellung. Am 31. rückten die Franzosen in la Rothiere ein [91]).

Der Herzog von Ragusa war indeß den 29. mit einem Theile seiner Truppen, auf den Bericht, daß eine alliirte Kolonne sich in diese Richtung bewege, nach Vassy (Wassy) gegangen. General Lagrange blieb zu Saint-Dizier. Den 30. rückte Wittgenstein aus Joinville vor, und besetzte es Nachts, da Marmont, auf Befehl des Kaisers, nach Montierender marschirte. Während dieser Zeit wurde Lagrange auf beiden Ufern der Marne von York angegriffen. Der französische General zog sich zurück, und vereinigte sich mit seinem Korps. Am 31. zog man über Fontames; dieser Weg, weit besser als der über Pottemont, war nur 2 Stunden weiter nach Brienne. Einige Stunden nach Marmonts Abmarsch wurde der General Van Merle, der in Montierender mit 800 Mann zurückgeblieben war, um die Nachhut zu bilden, überfallen, angegriffen und gefangen. Seine Mannschaft wurde gefangen oder versprengt; nur einige kamen in Brienne an, wo sie die falsche Nachricht der gänzlichen Niederlage des 6ten Korps verbreiteten. Den Preußen fielen 2 Geschütze und 30, meist leere, Munitionswagen in die Hände. Während York das 6te französische Korps so hitzig verfolgte, kam dessen Vorhut 3 Stunden von dort vor dem Dorfe Soulaines an, dessen tapfere

---

90) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 101 bis 102.
91) Plotho, Fain ꝛc.

Einwohner gegen die alliirte Reiterei den Eingang in dasselbe vertheidigten. Man eilte ihnen zu Hülfe; der Feind zeigte seine Massen auf der Höhe; es war Wittgenstein. Man ließ die Angriffskolonnen bilden und vorrücken; gleich zeigte sich darauf weiter rechts eine dritte Kolonne; dieß war ein Theil des Korps von Wrede. So befand sich also Marmonts Korps, noch 2 Stunden vor Ende des Tages, in einem Thale, dessen Höhen vom Feinde besetzt waren, wodurch derselbe die Ueberzeugung erhalten konnte, daß die französische Truppenzahl hier kaum den sechsten Theil der seinigen betrug. Gleichwohl versuchte er es nicht, Marmont zu forçiren. Mit Einbruch der Nacht machten des Marschalls Kolonnen eine Flankenbewegung rechts, indem sie einer Nebenstraße, die von Soulaines nach Morvilliers führt, folgten, weil die halbe Straße nach Brienne eine halbe Stunde von dort, welche sie gerne erreicht hätten, bereits von den Alliirten besetzt war. Nach einem Nachtmarsche von der größten Anstrengung gelangte das 6te Korps nach Morvilliers, und bemächtigte sich sogleich der Maierei la Chaise [92]).

Die französische Armee gab sich nun vorwärts Brienne folgende Stellung:

Rechter Flügel: Die Division Dufour bildete die erste Linie, sich an die Aube lehnend und Dienville besetzt haltend, in Masse Bataillonsweise; die Division Riccard in zweiter Linie; die Reiterbrigade Picquet dehnte sich rechts von der Division Dufour gegen la Rothiere aus; an der Brücke von Unienville, die nicht abgetragen ward, war ein Posten. Der General Gerard kommandirte diesen Flügel, und hatte unter seinem Befehle 6900 Bajonette und 640 Säbel.

Centrum: Die Division Duhesme (4200 Mann) hielt la Rothiere, die zweite Division des 2ten Korps unter Herzog von Belluno (1900 Mann) la Gibrie, Petit-Mesnil und Chaumenil besetzt, und hatte einen Posten vorwärts des Gehölzes von Beaulieu; die Rei-

---

92) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 266 bis 68.

terei des Generals Nansouty (2480 Pferde) stund hinter dem Zwischenraume des rechten Flügels und des Centrums in 2 Linien in Schlachtordnung; die Reiterei des Generals Milhaud (3120 Pferde) war auf gleiche Weise zwischen la Rothiere und Chaumenil aufgestellt.

Reserve: Die 3 Divisionen des Fürsten von der Moskwa stunden in Schlachtordnung hinter Beugné: die Division Rothenburg (4900 Mann) auf dem rechten Flügel; die Divisionen Decouz (1800 Mann) und Meunier (3000 Mann) sich gegen das Gehölz von Ajou erstreckend; die Reiterei des Generals Defrance (800 Pferde) deckte die Brücke von Lesmont. Der Herzog von Reggio befand sich auch bei der Reserve.

Linker Flügel: Die Division Lagrange besetzte eine Brigade Morvilliers, die Brigade Joubert aber la Chaise (4600 Mann); die Reiterei des Generals Doumere (1800 Pferde) und die Artillerie, welche zu zahlreich für das 6te Korps war, das gleichsam nur die Bedeckung desselben zu seyn schien, stunden bei Morvilliers. Der Herzog von Ragusa befehligte auf dieser Flanke [93]).

Mittlerweile hatten sich die verbündeten Feldherren Schwarzenberg und Blücher vereinigt. Während man sich bei und vor Brienne zu einen großen Kampfe vorbereitete, rückte der General Wrede, der bestimmt war, beim Angriffe auf Vassy am 31. Januar mitzuwirken, als er erfuhr, daß diese Stadt schon in der Nacht zuvor durch Wittgensteins Heer besetzt worden, und Wittgenstein und York in Verbindung gekommen seyen, sein Korps wendend, in der Meinung, daß er in jener Gegend überflüßig sey, ohne Verzug über Doulevent gegen Soulaines, um die dort aufgestellte französische Abtheilung zu vertreiben, welche sich jedoch auf ihrem linken Flügel zurückzog. Um aber zu dem Alliirterseits beschlossenen Angriff vom 1. Februar thä-

---

93) Histoire de Campagne de 1814 etc. par Vaudoncourt tom. I. pag. 245 et 46. — Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 75. — Tagebuch des Obersten Fabvier ꝛc. S. 268.

tig mitzuwirken, rückte der Graf Wrede an diesem Tage von Soulaines durch den Wald gegen Morvilliers. Diese Bewegung war von hoher Wichtigkeit wegen ihres entscheidenden Einflußes auf das Resultat der bereits begonnenen Schlacht. Der Feldmarschall Schwarzenberg hatte zu Trannes mit Blücher die Schlacht beredet. Man erzählt verschieden, wer zur Schlacht angetrieben, und wer gezaudert. „Wie dem auch sey", sagt daher Varnhagen von Ense, „das ist gewiß, daß die Schlacht, durch welche Schuld immer, übereilt wurde, sonst hätten die Verbündeten hier mit 150,000 Mann über Napoleon, der ein Drittheil so stark war, einen Sieg erfechten müssen, der keinen weiteren mehr nöthig gemacht hätte." Schwarzenberg hatte für den 1. Februar das 3te und 4te Armeekorps unter den Generalen Giulay und Kronprinzen von Würtemberg, nebst den russischen Reserven, zur Disposition dem Feldmarschall Blücher gestellt, damit sie bei dem Angriffe auf das feindliche Heer in der Ebene von Brienne mit den anwesenden Korps der schlesischen Armee verwendet würden. Das 4te alliirte Korps stund auf dem rechten Flügel bei Maisons, das 3te auf dem linken im Defilee von Trannes; die Reserve, die Generale Barclay de Tolly und Rajefsky an der Spitze, welche bisher zwischen Bar sur Aube und Colombé les Dieux Eglises gestanden, um zu jeder durch die Umstände geforderten Unterstützung bereit zu seyn, wurde näher zum alliirten Hauptheere gezogen, und besetzte die Stellung von Trannes, als die Korps von Sacken und Giulay vorrückten. Nach der Anordnung des Feldmarschalls Blücher sollte der Kronprinz von Würtemberg den französischen linken Flügel, der General Sacken die Mitte und der Feldzeugmeister Giulay den rechten Flügel angreifen. General Vaudoncourt giebt die Stärke der alliirten Armee in der Schlacht von la Rothiere also an:

Linker Flügel unter Giulay: 20,000 Mann Infanterie und 1200 Mann Reiterei. Rechter Flügel: die Generale Kronprinz von Würtemberg und Wrede: 48,000 Mann Infanterie und 11,700 Mann Reiterei. Centrum unter General Sacken: 23,000 Mann Infan-

terie und 17,400 Mann Reiterei. Reserve unter General Rajefsky 9000 Mann Infanterie und 3000 Mann Reiterei; Reserve in zweiter Linie (die Garden, Kolloredo's Korps, die leichte Division Liechtenstein u. s. w.) 51,000 Mann Infanterie und 17,000 Mann Reiterei.

„Von dieser Armee, sagt Mortonval, entwickelte Blücher 84,000 Mann zu Fuß, 22,700 zu Pferd und 286 Geschütze" [94]).

Zur Schlacht trugen alle Truppen der Alliirten weisse Armbinden, um sich im Gedränge freundlich zu erkennen. Hier blühte zuerst die Farbe der Lilie [95]).

Napoleon, bei Brienne stehend, wußte nichts von der Ankunft des Hauptheeres der Verbündeten, als ein östreichischer Trompeter, der vom Heertheile Wredes als Ueberläufer ankam, ihm von derselben die erste Nachricht gab, der er nicht einmal glaubte. Einen Augenblick hoffte er jedoch, daß diese Bewegung der Feinde, die ihm um 1 Uhr gemeldet wurde, eine blose Demonstration sey, die zum Zwecke habe, ihm ein Hauptmanövre gegen Troyes zu verbergen [96]). Dann aber beschloß er den Rückzug, um eine günstigere Gelegenheit zu einem angriffsweisen Versuche zu erwarten, und er schien seinen eigenen Angriffsplan aus dem Grunde aufgegeben zu haben, weil ihm der Anmarsch des starken 5ten Korps unter Wrede gegen seine schwache linke Flanke bekannt worden war. — Als aber die Alliirten Nachmittags den Schlachtruf ertönen ließen, wurden die Abtheilungen der jungen Garde, welche bereits gegen Lesmont auf dem Rückmarsche waren, auf das Schlachtfeld zurückgerufen, und der Angriff erwartet. Hingerissen von dem kampfbegierigen Jubelgeschrei, mit welchem ein anderer Theil der

---

94) Skizze der Feldzüge von 1814 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 76 bis 77. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 157. — Ferner Plotho, Varnhagen von Ense u. s. w.

95) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 141.

96) Biographische Denkmale 3r Th. (Blüchers Leben) von Varnhagen von Ense S. 337. — Die Feldzüge in den Jahren 1814 und 15 von Mortonval 1r Th. S. 38.

jungen Garde den Kaiser begrüßte, ließ Napoleon dennoch hier gleich das Loos der Waffen gelten [97]).

„Wie konnte Napoleon mit so geringen Kräften eine Schlacht wagen?“ fragte Blücher selbst in seinem Berichte. „Es hieng eben von uns nicht ab, sie auszuschlagen!“ meint Fain; und Varnhagen von Ense bemerkt: „Napoleon war besorgt, in dem trüben Schneewetter seinen beschleunigten Abzug vor dem überlegenen Feinde mancher Gefahr auszusetzen.“

Napoleon steigt zu Pferde, und begiebt sich zu den Vorposten. Es war schwer, die Bewegungen des Feindes zu beurtheilen. Der Schnee fiel in Flocken und verdunkelte den Tag [98]).

Seit 1 Uhr Nachmittags war die alliirte Armee im Anmarsch; nun stunden die Vortruppen einander gegenüber. Scharmützel und mitunter Kanonendonner waren das Vorspiel des allgemeinen Angriffes. Der tiefe Lehmboden aber, durch blosen Nachtfrost nicht gefestet, machte es den Alliirten unmöglich, das Geschütz fortzubringen, wenn nicht die Bespannung vermehrt wurde. Sacken ließ daher, mit Blüchers Zustimmung, die Hälfte seines Geschützes stehen, um die andere Hälfte doppelt zu bespannen. Unter solchen Umständen kam erst gegen 3 Uhr Nachmittag das Geschütz recht ins Feuer [99]). Bald wird nun die Aufmerksamkeit durch ein heftiges Kanonen- und Kleingewehrfeuer abgezogen, das am linken Flügel der Franzosen sich entspinnt. Es ist der Kronprinz von Würtemberg, der, sich den Weg durch den Wald von Eclance bahnend, die Schlacht eröffnet, und durch den Obersten Geisberg mit seinem Reiterregiment und 2 Bataillons den Gipfel des von den französischen Truppen besetzten Abhanges angreifen läßt. Die Franzosen,

---

97) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 77 bis 78 — Biographische Denkmale 3r Th. (Leben Blüchers) von Varnhagen von Ense S. 337 u. 38.

98) Der Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 38.

99) Biographische Denkmale 3r Th. (Blüchers Leben) von Varnhagen von Ense S. 336 u. 37.

die keine Reiterei haben, ziehen sich nach Gibrie zurück, das sie vertheidigen. Der Kronprinz entwickelt nun, nachdem er den Eingang des Passes gereinigt sah, sein Fußvolk in Angriffskolonnen und rüstet sich zum Angriff aufs Dorf. Dieser Punkt ist für ihn von großer Wichtigkeit, um sich auf der einen Seite mit der übrigen verbündeten Armee, und auf der anderen mit dem General Wrede, der sich nun zu entwickeln beginnt, in Verbindung zu setzen. Nachdem der Kronprinz eine Brigade Reiterei und eine Batterie auf seinen rechten Flügel geführt hat, um la Gibrie in der Seite zu bedrohen, läßt er das Dorf durch 6 Bataillons unter General Stockmaier angreifen. Eine Stunde leisten die Franzosen hier Widerstand, bis sie zum Weichen gebracht werden. Napoleon, der nunmehr überflügelt zu werden besorgt, läßt auf seinem linken Flügel manövriren. Der Herzog von Belluno sammelte nämlich die zurückgeworfenen Truppen, verstärkte sie mit den Abtheilungen, die Petit-Mesnil und Chaumenil besetzt hielten, und ließ sie wieder angreifen. La Gibrie wird von den französischen Brigaden mit dem Bajonette wieder genommen, welche eine seltene Bravour zeigen [100]). Das Gefecht hält sich hier einige Zeit mit gleichem Vortheil, und da der Kronprinz von Würtemberg sieht, daß er sich vergeblich bemühe, seinen ersten Vortheil wieder zu erlangen, so fühlt er seine bedenkliche Lage, im Falle der Herzog von Belluno Verstärkung erhalten, die Offensive ergreifen und ihn in den Engpaß zurückwerfen würde, und sendet deßhalb um Unterstützung an Blücher und Wrede [101]).

Der General Sacken war mittlerweile vorgerückt. Die erste Kolonne unter General Lieven war der großen Straße gefolgt; die zweite, aus dem Korps von Zscherbatoff bestehend, war rechts der Straße mar-

---

100) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 158. — Bericht des damaligen Kronprinzen von Würtemberg über die Schlacht von la Rothiere; u. a. m.

101) Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 in Frankreich von dem General Wilhelm von Vaudoncourt, übersetzt von F. Seybold 2r Bd. S. 249 u. 50.

schirt, aber in der nämlichen Richtung das Korps von Alsusieff beiden Kolonnen nachgerückt. Die russische und preußische Reiterei von Wasiltschikoff, Korf und Biron von Curland war zum Theil auf dem rechten Flügel, zum Theil zwischen den Kolonnen, zum Theil hinter Alsusieff. Wie Sacken vor Rothiere ankommt, entfaltet er sein Heer vor diesem Orte. Wasiltschikoff mit der leichten Reiterei dringt auf das französische Geschütz ein; allein die französischen Generale Pire, Colbert, Guyot sprengen nun gegen die russische Reiterei, schlagen diese zurück, und kommen selbst bis an die Bajonette der russischen Infanterie des Fürsten Zscherbatoff [102]). Sacken greift mit seinen Massen la Rothiere an, und ist nahe daran, sich dieses Ortes zu bemächtigen. Er wird aber von dem General Duhesme zurückgeschlagen [103]). Hier ist Napoleon. Der Tod sprüht aus allen Metallen. Division an Division wollte sterben, oder hier siegen. Es war als hätten die Thaten von Jahrhunderten ihre Kräfte zusammen gedrängt; Frankreichs Söhne fochten unerschütterlich. Russen, Oestreicher, Preußen schwellten an wie feuerschwangere Wolken, von Blüchers Ruf noch mehr entflammt. — Eine Kugel trifft Napoleons Pferd [104]).

Allein in dem Moment muß Napoleon alle noch übrigen Streitkräfte gegen die gefährliche Blöße, welche die Stellung seines Heeres auf der linken Flanke erhielt, verwenden [105]); auch Blücher hat seine Schlachtlinie verstärkt, indem er um 4 Uhr die russischen Reserven von Trannes, welchen Posten die russische Garde einnimmt, vorrücken läßt, eine Division russischer Grenadiere dem Kronprinzen von Würtemberg zusendet, und die andere Grenadier-Division und 8 russische Kü-

---

102) Blüchers Bericht über die Schlacht. — Mortonval S. 39 u. f. w.

103) Der Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 39.

104) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 141.

105) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 78.

rassierregimenter hinter Sacken aufstellt. Der General Joubert, welcher mit seiner Brigade bei la Chaise stand, wurde nach lebhafter Vertheidigung gegen 1—2 Uhr durch General Frimont geworfen und zog nach Chaumenil zurück, indem er seinen linken Flügel an einen Sumpf, seinen rechten an eine Ebene lehnte, auf welcher sich Reitereien mit wechselndem Erfolge angriffen [106]). Der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Hardegg vom Wrede's Korps machte einen Angriff auf den Herzog von Ragusa und warf ihn nach Morvilliers zurück. Die Uhlanen des Regiments Scharzenberg nahmen dabei eine Batterie. Die Divisionen Spleny, Hardegg und Lamotte entwickeln sich nun; es ist halb 5 Uhr. Der Kronprinz von Würtemberg nimmt auch la Gibrie wieder, und behauptet es, indem er 8 Bataillons unter General Döring hineinwirft. Der Herzog von Belluno zieht sich nach Petit-Mesnil zurück [107]). — Der Herzog von Ragusa ist auf dem Punkt, forçirt zu werden, als sein Kaiser ihm eine Brigade junger Garde der Division Meunier und einige Reiterei sendet, mit dem Befehl, bis auf den letzten Mann die Straße von Brienne zu vertheidigen [108]).

Der Angriff der französischen Reiterei im Mittelpunkte brachte keine Entscheidung. Das Fußvolk der Alliirten blieb unerschütterlich. Der Eifer der verbündeten Truppen wird durch die Gegenwart des Kaisers von Rußland, des Königs von Preußen und der obersten Feldherren Schwarzenberg, Blücher und Barclay de Tolly bis zum Enthusiasmus gesteigert.

Blücher macht nun eine von den kühnen Bewegungen, welche gewöhnlich den Sieg entscheiden; er giebt seiner Reiterei, welche an den Kürassieren Verstärkung erhalten hat, Befehl, die linke Flanke der Reiterei der Franzosen durch eine schnelle Bewegung zu

---

106) Das Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, deutsch in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 269 u. a. m.

107) Die Berichte Blüchers, Wredes und des Kronprinzen von Würtemberg über diese Schlacht. Oestr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1827 12s Heft S. 278.

108) Das Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 269.

umgehen, und sie im Rücken anzugreifen. Zugleich erhält das Fußvolk der Generale Sacken und Alsusieff Befehl, die rechte Flanke des französischen Centrums und la Rothiere anzufallen. „Vorwärts!“ ruft der alte Blücher; „Hurah!“ das Kriegsvolk. Diese Bewegung geschieht, wie es dunkelt. Die Division Duhesme wird durch den Sturm der russischen Infanterie geworfen und das Dorf bis zur Kirche genommen. Es ist etwa 5 Uhr Abends. In demselben Moment wird die Reiterei der Generale Piré, Colbert und Guyot, welche Duhesme unterstützte, durch die feindliche Kavallerie angegriffen und nach Brienne la Vieille geworfen. Vergebens suchen Nansouty und Grouchy mit den Reitergeschwadern der Divisionen Lefebvre-Desnouettes und Briche ihres siegenden Feindes Rechte und Linke zu umgehen. Der Angriff war so reißend gewesen, daß sie nur als Zeugen der Niederlage ihrer Kampfgefährten erscheinen [109]). Endlich sinkt auch la Rothiere unter den Füßen der stürmenden Russen; die Division Duhesme wird zum Theil gefangen; aus dem Orte fliehen Frankreichs Adler [110]). Aber in Chaumenil und Morvilliers erhoben sie sich noch im Glanze des Tages, und umwehten die Garden [111]).

Die Krise dieses Flügels ist aber gekommen! — Der Kronprinz von Würtemberg überschreitet den Bach und ist nun mit Sacken in Verbindung. Wrede beschließt Chaumenil anzugreifen, um sich dem Kronprinzen zu nähern und schneller mit Feldmarschall Blücher sich in Verbindung zu setzen. Spleny soll den Ort umgehen, Rechberg in der Fronte stürmen. Das 7te bayerische Infanterie-Regiment und 1te Szekler-Regiment zu Fuß dringen mit dem Bajonette in den Ort und setzen sich darinen fest; aber es bezahlt der bayerische Oberst Rodt mit seinem Blute die Eroberung [112]).

---

109) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 160 bis 62. — Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 39.
110) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 141. — Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 39.
111) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 141.
112) General Wrede's Bericht.

Die Brigade Joubert wird zum Rückzug nach dem Gehölze von Ajou gezwungen. Nun sprengt Napoleon, diese Gefahr seines Flügels erkennend, selbst herbei; Artilleriezüge und einige hundert Reiter folgen. Er versucht an dem Hauptstützpunkte des linken Flügels den Ruhm seiner Garden geltend zu machen. Vergebens! Er will Chaumenil stürmen und nehmen, oder die alliirte Besatzung unter den Ruinen dieses Ortes begraben. Auch vergebens! Das 4te und 5te bayerische Chevaurlegers- und das östreichische Husaren-Regiment, Erzherzog Joseph, unter dem bayerischen General Diez ziehen sich geschickt zum Schutz der Tapfern in Chaumenil vor, benutzen einen günstigen Moment, werfen einige Schwadrons Franzosen über den Haufen und stürzen unter die französischen Batterien, wo sie 16 Kanonen mit Gespann nehmen. Napoleon muß dem einmal vom Siege fortgerissenen Ungestümme der Krieger den Lorbeer ganz überlassen, den sonst Frankreichs und Bayerns tapfere Legionen theilten. Mit einiger Noth entkommt Napoleon bei diesem Angriffe den Chevaurlegers [113]). Wie Chaumenil verloren ist, muß Marschall Herzog von Ragusa, der von zwei Seiten durch die Generale Spleny, Lamotte, Hardegg angegriffen wird, Morvilliers räumen. Er zieht sich auf der von Morvilliers nach Brienne führenden Straße bis nach dem Saum eines Waldes [114]). Die Alliirten bemächtigten sich des kleinen Waldes, um die Truppen, die bei Morvilliers waren, abzuschneiden. Man mußte sich einen Durchgang eröffnen [115]). An der Waldspitze von Ajou nimmt der Herzog von Ragusa Stellung, und Hardegg ihm gegenüber.

Der Tag, der Brienne's Fluren unter trübem Schneegestöber beschien, wollte die Niederlage des fran-

---

113) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 141. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 182 bis 83.

114) Wredes Bericht.

115) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, deutsch in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 269.

zösischen Heeres nicht mehr sehen; die Nacht warf ihren düstern Flor darüber. Die Schlacht neigte sich. Der Rückzug der Franzosen wird eingeleitet, aber er muß gegen Verfolgung der Alliirten gesichert werden. Napoleon setzt sich an die Spitze der Reiterei des Generals Kolbert, befiehlt den Angriff, welcher die Fortschritte der Russen, die aus la Rothiere debouchiren wollen, aufhält, und sie ins Ort zurück wirft. Dahin richten sich Kolonnen Geschütze und die Division Rothenburg, die mit dem Herzog von Reggio zurückgekommen war. Napoleon befiehlt ihr den Angriff; der Herzog von Reggio entwickelt die Truppen. Der Angriff geschieht in 3 Kolonnen: die 1te und 2te werfen die Russen und dringen bis zur Kirche vor, wo sie sich festsetzen, während die Russen den übrigen Theil des Ortes besetzt halten; die Kolonne des linken Flügels, die der General Rothenburg führte, umgieng das Dorf. Hier geht man einander zu Leibe und ficht mit dem Bajonette. Bei einem dieser Angriffe wird General Forestier verwundet und geräth in Gefangenschaft. Er stirbt kurz darauf. Auch General Marquet wurde in der Schlacht getödtet. Die Anstrengungen der Russen auf der Fronte der Linie sind um so heftiger, da Blücher sie selbst leitet, und nun auch die Grenadiere des Generals Paskiewitsch ins Feuer führt, und die östreichische Brigade Grimmer als Reserve nachrücken läßt. „Vorwärts! Vorwärts!" schallt es beständig aus seinem bebarteten Munde. „Marschall! Vorwärts!" begrüßen freudig ihn die Russen. Ein Ordinanzkosake wird an seiner Seite getödtet. Nach einem blutigen Gefechte muß sich zwar die junge Garde hinter das Dorf auf 200 Ruthen zurückziehen, allein sie nimmt hier Stellung und verlängert das Gefecht bis tief in die Nacht gegen die Russen, die heute die verwundeten Generale Lieven, Kologrinoff, Stawistzky und Wadbolsky haben. Oft ist man so nahe, daß der Fürst Berthier mehrmals Alliirte für Franzosen hält, und so einen seiner Adjutanten, Maussion, verliert, der dabei in feindliche Gefangenschaft fällt. General Sacken selbst ist dreimal in Gefahr, gefangen genommen zu werden. Mittlerweile hatte der Kronprinz

von Würtemberg eine Brigade Reiterei zwischen Petit-Mesnil und la Rothiere geworfen, die in der Dunkelheit die Reiterei des Generals Milhaud, die vor Chaumenil, den linken Flügel am Gehölze von Ajou bildend, aufgestellt war, ungestraft in der Seite angriff. Dieser rasche Angriff, den man nicht im voraus wahrnehmen konnte, brachte einige Eskadrons in Unordnung und kostete einige Geschütze.

Der Adjutant des Kaisers, Drouot, beschießt la Rothiere mit Granaten, um den Feind zurück zu halten, und die Bewegung zu decken, da die Armee bereits seit 8 Uhr gegen Lesmont in Bewegung war. Ney hatte diese Straße direkt eingeschlagen; Victor zog sich nach Beugné; Marmont mit Doumères Reiterei verfolgte die Richtung nach Brienne durch das Gehölz von Ajou; Milhaud stellte sich zwischen dem Gehölze von Ajou und der Aube auf u. s. w. Nun tritt, wie la Rothiere in vollen Flammen steht, die Division Rothenburg auch ihren Rückweg an, und zieht sich nach Altbrienne in die Stellung zurück, die sie am Morgen inne hatte. Die nächtlichen Stürme Napoleons auf la Rothiere geschahen blos in der Absicht, um, wie schon einmal gesagt, des Heeres Abmarsch gegen Verfolgung zu sichern [116]).

Der General Gerard endlich verließ Dienville um Mitternacht. Der größte Theil des Korps von Grafen Giulay hatte sich vor der Schlacht auf den Höhen von Trannes aufgestellt. Der Rest mit allem Geschütze stund im Difilee der Straße. Als der General Sacken vorzurücken begann, schob sich das 3te Korps (Giulay) in Bataillonsmassen durch eine Linksziehung in den Raum ein, welcher die große Straße von der Aube trennt. Von beiden Seiten kam es lange zu nichts,

---

116) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 162 bis 64. — Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 Heft 10 S. 78 und 79. — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 40. — Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 in Frankreich von dem General Wilh. von Vaudoncourt, ins Deutsche übersetzt von Fr. Seybold 2r B. S. 257 und 258.

als zum Kanonenfeuer. Da der General Gerard die Brücke von Unienville, welche hinter dem linken Flügel Giulays lag, vernachläßiget hatte, rückte der östreichische General Pflüger sogleich da über die Aube, mehrere Kolonnen folgten, und Giulay unternahm nun den Angriff auf dem linken Ufer der Aube gegen Dienville. Giulay befahl die verrammelte Brücke bei Dienville zu erstürmen. Sie mußte nämlich an Mangel anderer Mittel zum Uebergange dem General Gerard zuvor entrissen werden, ehe die Eroberung des Fleckens gehofft werden konnte. Gerard hatte keine Artillerie nach Dienville gezogen, weil ihre Wirkung durch die Häuser und Höhen am linken Ufer allzubeschränkt schien, und die Brücke gleichsam unter den Bajonetten der Infanterie lag, mit welcher der ganze Ort angefüllt ward. Alle Häuser längs des Flußes, der kleine freie Platz vor der Brücke, die Straßen, der unbebaute Raum am Umfange der Kirche waren zweckmäßig zur Aufstellung benutzt. Selbst aus dem Kirchthume wurde ein heftiges Feuer unterhalten, welches der östreichischen Stellung äusserst lästig fiel. Alle diese Schwierigkeiten vergrößerte in der Folge die Dunkelheit der Nacht den Alliirten. Mit dem Lokale unbekannt, stürmten die östreichischen Kolonnen, dabei das Regiment Erzherzog Ludwig, ohne alle näheren Dispositionen. Einige Gebäude am diesseitigen Ufer dienten zwar zu ihrem Schutz; allein der Zugang der Brücke war zugleich durch sie so sehr beengt, daß die Stürme bedeutend von ihrer anfänglichen Kraft verlieren mußten. Brach nämlich die schnelle Front einer Kolonne aus dem Defilee hervor, so stand sie plötzlich an der wohlverrammelten Brücke in dem mörderischen Kleingewehrfeuer der Franzosen. Doch stiegen einige östreichische Soldaten, von den Kugeln wunderbar verschont, zum Erstaunen ihrer Gegner über Fuhrwerke und Fässer hinweg und fielen jenseits als Opfer ihrer Kühnheit. Jeder Angriff endigte sich ohne Resultat für Giulay, der seine Batterien nun aufgestellt hatte, und die Anzündung des Ortes befahl, um dadurch den Feind zu vertreiben. Bald brach die Flamme nahe an der Kirche aus, der Wind verbreitete sie schnell über

einen großen Theil des Ortes, und vermehrte das Schreckliche des blutigen Schauspieles, das jetzt mit erneueter Wuth an der Brücke begann. Unter dem Sturmschlage der Trommeln drängte sich der Kampf noch einmal vor an die Ufer. Allein je höher die Noth stieg, desto größer war auch der Muth der Generale Gerard, Bondin, Pelleport, Dufour und ihrer Soldaten, desto ruhiger ihre Fassung. Das Gefecht ward wieder blutig, bis endlich mit kälterer Ueberlegung die Sorge für die Selbsterhaltung erwachte, und beide Theile nach und nach hinter die Gebäude zurückkehrten. Dieser letzte Angriff endete gegen 11 Uhr Nachts. Nun kam Gerard die Ordre ein, Dienville zu verlassen, und er gieng mit seiner Abtheilung gegen Brienne und dem Heere nach. Um Mitternacht erfuhr Giulay durch eine Patrouille, die längs dem rechten Aubeufer vorgerückt war, daß Dienville gänzlich geräumt sey, und in Folge dieser Nachricht wurde sogleich die Besetzung des Fleckens befohlen, wo man zurückgelassene französische Verwundete fand. Auf dem ganzen Schlachtfelde war mit Einbruch der Nacht tiefe Stille eingetreten gewesen, nur auf den beiden Punkten Dienville und la Rothiere hatte der Kampf bis Mitternacht fortgewüthet, und in der Finsterniß einen fürchterlich schönen Anblick gewährt [117]).

Nachts kam Napoleon wieder in das Schloß von Brienne zurück, und dort ordnete er den Rückzug auf Troyes über Lesmont an, dessen Brücke noch kaum vollendet war. Während die Armee diese Bewegung unter Begünstigung der Dunkelheit ausführt, war Napoleon nicht ohne Furcht, der Feind möchte, seine Vortheile benutzend, einen Nachtangriff machen, und die Märsche seiner Soldaten in Unordnung bringen. Jeden Augenblick fragte er, ob es nichts Neues gäbe; er gieng selbst oft ans Fenster, von wo aus das Auge die ganze Linie der Bivouacs des Schlachtfeldes übersah. Der Feind machte keine Bewegung. Die Hügel,

---

117) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H. in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 79 bis 82.

deren Rideaux das Aubethal rückwärts Brienne decken, maskirten den Rückzug. Napoleon verließ das Schloß von Brienne um 4 Uhr Morgens [118]).

Der Feldzeugmeister Giulay besetzte Brienne den 2. Februar. Seine Avantgarde hatte die schwache französische Besatzung aus dem Schloßgarten vertrieben, welche gegen Lesmont eilte. Während der Graf Giulay im großen Vorhofe des Schlosses hielt, trafen dort der Kaiser von Rußland, der Großfürst Konstantin und die beiden Oberfeldherren der Haupt- und schlesischen Armee ein. Jetzt diente dieses Schloß, das kurz zuvor Napoleon bewohnt, einer äusserst zahlreichen und glänzenden Versammlung seiner Gegner zur Feier ihres errungenen Sieges. — Wie bekannt, erhielt Napoleon in der Militairschule von Brienne seine erste Bildung. Brienne bleibt daher eine sehr merkwürdige Stufe in der Glücksleiter, auf welcher Napoleon auf und nieder stieg [119]).

Die Schlacht von Brienne war, wie der Fürst Wrede damals so treffend in seinem Berichte sagt, zwar keine Schlacht vom ersten Range, aber doch höchst bedeutend, und von wichtigen Folgen. Es war die erste Schlacht, welche auf alt-französischem Boden geschlagen wurde. Napoleon hatte erst vor wenigen Wochen im Moniteur den Franzosen verheißen, daß sein Schwert sie zum Siege führen würde. Die Verbündeten scheuten, nach seiner Behauptung, die Augenblicke, „wo der Kaiser der Franzosen, mit neuer Energie die „Macht der Nation sammelnd, von neuem die Donner von Austerlitz und Marengo auf sie herabschleudern werde.“ Aber keine Sonne von Austerlitz gieng ihm auf, kein Donner von Marengo wirkte. Ein großes Blendwerk war zerstört: „im Schooße Frankreichs selber ist Napoleon überwindlich.“ — Der widrige Eindruck, den die verlorne Schlacht vor Brienne auf die Gemüther des französischen Volkes machte, ver-

---

118) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 106.

119) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H. in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 83.

schaffte den Alliirten große Vortheile. Muthiger begannen die gegen die bestehende Regierung feindselig gesinnten Parteien ihre Stimme unter der Nation zu erheben, und dann den Maaßregeln der Vertheidigung hinderlich zu seyn. Der Eifer für einen allgemeinen Aufstand wurde erstickt, und das Vertrauen der Franzosen zu ihren Feldherren erschüttert. Jeder zog verderbliche Vorbedeutung aus dem Verluste der ersten geregelten Schlacht, welche der geschickteste Feldherr Europas auf dem Boden des Vaterlandes lieferte, dessen Feinde er so oft besiegt hatte [120]).

Den Verlust, den das französische Heer erlitten hatte, giebt Mortonval auf 6000 Mann todt oder gefangen und auf 54 Geschütze an; Varnhagen von Ense auf 5000 Todte und Verwundete, 3000 Gefangene und 82 Geschütze; Vaudoncourt auf 4000 Todte und Blessirte, 1000 Gefangene auf dem Schlachtfelde, ohne die, welche als Verwundete zu Briennes in Feindes Hand fielen, und 54 Kanonen. Die Berichte der alliirten Feldherren schweigen über die Zahl des Verlustes an Mannschaft bei den Franzosen; es führt blos Blücher an, daß er 32 Geschütze, Wrede, daß er 23, und der Kronprinz von Würtemberg, daß seine Reiterei 11 Kanonen erobert habe. Die Verbündeten verloren, nach General Vaudoncourt, 6000 Mann in dieser Schlacht, was auch die Kriegsbibliothek (4r Bd. S. 168) bestättiget; Varnhagen von Ense kommt auch dieser Angabe nahe, indem er schreibt, daß die Alliirten über 5000 Mann verloren hätten. — Der Fürst Schwarzenberg erhielt auf dem Schlachtfelde von Kaiser Alexander einen Degen, der Kronprinz von Würtemberg und der General Wrede bekamen den h. Georgs-Orden, als Anerkennung ihrer Dienste, und zum Beweise der Zufriedenheit [121]).

---

120) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten im Jahre 1814 gegen Napoleon S. 283 u. 84. — Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 59 u. 60. — Oestr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 83 u. 84. — Die Feldzüge in den Jahren 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 41.

121) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 168.

Am Morgen des 2. Februars hielt man von alliirter Seite zu Brienne Kriegsrath. Man beschloß in 3 Hauptmassen an die Barrieren von Paris hinanzurücken. Das Hauptheer als Centrum zog sich gegen Troyes, Blücher gegen Chalons; die Armee unter dem Erbprinzen von Hessenhomburg um Dijon war der linke Flügel [122]). So beschlossen die Verbündeten, den wahren Grundsätzen der Kriegsführung nicht eingedenk, die Vereinzelnung der Heere, obschon sie so eben die glücklichen Folgen der Vereinigung geärndtet hatten. Blücher sollte in dem Becken der Marne die ankommenden Korps von York und Kleist aufnehmen, und über Meaux nach Paris marschiren, Schwarzenberg hingegen längs der Seine der Hauptstadt zu eilen [123]).

Die Früchte des Sieges bei la Rothiere ließen sich aber erst in der Verfolgung ärndten; der Feind mußte erdrückt werden, wenn die beiden Armeen sich vereint auf ihn werfen, und ihm keine Zeit gönnen, Vortheile gegen vereinzelte Abtheilungen zu erhaschen. Gegen die ganze alliirte Uebermacht hätte er schwerlich sein Glück wieder versuchen wollen [124]). Den 2. Februar Morgens 1 Uhr hatte sich die französische Armee in Marsch gesetzt, und zwar der Kaiser Napoleon auf Troyes. Der Kronprinz von Würtemberg war nach Lesmont gefolgt; der Feldmarschall Giulay schlug von Brienne aus Seitenwege ein, um der französischen Arriergarde im Rücken zu manövriren, wenn sie die Höhen von Lesmont vertheidigen sollte. Nach einer gegenseitigen Kanonade schloß sich diese Arriergarde an die französische Armee bei Lesmont an, welche bereits die Aube passirt hatte. Lesmont blieb noch von einigem französischen Fußvolk besetzt. Da noch kein Fußvolk des 3ten alliirten Armeekorps eingetroffen war, so

---

122) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 142.

123) Die Schlacht bei Fere-Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge vom Jahr 1814, dargestellt von Oberst Wieland; sieh Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrgang 1822 Maiheft S. 197.

124) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 10s Heft S. 84

beschoß einstweilen eine vorgerückte östreichische Batterie sowohl den Ort, als die jenseits des Flußes defilirende französische Kolonne. Unterdessen langte der Kronprinz von Würtemberg mit Infanterie an. Er ließ sogleich die französische Nachhut aus Lesmont vertreiben. Die Franzosen retteten sich über die Brücke, und steckten dieselbe in Brand. Die Häuser vom jenseitigen Ufer waren mit Schießlöchern versehen, und mit Voltigeurs stark besetzt, welche ein lebhaftes Feuer gegen die Alliirten unterhielten, um die Herstellung der Brücke während der Nacht zu verhindern. Nachdem die französische Besatzung diesen Zweck erreicht hatte, zog sie sich Morgens frühe am 3. gegen Troyes hin. Der Marschall Marmont hatte sich noch in der Nacht des 2. von der Fronte des östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Spleny weg, und mittels einer Seitenbewegung auf die Straße von Vitry und Maizieres gezogen. Bei Tagesanbruch hatte er Stellung bei Perthes genommen, dann schlug er den Weg nach Rosnay ein, um dort die Voare zu passiren. Napoleon hatte befohlen, alle Brücken, auf welchen seine Leute nicht passirten, zu zerstören; mehrere derselben waren vergessen worden. Man begieng den Fehler, sich zu lange auf dem linken Ufer aufzuhalten. Dieß mußte traurige Folgen haben. Die Alliirten benutzten einige Brücken, und Wrede's Vortrapp hatte schon 300 Mann auf einer Höhe aufgestellt, welche Rosnay beherrscht. Schrecken bemächtiget sich des größten Theiles der Truppen; die Franzosen waren auf dem Punkt vernichtet zu werden. Der Marschall Marmont fühlte die Wichtigkeit dieses Augenblickes; er setzte sich an die Spitze dreier Bataillons, und erstieg den Hügel bei Rosnay im Sturmschritt; zugleich hieben die französischen Kürassiere bei Marmont mit der letzten Anstrengung ein, und der Ort Rosnay blieb in der Gewalt des Marschalls. Wrede beschloß den Sturm auf dieses Ort. Se. Hoheit der Prinz Karl von Bayern mit dem Infanterie-Regiment König, dem National-Feldbataillon Augsburg, dem 2ten leichten, und 3ten und 4ten combinirten leichten Bataillons bemeisterte sich einer Brücke und nahm die eine Hälfte des Ortes hinweg. Die braven bayerischen

Offiziere Pechmann, Keps, Achenbach, Schwaben blieben dabei auf dem Platze. Eine zweite abgeworfene Brücke und die lebhafte Vertheidigung des übrigen Ortes verzögerten indessen das weitere Vordringen, bis die bayerisch-östreichische Reiteri durch eine Fuhrt den Uebergang gefunden hatte, worauf dann nun das National-Feldbataillon Augsburg auf einem übergeworfenen Brette hinüberdrang, und sich im vollen Besitz des Ortes setzte. Marmont war schon in Rückzuge und in Sicherheit. Wrede, der Kronprinz von Würtemberg und Giulay waren auf die Brücke von Lesmont zum Aube-Uebergang angewiesen, und Ersterer rückte deshalb nun, von Rosnay sich wendend, über Brienne dahin. Allein noch immer konnte diese Brücke nicht hergestellt werden, und die drei Korps waren ausser Thätigkeit gesetzt. Napoleons Heer setzte also unverfolgt und ganz ruhig seinen Rückzug auf der Richtung von Troyes fort, Marmont in der von Arcis auf dem rechten Aube-Ufer. Napoleon mit seinem Hauptquartier brachte die Nacht im Dorf Piney zu; Marmont musterte während eines Schneegestöbers ab, und lagerte bei Daucartin [125]).

Am 3. Februar langte Napoleon mit der Armee frühe in Troyes an. Hier stand ihm eine schmerzliche Prüfung bevor. Die Einwohner, durch die Folgen seiner Niederlage erschreckt, empfiengen ihn wie einen Fremden; kein Eifer mehr für seine Person, keine Lebensmittel für seine Soldaten! Napoleon logirte im Mittelpunkte der Stadt, in dem Hause eines Kaufmanns, Duchatel Berthelin. In Troyes fand er den Herzog von Treviso mit der alten Garde und der Reserve-Division. Diese erstere machte einen auffallenden Kontrast mit den übrigen Truppen, sie, die schönsten

---

125) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15, von A. H. in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 154 bis 56. — Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 270 — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 107 bis 108. — Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 197. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 166. — Wrede's Bericht u. s. w.

Truppen, die man fast sehen konnte, mit den zerlumpten Soldaten und abgematteten Konscribirten. 43,000 Mann, kaum die Hälfte alte Truppen, fanden sich so in Troyes zusammen. Der Marschall Marmont kam an dem Tage zu Arcis an der Aube an. Dort führte General Bordesoult 12 — 1500 Mann zur Armee. In jenem Zeitpunkte machte die Desertion große Lücken in den französischen Reihen. Das 37te leichte Infanterie-Regiment z. B. verlor in einer Nacht 250 Mann, welche aus dieser Gegend gebogen waren. — Auf der anderen Seite der Aube sah Marmont ein starkes Corps vorüberziehen; es war Blücher. Den Abend brach der französische Marschall nach Mery auf, wo er das 113te Linienregiment, ganz aus Konscribirten bestehend, antraf [126]).

Um diese Zeit erfuhr man den Abfall Murats. Zu Paris herrschte große Angst und Besorgniß, als so viele niederschlagende Nachrichten auf einmal anlangten. Die Kunde von der Eröffnung eines Kongresses zu Chatillon sur Seine belebte indeß die Hoffnung des Friedens wieder. In Troyes empfängt Napoleon die Depeschen von dem Herzoge von Vicenza, worin dieser anzeigte, daß in Chatillon beim Kongresse der Graf Stadion Destreich, der Graf Rasumoffsky Rußland, der Freiherr von Humbold Preußen und Lord Castlereagh (auch die Lords Aberdeen, Stewart und Cathcart befanden sich als Diplomaten ein) England repräsentiren sollten. Napoleon benutzt die Durchreise des Baron Besnardiere, ersten Kommis der auswärtigen Angelegenheiten, nach Chatillon zu Caulincourt, um demselben die Modificationen zu erkennen zu geben, die der schlechte Anfang des Feldzuges seinen Instruktionen beibringen muß. Baron Besnardiere reiste am 3. Februar weiter. Am 5. wurden abermals

---

126) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges in Frankreich 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 371. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 108. — Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 41 bis 42. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 203 bis 205.

neue Instruktionen nach Chatillon gesendet. Dieser letzte Courrier überbrachte Caulincourt definitiv Charte blanche. Napoleon ertheilte ihm alle Vollmacht, um die Unterhandlungen zu einem glücklichen Ausgange zu bringen, die Hauptstadt zu retten, und eine Schlacht zu vermeiden, in welcher die größten Hoffnungen der Nation liegen. Unter diesen Verhältnissen wurden die neuen Unglücksfälle Napoleons zu Paris in einem minder trüben Lichte betrachtet; man dachte, das Mißgeschick werde seinen Geist zur Nachgiebigkeit stimmen, und dadurch ein schneller Friede erfolgen [127]).

Fürst Schwarzenberg, ungewiß über den eigentlichen Rückzugspunkt der französischen Hauptmacht, verlegte sein Hauptquartier nach Vandoeuvres. Die Truppen unter General Colloredo rückten von Lusigny an das Flüßchen Barce; ihnen zur Unterstützung waren rückwärts die Reserven und Garden in Lusigny. Giulay und Kronprinz von Würtemberg lagerten noch bei Lesmont, weil die Brücke noch nicht vollendet war. Aus demselben Grunde behielt auch Wrede noch die Stellung bei Brienne. Wittgenstein zog von Saint-Dizier gegen Arcis. Der Attomann Platoff führte seine leichten Schaaren zwischen Troyes und Sens gegen Fontaineblau. Das schlesische Heer setzte seine Bewegung nach Chalons fort.

Die französische Garde-Division Michel, welche mit einer Reiterabtheilung von Troyes nach Bar an der Seine ausgeschickt war, die Stellung der Verbündeten zu recognosciren, stieß am 4. Februar, in der Nähe von St. Thibauld, auf die Vorposten des Grafen Kolloredo, und trieb sie zurück. Doch mußte General Michel bald darauf den, von neuem wieder anrückenden Oestreichern weichen. Das Gros des schwarzenbergischen Heeres aber lagerte schon bei Lusigny, und schob Abtheilungen bis an die Guillotiere-Brücke vor. Giulay und der Kronprinz von Würtemberg fiengen an, bei Lesmont über die Aube, und

---

127) Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval, 1r Bd. S. 42. — Manuscript von 1814 von Fain, in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 109.

nach Piney zu gehen. Da man nun wußte, daß Napoleon in und bei Troyes stehe, daß nur ein schwacher Haufe unter Marmont nach Arcis gezogen sey, bekam Graf Wrede Befehl, die Richtung von Arcis zu verlassen und ohne Säumen über Vandoeuvres sich gegen Troyes zu bewegen. Gegen Arcis streifte Reiterei von Blücher. Marmont hatte sich rückwärts von Mery bis Drour-Sainte Marie begeben, wo er die Division Riccard von Aubeterre an sich zog, dann begab er sich nach Nogent. Die Straße von Paris war mit Soldaten von allen Waffen, vorzüglich der jungen Garde, bedeckt. Die gaben an, krank oder verwundet zu seyn, um nur die Armee zu verlassen. Andere, klüger aber auch strafbarer, giengen ab von der Straße und setzten sich in abgelegenen Dörfern fest, wo sie sich füttern ließen. Die Zerrüttung war schrecklich; Napoleon nahm die strengsten Maaßregeln; allein sie blieben ohne Erfolg. Einige Rasttage führten mehr Leute zurück, als alle Drohungen. Man machte bekannt, der Friede sey geschlossen. Die Freude war allgemein. Die Erschrockensten stellten sich wieder bei ihren Korps ein [128]).

Der Fürst Schwarzenberg beschloß, Zeit und Menschen zu sparen, den Kaiser Napoleon aus seiner Stellung von Troyes durch eine Bewegung auf dessen rechte Seite zu zwingen. Darum mußten am 5. Februar die östreichischen Generale Kolloredo und Moritz Liechtenstein auf der Straße von Bar abrücken, der Kronprinz von Würtemberg links gegen Montier-Amay ziehen, um die Straße nach Bar an der Aube wieder zu gewinnen; der östreichische General Giulay bekam Befehl, sich zwischen Vandoeuvres und Piney nach Troyes zu bewegen. Den Reserven unter dem russischen Generalenchef Barclay de Tolly wurde enge Einlegung in den Orten Chaource, Bar an der Seine

128) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H, in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 156. Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 371 u. f. w.

und Ricey angewiesen; die östreichische schwere Reiterei unter Feldmarschall-Lieutenant Nostitz mußte Stellung in Pargues, Praslain, Lantages nehmen. Die östreichische Division Salins beschützte Bar an der Seine, wohin das Hauptquartier der Monarchen und des Fürsten Schwarzenberg verlegt wurde. Der bayerische General Wrede stand in und um Vandoeuvres, der russische General Wittgenstein bei Rosnay, der russische General Pahlen in Plancy, der russische General Seslawin hatte sein Gros auf dem rechten Seine-Ufer bei Creney und Vailly, und streifte zwischen Troyes und Arcis. — Napoleon, in Ungewißheit über dieses Zögern seines Gegners und dessen Aendern der bisherigen Bewegungen, ließ durch den Marschall Mortier mit zwei Divisionen auf der Straße von Bar an der Seine das vorgeschobene Korps des Feldzeugmeisters Kolloredo angreifen. Als Folge des Gefechts besetzte der Marschall Mortier das Dorf Etroy und die nächstgelegene Brücke. Der General Kolloredo schickte die Division Bianchi vor, und die verlorne Stellung bei Etroy wurde wieder errungen. Man drang selbst bis zur la Guillotiere-Brücke vor, bei der frischer Kampf mit der Division Gerard entbrannte. Feldzeugmeister Kolloredo ward hier am Schenkel durch einen Schuß verwundet; die Brücke wurde von den Franzosen standhaft behauptet [129]).

Am 5. Februar Abends erhielt Napoleon Bericht von Marschall Macdonald. Der Feldmarschall Blücher rückte an der Marne herab gegen Paris. Der preußische General York hatte am 1. Februar die Stadt Vitry dem General Montmarie abgenommen; am 3. Februar hatte Macdonald, der mit 8000 Mann (wobei der Herzog von Padua, Sebastiani, Excelmanns ꝛc.) York umsonst bekämpft hatte, Chalons räumen müssen. Der französische Marschall zog sich auf Epernay, ohne

---

129) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 306 bis 207. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 86 u. 87.

voraus zu sehen, wo er würde stehen bleiben können, und verlangte Befehl und Unterstützung.

Napoleon wendet sich nun nach Nogent, um aus der Bogenlinie des von der Marne heranziehenden Blücher zu kommen. Dadurch, daß Troyes aufgegeben wurde, und der Rückzug weiter fortgieng, wurden der Franzosen Hoffnungen verscheucht. Der Soldat zog im düstern Schweigen fort, welches nicht zu beschreiben ist. „Wo werden wir stehen bleiben?" Diese Frage lag in jedes Munde. Napoleon brachte die Nacht im Dorfe Gres zu, am 7. Februar langte man in Nogent an. Der Marschall Mortier sollte mit den Divisionen Michel und Gerard und einiger Reiterei, bei Troyes, als Nachhut, verbleibend, den Rückzug des Ganzen durch Scheinbewegungen verbergen [130]).

Mittlerweile hatte Fürst Schwarzenberg das Hauptheer in Bewegung, um am 7. Februar Troyes hinwegzunehmen. Das 6te Korps unter Wittgenstein sollte gegen die Brücke von Sainte Marie vorbrechen, leichte Abtheilungen aber über St. Benoit oder Maure auf der pariser Straße entsenden, um die Franzosen im Rücken zu fassen. Der Kronprinz von Würtemberg empfieng die Weisung, mit dem 4ten Korps von Lusigny über Courterange rasch gegen Troyes zu gehen. Bianchi, seit Kolloredos Verwundung Oberbefehlshaber des ersten alliirten Korps, ward die Bestimmung, gerade gegen die Maisons-Blanches vorzuschreiten, während Moritz Fürst Liechtenstein mit seiner leichten Division solche über Monceau und Mausseur umgieng. Auch Nostitz mit den Kürassieren und General Ignaz Hardegg mit seiner Division sollten zu dem beabsichtigten Angriff mitwirken, also von Chaource gegen Troyes kommen. Giulay ward die Aufgabe, über Bourenton die la Guillotiere-Brücke im Rücken zu fassen, und den Angriff des 6ten und 4ten Korps zu unterstützen. Wrede's Heer bei Villeneuve, die russisch-preußisch-badischen Garden und Reserven bei Virey waren zum

---

130) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 112 und 13. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 213 bis 15.

Rückhalt bestimmt. — Marschall Mortier machte am Abend des 6. Februars eine Seitenbewegung gegen den Vortrapp des Kronprinzen von Würtemberg, damit Napoleons Rückzug desto besser verborgen bliebe. Doch seine Kohorten wurden allenthalben zurückgeworfen, und giengen dann mit ihm vor Anbruch des Tages (7. Februar) gegen Nogent bis Chartres zurück, lebhaft durch die Reiterei und Infanterie-Brigade Stockmaier des Kronprinzen von Würtemberg verfolgt. Man machte wohl an 400 Gefangene. Auch war es der Kronprinz, welcher zuerst in die vom Gegner geräumte wichtige Stadt Troyes einzog, deren Schlüssel er durch Oberst Mumhingen an den Fürsten Schwarzenberg sendete, aber sogleich sein Korps auf der großen Straße von Sens vorführte, mit dem Vortrapp Villemaur besetzte, und das Gros bei Saint-Libault aufstellte. Der übrige Theil des Hauptheeres, als er die Kunde von der Besitznahme der Stadt empfangen, vollzog die für diesen Fall erhaltenen Befehle und lagerte sich folgendermaaßen: Moritz Liechtenstein führte seine leichten Brigaden gegen Auron, hinter ihm sah man die Abtheilungen unter Bianchi (für Kolloredo) bei Sonneval, Javernan und Lirey gelagert, hinter diesem stellte sich Giulay bei Laines, St. Jean Villy und St. Pouange auf; Wrede führte sein Heer in die Stellung von St. Barbarey, Savieres, Prunay, Manjeux. Auf diese Art war das 5te Korps abermals Vortrab der Haupt-Armee, und die erste Reiterbrigade der Bayern bis Les-Grez vorgeschoben, um dort die Nachhut des Feindes zu beobachten. Als letzterer am folgenden Tag gegen Nogent zurückzog, mußte ihm das 2te bayerische Chevaurlegers-Regiment bis les Granges folgen, wobei es 300 Franzosen gefangen nahm. Wittgenstein bezog Stellung mit seinen Kriegsvölkern zwischen Arcis, Mery und St. Meaur, und der Vortrapp unter General Pahlen ward bis Mery vorgeschoben, und erkämpfte nach ehrenwerthem Tagesgefecht den Besitz dieses Punktes. Der russische General Seslawin mußte das rechte Aube-Ufer verlassen, um auf den äussersten linken Flügel der Hauptarmee gegen die Loire zu strei-

fen; eben so der Hetkmann Platoff [131]), welcher noch überdieß den Auftrag hatte, Nemours, den Kanal von Orleans und Montargis zu besetzen. Nur die leichten Abtheilungen des russischen Generals Wlastoff sollten die Verbindungen der Hauptarmee mit Blüchers Armee schützen und gegen Villenore und Sezanne streifen. Das Hauptquartier des Kaisers von Rußland, des Königs von Preußen und des Fürsten von Schwarzenberg kam nach Troyes. Später folgte der Kaiser von Oestreich. Troyes wurde von 4 Bataillons östreichischer Grenadiers und russischer Garde besetzt. Der übrige Theil der Garden und Reserven lagerte hinter der Seine zwischen Gunery, Rouilly, Troyes, Courgerennes, St. Thibauld. Die Stadt Troyes selbst bot den Verbündeten manichfaltige Hülfsquellen dar. Der Prinz von Hohenlohe-Bartenstein, General-Gouverneur der Departements der Aube, der Yonne, der obern Marne und der Goldhügel, bekam das Gouvernement- und Militair-Kommando von Troyes [132]).

Napoleon hatte sein Hauptquartier in Nogent genommen, d. h. 23 Stunden von seiner Hauptstadt. Die Armee stellte sich auf einer platten Erhöhung vorwärts der Stadt auf, deren Zugänge durch einen Bach und durch einige morastische Stellen, die sich vertheidigen lassen, gesichert sind [133]). Hier erhielt die Armee Verstärkung. Aus Katalonien waren von den Pyrenäen die im Kriege und in Schlachten abgehärtetsten Legionen herabgestiegen; sie sahen Frankreichs Ruhm um die Fahnen der fremden Heere schweben, aber an

---

131) Platoff starb im Jahre 1818. Er hatte alle Kriege Rußlands in den letzten Jahrzehnten mitgemacht. Anfangs unter den donischen Kosaken dienend, dann ihr Befehlshaber wurde er später der Anführer aller Kosaken und General der Kavallerie. Als ein im Kriege selbst gebildeter Krieger hatte er sich einen sichern Blick erworben. Seinen Sohn hatte er im Feldzuge 1812 in einem Reitergefechte gegen die polnischen Lanzenträger verloren.

132) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 88 bis 91. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 217 und 21.

133) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 233.

ihrer Brust glänzte noch das Kreuz der Ehre von Austerlitz und Wagram. Sie waren unter den Generalen Hamelinaye und Leval gekommen; die von Treillard waren im Anzuge. Napoleon musterte sie mit der lebhaftesten Zuversicht. — Die alliirten Hauptheere bildeten einen Halbzirkel. Das Hauptheer war an den Ufern der Seine, Blücher zwischen diesem und der Marne. Napoleon schwankte an der Spitze der Radien dieses Bogens, wohin den entscheidenden Stoß zu wenden, um sein Paris zu retten [134]).

In Nogent kommen zu Napoleon Courriere von allen Seiten. Alle brachten böse Zeitung. Blücher operirte lebhaft gegen Paris; in Paris war Unruhe; Belgien war verloren, und General Maison bewerkstelligte den Rückzug in die alten Grenzen Frankreichs. Der preußische Feldherr Bülow war Anfang Januars über Breda vorgerückt, und zwang das französische Korps, welches zwischen Hoogstraten und West-Wetzel aufgestellt war, nach einem sehr blutigen Kampfe zum Rückzuge nach Antwerpen. Durch diesen Sieg wurde zugleich Marschall Macdonald, welcher damals mit einigen tausend Mann in der alliirten Flanke stand, zu einer retrograden Bewegung gegen Mastricht genöthigt. Der General Maison, der sich mit seinem Korps an den Marschall anschließen sollte, marschirte unter diesen geänderten Umständen auf Lierre und Loewen, und suchte hier seine Verbindung mit Macdonald über Tirlemont und Saint-Frond, in welcher Richtung er eine starke Abtheilung unter General Caster vorschob. Allein dieser Plan wurde auf das Korps des Generals Winzingerode vereitelt, welcher bereits Lüttich besetzt hatte. Der General Maison wendete sich nach diesem mißlungenen Versuch gegen Brüssel, und überließ den Alliirten ohne Widerstand die Flüsse Demer und Dyle. Am 1. Februar rückten die Verbündeten in Brüssel ein, und General Maison, welcher diese wichtige Stadt wegen Unzulänglichkeit seiner Kräfte geräumt hatte, gieng nach Hall, und später nach Ath, Tournay und Lille zurück. Macdonald mit Sebastiani hatte seinen

---

134) Eos Jahrg. 1819 Nro. 36 S. 142.

Rückzug über Namur und Givet gegen Chalons mittlerweile angetreten. — Der Baron Winzingerode hatte am 13. Januar bei Düsseldorf den Rhein passirt. Die Franzosen verließen die jenseitige Schanze, die Städte Neuß, Crevelt, Bonn, Cöln, und eilten an die Maas. Der General Czernitscheff, welcher die Avantgarde führte, hatte über Aachen Lüttich erreicht, als die oben erwähnte französische Abtheilung vom Korps Maisons in dieser Richtung eine Verbindung mit den Truppen Macdonalds suchte. Der General Czernitscheff warf nach einem hitzigen Gefechte den General Caster zurück, und bemächtigte sich hierauf Namur's, Phillippellie's, Dinant's, Givet's. Der Herzog von Weimar und der General Wallmoden, so wie die Schweden folgten später Winzingerode nach Belgien und Holland. Der General Bülow war vor Antwerpen beschäftiget; er ließ am 1. Februar die Feinde vor dieser Vestung angreifen, und warf sie in ihre Werke zurück. Am nämlichen Tage wurde Gent, 4 Tage später Mons von den Franzosen geräumt [135]).

Unter den Sorgen, welche durch die kritischen Nachrichten entstunden, empfieng Napoleon von dem Herzog von Vicenza das Protokoll der Konferenzen vom Chatillon von 7. Februar. Die Bevollmächtigten berathschlagten unter dem Einflusse der kriegerischen Ereignisse, welche sich um sie zutrugen. Die Alliirten verlangten als Bedingung sine qua non die Beschränkung Frankreichs auf seine alten Grenzen vom Jahre 1792.

Nachdem Napoleon seine Depeschen gelesen hatte, verschloß er sich in seinem Zimmer und beobachtete das düstere Stillschweigen. Berthier und Maret gelangen bis zu ihm; er reicht ihnen das Papier, welches man von Chatillon ihm geschickt hatte; sie lesen — ein neues Schweigen folgt dieser peinlichen Lektüre. Es war jedoch eine Antwort für Caulincourt nothwendig; man verlangte sie categorisch und schnell, der Courrier erwartet sie. Napoleon beharrt darauf, keine Antwort

---

135) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der öst. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 1ts Heft S. 170 bis 178.

zu geben. Berthier und Maret vereinigen ihre Bitten, mit nassen Augen sprechen sie von der Nothwendigkeit, nachzugeben . . . . . Der Kaiser weist ihre dringenden Bitten ab, indem er sich auf seinen Krönungseid beruft [136]). Die Schmeichelei hatte ihn dahin gebracht, zu glauben, seine ersten Pflichten seyen die gegen sich selbst. Es darf also nicht befremden, ihn seine Beweggründe aus seinem persönlichen Interesse schöpfen, und im Ernste als ein Hinderniß der Ruhe Frankreichs die nichtsbedeutenden Worte anführen zu suchen, welche von ihm zu einer ganz anderen Zeit bei einer zwecklosen Zeremonie ausgesprochen wurden. Jetzt weiß er den Beweisgründen seiner Räthe nur noch die Urtheile entgegenzusetzen, welche man über ihn fällen wird: „Was werde ich den Franzosen seyn, wenn ich ihre Demüthigung unterzeichnet habe? Was werde ich den Republikanern des Senats antworten können, wenn sie kommen werden, ihre Rheinbarrieren von mir zurückzufordern? Gott bewahre mich vor solcher Schmach!» — „Antworten sie an Caulincourt," fuhr Napoleon fort, „weil Sie es wollen; sagen Sie ihm aber, daß ich diesen Traktat verwerfe; lieber will ich die strengen Möglichkeiten des Krieges bestehen!» — Nach dieser ersten Bewegung warf sich Napoleon aufs Feldbett. Maret blieb bei ihm, und verbrachte einen Theil der Nacht stehend am Fuße des Bettes, und, einen ruhigern Moment benutzend, erlangt er vom Kaiser die Erlaubniß, an Caulincourt in Ausdrücken zu schreiben, die ihm gestatten, die Unterhandlungen fortzusetzen. Uebrigens will Napoleon, daß die Bedingungen, welche die Gegner setzten, nach Paris geschickt würden, daß alle Mitglieder des geheimen Raths sich versammelten, um Kenntniß davon zu nehmen; daß jeder seine motivirte Meinung darüber ablege, und daß ein Protokoll alle Ansichten sorgfältig aufnähme. — Zum Erstenmal

---

136) In dem Eid, den Napoleon bei der Krönung leistete, kommt die Stelle vor: «Ich schwöre, die Integrität des Gebietes zu erhalten . . . und in der einzigen Absicht des Interesses, des Glückes und des Ruhmes des französischen Volkes zu regieren!»

seit seiner Regierung fühlte Napoleon (wie Arnault sagt), daß er verantwortlich sey. Er hatte für sich allein den Traktat von Prag zerrissen, er wagt es nicht, sich allein dem von Chatillon zu unterziehen. Ueberdieß hat und muß er einen hinterhaltigen Gedanken haben, eingegeben durch die seltsame Lage, worin Krieg und Unterhandlung gleichmäßig und nothwendig abhängig von einander geführt, die beiden kriegführenden Theile werfen mußte; denn, wenn man es sagen darf, zu dieser ganz ausserordentlichen Periode ward Krieg oder Frieden auf Leben und Tod betrieben. Napoleon gewahrt wohl, daß man ihm den Traktat der Niederlage von Brienne aufzwingt, und er kann sich wohl denken, daß man nicht blos mit der Feder in der Hand darauf antworten muß. Die Wunde, die man ihm versetzt hat, ist neu, tief, tödtlich vielleicht; für ihn allein ist sie nicht unheilbar [137]).

Folgenden Tags, in aller Frühe, verfolgt Napoleon auf der Karte den verwegenen Marsch Blüchers, der bereits in der Champagne-Brie eingerückt war. Von Stunde zu Stunde langten die besorgnißvollsten Estaffeten von Paris und Marschall Macdonald ein: „Die Preußen brannten vor Begierde, nach Paris zu kommen. Macdonald hatte nach verschiedenen Gefechten mit York den 8. Februar die Vorstadt von Chateau-Thierry geräumt, und den einen Bogen der steinernen Brücke gesprengt, welche die Stadt von der Vorstadt trennt, und welche letztere die Preußen besetzten. Am 9. beschoß man sich lebhaft. York gieng aber auf einer Schiffbrücke über die Marne. Blücher verlegte sein Hauptquartier von Vertus nach Etoges auf der Straße von Chalons nach Paris, vor ihm marschirten das Korps von Alsusieff, die drei Korps von Sacken. Die Russen bemächtigten sich des ganzen Terrains von Dormanns, la Ferté sous Jouare, Fromenthiere und Montmirail bis an die

---

137) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 114 bis 116. — Die Feldzüge von 1814 von Mortonval 1r Bd. S. 43 bis 46. — Das Leben Napoleons aus dem Französischen des Arnault 3r Bd. 67 bis 70.

Marne. Das Armeekorps von Kleist rückte über Saint-Dizier nach, und General Capziewitsch mit einem Korps von Langerons Heertheil war bei Blücher. Das Koburg'sche Korps hatte die Langeron'schen Truppen abgelößt, und übernahm die Einschließung der festen Plätze im Rücken der Armee. Langeron selbst zog nun der Armee zu. Macdonald zog sich stets zurück, mit den Feinden oft handgemein. Bei dem Gefechte la Ferté sous Jouare schmolz die Division Amey auf 200 Mann zusammen. Nachdem der Marschall die beiden Brücken von la Ferté und Treport in Luft gesprengt hatte, zog er sich nach Meaux zurück. Statt 10,000 Mann Reserven hier zu treffen, konnte sich Macdonald nur mit 4000 Mann verstärken und sein schwaches Korps konnte den Feind nicht aufhalten [138]).“

Von einem der Lichtstrahlen getroffen, welche in den schönsten Tagen seines Ruhmes sein kriegerisches Gemüth erleuchtet hatten, beschloß nun Napoleon, den Preußen und Russen unversehens in die Flanke zu fallen. Napoleon lag noch auf seinen Karten, sie mit dem Zirkel durchlaufend, als der Herzog von Bassano [139])

---

138) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 215, 237 bis 40. — Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 1tes Sem. S. 197.

139) Hugues-Bernard Maret erhielt in Dijon im Jahre 1758 sein Daseyn, und dann seine erste Bildung. Sich auf das Fach der Justiz verlegend, ward er Advokat, und in den Stürmen der Revolution Departementschef beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Im Jahre 1792 erhielt er als solcher Auftrag, in London Englands Beitritt zur Coalition zu verhindern. Allein Lord Grenville öffnete nicht einmal seine Depeschen, gab sie ihm im Februar 1793 zurück, und gab idm nur drei Tage Frist, England wieder zu verlassen. Dieser mißglückte Auftrag brachte ihn um seinen, vorzüglich beim Minister Lebrun genossenen Kredit, und so verlor Maret seinen Posten als Departementschef; doch wurde er nachher zum Bothschafter am neapolitanischen Hofe ernannt. Auf der Reise in seinem neuen Posten wurde er unterweas in Graubünden durch die Oestreicher aufgehoben, als Gefangener nach Kufstein gesetzt, aber später gegen Ludwigs XVI. Tochter, jetzige Herzogin von Angouleme, mit ausgewechselt. Im Juni des Jahres

mit den Depeschen kam, die für Chatillon bestimmt waren. „Sind Sie es!" sagte Napoleon zu ihm, „es ist jetzt von etwas ganz Anderem die Rede. Ich bin dabei, Blüchern mit den Augen zu schlagen, er rückt auf den Straßen von Montmirail vor. Ich breche auf; ich werde ihn morgen schlagen; ich werde ihn übermorgen schlagen; wenn diese Bewegung Erfolg hat, den sie haben muß, so wird der Zustand der Dinge sich ganz verändern, und wir werden dann sehen!" [140])

Keine Poststraße setzt die Straße von Troyes, auf der sich die französische Armee befand, mit der von Chalons, auf welcher die Truppen von Blücher mit so vieler Zuversicht hinzogen, in Verbindung. Die weiten Ebenen von der Champagner-Brie trennen diese zwei Zugänge zur Hauptstadt. Von Nogent bis Montmirail über Sezanne waren nicht weniger als 12 große Stunden auf Nebenwegen, welche in dieser Jah-

---

1797 ernannte ihn das Direktorium zu einem der drei Kommissairs, welche mit Malmesburg zu Lille Unterhandlung pflegen sollten. Der 18. Brumaire machte ihn zum Staatssekretair der Konsuln. Maret hatte bald Napoleons Vertrauen gewonnen, und begleitete seinen Kaiser auf allen seinen Reisen und Feldzügen. Er half die Friedenstractate von Preßburg, Tilsit und Wien schließen, erhielt die große Dekoration der Ehrenlegion, wurde zum Herzog von Bassano ernannt, und erhielt 1811 an Champagnys Stelle das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Was er während den Feldzügen von 1812, 13, 14 und 15 that, zeigen die Blätter unserer Geschichte dieser kriegerischen Jahre. Immer fast war er um die Person des Kaisers, und bei Napoleons Rückkehr von Elba wurde er, außer daß er in seine Charge als Minister-Staatssekretair wieder eintrat, Pair von Frankreich. Die Niederlage von Waterloo endigte Marets Laufbahn. Er war in der königl. Verordnung vom 24. Juni mitbegriffen, aus Paris verbannt und unter die Aufsicht des Polizeiministers gestellt gewesen, bis er Pässe ins Ausland erhielt. So ist auch Marets Name im Schiffbruche jener Zeit untergegangen.

140) Manuscript von 1814 von Fain, in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 117. — Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 70.

reszeit als äusserst schwierig, fast ungangbar gehalten wurden. Ein solches Hinderniß war aber nicht hinreichend, Napoleon aufzuhalten. — Als nun Napoleon das Becken der Seine verläßt, um in dem der Marne den Feldmarschall Blücher zu bekämpfen, überträgt er den Marschällen Oudinot und Victor die Vertheidigung der Seine von Nogent bis Montereau, den Generalen Pajol und Alix die der Yonne von Montereau bis Auxerre, und die Beschützung der Hauptstadt Allein. Daher hielt Victor mit dem 2ten Heertheil, der Reserve-Division von Paris und der Reiterei unter Milhaud die Punkte Romilly, Gelaune, St. Martin le Rosnay und Pont auf dem linken Seineufer besetzt, und beobachtete die drei von Nogent nach Troyes führenden Straßen. Oudinot hatte mit der Garde-Division Rothenburg und einer erhaltenen Verstärkung von etwa 1200 Mann Stellung bei Provins genommen, und 2 Kompagnien zur Deckung der Seinebrücke bei Bray vorgeschoben, von welcher ein Bogen gesprengt war. 4 — 500 Reiter unter Pajol bewachten das rechte Seineufer bis Montereau, wo General Pactod eine neue Division von 6000 Mann zum Kriegsdienst einübte. Noch ward Montereau durch 6 — 800 Pferde unter General Delort bei Fossard gedeckt. Zur Vertheidigung der Yonne lagerte Alix mit 2400 Mann in Sens, und einige tausend Mann zu Fuß und 600 zu Pferd, alles Nationalgarden, bildeten ihm bei Pont an der Yonne einen Rückhalt. Nur eine kleine Abtheilung unter General Moreau beschützte Auxerre. General Bourmont, dessen Intelligenz und Tapferkeit Napoleon schätzte, und der seit der Beruhigung der Vendée für ihn ein Mann des Vertrauens war, blieb in Nogent mit einiger Mannschaft, um den Uebergang über die Seine zu vertheidigen [141]).

Am 7. Februar hatte der Marschall Marmont seine Richtung gegen Sezanne und Barbonne genom-

---

141) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 117. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 91. — Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 71.

men, obschon Napoleon seinen Operationsplan damals noch nicht festgestellt hatte. Marschall Ney folgte. Am 7. übernachteten diese Truppen bei Fontaine Denys. Den 8. rückte der Marschall Marmont in Sezanne ein, indem er einige hundert Kosaken daraus verjagte. Er übernachtete bei Chapton. Die Vorhut rückte bis Baye vor. Der Escadronschef la Bourraye quartirte sich dort, ohngeachtet der daselbst befindlichen 300 russischen Grenadiere, ein. Die Wege waren so schlecht, daß 200 Mann ihre Schuhe verloren, und 1000 Mann unterwegs aus Müdigkeit liegen blieben. Am 9. Februar wurde Marmonts Vorhut angegriffen; der Marschall, der wohl wußte, daß der Kaiser sich noch in Nogent befand, und er mit seiner wenigen Mannschaft zu weit vorstand, zog sich auf Sezanne zurück. Die Russen nahmen ihn für eine Recognoscirung [142]).

Der Oberst Graf Arthur de la Bourdonnaye, Adjutant des Fürsten Berthier, brachte den Marschallen Ney und Marmont Ordre, „daß sie sich vorwärts bewegen, daß sie sich zu einer Schlacht bereiten sollten, indem der Kaiser hinter ihm komme, und Morgen zu schlagen gedenke." Napoleon war von Nogent mit seiner Garde und den aus Spanien gekommenen Truppen aufgebrochen. Mit unbegreiflicher Schnelligkeit bewegt er sich durch die grundlosen Wege. Die Soldaten ziehen selbst die Kanonen und schieben sie mit den Armen fort; der Maire von Barbonne hatte durch Vorsicht und Thätigkeit 500 Pferde vom Lande zusammengebracht, womit man nun schneller die Trains durch den Morast und vorzüglich durch den Wald von Tràconne bringt [143]). Den 9. Abends kommt Napoleon mit Artillerie und Kavallerie in Sezanne an; der größte Theil der Infanterie ist jedoch noch zurück; Marmont war nach Sezanne vorgerückt, und sein Korps übernachtete noch einmal bei Chapton [144]).

Den 9. Februar stund der russische General Sakken mit seinen 3 Korps bei Montmirail; der General

142) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r B. S. 272.
143) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 242 u. 43.
144) Tagebuch des Obersten Fabvier ꝛc. S. 272.

Alsufieff mit dem 9ten russischen Korps lagerte um Baye und Champ-Aubert. Der Feldmarschall Blücher hatte seinen Aufenthalt in Etoges, der General Kleist mit dem 2ten preußischen Armeekorps und der General Cacpziewitsch mit dem 10ten russischen Infanteriekorps erreichten Vertus. Blücher hatte durch den Grafen Pahlen Nachricht, Napoleon habe mit einem Theile seiner Armee die Ufer der Seine verlassen. Auf dieß hin ließ Blücher sogleich Sacken nach Montmirail zurückgehen; mit Letzterem sollte sich General York über Vifford vereinigen. Beide letztgenannte Generale waren im vollen Marsch, um, wie sie wähnten, Paris zu nehmen. Starke Reiterabtheilungen wurden gegen Sezanne vorgeschickt, welchen Punkt der russische General Seslawin unerwartet verlassen hatte [145]).

Den 10. Februar kam der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, auf den Höhen von Saint-Prix an. Man erwartete den Kaiser. Die Stellung des 6ten Korps war gefahrbringend; vor sich hatte es die Sümpfe von Saint-Gond, und als einziger Zugang und einziges Debouche, waren die Brücke von Saint-Prix und die schöne Straße, welche nach Baye führt.

Napoleon verfügt sich auf die Höhen von Saint-Prix, seine mitgebrachten Truppen folgen. Angekommen, befiehlt er dem Herzog von Ragusa den Angriff. Man rückt vor, und passirt den morastigen Engpaß von Saint Gond. Die französischen Plänkler stoßen bei dem Orte Baye auf den russischen Vortrab des Generals Alsusieff, der mit der 9ten und 15ten russischen Division 24 Kanonen und etwas Reiterei um Champ-Aubert lagerte. Glücklicherweise für die Franzosen hatte Alsusieff versäumt, die Höhen, welche ihr Debouche beherrschten, mit einer Batterie und einigen Bataillons zu besetzen. Die Reiterei unter Doumerc (214 Offiziere und 1603 Reiter) wird zuerst durch einige Bataillons geworfen, welche der General Alsusieff abschickt, um seinen Fehler wieder gut zu machen, allein es ist zu spät. Die französische Infanterie hat

145) Kriegs-Geschichte der Bayern u. s. w. von Völderndorf 4r Bd. S. 107 bis 108.

die Brücke passirt, und sich der benachbarten Höhen bemächtigt. Die 8te Division unter General Riccard (143 Offiziere und 1079 Gemeine) greift rechts, die 20te Division unter General Lagrange (272 Offiziere und 2785 Soldaten) links von der Straße an. Man rückt schnell bis an das Dorf Baye vor, wo der Feind stark steht. Hier gilt es zu streiten; das rechts gelegene, durchschnittene Terrain ist den Angreifenden nicht günstig. Die Division Riccard und die ganze Reiterei ersteigen das Plateau links. Napoleon entsendet 2000 Pferde, worunter ein Theil seiner Garde war, mit dem Befehl auf Fromenthiere zu marschiren, und die Straße von Paris abzuschneiden. Die Russen halten sich lange in einem, eine viertel Stunde von Baye gelegenen Walde. Man trifft Anstalten, ihn mit Sturm zu nehmen. Eine Plänkler-Linie umstellt den Wald, um zu gleicher Zeit anzugreifen. Sie wird von 2 Brigaden unterstützt. Die Konscribirten des 113ten Regiments haben die Spitze. Der Marschall Marmont ermuntert sie. Das Zeichen wird gegeben, der Wald genommen. Die zu weit entfernte französische Reiterei konnte nicht zur rechten Zeit anlangen. Da der nach Fromenthiere gesendete General den Umweg scheute, um den Wald im Rücken anzugreifen, so gieng die Gelegenheit verloren, diese russische Infanterie, die sich in Unordnung zurückzog, gefangen zu nehmen. Gegen Mittag war Napoleon Meister der Stellung von Baye.

Der General Alsufieff zieht seine ganze Macht auf Champ-Aubert zusammen. Seine tapfern Russen ziehen unter lebhaftem Feuer sich zurück. Die Franzosen stürzen sich im Laufe auf seine an 2 Maiereien und an ein Wäldchen angelehnte Rückhalts-Schaar. Die russische Artillerie thut den Franzosen viel Schaden, deren Artillerie, schlecht bespannt, trotz den Anstrengungen der Kanoniers noch etwas zurück ist. Die Russen leisten starken Widerstand. Endlich wird ihr rechter Flügel durch einen Angriff des Generals Lagrange gesprengt, der dabei durch eine Kugel am Kopfe verwundet wird. Jetzt weicht alles, und der Herzog von Ragusa rückt bis Champ-Aubert vor, wo

der Kampf sich aufs neue hitzig entspinnt. Man ficht unter Erbitterung um die ersten Häuser, als ein Theil der Lanzenträger der Garde Napoleons von der linken Seite im Galopp in die große Straße eindringt, worauf alles weicht. Das russische Korps war zu lebhaft gedrängt worden, als daß es hätte eine Direktions-Veränderung unter einem rechten Winkel ausführen, und die Straße von Etoges einschlagen können. Ohne Zweifel war dieß sein Plan, aber wahrscheinlich wollte er ihn nicht offenbar ausführen. General Alsusieff zieht sich daher auf der Seitenstraße von Epernay zurück. Hierauf lenkt er, vermittels einer lebhaften Bewegung, auf einem Wege, der nach Etoges führt, nach dem Wald ein. Marmont sieht diese unkluge Bewegung und befiehlt den Kürassiers einzuhauen. Bei diesem plötzlichen Angriffe geräth die russische Kolonne in solche Unordnung, daß sie auf allen Fußwegen des Waldes sich zerstreut. Generale, Offiziere, Reiter, Infanteristen, alles stürzt sich von französischer Seite durch diesen ungeordneten Haufen, und ohne sich um die zu bekümmern, welche den Pferden die Waffen zwischen die Beine werfen, kommen sie an der Spitze der russischen Kolonne an, noch ehe sie den Wald verlassen hat. Geich darauf haben 1000 andere französische Pferde den Wald links umgangen; die Infanterie kommt zugleich in der rechten Flanke an, die der großen Straße gefolgt. Die Russen kommen in noch größere Verwirrung. Was nicht durch Wald und Sumpf entflieht, wird gefangen oder fällt; ein Theil ertrinkt im See. General Alsusieff selbst wird im Walde durch einen Chasseur des 10ten Regiments gefangen. Viele Oberoffiziere mit ihm. Die Tapfersten vereinigen sich wieder, und leisten lange Zeit den Angriffen der Reiter und dem Kartätschenfeuer Widerstand. Die Nacht rettet die Reste des russischen Korps aus Gefangenschaft. Die Nacht aber hindert Marmont nicht, bis Etoges zu marschiren. — Die Niederlage der Russen war entschieden.

Der Verlust wird verschieden angegeben. Beim russischen Einbuß rechnet an Gefangenen Mortonval, unter Andern, 47 Offiziere (außer Alsusieff) und 1800

Soldaten, Fabvier 3000 Mann, und die Kriegsbibliothek 2000 Mann; die Todten giebt Völderndorf zu 3000 Mann, und Fabvier nur zu 1000 Mann an. Im Betreff der verlornen russischen Kanonen, schreibt Fabvier: die Franzosen hätten 5 Kanonen nebst ihren Munitionswagen erobert, der russische Bericht gesteht 15 Kanonen und 17 Munitionswagen als verloren ein, Mortonval zählt 21 Geschütze mit ihren Munitionswagen, die Kriegsbibliothek 9 Kanonen auf; Völderndorf aber giebt an, die Russen hätten ihr gesammtes Geschütz verloren. — Die Kriegsbibliothek berechnet den Verlust der Franzosen auf 3 — 400 Mann an Todten und Verwundeten.

Das Treffen [146]) war beendet. Napoleon logirte sich in eine Bauernhütte an der Landstraße, an der Ecke der Hauptstraße von Champ-Aubert, ein. Dort führte man die russischen Generale, die zu Gefangenen gemacht waren, vor ihn. Der Jäger, der Alsusieff gefangen hatte, und kaum ½ Jahr diente, wich nicht eher von des Generals Seite, bis er ihn zum Kaiser gebracht hatte, worauf ihm dieser das Ehrenlegionskreuz ertheilte. Napoleon lud die russischen Oberoffiziere zu Tisch [147]). In Alsusieff fand Napoleon einen Bekannten vom Tage von Austerlitz.

Seit Eröffnung des Feldzuges war die französische Armee immer nicht glücklich gewesen. Mit welcher Freude sah sie nun endlich den ersten Glücksstrahl auf ihren Waffen glänzen! Napoleon fühlt manche Hoffnung sich wieder beleben. Schon fürchtet er nach dem ersten Erfolge, der Herzog von Vicenza [148])

---

146) Das Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, deutsch in den europ. Annalen Jahrg. 1821 1r Bd. S. 272 bis 75. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 244 bis 46. — Ferner Plotho, Völderndorf, Müffling, Beauchamp u. s. w.

147) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 118 bis 120. — Das Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 275.

148) Armand Augustin Louis Caulincourt (auch Caulaincourt) wurde den 9. Dezember 1772 in der Picardie geboren. Keine Revolution! kein Kaiser der Franzosen! und

möchte die Freiheit, welche die von Troyes zugeschickten Vollmachten ihm gewährten, gebrauchen, und den Traktat mit zu vieler Eilfertigkeit unterzeichnen. Er ließ ihm schreiben, daß eine glänzende Veränderung in seinen Angelegen-

---

Caulincourts Name ward vielleicht nie in der Geschichte genannt. Jung dem Militairdienst sich widmend, war er bald von Napoleon so ausgezeichnet worden, daß er zuerst sein Adjutant, später Divisionsgeneral, Großkreuz der Ehrenlegion, Großstallmeister und Herzog von Vicenza wurde. Manichfach in militairischen wurde er, dies zwar hauptsächlich später, noch mehr in diplomatischen Geschäften gebraucht. In diesem Geschäfte zeichnete er sich als Gesandter zu Petersburg, zu Prag, zu Chatillon u. s. w. aus. Manche möchten ihn gerne auch eine Rolle in Enghiens Prozeß spielen lassen, allein er und Viele haben es wiederlegt. Caulincourts Wirken in den Jahren 1812, 13 und 14 ist oder wird noch bekannt. Nach Napoleons Abdankung vermählte er sich mit Madame de Canisy und trat ins Privatleben zurück. Bei der Rückkehr von Elba ernannte ihn Napoleon zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und des neuen Ministers Bemühungen, mit den fremden Höfen Verbindungen anzuknüpfen, waren vergebens, da seine Depeschen dort den Eingang nicht fanden. Nach dem Unglücke von Waterloo wurde er unter Fouché Mitglied der kurzen provisorischen Regierung, trat aber dann ganz zurück, verließ später Frankreich, als König Ludwig XVIII. nach Paris zurückgekehrt, und lebte eine Zeitlang in England. Nach Frankreich wieder zurückgekommen, lebte er in der Stille des Privatlebens, bis er den 19. Februar 1827 zu Paris starb. Er hatte ein langwieriges Krankenlager, und überstand viele Leiden in christlicher Geduld. Er starb fromm und als katholischer Christ. Als er die heilige Wegzehrung empfieng, betheuerte er feierlichst, daß die Welt falsch ihn beurtheilt, und er durchaus keinen Antheil an dem Tode des Herzogs von Enghien gehabt habe. Den 21. Februar wurde seine Leiche in der Kirche Notre Dame de Lorette in der Vorstadt Montmartre feierlichst ausgesegnet, und auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise bestattet. Die Endspitzen des Leichentuches wurden von den Marschällen Herzog von Dalmatien und Herzog von Treviso, dann den Grafen Mollien und Daru getragen. Das Leichengefolge war ansehnlich und zahlreich. Der Graf von Daru und dann der Herzog von Dalmatien hielten dem Verblichenen die Lobrede.

heiten eingetreten sey, daß neue Vortheile vorbereitet würden, und der französische Bevollmächtigte beim Kongreß eine stolzere Stellung anzunehmen habe..... Napoleon besaß die seltene Eigenschaft, stets durch sich selbst wieder aufzuleben [149]).

Wie gesagt, die Franzosen fanden ihre ganze Stärke wieder, indem sie von neuem ihre alte offensive Haltung annahmen. Napoleon, gleich ihnen, in seiner Lieblingsstellung berechnet alle Vortheile derselben, und verfolgt sie mit Geschicklichkeit. Blücher, von den Bewegungen der Franzosen benachrichtigt, war um Vertus mit Kleist's und Cacpziewitsch's Truppen geblieben. Eifrig bedacht, seine Armee enger zusammen zu ziehen, hatte er den Generalen York und Sacken Befehl gegeben, nach Montmirail zurück zu gehen, und das so eben zu Champ-Aubert geschlagene Korps setzte sich mit ihnen in Verbindung. Diese Generale manövrirten also, um sich nach dem bestimmten Punkt zu begeben. Der Kaiser Napoleon kam aber ihnen zuvor, indem er sich in den Mittelpunkt ihrer Bewegungen warf [150]).

Abends 8 Uhr des 10. Februars bricht General Nansouty auf der Chaussee hervor, und zieht mit den Abtheilungen der Garde-Reiterei unter Colbert und Laferriere nach Montmirail, bemeistert sich der Stadt, und nimmt über 100 Kosaken gefangen, die sie besetzt hielten. Um 5 Uhr frühe am 11. Februar schlägt die Reiterabtheilung des Generals Guyot die nämliche Richtung ein. Das Fußvolk unter Riccard, Meunier folgt. Die schrecklichen Wege halten die Bewegung der Infanterie auf, die Kanonen hätten ohne Standhaftigkeit ihrer Bedienung und ohne Unterstützung der Einwohner nie den Kolonnen folgen können. Napoleon begiebt sich selbst von Champ-Aubert nach Montmirail. Berthier, Ney, Lefebvre, Bertrand sind mit

---

149) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 120. — Arnaults Leben Napoleons 3r Bd. S. 73.

150) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 47 u. 48.

ihm. Mortier war im Anzuge [151]). Marmont stund mit Fußvolk und Reiterei unter Lagrange und Grouchy bei Etoges zur Beobachtung Blüchers, der allenfalls von Vertus hervorbrechen konnte [152]).

Sacken war gegen den Punkt von Montmirail in Bewegung; York zog gegen Sezanne. Als nun Sacken in die Gegend von Vieils Maisons kam, überzeugte er sich bald, Montmirail sey vom Feinde besetzt. Ihm blieb nur die Wahl, sich linker Hand auf das preußische Heer zu werfen, oder seinen Marsch fortzusetzen. Er that das letztere, um die Befehle Blüchers pünktlich auszuführen. Dieß aber ward sein Verderben.

Napoleon kommt mit der Division Riccard und einiger Garde vorwärts Montmirail an, als er die Russen ansichtig ward. Diese hatten eben ihren linken Flügel an dem Dorfe Fontenelle an der Straße von Montmirail nach Chateau Thierry, den rechten an den Fluß Petit-Marin hinter dem Dorfe Marchais, das Mittel bei der Meierei l'Epineaux Bois an der Straße von Montmirail nach la Ferté sous Joaure. Napoleon, der vermuthet, die Russen wollten durch Marchais vorbrechen, stellt die Division Riccard unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten von der Moskwa dahin. Auch das Dorf Pomessone und der Saum des kleinen, rechts des Maierhofes Haute-Epine gelegenen Gehölzes bei Bailly wird besetzt, und noch eine Division auf der Straße von Chalons aufgestellt.

Der General Sacken beschließt aus dem Flußthale Klein-Morin hervorzubrechen. Er eröffnet die Schlacht mit einem Feuer von 40 Kanonen. Die russischen 3 Korps der Generale Lieven, Zscherbatoff und Wasiltschikoff, zu denen einige preußische Abtheilungen schon gestoßen sind, bilden die Angriffsmassen. Das Dorf Marchais wird 3mal genommen und eben so oft verloren. Die Russen zeigen eben so viel Begierde, es zu nehmen, als die Franzosen Standhaftigkeit, es zu

---

151) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 246 bis 47.
152) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, deutsch in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 275.

vertheidigen. Napoleon wußte mit Geschicklichkeit das begonnene Gefecht bis zum Mittag folgenlos zu machen, so daß die Russen vorzudringen nicht im Stande waren. Fünf Stunden dauert schon das Gefecht. Um 3 Uhr Nachmittags stößt der Herzog von Treviso über die gerade Straße von Sezanne nach Montmirail zur Armee.

Napoleon ordnet nun einen allgemeinen und entscheidenden Angriff. Um die Aufmerksamkeit des russischen Heerführers aber dabei zu theilen, läßt er durch den General Nansouty mit mehreren Reiterbrigaden den russischen linken Flügel bedrohen, und dem General Riccard giebt er die Weisung, dem rechten Flügel der Russen scheinbare Vortheile einzuräumen. Wie dieß geschehen, entblößt General Sacken den hochwichtigen und entscheidenden Punkt des Schlachtfeldes, nämlich die Maierei von Haute-Epine, theils um seiner siegreichen Rechte die Vortheile zu sichern oder zu vermehren, theils seine bedrohte Linke zu unterstützen. Das will Napoleon! Da giebt er die Losung! Rechts der Straße, wenn man nach Paris sieht, debouchiren die Marschälle Ney und Mortier an der Spitze der Garden. Die russischen Plänkler ziehen sich sogleich auf die Massen zurück, welche angegriffen werden. Das Handgemenge wird blutig; das Kleingewehrfeuer ist schrecklich; die Artillerie kann nicht mehr schießen. Die Maierei la Haute-Epine erstürmen Ney und Friant. Da entsteht Verwirrung in den russischen Reihen. Der General Sacken sucht schnell seine Divisionen zu vereinigen, um die nach la Ferté führende Straße zu gewinnen, und noch Vereinigung mit York zu erzwingen. Napoleon vermuthet aber diese Wendung; er läßt den General Guyot mit seiner Reiterei, das russische Fußvolk, welches auf der großen Straße stand, angreifen, während Nansouty die Reiterei Wasiltschikoffs genugsam beschäftigte. Dieser pünktlich und schnell vollzogene Befehl Napoleons bringt den Russen ausserordentlichen Verlust. Unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ stürzen sich die Dragoner der Garde, die reitenden Grenadiere der Garde und die Lanzenreiter, voran die Polen, in den Feind. Die russischen

Abtheilungen der Generale Blagowensko und Dietrich werden größtentheils vernichtet.

Zu dieser Zeit hatte die Spitze des York'schen Armeekorps eben das Dorf Fontenelle erreicht, und rückte aus demselben vor. General York wollte alsbald die französische Rechte angreifen und umgehen, während General Sacken seine Angriffe gegen die Stirnseite des französischen Heeres von neuem beginnen sollte. Allein nun rückt der Herzog von Treviso, bisher noch untheilnehmend am Kampf, mit seinen Garden gegen das Dorf Fontenelle heran, und dringt stürmend in dasselbe ein. Noch schlägt sich fortwährend der linke Flügel der Russen tapfer fort, und behauptet sich in Marchais und Pommessone. Die Generale Riccard und Meunier leiden viel. Der Divisionsgeneral Friant von der alten Garde stürzt sich mit mehreren Grenadierbataillons auf Epineaux Bois. Als die Abtheilung der Ehrengarden auf der Höhe von Epine ankommt, macht sie eine Schwenkung links, um das Dorf Marchais im Rücken zu nehmen, während der Marschall Herzog von Danzig [153]) an der Spitze zweier Batail-

---

153) Franz Joseph Lefebvre, Herzog von Danzig, war ein Müllerssohn von Ruffach in Elsaß, geboren den 25. Oktober 1755. Er trat sehr frühe in das französische Garderegiment, ward Offizier und 1793 Divisionsgeneral, und wohnte von da allen Feldzügen bei. Er erhielt 1799 das Kommando von Paris, und trat es bei Bonapartes Rückkehr an diesen ab, dem er auch am 18. Brumaire (9. November 1799) die wesentlichsten Dienste zur Auflösung des Vollziehungs-Direktoriums leistete. Im April 1800 wurde er in den Erhaltungs-Senat gewählt, dessen Vizepräsident und Prätor er 1803 ward. Im Mai 1804 erhielt er den Reichsmarschallsstab. Im Feldzuge von 1805 kommandirte Lefebvre im Innern die Nationalgarden. Im Kriege gegen Preußen und Rußland 1806/7 nahm er Danzig ein, und wurde zum Herzog von Danzig mit einem Einkommen von 100,000 Franken ernannt. Der in Spanien ausgebrochene Krieg rief ihn jenseits der Pyrenäen, woselbst er bis zum Feldzuge von 1809 verblieb. Napoleon beehrte ihn mit dem Kommando über das bayerische Bundeskontingent. Er wohnte der Schlacht von Abensberg bei und focht dann in Tirol mit abwechselndem Glücke, wo ihn dann

lons der alten Garde auch auf das Dorf losgerückt. General Riccard unterstützt noch durch eine Seitenbewegung den Angriff. Marchais geräth nun zwischen zwei Feuer. Der Ort wird hinweggenommen. Die Franzosen setzen den Russen und Preußen nach, bemächtigen sich dabei eines Gehölzes, werden aber auf eine Weile wieder von den Preußen herausgetrieben, zwingen aber die Alliirten zum ferneren Zurückweichen. Die französische Reiterei hatte die Russen schon auf ihrer rechten Seite gänzlich umgangen. So kam es, daß die Russen, die meist über das Feld hinflüchteten, auf ihrem Rückzuge nach Chateau Thierry großen Verlust erlitten. York mußte die Richtung nach Chateau-Thierry ebenfalls nehmen. Er wand sich dahin über Viffort, seine Reiterei deckte ihn. Mit dem Einbruche der Nacht ist das Gefecht beendet. In noch keiner Viertelstunde folgt eine tiefe Stille auf den Donner des schweren Geschützes, und auf das Rottenfeuer des kleinen Gewehres [154]).

Vaudoncourt giebt die Stärke der französischen Truppen, welche in diesem Gefechte kämpften, zu 13500 Mann Fußvolk und 5000 Reiter unter ihren Generalen Ney, Mortier, Lefebvre, Nansouty, Meunier, Laf-

---

Drouet, Graf von Erlon, ablößte. Nach wiederhergestelltem Frieden in Deutschland kommandirte er abermals in Spanien, bis zum Feldzuge 1812, dem er in Rußland beiwohnte. Auch den von 1814 machte er um die Person Napoleons mit. Im April 1814 erklärte er sich für Ludwig XVIII., und wurde von ihm zum Pair ernannt, in welcher Würde er bei Napoleons Rückkehr von Elba von diesem bestättigt wurde. Aber weil sich Lefebvre wieder auf Napoleons Seite geschlagen hatte, wurde er nach der zweiten Restauration aus der Liste der Pairs gestrichen. Er starb am 14. September 1820 in den Armen seiner Gemahlin. Kinder hinterließ er keine. Sein einziger Sohn gieng ihm im russischen Feldzuge ins Grab voraus.

154) Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 109 bis 111. — Manuscript von 1814 von Kain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 120 bis 22. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 247 bis 51. — Ferner Plotho, Beauchamp, A. H., Koch, Mortonval u. s. w,

ferriere, Riccard, Friant, Lefebvre-Desnouettes, Michel, Colbert, Defrance an. Die Streitkräfte der Alliirten werden verschieden angegeben. Unter andern giebt auch Vaudoncourt die Russen zu 16000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter, die Preußen zu 16800 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie an. Die Kriegsbibliothek berechnet die Stärke Sackens auf 20000 Streiter.

Den Verlust auf beiden Seiten geben mehrere Schriftsteller ebenfalls verschieden an. Völderndorf rechnet den Verlust der Franzosen auf 2000 Mann, den der Alliirten auf 3000 Mann, die getödtet oder verwundet wurden; nebstdem wurden, seiner Angabe nach, 700 Alliirte gefangen und auch Geschütz ihnen abgenommen. Mortonval stimmt mit Völderndorf ganz genau in Angabe des Verlustes an Mannschaft bei, nur zählt er 26 Geschütze und 200 Bagage- und Munitionswagen als Trophäen des französischen Heeres. Vaudoncourt rechnet blos für die Russen 3000 Mann und 20 Geschütze, und fügt den preußischen Verlust von 6 Geschützen, 33 Offizieren und 844 Mann an. Die Kriegsbibliothek berechnet hingegen den alliirten Verlust auf 5 — 6000 Mann an Todten, Gefangenen oder Verwundeten, während die Sieger blos einen Verlust von 1200 — 1500 Mann gehabt haben.

Napoleon blieb die Nacht auf dem Schlachtfelde, in dem Pachthof de Greneaux, wo der Kampf auch gewüthet hatte. Die Bedienten nahmen die Todten aus den 2 kleinen Zimmern, wo das kaiserliche Hauptquartier aufgeschlagen wurde, und was noch von Stroh und Obdach in dieser Ruine vorhanden war, wurde zur Embulance verwendet [155]).

Während dieser Zeit war Feldmarschall Blücher mit den Heerhaufen von Kleist und Capzewitsch (auch Cacpziewitsch) bei Bergeres, um Chalons zu decken, und die weitere Entwickelung der feindlichen Angriffe abzuwarten.

Am 12. Februar Morgens brach Marschall Mortier auf dem geraden Wege von Montmirail nach Chateau-Thierry zur Verfolgung der General Sacken und

---

155) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 122.

York auf, welche vor Viffort, wo sie sich gelagert hatten, ihre Abtheilungen nach Umständen wieder geordnet hatten. Napoleon selbst mit einem Theile seiner Mannschaft nahm seine Richtung auf Vieux-Maison, von da schlug er den Weg ein, der gerade nach Chateau-Thierry führt, und den das Gepäcke der Alliirten genommen hatte; er war kothig und beschwerlich, und mit Trümmern, Wagen, Karren bedeckt, welche im Kothe stecken geblieben waren. Montmirail blieb von der Division Riccard besetzt. Marmont stund in seiner alten Stellung.

Als der französische Vortrab vor dem Engpasse, die Caquerets genannt, eintrifft, zeigt sich der preußische Nachtrab unter General Kazeler auf einer Höhe hinter dem Bache, die Straße von Montmirail nach Chateau-Thierry zu vertheidigen. Sieben Bataillons der alten Garde greifen diese Stellung in Fronte und Seite an; die Generale Nansouty, Defrance, Laferriere bewegen sich rechts, und marschiren zwischen Chateau-Thierry und dem Nachtrabe der Alliirten. Die preußische Nachhut wäre wahrscheinlich ruhmvoll untergegangen, wenn nicht York Reiterei und Fußvolk zu Hülfe gesendet hätte. Allein jetzt rückt der Marschall Ney mit Elitentruppen vor, und alles muß seiner mächtigen Anstrengung weichen. Die Preußen müssen mit Verlust sich auf Chateau-Thierry zurückziehen, während die russische Brigade Freudenreich, als äußerster rechter Flügel der Verbündeten, sich verspätete und in Carrés nun aufgestellt sich schlagen muß. Aber da stürzt sich General Letort mit den Dragonern der Garde in die russischen Carrés, andere Reiterkolonnen unter General Belliard umgehen sie. Es entsteht ein furchtbares Gemetzel; die Brigade wird größtentheils vernichtet, und General Freudenreich fällt als Gefangener in die Hände der Sieger. Nun fand das französische Heer kein Hinderniß mehr bis Chateau-Thierry. Es setzt ungesäumt seine Bewegung fort.

Seit einigen Stunden ließ sich in Chateau-Thierry der Kanonendonner in der Richtung von Montmirail hören; derselbe näherte sich unaufhörlich, und wurde immer stärker. Der Prinz Wilhelm von Preußen, der

mit einer Reserve in Chateau-Thierry geblieben war, ahnet, daß dieß seinen Grund in einer verlornen Schlacht habe. Bald kommen nun die retirenden Russen an. Der Prinz rückt mit seiner Abtheilung über die Vorstädte hinaus, um den Rückzug zu schützen. Nun kommt auch Yorks Korps. Sacken und Yorks Truppen gehen sogleich über die Marne, während Batterien, die auf der Heerstraße von Chalons nach Paris, zwischen den Bäumen der sogenannten Levée-Stadt aufgeführt werden, auf die verfolgende französische Kavallerie schießen. Napoleon wünschte, seine Truppen möchten im Gedränge mit den Russen in Chateau-Thierry einrücken, damit diese keine Zeit hätten, die Brücke über die Marne in die Luft zu sprengen. Bald erscheint auch Marschall Mortier auf der Anhöhe vor der Stadt an der Spitze des Vortrabs, der, die Kanonen nicht achtend, in Sturmschritt heranrückt, und den Prinzen Wilhelm angreift, ihn nun mit Verlust einiger hundert Mann in die Vorstädte wirft, und aufs rechte Ufer der Marne zu kommen sucht. Die Preußen sperren mit zerbrochenen Karren, mit demontirten Kanonen, und selbst Gepäckwagen die Straßen; es gelingt ihnen, über die Marne zu kommen, und die Brücken abzubrennen. Prinz Wilhelm von Preußen läßt mit einbrechender Nacht noch am rechten Marne-Ufer eine Zwölfpfünder-Batterie auffahren, welche die ankommenden Franzosen mit mörderischen und wirksamen Feuer im Verfolgen aufhielt. York und Sacken eilten auf der Straße von Soissons bis le Chatel und Oulchi la Ville. Sämmtliche Kosaken-Abtheilungen blieben beobachtend in und bei Chateau-Thierry.

Napoleon schlägt nun sein Hauptquartier, umgeben von seinem Heere, in dem isolirten Schlößchen von Resle auf.

Der Verlust der Verbündeten war abermals nicht unbedeutend. Mortonval schätzt die ihnen abgenommenen Gefangenen auf 1800, die Kriegsbibliothek auf 2000 Mann; die Todten und Verwundeten giebt Völderndorf auf 2000, Mortonval aber nur auf 1200 Mann an; Mortonval, Völderndorf und die Kriegsbibliothek zählen 3 von den Franzosen eroberte Kano-

nen, Vaudoncourt aber sechs. Den französischen Einbuß berechnet General Vaudoncourt auf 400 Mann. Der Verlust dieser Korps unter Sacken und York war in diesen beiden Tagen also sehr groß. Vaudoncourt behauptet, daß diese Korps nach der Kombination des Kaisers hätten gänzlich vernichtet werden müssen, wenn der Herzog von Tarent von Meaux aus seinen Marsch so beschleunigt hätte, daß er Chateau-Thierry am 12. habe angreifen und nehmen können, was recht gut möglich gewesen wäre [156]).

Am 13. Februar stieg Napoleon nach Chateau-Thierry hinab, und nahm sein Quartier in der Chaloner Vorstadt, im Posthause. Das Erscheinen Napoleons mit siegreichen Kohorten, während man ihn auf der Seite von Troyes glaubte, die Freude, sich von Feinden befreit zu sehen, hatte in den Gemüthern der Einwohner der Stadt eine Schwärmerei erregt, die an Wahnsinn grenzte. Die Kriegsbibliothek erzählt uns, „daß bei seinem Anblicke die Einwohner herbeigeeilt wären, und ihre Freude durch Beifallklatschen und Kriegsgeschrei geäußert hätten.» Und Fain schreibt: „daß die Männer nur in Fluchen und Drohungen gesprochen hätten, daß die Weiber zugleich gelacht und geweint, und daß man welche gesehen haben wolle, welche preußische Verwundete aus Rache in den Fluß geworfen.» — Reiche, Arme, Greise, ja selbst Weiber, arbeiteten dann um die Wette an der Wiederherstellung der Brücke; die stärksten Bäume rollt man ohne Schwierigkeiten herbei, und nach 4 — 5 Stunden ist die Brücke so fest, daß das Geschütz darüber fahren kann. Das Fußvolk der jungen Garde marschirt sogleich mit dem Herzog von Treviso in Eilschritt über die Brücke, und die Batterie der Preußen, die zur Deckung des Rückzuges auf dem sogenannten weissen Berge auf dem rechten Marne-Ufer aufgefahren war, entfernte

---

156) Histoire de Campagne de 1814 etc. par Vaudoncourt tom. I. pag. 227 et 28. — Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 50 und 51. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 252 bis 56. — Plotho, Völdernsdorf, Sarrazin, Arnault, Beauchamp u. s. w.

sich sogleich bei ihrem Anblicke. Napoleon selbst geht über die Marne, und marschirt bis Rocourt mit. General York hatte sich über Sapponay nach Fismes, General Sacken über Fere-en Tardenois nach Rheims zurückgezogen [157]).

Während dieser für die Alliirten bedenklichen Ereignisse an der Marne hatte der Feldmarschall Blücher den Entschluß gefaßt, gegen die bei Etoges aufgestellten französischen Heertheile, unter Marmont, zum Angriff überzugehen, weil er in der Vermuthung war, Napoleon sey in jenen Gefechten geschlagen worden; Marmont stehe also wahrscheinlich in Etoges, jenes Rückzug zu decken. Also brach Blücher am 13. Februar mit den Preußen unter Kleist, und den Russen unter Capzewitsch auf [158]).

Den 12. hatte Marmont durch eine starke Recognoscirung über Bergére und Vertus erfahren, daß Blücher mehrere Divisionen vereiniget hatte, daß er bei Etrechies lagerte, und anzugreifen sich bereite. Den 13. Morgens rückte auch Blücher wirklich mit seinen Streitkräften auf die Höhe von Loissy vor. Marmont zog sich auf Fromenthiere zurück, wo er sich nach einem lebhaften Nachhutsgefechte aufstellte [159]). Noch am Abend des 13. Februars hatte Napoleon die Meldung empfangen, daß Marmont durch Blücher bedroht und bedrängt sey [160]). Der Kaiser läßt sofort den Marschall Mortier mit 3 Abtheilungen zurück, zur Beobachtung oder Verfolgung Yorks und Sackens, dem übrigen Theil seiner Armee giebt er Befehl, sogleich auf Montmirail umzukehren. Der Marschall Macdonald war

---

157) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 122 und 23. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 256 bis 59 — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 113.

158) Kriegs-Geschichte der Bayern u. s. w. von Völderndorf 4r Bd. S. 113.

159) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges in Frankreich 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 276.

160) Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 74.

aus seiner Stellung von Meaux auch inzwischen vorgerückt, und stieß seine Kolonnen auf der Straße von Rheims und Soissons vor. Um 3 Uhr des Morgens am 14. Februar bricht Napoleon selbst von Chateau-Thierry nach Montmirail auf. Seine Armee macht einen Eilmarsch [161]).

Den 14. frühe setzte Marmont seinen Rückzug auf Montmirail fort, entschlossen, diesen Punkt zu vertheidigen. Eine halbe Stunde von dieser Stadt erfuhr er die Ankunft des Kaisers. Das französische Korps machte Halt, und nahm hinter Veau-Champ (Vaurchamp, Vauchamp) Stellung. Blücher besetzte Veau-Champ und das vorliegende Gehölz. Es war 5 Uhr, als Napoleon in Montmirail eintraf. Da Blücher das Marmont'sche Korps halten, und sich zum Erwarten bereiten sah, machte er Halt und zog seine Kolonnen an sich. Die französische Division Riccard, welche sich wieder an ihr Korps unter Marmont angeschlossen hatte, übrigens durch die Gefechte bei Brienne und Montmirail sehr herabgeschmolzen war, stand auf dem rechten, die 20te Division, nun unter General Joubert, auf dem andern Flügel. Diese beiden Divisionen betrugen 4000 Mann. Die aus Spanien gekommene Division Leval, so wie auch die übrigen Truppen, langten in größter Eile an. Die Kavalleriekorps vereinigten sich unter General Grouchy auf dem linken Flügel, um den Feind zu umgehen; der General Lafferriere-Leveque wurde mit einem Theile der Garde-Reiterei in gleicher Absicht auf dem rechten Flügel aufgestellt.

Napoleon befiehlt den Angriff. Die französische Reiterei des Vortrabs zeigt sich nach 8 Uhr auf der Höhe des Dorfes Veau-Champ, und wirft sich schnell auf die 6 Kanonen, die auf der Anhöhe aufgefahren sind, und bemächtigen sich derselben. Gleich tummeln sich mit ihr die preußischen Reitergeschwader unter Ziethen und Blüchers Sohn. 24 französische Geschütze

---

161) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 259 und 60. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 113 bis 114.

rücken gegen das kleine Gehölz beim Dorfe, und beschießen die preußische Infanterie in demselben, worauf sich diese zurückzieht. Die Divisionen Riccard und Joubert folgen ihr im Laufe, und bemeistern sich der Hälfte von Veau-Champ. Die Preußen streiten wacker, und verjagen die Franzosen wieder daraus. Man schlägt sich eine Stunde lang mit Erbitterung. Mit tollkühner Unvorsichtigkeit stürzt das preußische Fußvolk aus dem Dorfe heraus. Dieß benutzt eine Abtheilung französischer Küraſſiere und Hüſaren, giebt Sturm auf der großen Straße, und bringt das dort aufrükkende Fußvolk in Unordnung. Die französische Infanterie bemächtigt sich des Dorfes. Jetzt setzt Napoleon seine gesammten Schlachthaufen in Bewegung. Die französische Reiterei, die immer mehr anschwoll, durchbricht unter General Grouchy die preußische Reiterei, theilt sich hierauf, und greift wüthend die auf der Ebene aufgestellten preußisch-russischen Infanteriekolonnen au. Die Garde-Reiterei stürzt sich auf der anderen Seite in die Bataillons, welche sich in Eile aus Veau-Champ zurückziehen. Die Preußen und Russen bilden sogleich Carrés, und eröffnen ihr Feuer auf der Fronte, ihren Flanken und ihrem Rücken mit Lebhaftigkeit. Immer wüthender greift die französische Reiterei an, und um so entschlossener vertheidigt sich die alliirte Infanterie. Die Garde-Kavallerie durchbricht zwei preußische Bataillons, die in das Dorf Janvilliers eingedrungen waren, ihnen kaum Zeit zum Formiren lassend. Die 4 diensthuenden Escadrons des Kaisers unter dem Escadronschef Labiffe durchbrechen ein Carré; Grouchy's Reiterei sprenget drei andere. Die übrigen alliirten Carrés schlagen alle wiederholten Angriffe der französischen Reiterei zurück.

Als Feldmarschall Blücher jetzt sah, daß Napoleon gegen ihn über eingetroffen, ordnet er den Rückzug an. Es fehlte ihm an hinlänglicher Reiterei, seinen Rückzug zu decken. Darum bildet er mit dem Fußvolk Vierecke, zwischen welchen sich die Geschütze, auf dessen Flügel aber 5 Reiterregimenter, sich befinden. Man richtet nun den Rückzug gegen Etoges un Chalons, und der geschieht mit Ruhe, Ordnung u

Geschicklichkeit bis Champ-Aubert, obwohl der Nachtrab im beständigen heftigen Kampfe ist, welcher den Russen und Preußen manchen schweren Verlust kostet. Grouchy's Reiterei hatte schon der Waldstraße nach Etoges sich bemächtigt; Blüchers Marschkolonnen sehen sich sammt ihrem Feldherrn von allen Seiten fast umrungen. Schon fängt es an zu dämmern, als sich Blücher plötzlich noch und unerwartet durch die französische Reiterei auf das Wüthendste angegriffen sieht. Seine Reiterei wird durchbrochen, und in den nahe gelegenen Wald zurückgeworfen. Nun gilt es gänzlichen Untergang oder Kampf auf Leben und Tod. Jetzt ist auch rückwärts vorwärts! Dieser Ruf des stets unerschrockenen preußischen Feldherrn goß über die gedrängten Schaaren die Metallflamme, welche die Bahn durchbrach. Die Bewegung des Generals Grouchy war zu ausgedehnt, daher die Wirkung sich verspätete. Er hätte zwischen Champ-Aubert und dem Wald vorrücken sollen. Blücher, Gneisenau, Kleist, Prinz August von Preußen, Müffling, Klür sind persönlich den größten Gefahren ausgesetzt, und leuchten ihren Truppen als Beispiele der Unerschrockenheit und Tapferkeit vor. Prinz August meint: „es ist besser sterben, als gefangen werden!» Das preußisch-russische Geschützfeuer bahnt vor allem den Weg, dann folgt das gedrängte Fußvolk. Man thut Grouchy dabei großen Schaden. Der General Laferriere macht schöne Angriffe, er verliert jedoch auch viele Leute, weil er nicht zur rechten Zeit unterstützt wird. Die Alliirten schlagen sich durch; aber noch im Walde von Etoges bedroht Blüchern Gefahr, indem einige 20 französische Küraſſiers, darin eingedrungen, die Escorte des Feldmarschalls umringen, allein so betrunken sind, daß sie nicht einmal den Säbel führen können, und daher größtentheils in der Mitte des Generalstaabes niedergemacht oder gefangen werden. Günstig aber ist besonders den Alliirten, daß in dem nämlichen Augenblicke der Marschall Ney die allzuzerstreute französische Reiterei durch die Trompeten in die Schlachtlinie zurückruft, weil er Unordnung befürchtet. — Berthier, Ney, Lefebvre, Bertrand waren beständig an der Spitze

der Kolonnen; der Eifer der Soldaten wurde oft durch Napoleons Gegenwart selbst aufgemuntert.

Eine halbe Stunde darauf will der Marschall Marmont den Feind in den Engpaß von Etoges werfen, und diesen Punkt besetzen. Er setzt sich in Marsch; während dem der Feind in aller Sicherheit seine Wachtfeuer um Etoges her anzündet, zieht der Marschall durch den Wald von Champ-Aubert; dieser und die Straße sind mit Gepäcke und Entkräfteten bedeckt. Bei der Nachricht von der Ankunft Marmonts will die Division des Fürsten Urosoff, welche die Nachhut bildete, vorrücken. Sie stößt in der Dunkelheit der Nacht auf die Spitze der Franzosen, auf das erste Marine-Regiment, welches sie wirft, den durch einen Bajonnetstich verwundeten Fürsten und viele höhere Offiziere gefangen nimmt, Geschütz erobert und die Russen durchbricht. — Abends 10 Uhr lagerte Blücher die Ueberbleibsel seiner Korps, nach 14stündigem blutigem Kampfe bei Bergéres. Bei Etoges endete das Verfolgen Napoleons. Die Nähe Rheims, welches dem guten König Karl mitten unter seinen Feinden die Krone Frankreichs wieder aufsetzte, schien eine glückliche Vorbedeutung für Napoleons Adler werden zu wollen, allein das Schicksal entrollte unwiderruflich die Welle, die auf Frankreichs Gefilden anschwellte [162]).

Das heutige Treffen kostete den Preußen und Russen nach Fabvier 8000 Mann, nach Völderndorf eben so viel, nach der Kriegsbibliothek 4000 Mann, nach Vaudoncourt 8500 Mann, worunter 2000 Gefangene; dann kostete es ihnen 15 Kanonen nach Vaudoncourt, 9 nach der Kriegsbibliothek, 14 nach Völderndorf und

---

162) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten im Jahre 1814 gegen Napoleon S. 318 bis 25. — Oestr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 161. — Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. 114 u. 15. — Histoire de campagne de 1814 par Vaudoncourt tom. 1. pag. 276 — 78. Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 260 bis 67. — Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 276 bis 78. Eos Jahrg. 1819 Nro. 37 S. 145. — Plotho, Mortonval, Arnault, Sarrazin u. s. w.

7 Stücke nach Lowe. Auch giebt General Vaudoncourt an, die Alliirten hätten 10 Fahnen verloren, worüber andere Historiker schweigen. — Der Verlust der Franzosen betrug nach der Kriegsbibliothek 1000 Mann und eben so viele Pferde, nach Fabvier 500 Mann, nach Vaudencourt 600 Mann u. s. w. Der französische General Lion von der Garde befand sich unter den Verwundeten.

Wie übrigens General Vaudoncourt die Uebertreibung der französischen Streitkräfte in den fremden Berichten fast überall zu widerlegen sich Mühe giebt, so auch hier beim Treffen von Veau-Champ. Napoleon war blos an Reiterei überlegen, im Ganzen aber schwächer als Blücher; die beiderseitigen Streitkräfte in diesem Treffen waren:

a) Blüchers Heer: Die Preußen mit Kleist, Pirch, Ziethen, Prinz August, Haake u. s. w. 2500 Mann Reiterei und 11,600 Mann Fußvolk; die Russen mit Capzewitsch, Udom, Urosoff, Turtschaninoff u. s. w. 8500 Mann Fußvolk.

b) Napoleons Heer: die Infanterie mit Riccard, Meunier, Leval, Friant, Joubert u. s. w. 15,000 Mann; die Reiterei mit Grouchy, Doumerc, Bordesoult, St. Germain, Guyot u. s. w. 7000 Pferde.

Am 15. Februar giengen Blücher, Capzewitsch und Kleist über die Marne und sammelten sich in und bei Chalons. Am folgenden Tage aber ward die Vereinigung sämmtlicher Korps des Blücher'schen Heeres vollzogen; General Langerons übrige Körps waren eingetroffen. Winzingerode's Korps von der Nord-Armee bot die Hand zur Vereinigung ganz nahe, während Bülow's Korps die altfranzösische Grenze betreten will [163]).

„Es ist ganz unzweifelhaft, sagt der Schweizer Wieland, daß die verschiedenen Vortheile, welche Napoleon in diesem Feldzuge erfochten hat, nur der Vereinzelung der alliirten Massen, und der oft höchst fehlerhaften, wenig energischen Verwendung derselben zu-

---

163) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 325 u. s. w.

geschrieben werden können. Wenn die Verbündeten Anfang Januars mit vereinter Macht gegen Paris vorgerückt wären, und strenge Disziplin unter ihren Truppen gehalten hätten, so würde die Handvoll Franzosen, welche damals auf den Beinen war, und die erst später organisirt wurden, nicht im Stande gewesen seyn, sie auch nur für kurze Zeit aufzuhalten!» — Diese Vereinzelung der Verbündeten hat, wie der Bayer Völderndorf und Waradein schreiben, in Zeit von ein paar Tagen ihnen wohl 16,000 Mann gekostet!»

Napoleon sah noch einmal den Feind vor seinen siegreichen Adlern weichen. — Wohl ihm! wenn er diese falschen Liebkosungen des Sieges nicht allzuhoch angeschlagen hätte, eines Sieges, der ihm blos noch auf einige Augenblicke verbergen zu wollen schien, daß er ihn bald gänzlich verlassen werde! Er ließ sich durch den letzten Schimmer eines dem Erlöschen nahen Feuers zu sehr verblenden. Wirklich hatte der Kaiser Napoleon, über den unglücklichen Anfang des Feldzuges betroffen, an den Prinzen Eugen den Befehl ausgefertigt, seine Armee von den Ufern der Etsch herzuführen, und sich mit ihm zu vereinigen, um den Boden Frankreichs zu vertheidigen; allein drei Tage des Glückes zerstörten alle Wirkung der Lehren des Unglückes. Der Ehrgeiz erwacht aufs neue mit Zuversicht. Von Hunderttausenden von Feinden, mit denen andere Hunderttausende sich zu vereinigen bereit sind, unter den Mauern von Paris eingeengt, träumt Napoleon noch von dem Besitze Italiens und der Grenze des Rheins. Der Befehl wird also widerrufen; Eugen soll jenseits der Alpen bleiben. Auch Caulincourt bleibt auf dem Kongresse von Chatillon fortwährend stumm! — Napoleon nimmt indessen, wie in den schönsten Tagen seiner Macht, jene Sprache des Sieges wieder an, welche stets leichte Gemüther beruhigt. Seine Bulletins verkünden der Welt abermals seinen Ruhm, und zu gleicher Zeit blendet er seine Hauptstädter durch die Trophäen der letzten Siegesschlachten [164]).

---

164) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 116 u. A.

Ende des dritten Buches.

Das vierte Buch.

Rangis.

Paris hatte sich in den schwankendsten Verhältnissen befunden.

Im Laufe des Monats Januar hatte das Vertrauen, welches die Franzosen in der Allmächtigkeit ihrer Waffen setzten, in der Nähe unaufhörlich wachsender Gefahren, schwächer zu werden begonnen. Man verbarg sich die Besorgniß nicht mehr, daß die verbündete Armee bis nach Paris vordringen könne und viele Personen packten ein. Zugleich suchte eine Menge der Bewohner der Dörfer, Maiereien und Landhäuser mit einem mehr oder minder bedeutenden Theile ihres Hausgeräthes einen Zufluchtsort in der Hauptstadt. Die Boulevards, die Vorstädte, und die großen Straßen waren mit Fuhrwerken bedeckt. Die Pariser aus allen Klassen versorgten sich verhältnißmäßig nach ihren Mitteln; es wurden in einem Tage so viel Kartoffeln gekauft, daß der Decalitre von 6 Sous, seinem gewöhnlichen Preise, auf 40 Sous stieg. Die Bäcker erhielten vom Polizei-Präfekten Pasquier [165]) Befehl, sich mit Mehl zu versehen.

---

165) Stephan Dionys Pasquier, im Jahre 1767 zu Paris geboren, stammt aus einer ansehnlichen Famlie der französischen Hauptstadt, die sich schon seit längerer Zeit in der Magistratur ausgezeichnet hatte. Sein Vater hatte die Stelle eines Parlementsraths beim Pariser Parlement bekleidet, und war unter andern als Be-

Zu Anfang des Monats Februar wurden die gewöhnlichen Zeitungspersonen in den gegenwärtigen Um-

---

richterstatter in dem berühmten Prozeß gegen den unglücklichen Grafen Lally bekannt geworden. Während der Schreckenszeit wurde er mit vielen seiner Kollegen nach einem Spruche des Revolutionsgerichtes guillotinirt. Dem jungen Pasquier war von früher Jugend an die Stelle seines Vaters bestimmt gewesen; er studirte daher die Jurisprudenz, und wurde noch vor der Revolution in das Bureau aufgenommen. Die Abneigung seiner Familie gegen die Staatsumwälzung theilend, wollte er kein öffentliches Amt annehmen. Erst nach dem 18. Brumaire, als Bonaparte sich an des Staates Spitze stellte, bewarb er sich um Staatsdienste. Er wurde zum Requetenmeister und in der Folge zum Staatsrath ernannt. Napoleon schien viel Zutrauen in ihn zu setzen, und übertrug ihm 1810 die wichtige Stelle als Polizei-Präfekt in Paris, nachdem er zuvor eine Zeitlang Generalprokurator beim Conseil des seeaux gewesen, zum Baron des französischen Reiches erhoben und zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden war. Als Polizei-Präfekt that er alles Mögliche, um sich die Gunst seines Monarchen zu erwerben, und man zählte ihn unter diejenigen, die für Napoleon die meiste Ergebenheit an den Tag legten. Mit Savary wurde er im Jahre 1812 durch den Ex-General Mallet, als dieser Napoleons Regierung gewaltsamer Weise ein Ende machen wollte, verhaftet, und kurze Zeit in das Gefängniß «la Force» eingesperrt. Er hatte bei dieser Gelegenheit aber nicht viel Muth und Geistesgegenwart bewährt. Nichts destoweniger besaß er Napoleons Gunst unausgesetzt, und behielt seine Stelle bis zur Restauration, wo er sich sogleich für die Bourbons erklärte. Der König übertrug ihm die Stelle eines Mitgliedes seines Rathes und zugleich die oberste Direktion des Brücken- und Straßenwesens im Königreiche. Bei Napoleons Ankunft von Elba blieb er dem König treu, und übernahm kein öffentliches Amt. Nach der zweiten Restauration trat er als Siegelbewahrer und Staats-Sekretair im Justizdepartement ins Ministerium; im September 1815 verließ er das Ministerium, wo die ganze Talleyrand'sche Administration ihre Entlassung gab. Jedoch ernannte ihn der König zum Staatsminister ohne Portefeuille und geheimen Rath, und gab ihm die große Dekoration des Ordens der Ehrenlegion. In den Jahren 1815, 16 und 17 ward er Deputirter des Seine-Departements in der zweiten Kammer und im Jahre 1817

ständen nicht mehr für sicher und ergeben genug gehalten, und man ernannte eine Kommission von 5 Personen, unter denen sich Descrenaudes, Pellene und Tissot befanden. Jedes Mitglied erhielt einen monatlichen Gehalt von 1000 Franken, wofür sie die Artikel redigiren mußten, die ganz geeignet erachtet wurden, den Geist des Publikums in der gegenwärtigen Krisis aufzuregen. So viel Mühe sich auch die Regierung geben mochte, den Krieg nationell zu machen, so bezeigten doch viele Klassen der Bewohner der ersten Militair-Division und von Paris, deren Eitelkeit nicht mehr durch Eroberungen erregt wurde, eine vollkommene Gleichgültigkeit dafür.

Die öffentliche Meinung erhielt am 4. Februar, als die Schlacht von Brienne nach und nach mit ihren Resultaten bekannt wurde, einen gewaltigen Stoß. Die Näherung der alliirten Armee war bekannt, und man erwartete sie im Kurzen in Paris zu sehen. Hätte noch Jemand daran gezweifelt, so würde man ihn für einen Agenten der Polizei gehalten haben. Das Museum im Louvre wurde nun häufiger, als je zuvor, besucht, weil man den dort befindlichen Meisterwerken ein Lebewohl sagen wollte, in der Ueberzeugung, daß die Verbündeten das Beispiel der Franzosen befolgen, und sie mit sich fortnehmen würden. In sehr vielen Häusern wurden verborgene Schränke und unterirdische Behälter angelegt, um Gold und Kleinodien darin zu verbergen. Aber kaum, wo die Nachricht vom Siege

---

eine Zeitlang Präsident der Deputirten-Kammer, wo er dann den Barbé-Marbois als Siegelbewahrer und Justizminister ersetzte. Dießmal behielt er sein Ministerium zwei Jahr, wo er dann mit Richelieu, Lainé, Molé dasselbe verließ. Doch war er mit dem nachherigen Prinzipalminister Decazes in gutem Benehmen, und wurde den 20. November 1819 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Nach einiger Zeit trat er ab, als Villele das Ruder von Frankreich in die Hände erhielt. Bei dem Streite der Parteien zeigte sich Pasquier stets als wackerer Kämpfer für das Ministerium, ohne jedoch seine Verbindung mit der rechten Seite ganz aufzugeben.

von Champ-Aubert bekannt geworden, so fand eine neue Veränderung in der Meinung statt. Von der größten Niedergeschlagenheit gieng man zum unbeschränktesten Vertrauen über, und man schwur, daß nicht ein feindlicher Soldat über den Rhein zurückkehren werde. Denon, der außer der Direktion des Museums auch noch die der Medaillen hatte, harrte mit einer wahren Angst auf eine Begebenheit, der zu Ehren er eine Denkmünze schlagen lassen könnte, was er nun nach dem gewonnenen Treffen von Champ-Aubert auch sogleich in Ausführung brachte. Auf der einen Seite war der Kopf Napoleons, auf der anderen ein Adler, über ihm war ein Stern, er hielt den Blitz mit den Krallen, ihm zur Rechten war das Zeichen der Fische, und an seinem Schnabel eine ganz kleine Gestalt, durch welche die Sieges-Göttin vorgestellt werden sollte, die mit einer Krone in der Hand davon zu fliegen schien. Die Legende war: Februar MDCCCXIV. Dieß ist die einzige Medaille, welche an die Begebenheiten dieses so höchst merkwürdigen Feldzuges erinnert.

Am 1. Februar begann man Pallisaden vor den 52 Barrieren von Paris aufzustellen, weßhalb man die schönsten Bäume im Gehölze von Boulogne umhieb. An demselben Abend gab man in der Oper ein Gelegenheitsstück, betitelt: „Die Oriflamme." — Am 10. ließ der Präfekt des Seine-Departements Chabrol eine diktatorische Einladung an alle Bewohner von Paris ergehen, die Spitäler mit dem Nothwendigsten, als: Strohsäcken, Matrazen, Leintüchern, Hemden, Charpien u. s. w., zu versehen. Schon vor dieser Bekanntmachung hatten die Frauen und Mädchen der höheren und mittleren Klassen alle Zeit angewendet, um Charpien zu zupfen. Am 11. Februar begann die Nationalgarde, deren Major-General der Marschall Moncey, Herzog von Conegliano [166]), war, ihren Dienst

---

166) Bon. Am. Jean de Moncey ward im Jahre 1754 in Besançon geboren. Er wählte den Stand eines Soldaten, diente im Jahre 1773 im Regimente Conti, gieng dann unter die Maréchaussee, hierauf unter die Nassau-Siegener Volontairs, ward 1791 Kapitain, erstieg

am Stadthause und bei den verschiedenen Barrieren. Um 5 Uhr Abends verkündigte der Donner der Kanonen den Sieg von Champ-Aubert, von dem man das Bulletin von den Bühnen in den Theatern las. König Joseph ließ die Grenadiere der Nationalgarde im Hofe der Tuilerien Revue passiren. Der König von Rom, der dieser Revue beiwohnte, war in der Uniform der Nationalgarde. Am Abend war im Theater Feydeau ein auf Befehl Savary's zur Anregung des Volksgeistes geschriebenes Stück: „Bayard zu Mezière.“ Es sollte früher schon gespielt werden, aber da die Alliirten gegen Paris marschirten, so begab sich Gavendon zum Polizeiminister, um zu fragen: „ob man es aufführen sollte?“ worauf dieser entgegnete: „es ist jetzt

---

schnell die höheren militairischen Würden, und wurde General in der West-Pyrenäen-Armee. Den 17. Oktober 1791 schlug er die Spanier zwischen l'Ecumbery und Villanova, endigte den Feldzug glücklich, ward dann als Divisions-General zur Rheinarmee, dann zu der von Italien versetzt. An vielen denkwürdigen Vorfällen nahm Moncey Antheil, und hatte Napoleons Zufriedenheit erworben, der ihn 1801 zum ersten General-Inspektor der National-Gensdarmerie, und 1804 zum Reichsmarschall, Großkreuz der Ehrenlegion und in folgender Zeit zum Herzog von Conegliano ernannte. Mit mehreren Kommandos im Innern beauftragt, kommandirte er aber ein Korps im spanisch-französischen Kriege, und focht in den Jahren 1808 und 1809 darin mit abwechselndem Glücke. Im Jahre 1814 ernannte Napoleon den Marschall Moncey zum Major-General der Pariser Garde, was er auch bis zur Restauration blieb, wo er durch Desolles abgelöst wurde. Ludwig XVIII. machte ihn zum Staatsminister, gab ihm das Ludwigskreuz und ernannte ihn zum Pair von Frankreich. Da er aber 1815 die Pairswürde auch von Napoleon angenommen, wurde er bei dessen Sturze aus der Liste der Pairs gestrichen. Moncey weigerte sich, bei dem Kriegsgerichte über Marschall Ney, seinen Waffenbruder, zu präsidiren; er ließ sich lieber seiner Marschallswürde suspendiren und einige Zeit gefangen auf das Schloß Ham setzen. Der König gab ihm seine Würde jedoch bald wieder zurück, und bei der Krönung Karls X. spielte Moncey eine Rolle als einer der Ceremoniairs.

der Augenblick nicht!» Als es endlich gegeben wurde, nahm es das Publikum mit großen Beifallsbezeugungen auf.

Die Zeitungen kündigten die Ankunft des gefangenen Generals Alsusieff und der übrigen Gefangenen in den Sieges-Treffen von Champ-Aubert und Montmirail an. Alsusieff kam zuerst, begleitet von dem Fürsten Pottarosky und Oberst Neiden. Sie waren zu Pferde, aber ohne Uniformen. Sechs Gensdarmen mit bloßen Säbeln führten sie so langsam, daß sie eine Stunde brauchten, um von der Barriere von Pantin bis zum Hotel des Generalstaabes auf dem Vendome-Platze zu gelangen. Die Zuschauer betrachteten sie mit tiefem Schweigen, und schienen sich selbst des Bestrebens zu schämen, Offiziere von solchem Range auf solche Weise demüthigen zu wollen. In der Napoleons-Straße, und auf dem Vendome-Platze wurden jedoch die Russen von mehreren Individuen ausgepfiffen, die bei ihrem Vorüberzuge das Geschrei: „Es lebe die Säule!» ausstießen, wahrscheinlich in Bezug auf das Gerücht, welches man verbreitet hatte, daß die Alliirten alle Siegesdenkmäler der Franzosen zerstören wollten.

Die gefangenen Soldaten aus den Gefechten dieser 6 Tage folgten in mehreren Abtheilungen und in mehreren Tagen. Voran giengen Trommelschläger und Gensdarmen, und auf beiden Seiten Nationalgarden. Die Offiziere befanden sich an der Spitze der Kolonnen. Fast alle Soldaten waren mit großen braun-grauen Ueberröcken bekleidet. Die Numern ihrer Regimenter waren auf ihren Achseln zu lesen. Den starken Geruch ihrer Stiefeln schrieben mehrere pariser Maulaffen den Soldaten selbst zu. Die meisten Soldaten der ersten Kolonne der Gefangenen waren in bloßem Kopfe, einige hatten noch ihre Tornister und Feldkessel behalten; 2 Weiber waren bei der Truppe. Das pariser Volk hatte Mitleid mit ihnen; Geld so wie Lebensmittel wurden unter ihnen vertheilt, selbst von nur wenig bemittelten Personen. Man warf ihnen z. B. aus den Fenstern der Napoleons-Straße viel Brod zu. Eine schöne Schauspielerin am Theatre Français, Mlle. Bourgoin, hatte sich, um sich für die in Rußland erhaltene gün-

stige Aufnahme dankbar zu beweisen, in ihrer Kutsche auf die Boulevards begeben, wo sie mit eigenen Händen ihre Gaben vertheilte. Mlle. Regnault von der komischen Oper folgte ihrem Beispiele, weil ihr Freund Boyeldieu am Hofe zu St. Petersburg sehr ausgezeichnet behandelt worden war. So viel ist gewiß, daß die Pariser keine Erbitterung gegen die Feinde bezeugten, alles Bestrebens der Agenten ungeachtet, solche zu erregen. Wahr ist es auch, daß die Menschlichkeit, welche die aristokratische Klasse ihnen bezeugte, rein systematisch war, weil sie dadurch ihre Neigung für die Sache der Alliirten beweisen wollte. Die Gefangenen wurden nach den westlichen Departements gebracht [167]).

Diese Trophäen, diese Züge der Gefangenen vermochten nur einen Augenblick, die Pariser wieder zu beruhigen. Neue Ursachen zu Besorgnissen beschäftigten bald die Gemüther. Man fürchtet nun die große alliirte Armee in Paris zu sehen. Mit lautem Geschrei ruft man Napoleon um Hülfe nach dieser Seite. Nie war eine Unruhe besser gegründet.

Am 10. und 11. Februar hatten die Hauptheile von Schwarzenbergs Armee ihre Bewegungen auf beiden Seine-Ufern gegen Paris hin fortgesetzt. Der Kronprinz von Würtemberg erschien am 10. vor Sens, welcher Punkt schon mehrere Tage lang durch russische leichte Abtheilungen umschlossen war. General Alix wollte sich mit 7 — 800 Mann darin aufs äusserste wehren. Sens ist mit einer hohen und dicken Mauer von römischer Bauart und einem breiten Graben umgeben, der sie gegen einen Ueberfall schützt, allein es kann keine regelmäßige Belagerung aushalten. Der General Alix ließ die Thore verrammeln, und verordnete heftige Maaßregeln, welche das größte Unglück ahnen ließen. Vergebens hatte Attaman Platoff Sens zu nehmen gesucht, und hatte es dann nur umstellen lassen, während er sich selbst nach Courtenay wendete, Ses-

---

167) Tagebuch eines Engländers, Augenzeuge der in Paris 1814 stattgehabten Begebenheiten; sieh Arauer Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

lawin nach Montargis kam, und andere Kosaken bis gegen Orleans streiften. Sobald der Kronprinz von Würtemberg vor Sens erschien, ließ er durch leichte Infanterie die Vorstädte nehmen, und den General auffordern. Da dieser auf Vertheidigung bestand, wurde den 11. die Stadt beschossen, und da einige würtembergische Soldaten eine verborgene Thüre in den Schulgarten entdeckten, welche auf die Boulevards geht, wurde da Sturm angelegt. Das 8te würtembergische Regiment drang ein, 3 andere Regimenter folgten mit dem Bajonette. Tapfer und hartnäckig vertheidigte sich General Alix; doch ihn übertraf an Ausdauer und Glück der Kronprinz. Der nahm Sens, und Alix hatte nur so viel Zeit, sich mit dem Reste seiner Truppen über die Yonne zu retten, deren Brücke unterminirt war. Ein französischer Oberst, ein Offizier vom Generalstaabe und etwa 100 Soldaten fielen in die Hände der Alliirten. Der unnütze Widerstand der alten Hauptstadt der Sennonen zog ihr eine mehrstündige Plünderung zu. Der Kronprinz erzwang auch bald darauf den Rückzug der Franzosen nach Montereau, nachdem er auch fechtend Pont an der Yonne genommen hatte. Das 1te Korps unter General Bianchi lagerte am 11. bei Arce, das 3te Korps stund um Chally und Florentin, die Reserven lagerten zwischen Villeneuve-l'Archeveque, Marsigli und Villemaur; vom 5ten Korps war de la Motte bei Tramel und St. Gervais, Rechberg bei Bony und Charmoy, Frimont zwischen Fay und St. Martin-Rosnay, Hardegg bei St. Aubin [168]).

General Wittgenstein, durch ihn aber Fürst Schwarzenberg, hatte bereits durch vorgeschickte leichte Truppen Anzeige, daß Napoleon mit bedeutender Macht über Sezanne ziehe. Der russische General erhielt daher Weisung, den wichtigen Punkt Nogent hinwegzunehmen. Wie Marschall Victor erfuhr, das 6te alliirte Korps, so wie auch das 5te, seyen im Anmarsche, zog er mit den Generalen Duhesme und Gérard am 11. Februar aufs linke Seine-Ufer zurück, die Ver-

168) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 280 bis 82; — u. A. m.

theidigung von Nogent dem General Bourmont überlassend. Wittgenstein übertrug dem Grafen Pahlen den Angriff auf Nogent, während er das Korps des Prinzen Eugen von Würtemberg am rechten Seine-Ufer nach Villenore vorrücken ließ. Pahlen erbat sich zum Angriff, welcher den 11. um 10 Uhr Morgens stattfinden sollte, die Mitwirkung des Feldmarschall-Lieutenants Hardegg. Anton Hardegg, eigentlich gegen die Absicht Wrede's, rückte zur bestimmten Stunde gegen Nogent vor, ohne die Russen, und sich von ihnen unterstützt zu sehen. Tapfer und muthig stürmte das Szekler Fußvolk dreimal gegen die wohlvertheidigte Stadt an, während das östreichische Geschütz dieselbe wirksam beschoß. Als aber die Oestreicher schon bei 300 Mann verloren hatten, und die Franzosen, obwohl General Bourmont gleich anfangs verwundet war, nun unter Obersten Voyrol's, vom 18ten Linien-Regiment, Kommando, die Vertheidigung nicht aufgaben, begnügte sich General Hardegg nach eingebrochener Nacht, den Theil der Stadt, welcher auf dem linken Ufer des Mühlbaches gelegen ist, mit seinen Tapfern besetzt zu halten, was um so leichter ward, als zu jener Zeit auch General Pahlen in gleicher Höhe mit ihm vorgerückt war.

Nun lief bei den Feldherren des großen Heeres der Alliirten die unerwartete Nachricht ein, daß Napoleon die Russen bei Champ-Aubert besiegt habe. Blücher wünschte auch daher eine Angriffsbewegung der Hauptarmee zu Gunsten des sehr bedrohten schlesischen Heeres. Wrede beschloß daher um so mehr irgendwo auf das rechte Seine-Ufer überzugehen, weil er dann vielleicht eine günstige Stellung im Rücken des gegen Blücher ziehenden französischen Heerestheils nehmen könne. Auch lag jetzt dem Fürsten Schwarzenberg mehr als je daran, den Punkt Nogent inne zu haben. Wrede ließ daher durch die bayerische Brigade Maillot die Division Hardegg bei Nogent ablösen; letztere mußte aber bei Saint Aubin jener einen Rückhalt bilden. Wrede selbst eilte am 12. Februar frühe nach Nogent, um den ernsthaften Angriff auf die Stadt wiederholen zu lassen. Da er aber des Marschalls Victor vortheil-

hafte Aufstellung hinter Nogent, und Bourmonts und Voyrols Vertheidigungsanstalten sah, ließ er die bayerische Division de la Motte rasch nach Bray ziehen, um dort die gesprengte Brücke schleunigst herstellen zu lassen, die Seine dort überschreiten, und die Franzosen bei Nogent umgehen zu können. Die östreichische Division Spleny mußte nach Trainel abrücken, um nach Umständen von dort aus entweder das Unternehmen gegen Nogent oder gegen Bray zu unterstützen. General de la Motte fand bei seiner Ankunft zu Bray die jenseits der Seine, gerade über von Bray gelegenen, mit Schießlöchern zur Vertheidigung der Brücke versehenen Häuser, mit etwa 150 Mann Infanterie besetzt, und 30 Reiter zu deren Schutz aufgestellt. Es wurden daher sogleich eine 6pfünder Kanone und die Schützen des 7ten bayerischen Linien-Regiments durch die Stadt gegen die Brücke vorgesendet, während der übrige Theil der Division in dichten Massen hinter der Stadt Stellung nahm. Einige Kanonenschüsse reichten hin, die Franzosen sogleich aus dem Dorfe Mouy zu jagen. In einem kleinen Kahn fuhr nun der bayerische Major Horn vom Generalstaabe mit 7 Mann auf das rechte Seine-Ufer über, holte dort 3 große Fahrzeuge, auf welchen die Schützen übersetzten und das Dorf besetzten. Drei Bataillons folgten nach, und mit größter Thätigkeit begann der Ingenieur-Major Becker den Brückenbau. Wrede schlug sein Lager in Bray auf, zwischen dieser Stadt und Nogent lag das übrige Armeekorps.

Unterdessen hatte General Maillot den General Hardegg abgelößt; da aber vor dem Seine-Uebergange bei Bray für den Augenblick nichts Ernsthaftes unternommen werden durfte, beschränkte sich der bayerische General darauf, das Feuer der Besatzung mit Ruhe auszuhalten. Die Franzosen hatten den Kirchhof, eine Art Belvedere, und die vorliegenden Häuser der Stadt verrammelt und besetzt. Bei einbrechender Dämmerung unternahmen aber die Schützen des 10ten Regiments und des Feldbataillons Ingolstadt einen Angriff auf den Kirchhof und nahmen ihn hinweg. Bald darauf wurde auch der übrige Theil der Stadt durch jene bra-

ven Schützen und noch einem Theile des 10ten Regiments unter Oberst Theobald und Major Herrmann erobert und der Feind von Haus zu Haus gegen die Brücke getrieben. Nach ehrenwerther Vertheidigung von 40 Stunden giengen die Franzosen über die Brücke und sprengten sie in die Luft. Die Bayern, und die Russen vom General Pahlen zogen in Nogent ein, und mehrere Franzosen wurden noch dabei gefangen gemacht [169]).

Der Herzog von Belluno hatte seinen Rückzug auf Provins schon angetretten, weil er Nachricht erhielt, Bray sey ebenfalls von den Bayern besetzt.

Die Brücke über die Seine zu Bray war hergestellt; den 13. um 5 Uhr frühe setzten die Infanterie der Division de la Motte, 2 bayerische Reiter- und 1 östreichische Reiterbrigade über den Fluß.

Der Marschall Herzog von Reggio hatte die Ankunft Wredes zu Bray gehört, als er von Donnemarie aus mit der Division Rothenburg und der aus Spanien eingetroffenen Brigade Gauthier in Eile dahin abrückte, um den Uebergang der Verbündeten zu hindern, oder was schon von ihnen übergegangen sey, zurückzuwerfen. Sein Vortrab stieß auf den der Verbündeten unter de la Motte. Während beide sich engagirten, stellte der französische Marschall seine 3 Brigaden auf den Höhen von Courcelles vortheilhaft auf, und hielt das vorliegende Dorf zweckmäßig besetzt. Wrede ließ nun außer der Division de la Motte die bayerische Division Rechberg dahin abrücken, und sendete die ihm untergebenen Oestreicher theils nach les Ormes, theils gegen Donnemarie hin. Wrede entwickelte die Division de la Motte auf einer kleinen Anhöhe ausserhalb des Dorfes Vimpelles, während er die Schützen bis zum Dorfe Courcelles vorrücken ließ, welches die Franzosen stark besetzt hatten. Wrede bemerkte bald, daß sein Gegner hier zwar unangreifbar in der Stirnseite sey, aber dagegen in seiner linken

---

169) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 284 bis 85. — Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 95 bis 98.

Seite leicht umgangen werden könne. Er befahl also dem General Anton Graf Rechberg, Chef des Generalstaabes, mit 1 Bataillon des 8ten Regiments und 6 Escadrons Chevaurlegers unter Oberst Kracht das Dorf Luistaines (auch Lusetaine im bayerischen Bericht geschrieben) zu besetzen; auch beschloß er die Bergebene einzunehmen, welche sich von Courcelles gegen Luistaines fortzieht, und von wo er den Rücken des feindlichen linken Flügels umgehen zu können hoffte. Es wurde gethan. Oudinot erkannte sogleich die Bewegung, und ließ nach und nach 3 Bataillons mit 3 Kanonen nach den von ihm früher verlassenen Ort gehen, um ihn wieder in seine Gewalt zu bekommen. Die Franzosen schlugen auch die vor dem Orte aufgestellten Truppen zurück, besetzten selbst einen Theil des Ortes, konnten aber nicht weiter vordringen, da mit Heldenmuth 3 Kompagnien das Innere des Ortes vertheidigten, und bald 2 Bataillons und eine halbe Batterie den General Anton Rechberg unterstützten. Die 3 französischen Bataillons retirirten nun weit zurück auf den Höhen von Donnemarie; demohngeachtet behauptete Oudinot selbst seine Stellung. Die bayerische Division Rechberg war in Schlachtlinie eingerückt; der General Frimont erschien mit den östreichischen Divisionen Spleny und Hardegg auf der Straße von Provins; ein wirksamer Angriff auf Oudinot ist bestimmt, und gewiß; schon spielt heftig das Geschütz auf Courcelles, schon ist das 11te bayerische Regiment zum Sturm darauf gerüstet, als von den Höhen von Paroy der Marschall Victor mit einem Heerhaufen niederstieg, welcher, Provins verlassend, seinen Kammeraden mit einem Theile seines Korps über Donnemarie, mit dem andern über Nangis, zu Hülfe, gezogen war. Er begann sogleich das Feuern mit der Division Hardegg. Schon brach die Nacht herein. Wrede verzichtete augenblicklich auf Fortsetzung des Angriffes mit dem linken Flügel, während jetzt sein rechter zu sehr bedroht ward. Er verstärkte nur noch die Besatzung von Luistaines. So endete das Gefecht von Luistaines für beide Theile nicht ohne Ruhm und Verlust. Die Franzosen zählten mehrere hundert Mann in ihrem Verluste, darunter

den schwer verwundeten General Gauthier. Gegen hundert Mann zählten die Bayern, darunter 4 verwundete und 1 getödteter Offizier. Das 5te alliirte Armeekorps freilagerte bei Vimpelles, Luistaines, an der alten Seine und bei Everly.

Oudinot und Victor zogen sich schon um Mitternacht, die Ueberlegenheit ihres Gegners erkennend, nach Provins zurück, woselbst man um 2 Uhr Morgens des 14. Februars ankam. Um dieselbe Stunde besetzten die Bayern Donnemarie, und im Laufe des Tages Villeneuve le Comte, Valjouan, Meigneux, Bois de la Loup. Oudinot ließ 2 Recognoscirungen mit Reiterei gegen die verbündeten Vorposten machen, um sichere Kunde von Wrede's Bewegungen zu erhalten. Bei Rampillon behaupteten sich die Oestreicher in ihrem Posten; bei Valjouan wurde aber eine bayerische Chevaurlegers-Abtheilung unter Karawinsky aus dem Orte getrieben. Der bayerische Oberst (nun General) von Diez kam aber mit 2 anderen Geschwadern herbei, und warf die Franzosen zurück. Der östreichische General Bianchi hatte Montereau inne, der Kronprinz von Würtemberg war in der Richtung nach Bray, der General Wittgenstein in der von Provins, der General Giulay zwischen Pont an der Yonne und Chaumont, das Reservekorps um Sens, Nogent u. s. w. [170]).

Es hatte indessen der Fürst Schwarzenberg die verschiedenen Meldungen über die Unfälle des schlesischen Heeres erhalten. Man beschloß darauf im Hauptquartier zu Nogent, daß die Hauptarmee den Bewegungen des Heeres unter Napoleon schnell folgen müsse; daß Wrede und Wittgenstein aber gegen Sezanne ziehen sollten, um den Rücken der feindlichen Hauptmacht zu bedrohen, die Aufmerksamkeit Napoleons dadurch auf sich zu lenken, und das schlesische Heer vom furchtbaren Gegner zu befreien. Im Bezug darauf gab es nun einige Ordres — einige Bewegungen. Die Auf-

---

170) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 289 bis 90. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 98 — 104. — Ferner Buchholz, Sarrazin u. a. m.

stellung des Hauptheeres war demnach am Abend des 16. Februars folgende: Der Kaiser von Rußland, wie Fürst Schwarzenberg in Bray; der König von Preußen zu Pont an der Yonne; die preußisch-russisch-badischen Reserven lagerten in der Gegend von Nogent; General Wittgenstein, nahe bei Nangis, hatte seine Vorder-Abtheilung bis Mormant vorgeschoben; Wrede lagerte bei Donnemarie, die Division Hardegg aber bei Nangis; General Bianchi lagerte zwischen Villeneuve le Guiard und Moret, mit seinen Vorposten zu Fontainebleau, der Kronprinz von Würtemberg bei Montereau mit Abtheilungen bei Melun und Nangis; General Giulay bei Pont an der Yonne; die Division Moritz Liechtenstein und die östreichische Reserve bei Sens. Leichte Parteien schweiften auf beiden Flanken unter Diebitsch und Platoff herum; so streifte Lubomirsky, unter Andern, bis Milleray am Flüßchen Grand-Morin, oder Seslawins Schaar, auf dem entgegengesetzten Flügel, an der Loire bis an die Stadtthore von Orleans. In Nemours war Platoff selbst.

Die Stellung bei Nangis hatten am 15. Februar die Marschälle Oudinot und Viktor verlassen. Sie zogen sich in die herrliche Stellung des Yeres-Flußes, und zwar nach Chaulmes, Guignes und Solers. Die aus Spanien angekommene Reiter-Division Treillard, dann eine Brigade junger Garden unter General Lagrange, eilten dem Punkte Melun, beschützend, zu; der General Charpentier sammelte eine andere Brigade bei Essone, um über Corbeil die Bewegungen der Marschälle zu unterstützen, und ihnen als Rückhalt zu dienen. General Pajol, welcher, nachdem er die Umgegend von Montereau verlassen hatte, sich erst bei le Chatelet aufgestellt, lagerte darauf bei Cramayel, und hatte über Sognolle seine Verbindung mit Macdonald, und über Lieursaint und Corbeil mit Charpentier. Die Gefahr für Paris war dringend; zahlreiche Armeen stunden kaum eindutzend Stunden vor Frankreichs Hauptstadt einzudringen bereit [171]).

---

171) Siehe: Plotho, Fain, Vaudoncourt, Völderndorf u. A. m.

Am 14. Februar, am Tage des Gefechtes von Beau-Champ, hatte Napoleon die ersten Depeschen mit der Nachricht von den neuen Gefahren für Paris erhalten [172]). Napoleon kehrte nach genanntem Gefechte nach Montmirail zurück, wo er im Schlosse übernachtete [173]). Er beschließt, seine Hauptstadt von der Furcht zu befreien, und den Marschall Blücher seinem eigenen Geschicke zu überlassen. Doch um den preußischen Heerführer ferner zu beobachten, hatte er den Herzog von Ragusa mit seinem Korps in Etoges, General Grouchy mit der Division Leval und 800 Pferden aber in Montmirail und la Ferté sous Jouare zurückgelassen, den Herzog von Ragusa zu unterstützen [174]). Ein schwacher Reiterhaufen stund in Chateau-Thierry zur Deckung der Straße nach Chalons [175]). Der Herzog von Treviso beobachtete von Villers-Cotterets aus das Korps des russischen Generals Winzingerode; auf dieser Seite hatte auch Napoleon die Nationalgarde rüsten lassen; es wurden Offiziere detaschirt, um Parteigänger zu vereinigen; andere Offiziere erhielten Befehl, Observations-Posten längs der Marne bis Epernay einzurichten; wieder andere, die Vertheidigungswerke zu Chateau-Thierry, auf den Höhen des Schlosses, welche die Brücken beherrschen, anzulegen, und endlich ward der General Vincent mit dem Kommando dieses Arondissements beauftragt [176]).

Am 15. bricht Napoleon von Montmirail auf. Seine Garden, seine Reiterei, und das Armeekorps des Herzogs von Tarent (Macdonald) folgen ihm. Während man in der Gegend von Meaux eine gepflasterte Straße aufsuchte, die leichter ins Seine-Thal

---

172) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 291.
173) Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 75.
174) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814, deutsch in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 278.
175) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 118.
176) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 134 bis 35.

führen möchte, eilen Ordonanzoffiziere im Galopp, die Herzoge von Belluno und Reggio zu benachrichtigen, daß Napoleon am andern Tag (den 16.) über Guignes hinter ihnen herauskommen werde. Das kaiserliche Hauptquartier langt am 15. Abends in Meaux an, aber sehr spät, und bleibt einige Stunden in dem Hause des Bischofs daselbst [177]). Die Armee, ohne Halt zu machen, war nach Meaux marschirt, und ertrug alle Mühseligkeiten und alle Entbehrungen eines 14stündigen Marsches willig [178]).

Den 16. des Morgens bricht Napoleon von Meaux auf, und zieht über die Brie auf dem Wege von Crecy und Fontenay nach Guignes [179]). Die Garde folgt — oder fliegt vielmehr eben so schnell, als er, die Infanterie auf leichten Wegen fortgeschafft, die Kavallerie ohne Rast zu halten, die Artillerie mit Postpferden bespannt [180]). Die Straße wird sogleich mit Karren bedeckt, auf denen die Bewohner der benachbarten Dörfer die Etapen der ermüdeten Soldaten verdoppeln. Kanonenschüsse, die sich von der Seite, zu der man zog, hören ließen, verdoppelten die Anstrengen, mit denen man hinzukommen suchte [181]).

Oudinot und Viktor hatten den Weg von Chaulmes, auf welchem Napoleon anzulangen versprochen hatte, mit Mühe bewahrt. „Eine Stunde später wäre, sagt Fain, die Vereinigung der französischen Streitkräfte gefährdet gewesen.» Die Ankunft Napoleons bei der Armee der Seine gab ihr ihre ganze Energie wieder. — Das kaiserliche Hauptquartier blieb diese Nacht in diesem Orte. Alle demselben folgenden Truppen defilirten bis zum Morgen, und die Dragoner Treillards auf der Pariser Straße konnten zu keiner gelegeneren Zeit anlangen [182]). Napoleon schob den

---

177) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 126.
178) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 291 u. 92.
179) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 128.
180) Die Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 59.
181) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 128.
182) Detto S. 129.

Marschall Victor mit seiner Infanterie und der Reiterei der Generale Milhaud und Valmy (Kellermann jun.) gegen Mormant vor. Marschall Oudinot lagerte vor Guignes; die Reiterei der kaiserlichen Garde hatte Stellung zwischen Chaulmes und Fontenay; das Fußvolk der alten Garde lagerte bei Chaulmes. Der Marschall Macdonald vereinigte sein Korps bei les Etars und Ozouers le Voulgis; auf dem linken Yeres-Ufer besetzte er den Punkt Yebles mit einer Abtheilung; Marschall Ney hatte mit 2 Divisionen junger Garde Stellung bei Lahoussaye; General Pajol war in der Richtung gegen St. Germain de Laris.

Die Nacht über hatten die Kourriere sich vervielfältiget, um beruhigende Nachrichten nach Paris zu bringen. Daß die Bagage der Herzoge von Belluno und Reggio bis an die Vorstädte zurückgeschickt worden waren, hatte in Paris alles tief erschreckt, und die Besorgnisse erhöhet. Die Landbewohner waren nach der Hauptstadt, wo sie nur neue Unruhen verbreiteten, geflohen; man hatte von neuem nach der Normandie und Bretagne zu fliehen angefangen. Die Hofschranzen waren wieder niedergeschlagen und stumm erschienen. Die Vertheidigung von Paris schien ein grausamer Spott, und man schwebte allgemein in Besorgniß, sie möchte der Plünderung der Stadt zum Vorwande dienen.

Sobald der Tag am 17. Februar graute, befahl Napoleon den allgemeinen Aufbruch seines Heeres. Napoleon selbst rückte gegen Mormant vor, das zweite Korps war an der Spitze. Der General Pajol, von Saint Germain de Laris kommend, trieb die östreichischen Vorwachten von le Chatelet und les Ecrennes gegen Montereau zurück. General Alix gieng mit Fußvolk und Reiterei von Melun nach Fontaineblau, und vertrieb von hier die östreichische Division Ignaz Hardegg vom ersten Armeekorps. Auf der Höhe de l'Etang stieß man auf die russischen Vorwachten. Der russische General Pahlen hielt Mormant mit 2000 Pferden und 4000 Mann Fußvolk besetzt, mit seinen übrigen Korps stund Wittgenstein selbst bei Nangis. Wegen der schönen Wege und der großen Ebenen

konnte sich die Reiterei entwickeln. Napoleon befiehlt den Angriff. Der Divisionsgeneral Gérard eröffnet ihn auf Mormant, während die Reiterei der Generale Milhaud, Kellermann und Treillard das Dorf links umgehen, und der General Drouot, Adjutant des Kaisers, mit 36 Kanonen vorrückt, den Ort in Grund zu schießen, und die russischen Kolonnen zu lichten. Ein Bataillon vom 22ten französischen Linien-Regiment rückt zuerst im Sturmschritt ein. Die Carrés der Russen werden von der Artillerie erschüttert, und von der Reiterei durchbrochen. Die Russen werden in Verwirrung nach Nangis dermaßen zurückgeschleudert, daß der Feldmarschall-Lieutenant Anton Hardegg vom 5ten Korps, ebenfalls bei Nangis gelagert, kaum Zeit behielt, seine Division aufzustellen und sich zum Rückzug vorzubereiten. Graf Pahlens zersprengten Abtheilungen, welche (nach deutschen Berichten) 14 Kanonen und mehrere tausend Mann verloren hatten, wenden sich nun nach Provins zurück. Hardegg tritt aber seinen Rückzug nach Villeneuve le Comte, wo der bayerische General Habermann aufgestellt war, an. Vaudoncourt und Venturini erzählen: „Vergebens hätte Graf Pahlen den nahestehenden Hardegg in seiner Bedrängniß um Hülfe gebeten; dieser habe aber die erhaltenen Rückzugsbefehle eingewendet, und sey abgezogen;" aber ein Theil seiner Leute wurde von den Franzosen noch eingeholt und erlitt Verlust. — Die aus Spanien angelangten Truppen nahmen einen glorreichen Antheil zu diesem Gefechte; Maulesel und Pferde hatten sie von der Halbinsel mitgebracht, und nach dem Kampfe gewährte es ein sonderbares Schauspiel, wenn man auf den Feldern von la Brie andalusische Rosse, aragonische Maulesel, donische Klepper, tartarische Pferde neben einander liegen sah.

Napoleon kommt nach Nangis. Bei Nangis trennen sich die verfolgenden Korps Napoleons in 2 Richtungen. Ein Heertheil unter dem Herzog von Reggio zieht nach Provins, der Herzog von Tarent aber über Meigneux nach Donnemarie, während der Herzog von Belluno zwar eben diese Richtung, aber über Villeneuve le Comte einschlägt. Der Herzog von Reggio

beschleunigt den Rückzug der russischen Feldherren Wittgenstein, Pahlen, Eugen von Würtemberg und Gortschakoff durch Provins bis Sordin. Der französische Marschall lagert am Abend bei Maisons Rouges und Vauviller. Der Herzog von Tarent rückte noch bis in die Gegend von Meigneux vor, welchen Ort die Division Spleny geräumt hatte. Der Herzog von Belluno dagegen war mit der rechten Flügelkolonne, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, aus dem Dorfe Valjouan hervorgebrochen. Als er erkennt, daß die Generale Anton Hardegg und Habermann schon im Rückzuge nach Donnemarie seyen, eilt er ohne Verzug nach Villeneuve, diesen Ort, welcher von dem bayerischen 4ten Linienregiment und 4 anderen Kompagnien vertheidiget war, mit Sturm zu nehmen. Das konnte ihm nachher freie Hand geben, den Zurückziehenden nachzusetzen. General Gérard läßt ein Regiment in Fronte angreifen, und eine Division bedroht den Ort im Rücken. Die tapfern Bayern, an deren Spitze sich der General Habermann und der Oberst Pillement hervor thaten, müssen Villeneuve nach schöner Gegenwehr räumen. Gérard folgt den Bayern bis Montigny Lancoup, wo er lagert. Die Entschlossenheit dieser bayerischen Brigade unter Habermann hatte auch den östreichischen Regimentern Schwarzenberg-Uhlanen und Joseph-Husaren gestattet, sich wieder zu sammeln, als sie beim Rückzuge Hardeggs angegriffen wurden, und dabei 200 Mann verloren hatten. Marschall Victor selbst kam bis Salins. Er hatte aber den Befehl gehabt, noch an diesem Abend sich der Brücke von Montereau zu bemächtigen.

So endete der Kampf am 17. Februar. Napoleon blieb die Nacht vor Nangis, seine Garde war um ihn her [183]). Die Bivouacs wurden bezogen.

---

183) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 60 und 61. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 129 und 30. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 332 bis 34. — Histoire de Campagne de 1814 etc. par Vaudoncourt tom. I. pag. 371 — 78. —

Wie herrlich schildert der berühmte General Foi in seinen hinterlassenen Schriften dieses, wenn er also schreibt: „Nach einem langen mühsamen Marsche rücken die französischen Bataillons in das Bivouac; kaum haben die Trommeln geschwiegen, so werden die Tornister hinter den Gewehr-Pyramiden im Kreise gelegt, und bezeichnen den Platz, wo die Kammeradschaft die Nacht zubringen soll. Man legt die Kleider ab, blos in Mänteln gehen die Soldaten nach Lebensmitteln, Holz, Wasser, Stroh aus. Das Feuer wird angezündet, bald ist der Kessel in Ordnung, die Bäume werden aus dem Walde herbeigeschafft, und im Groben zu Pfählen und Balken zugehauen. Während sich die Baraken erheben, ertönt rings nun die Luft von den Hieben der Axt und dem Geschrei der Arbeiter. Es ist, als ob die Stadt des Idomeneus durch Zauberei unter Minervens unsichtbarem Einfluße sich aufbaute. Bis das Fleisch gekocht ist, machen sich unsere jungen Leute, die nie müssig seyn können, daran, die Bügel an die Kamaschen zu nähen, die Patrontaschen zu untersuchen, die Gewehre zu putzen und blank zu machen. Die Suppe ist fertig; man ißt sie, fehlt es an Wein, so ist die Unterhaltung ruhig, jedoch nicht traurig, und bald sucht man im Schlafe die nöthige Kraft, um die Strapazen des folgenden Tages ertragen zu können. Langt aber der Sorgenbrecher auf den Schultern der nach Wasser ausgeschickten Mannschaft in Fässern oder Schläuchen im Lager an, so bleibt man länger wach. Ums Feuer sitzend erzählen die Alten den Rekruten von den Schlachten, in denen das Regiment mit so viel Ruhm gestritten hat; sie sind noch voll Leben und Jubel, wenn sie das Entzücken schildern, das alle fühlten, als der Kaiser, den man noch weit weg glaubte, plötzlich auf seinem Schimmel mit seinem Mameluken vor der Front erschien. „Ach! wie hätte man den Feind zugerichtet, wenn das Regi-

---

Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 290 bis 95. — Kriegsgeschichte der Bayern unter Könia Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 120 bis 23. — Daun Plotho, Koch, A. H., Carrazin u. s. w.

ment rechts von uns sich geschlagen hätte, wie das unserige; wenn die Kavallerie da gewesen wäre im Augenblick, wo der Feind zu weichen begann, wenn der General der Reserve so viel Talent und Muth gehabt hätte, als der Kommandant der Avantgarde.“ Oft ertönt der Reveille, und der Tag beginnt zu grauen, ehe die Erzähler fertig sind. Indessen hat man zum Gespräch reichlich angefeuchtet, und an der Haltung der Zuhörer ist dieß deutlich zu ersehen; aber die Trunkenheit der Franzosen ist lustig, lebendig, verwegen; sie ist für sie ein Vorgeschmack vom Kampf und Sieg!“

Gegen Abend des benannten 17. Februars meldete Fürst Berthier seinem Kaiser, daß von Seite des Fürsten Schwarzenberg ein östreichischer Offizier da sey. Es war der Adjutant Graf Paar; seine Mission hatte den Zweck, eine Einstellung von Feindseligkeiten zu verlangen, und erwartete Antwort an dem Vorposten. Dieser unerwartete Schritt flößt Napoleon abermals das Vertrauen ein, mit seinem erlauchten Schwiegervater es gütlich beizulegen, und Chatillons zu entbehren. Er hat von Paris das Gutachten seines geheimen Rathes über das Ultimatum des Kongresses erhalten; mit Ausnahme des Grafen Cessac ist jedes Mitglied der Meinung, sich demselben zu unterziehen. Die Sendung des Obersten Paar scheint ihm eine unverhoffte Gunst des Schicksales; er benutzt sie, um unmittelbar an den Kaiser von Oestreich zu schreiben. Er wünscht ein rasches Abkommen, allein auf minder demüthigen (so nennt er es) Basen, als die von Chatillon. Zu gleicher Zeit läßt Napoleon an den Herzog von Vicenza schreiben, „daß, als er ihm die Charte blanche ertheilt, es geschehen wäre, um die Hauptstadt zu retten; daß es geschehen wäre, um eine Schlacht zu vermeiden; daß aber diese Schlacht vorgefallen sey; daß also seine ausserordentlichen Vollmachten keinen Zweck mehr hätten; daß man sie revocire; er müsse zwar alles für den Frieden thun, allein des Kaisers Wille sey, daß er (Caulincourt) nicht ohne seinen Befehl unterzeichne, weil er allein seine Stellung kenne u. s. w.“ — Man sieht, alle Gedanken Napoleons

waren auf die direkte Unterhandlung mit seinem Schwiegervater, und auf seine Erfolge hingewendet. Deßhalb schrieb er auch an den Vizekönig durch den Adjutanten Tascher de la Lapagerie: „Tascher wird Ihnen die Lage der Dinge auseinander setzen. Ich habe die aus Preußen und Russen zusammengesetzte schlesische Armee vernichtet; ich habe angefangen, Schwarzenberg zu schlagen; es ist demnach möglich, falls das Glück uns zu lächeln fortfährt, daß der Feind in großer Unordnung über unsere Grenzen hinaus geworfen werde, und daß wir alsdann Italien erhalten können u. s. w." — Napoleon fühlte sich stark genug, und er soll nach dem Treffen von Nangis ausgerufen haben: „Ich bin näher bei Wien, als mein Schwiegervater bei Paris!" [184])

Die Kraft des Stosses der französischen Armee belehrte und überzeugte den Fürsten Schwarzenberg, daß Napoleon zurück sey. Um sein Heer nun vereinigen zu können, gebot der Fürst dem Kronprinzen von Würtemberg, das rechte Seine-Ufer in der Stellung von Montereau, zur Deckung des linken Flügels vom Hauptheere, kräftig zu behaupten. General Wittgenstein hingegen mußte bei Nogent über die Seine zurückgehen, auf dem rechten Flußufer schleunigst einen Brückenkopf anlegen, und mit seinen Vorwachten den Saum des Waldes von Sordun besetzt halten. Auch Wredes Heer gieng über die Seine, und deckte den Uebergangspunkt durch eine Stellung hinter dieselbe zu Bray. Das jenseits liegende Ort Mouy blieb durch das 2te leichte bayerische Bataillon besetzt. Die Monarchen und der Fürst von Schwarzenberg verlegten ihr Hauptquartier von Bray nach Trainel, bei welchem Orte sich auch die Garden und Reserven lagerten.

Da Napoleon am 18. Februar erfährt, daß gegen seine Absicht Victor am vorhergegangenen Tage nicht die Brücke und Stadt von Montereau besetzt habe, so zieht er sich sogleich dahin. General Pajol erhält Befehl, auf der Straße von Melun nach Montereau zu marschiren.

---

184) Siehe: Fain, Arnault.

Montereau ist 20 Stunden von Paris entfernt, und liegt am Zusammenfluß der Yonne und Seine, deren Gewässer sich mitten in der Stadt vereinigen. Der Theil, der sich auf dem linken Ufer der Yonne befindet, und der ansehnlichste ist, ist mit dem rechten Ufer durch eine steinerne Brücke verbunden. Eine andere Brücke, durch den Mord des Herzogs von Burgund im Jahre 1419 berüchtiget, verbindet ebenfalls die beiden Ufer der Seine. Die beiden Flüsse, deren Schifffahrt in Montereau sehr lebhaft ist, geben dieser kleinen Stadt ein lachendes Ansehen. Gegen Osten und Süden dehnt sich eine reiche und fruchtbare Ebene in einer ziemlich großen Entfernung aus. Montereau, so wie ein Theil der Ebene, werden von einer Hügelkette beherrscht, die mit Weinreben bedeckt, auch mit viel Holz bewachsen ist, und einen Flintenschuß weit von der Stadt liegt.

Der Kronprinz von Würtemberg hat Stellung vor Montereau genommen; sein Korps ward durch mehrere östreichische Brigaden unterstützt und verstärkt. Die Anhöhe, an deren Fuß sich die Stadt anschließt, ist mit würtembergischer leichter Infanterie besetzt; das Gros des Korps steht vor Montereau zwischen Villaron und St. Martin in 2 Treffen. Die Kavallerie-Posten sind zu Sivray und Bulains.

Der Herzog von Belluno zeigt sich nun Morgens vor Montereau, um seinen Fehler, wie Fain schreibt, wieder gut zu machen, und die Stadt zu besetzen; allein er findet seine Gegner da in Kampfverfassung aufgestellt. Der Kronprinz ist treu der ihm gewordenen Bestimmung für das Heil der Hauptarmee zum äussersten Widerstand bereit. Eingetroffen an dem Fuße der Höhe von Surville beginnt Victor seinen Kampf. Sein Schwiegersohn, General Chateau, ein junger, feuriger, einsichtsvoller Offizier, stürzt sich mit dem Ungestümme, was den Franzosen eigen, auf das Dorf Villaron. Er erstürmt es; allein, nicht unterstützt, wird er nach einer halben Stunde von dem 9ten und 10ten würtembergischen Regimente wieder daraus vertrieben. Der unerschrockene General schleicht mit Tireullieurs vor, die Sürviller Höhen umgehend, und will von der

Pariser Straße her die Brücke zu gewinnen suchen, während General Duhesme abermals Villaron angreift. Duhesmes Angriff scheitert; auch Chateau prallt vergebens dreimal an, und stürzt endlich, tödtlich von Kugeln durchbohrt, nieder. Schon ist es 1 Uhr Mittags, und trotz den Angriffen der französischen Generale behauptet der königliche deutsche Heerführer die genommene Stellung; allein die Stellung von Montereau an und für sich selbst ist nur gegen einen Feind, der auf dem linken Seine-Ufer vorrückt, nicht aber gegen einen Gegner zu vertheidigen, welcher von Melun oder Nangis herkommt; denn im letztern Falle sieht man den Rücken der Stellung von Montereau durch einen langen Schmalweg bedroht, welchen die Seine-Brücke bildet, durch den die Vorstadt mit der Stadt selbst verbunden ist.

Gleichzeitig erscheint mit Victor und zwar von der Seite von Melun der General Pajol; er vertreibt die teutschen Posten aus dem Gehölze von Valence; als er aber daraus selbst hervorziehen will, um sich in der Ebene zu entwickeln, wehrt ihm der Prinz Adam von Würtemberg mit der Reiterei. Pajol läßt 24 Kanonen auffahren, und entwickelt zu ihrer Schirmung die Division Pactod; allein das Feuer seiner Gegner sprüht so gewaltig und so verderblich, daß die Hälfte seiner Geschütze unbrauchbar wird. Auch die Generale Duhesme und Gérard ließen ihr Geschütz spielen, dem eigenen ermüdeten Fußvolke Erholung zu verschaffen, und das schreckliche Feuer der östreichischen und würtembergischen Geschütze zum Schweigen zu bringen. Da nun Verstärkung kommt, etabliren sich bald 40 französische Kanonen zum Feuer. Sie demontiren zum Theil die deutsche Artillerie, und thun in der Infanterie viel Schaden. Der würtembergische General-Lieutenant Döring stürzt nun rasch an der Spitze des 3ten Regiments Fußvolk, um dieß zu vereiteln, auf die französischen Geschütze hin. Gérard wirft sich ihm mit seinen Bataillons entgegen; dadurch, so wie durch ein schreckliches Kartätschenfeuer, wird Döring mit Einbuß zurückgetrieben, wiewohl er beim ersten Anlauf eine Kanone sammt Zugehör, einen Artillerie-Obersten,

einen Adjutanten des Fürsten Berthier, und ohngefähr 60 — 70 Mann genommen hatte.

In dem Moment (3 Uhr nach Mittag) langt Napoleon im Trabe vor Nangis mit seinem Generalstaabe an. Er befiehlt sogleich, die Höhen von Surville zu nehmen, und das Artilleriefeuer zu verdoppeln. Napoleon begiebt sich zu Geschützen, wo man Sorbier, Drouat, Digeon und andere ausgezeichnete Artilleriegenerale findet, kommandirt selbst zum Abschießen, ja richtet manche Kanone selbst. Der Soldat murrt, daß sich der Kaiser blos stellt, dem Reize seines ehemaligen Gewerbes nachgebend. „Laßt nur, meine Freunde! fürchtet nichts; die Kugel, die mich tödten soll, ist nicht gegossen!" entgegnet Napoleon, — das Feuer verdoppelt sich, und bestreicht die ganze Gegend. Von dieser furchtbaren Artillerie begünstiget, gewinnt nun General Pajol Terrain, und somit die Flanke des Feindes. Man rückt rasch vor, weil beinahe die ganze deutsche Artillerie zum Schweigen gebracht ist.

Um nicht alles aufzuopfern, hält der Kronprinz von Würtemberg für gut, den Rückzug antreten zu lassen; es war ihm für den Zug durch den oben erwähnten Engweg besonders bange. Das reitende Jägerregiment Herzog Ludwig, die Artillerie, dann das 5te würtembergische Reiterregiment werden zuerst zurückgesendet, dann folgt das Großtheil unter dem Kronprinzen selbst, dabei die würtembergischen Generale Döring, Franquemont, Stockmaier, der östreichische General Schäfer u. a. m. Die östreichische Brigade Hohenlohe wird diese Bewegung decken. — Schon ist der Kronprinz im Begriffe, sich aus dem Kampfe glücklich loszuwickeln, als die französische Reiterei, voran Pajol, in dessen Rücken bis zur Seinebrücke nun vordringt. Bei dem Anblicke dieser Gefahr stürzt sich alles in wilder Verwirrung über die Höhe hinab, und der Anführer verliert dadurch die Mittel, dem Uebel zweckmäßig zu begegnen. Nur mit äußerster Mühe der Brigade Hohenlohe, deren Führer schwer verwundet wird, gelingt es nach großem Verluste dem Kronprinzen von Würtemberg, seine Kriegsvölker hinter Marolles zu sammeln. Das Gefährliche des Rückzuges der

Deutschen durch Montereau ward noch durch die Feindseligkeit der Einwohner vermehrt, und durch das Kartätschenfeuer von 60 Kanonen, die Napoleon selbst befehliget, abgehalten, hatten sie nicht einmal Zeit sich gegeben, die Brücken in die Luft zu sprengen, auf die zuerst die Jäger des 7ten Regiments mit dem Bajonette vorstürzten.

„Mein Herz fühlt sich erleichtert," ruft jetzt Napoleon bei seinem Siege aus, „ich habe die Hauptstadt meines Reiches gerettet!" — Sogleich sendet er zur Verfolgung der Deutschen seine Reiterei mit Marschall Macdonald vor; allein der Durchmarsch durch Montereau war, ob des Gedränges von Menschen und Pferden, des Defilees, der umgestürzten Karren u. s. w., lang und beschwerlich, und dadurch auch wurden die Bewegungen der Franzosen auf dem Wege nach Bray aufgehalten [185]).

Der Verlust auf beiden Seiten war bedeutend. — Der der Franzosen wird von Vaudoncourt auf 2000, von Völderndorf aber auf 2500 Mann in allem angegeben. — Ueber den Verlust der Alliirten schreibt Völderndorf, „sie hätten mehrere tausend Mann verloren," ohne die Zahl genau anzugeben. Eine Geschichte des Feldzuges von 1814 in der östr.-militairischen Zeitschrift, Jahrgang 1821, sagt blos kurz weg: „der Verlust, den das 4te verbündete Armeekorps erlitt, war beträchtlich!" Vaudoncourt giebt nun den Verlust auf 3000 Todte und Verwundete, 3000 Gefangene, 6 Ka-

---

185 Bericht des Kronprinzen (nun König) von Würtemberg über das Treffen von Montereau, datirt den 18. Februar 1814. — Skizze der Feldzüge von 1813, 14 u. 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 162 bis 63. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 340 und 341. — Beiträge zur Geschichte des Feldzuges von 1814 und 15 von den Offizieren des königl. würrembergischen Quartiermeisterstaabes Thl. 2 S. 21 bis 23. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 296 bis 98. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 132 u. 33. — Ferner Plotho, Mortonval, Vaudoncourt, Arnault, Völderndorf, Beauchamp u. s. w.

nonen und 4 Fahnen an, und die Kriegsbibliothek kommt in ihrer Angabe ihm nahe. Eine andere deutsche Nachricht giebt nur 3000 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen als alliirten Verlust an, und der würtembergische Bericht, datirt den 18. Februar, sagt: „daß der einstweilige Verlust des königl. Armeekorps (die Oestreicher also nicht gerechnet) in 5 gebliebenen, 30 gefangenen und 25 vermißten Offizieren, und in 3000 Soldaten an Verwundeten, Todten und Gefangenen bestanden." — Unter den Gefangenen, die in die Hände der Franzosen fielen, war der größte Theil vom östreichischen Infanterie-Regiment Zach. Brave Offiziere auf beiden Seiten bluteten an diesem Tage; namentlich der östreichische General Hohenlohe und der französische General Chateau erhielten bedeutende oder tödtliche Wunden; General Chateau starb an seiner Verwundung.

Napoleon übernachtete in dem Schlosse Surville; sein Heer in der Stellung von Montereau, Varennes und auf dem rechten Seine-Ufer. Macdonald war bis Bray gekommen. Das Ort Mouy, jenseits Bray, vertheidigten die Bayern aber tapfer vor Macdonald. Oudinot nahm die Stellung vor Sordun. Wittgenstein hatte sie, auf Nogent zurückziehend, aufgegeben [186]).

Die Erfolge während dieser zwei Tage, welche diese Thaten brachten oder bringen konnten, hatte Napoleon, sagt Mortonval, mehr als einmal Gelegenheit, sich gegen seine tapfersten Generale zu erzürnen, gegeben. Bei dem Gefechte bei Nangis war eine Kavalleriebewegung verfehlt worden, und der Vorwurf fiel auf den General l'Heritier. In der verflossenen Nacht waren von den Kosaken einige französische Stücke genommen worden, und sie waren unter der Obhut des Generals Guyot, Colonels der reitenden Jäger der Garde. Zu Surville fehlte es den Batterien im hitzigsten Moment des Gefechtes an Munition, und diese Nachläßigkeit ward dem General Digeon geziehen. Der

---

186) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 127 u. 28.

Wald von Fontainebleau war den Kosaken und Oestreichern überlassen worden, und der General Montbrün ward deshalb beschuldigt. Endlich wäre vielleicht das Gefecht von Montereau nicht entstanden, wenn Marschall Viktor die Brücke und Stadt am verflossenen Tage noch besetzt hätte. Napoleon kann seine Erzürnung nicht länger zurück halten. l'Heritiers Schuld verkündet er in seinem Bulletin der Schlacht öffentlich; auf dem Wege den General Guyot treffend, wirft er ihm, im Angesichte der Truppen, vor, daß er die Artillerie schlecht bewacht habe. Für den General Digeon befahl er ein Kriegsgericht zusammen zu rufen; General Montbrün wird suspendirt; dem Marschall Viktor endlich schickt er die Erlaubniß zu, nach Hause zurückkehren zu dürfen, und giebt sogleich dem General Gérard den Befehl von Viktors Korps. So überläßt sich Napoleon seinem Unmuth und seiner Strenge.

General Sorbier, Kommandant der Artillerie der Armee, läßt diesen ersten Moment der Heftigkeit Napoleons vorübergehen; er kommt hernach, und nimmt sich mit Festigkeit des Generals Digeon an, dessen gute und alte Dienste er anführt. Napoleon hört ihn an, und zerreißt endlich die schon diktirte Ordre zur Bestellung des Kriegsgerichtes. Der Herzog von Belluno empfieng die Weisung oder Erlaubniß, die Armee zu verlassen, mit dem lebhaftesten Schmerze. Er steigt nach Surville hinauf, und macht mit Thränen in den Augen Einspruch gegen diese Entscheidung. Als Napoleon ihn sieht, läßt er seinem Unwillen den Zügel, erdrückt den Marschall beinahe mit Beschuldigungen und Anklagen, und benimmt durch seine Heftigkeit Viktorn die Mittel fast zu antworten. Indeß gelingt es dem Marschall doch, seine Stimme zu erheben. Er erinnert Napoleon, daß er einer seiner ältesten Gefährten sey, und daß er mit diesem Titel die Armee nicht verlassen könne, ohne sich zu entehren. Die Erinnerungen an Italien werden nicht vergeblich angerufen; das Gespräch wird ruhiger, wird milder. Napoleon spricht nur noch mit Viktor von der Ruhe, der er bedürfe; seine vielen Wunden und Leiden, Folgen so vieler Feldzüge, gestatteten ihm vielleicht die

Thätigkeit des Vortrabs und der Entbehrungen der Bivouacs nicht mehr, und zwängen oft seine Fouriere, lieber dort zu bleiben, wo sich ein Bett finde. Viktor beharrt zu bleiben. Mit Thränen ruft er: „Habe ich einen großen militairischen Fehler begangen, Sire! so habe ich ihn durch den Tod meines Eidams, des Generals Chateau, schwer gebüßt.“ Bei dem Namen Chateau wird Napoleon weicher. „Ich will ein Gewehr aufnehmen, fährt der Marschall fort, ich habe mein altes Metier noch nicht vergessen; Viktor wird sich in die Reihen der Garde stellen!“ Diese letzten Worte besiegen Napoleon völlig. „Nun, Viktor, bleiben Sie, sagte er, ihm die Hand reichend; ich kann Ihnen Ihr Armeekorps nicht wieder geben, weil es Gérard nun hat; allein führen Sie zwei Divisionen meiner Garde. Gehen Sie, das Kommando derselben zu übernehmen, es soll nicht mehr unter uns davon gesprochen werden.“ — „Der Leser, sagt Fain, hat hier einem der fürchterlichen Auftritte beigewohnt, von denen in den Libellen so viel vorkommt.“ So wurde Napoleon verdrießlich; so beruhigte man ihn [187]).

---

187) Der Uebersetzer eines Abrisses von Pelets Kriegsgeschichte in den neuen allgemeinen politischen Annalen, Jahrgang 1826 21r Band 2s Heft, saat in einer Bemerkung Seite 156: «Der Glaube an Napoleons Herzensgüte wird vielleicht am spätesten durch den Wust von Unsinn und Verläumdung dringen, wodurch der Charakter dieses großen Mannes entstellt werden soll. Diejenigen, welche am wenigsten wissen, was Güte ist, indem sie sie für verträglich mit Blödsinn und Schwäche halten, sind am leichtfertigsten bei der Hand, über Napoleons Kälte und Grausamkeit ein dumm-dreistes Urtheil zu fällen. Güte erfordert Kenntniß der allgemeinen Bedürfnisse der Menschen, Achtung für die Würde ihrer Bestimmung, und Kraft und Willen, diese Bedürfnisse zu befriedigen, diese Würde zu beschützen. Napoleon gebrauchte die großen Kräfte der Gesellschaft, dem öffentlichen Leben Sinn und Bedeutung zu geben. Dabei verfuhr er nicht mit mönchischem Mitleiden, das unverdientes Almosen spendet; er weckte die Menschen aus ihren jammervollen Träumen, und eröffnete ihnen eine Bahn, auf welcher Würdigkeit zu erringen war durch Energie und Ge-

Napoleon brachte die Nacht vom 18. in dem kleinen Schlosse Surville zu, und so auch den ganzen Tag des 19. Man mußte nun Paris beruhigen, das den Donner der Kanonen seit Tagen von Monterau und Nangis her hörte. Nun folgt auf dem Wege von Paris ein Eilbote dem andern mit den Nachrichten des Sieges, und dem Bulletin, und sie treffen in den Tuilerien mit Lorbeer bekränzt und vom großen Haufen umdrängt, unter Jubel und Siegesgeschrei ein. Ihnen folgte ganz bald einer von Napoleons Ordonanzoffizieren, Chevalier Montemar, welcher der Kaiserin die Fahnen von Nangis und Montereau überbrachte. Napoleon übrigens war persönlich selbst augenblicklich mit einer neuen Gestaltung seiner Streitkräfte beschäftigt.

Alle die vorhergegangenen Ereignisse, der Umstand ferner, daß der Kaiser der Franzosen im Besitz des Seine-Ueberganges in der genommenen Brücke von Montereau war, bestimmte den alliirten Generalissimus, Fürsten Schwarzenberg, seine gesammte Armee in der Umgegend von Troyes zu vereinigen, und dort die Ankunft des Feldmarschalls Blücher abzuwarten, der von Chalons her schon über Arcis vorbrach. Schwarzenbergs rückgängige Bewegung ward den 19.

---

schicklichkeit. Schon darum war er ein guter Mensch in der höhern Bedeutung des Wortes. Aber auch im gewöhnlichen Sinn, der sich auf zarte Theilnahme bezieht, muß Güte als ein ausgezeichneter Zug im Charakter Napoleons anerkannt werden.» General Pelet erzählt bei dieser Gelegenheit eine Anekdote, die ganz hierher gehört: «Karnot, sagt er, befand sich in schlimmen Geschäften verwickelt, und hatte nicht nur sein kleines Vermögen verloren, sondern einen der schönsten Namen der Republik kompromittirt. Mit edlem Vertrauen wendet er sich, durch die Vermittlung des Kriegsministers, an den Kaiser. Napoleon war in Schönbrunn; er sagte zum Minister-Staats-Sekretair: «Es ist nicht schicklich, Geld an Karnot zu geben; bringen Sie aber seine Angelegenheit auf eine solche Art in Ordnung, daß der Staat ihm als rückständige Besoldung die 100,000 Francs, die er braucht, schuldig sey.» — Dem zu Folge wurde ein Dekret verfertiget, und durch Staffette nach Paris geschickt.»

angetreten. Die französischen Generale Alix und Charpentier verfolgten das östreichische Korps unter Bianchi von Nemours aus. Der General Gérard, neuer Befehlshaber des zweiten Korps, war nach Pont an der Yonne gezogen. Marschall Oudinot erkannte die Schwierigkeit eines Seine-Ueberganges bei Nogent und zog nun dafür über Donnemarie gegen Bray. Marschall Macdonald, es aufgebend, bei Bray den Uebergang zu erzwingen, war über Vimpelles und Chatenay gegangen und hatte bei Marolles Stellung genommen.

Am 20. Februar gieng Napoleon mit einem bedeutenden Theile seines Heeres nach Nogent. Diese Stadt bot nichts als Verwüstung und Trümmer dar. Bei den gräulichen Angriffen auf Nogent waren in der großen Noth die barmherzigen Schwestern in ihrem Spitale geblieben; sie hatten die Verwundeten aufgenommen. Der unzerstörbare Eifer dieser guten Schwestern hatte die Achtung und Ehrfurcht der alliirten Generale erregt, und die französischen Verwundeten ihn gefühlt. Napoleon wollte die Schwestern und den Pfarrer sehen; er ließ sie rufen, dankte ihnen im Namen des Vaterlandes und bewilligte ihnen auf seine Chatoulle eine erste Unterstützung von 100 Napoleonsd'or. — Am Abend dieses Februartages lagerte General Wrede's Fußvolk bei Savieres, Fontaines les Grez und Fontaines St. Georges, seine Reiterei, durch die russische Küirassier-Division Kretoff verstärkt, zwischen Eschemine und Orvilliers. Wittgensteins Heer lagerte bei Mery auf dem linken Ufer der Seine mit seinem Nachtrabe unter General Pahlen zu Chartres, Romilly, St. Hilaire; des Kronprinzen von Würtemberg Heer, zu dem eine neue würtembergische Division gestoßen war, lagerte zu Barbarey — die Oestreicher unter Giulay, Bianchi, Moritz Liechtenstein waren bei Fontrannes und Villeneuve l'Archeveque — die Garden und Reserven bei Malmaison.

Den empfangenen Aufforderungen entsprechend, an der am 22. — 23. Februar, nach Schwarzenbergs Bestimmung, zu liefernden Schlacht in der Stellung bei Troyes und Saint Parre Theil zu nehmen, kam

die schlesische Armee über Sommesous, wo sich die Generale Korff und Rudzewitsch, und über Arcis sur Aube, wo sich General Röder anschloß, am 21. nach Mery, und vollzog dadurch seine Vereinigung mit dem Hauptheere. Der General Sacken übernahm die Besetzung der Stadt von Wittgenstein, der sich bei Fontaines mit General Wrede aufstellte. Blücher selbst war in Droup de Basle. Der Kronprinz von Würtemberg nahm am selben Tage Stellung hinter Troyes bei Ruvigny, die östreichischen und russischen Reserven lagerten auf den Höhen von Parre aux Tertres u. s. w. Den 21. Februar setzte auch Napoleons Heer seine Bewegung fort. Oudinots Vortrab hatte eine Erkennung der russischen Reiterei unter Pahlen und Diebitsch, die gegen Pont an der Seine unternommen wurde, bis Chartres; eine andere französische Kolonne die Vorwachten des 5ten Korps der alliirten Hauptarmee auf der Straße von Trainel nach Troyes bis Orvilliers zurückgedrängt [188]).

Am 22. Februar rückte die französische Armee der der Alliirten weiter nach. Die Vortrabs-Generals bemerkten zu Mery an der Seine eine Zusammenziehung einer beträchtlichen Macht, und berichteten es ihrem Kaiser Napoleon [189]). Der Kaiser befahl nun sogleich dem Marschall Oudinot sich auf Mery zu richten, sich in Besitz des Engpasses von Megrigny zu setzen, so wie Mery selbst zu erobern, weil er durch die Stellung des Blücher'schen Heeres bei diesem Punkte in Rücken und Seite bedroht war. Die anderen Heerestheile aber sendete er auf Troyes vor [190]). Anfangs kannte Napoleon seinen Feind nicht, der zu Mery stand; er hielt Blücher für Wittgenstein [191]).

---

188) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 141 bis 43. — Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense 3r Thl. (Blüchers Leben) S. 371, 374 u. 375. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 341 u. 42; u. A. m.

189) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 314

190) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 132.

191) Die Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 68. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 144.

Der Marschall Oudinot kam mit seinen Truppen, dabei die Generale Peter Boyer, Gruyeres, Rouyer, vor Megrigny an. Ehe noch Fürst Zscherbatoff vom schlesischen Heere die Truppen Pahlens gehörig ablösen konnte, hat General Peter Boyer Pahlens Mannschaft geschlagen und nach Mery getrieben. Boyer greift die Stadt an, und dringt in den auf dem linken Ufer der Seine liegenden Theil von Mery ein. In den Straßen entspinnt sich ein lebhaftes Gefecht, das russische Bataillon, das auf dem linken Ufer steht, und die Brücke vertheidiget, wird hinübergeschlagen. Es ist Fastnacht. Die französischen Soldaten wollen nicht ganz deren Feier entsagen; sie nehmen Larven aus den Kramläden, gehen maskirt ins Feuer, und gesellen Fröhlichkeit dem Muthe bei. Blücher sprengt zur Brücke heran, welche die Stadt in 2 Theile theilt, läßt sie in Brand stecken und ordnet eine lebhafte Vertheidigung an. Zscherbatoff vertheidigt den Uebergang über die nicht völlig abgebrannte Brücke mit seinen Truppen hartnäckig.

Aber die Hitze einer in Mery durch vernachläßigte Wachtfeuer entstandenen Feuersbrunst wird so groß, daß Blücher den Ort zu räumen gestattet. Diesen Umstand benutzen darauf die Franzosen und dringen über die halbverbrannte Brücke und durch und neben Mery gegen die Stellung, welche das preußische Armeekorps des Generals York inne hat. Boyers Ungestümm aber wird gezügelt, als Blücher befiehlt, ihn unverzüglich anzugreifen. York vollführt dieß mit Nachdruck, indem er die Stadt wieder nimmt, und durch 2 preußische Jägerkompagnien den Zugang der Brücke fest behaupten läßt. Der französische General Gruyeres wird dabei verwundet, und die Franzosen gehen auf das linke Seine-Ufer zurück. Während der Nacht wird die Brücke völlig von den Alliirten zerstört. Mery verzehrt bei diesen Kämpfen die wüthende Feuersbrunst [192]).

---

192) Der Krieg in Deutschland und Frankreich von Plotho 3r Thl. S. 263 u. 64. — Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense 3r Thl. (Blüchers Leben) S.

Inzwischen war Napoleons Hauptheer auf der Ebene von Troyes aufgestellt. Es fand Schwarzenbergs Armee vor sich. Der General Wrede hatte Stellung in der Ebene von Malmaison mit seiner Reiterei im ersten Treffen, sein Fußvolk im zweiten und den Großfürsten Konstantin mit 12 russischen Küraßier-Regimentern, dann der preußischen Garde zu Pferd und einer leichten russischen Brigade im dritten. Die Oestreicher unter Bianchi und Giulay waren zu Mougueux, die Würtemberger zu Rouilly, die Russen Wittgensteins zu Villacerf und Rilly u. s. w.

Napoleons sehnlichster Wunsch schien erfüllt; daß Schwarzenberg eine Hauptschlacht anzunehmen sich entschlossen habe, hoffte er. Schon berechnete er die Wechselfälle, die sich darboten, und der Sieg schien ihm gewiß, denn er sprach schon den Vorsatz aus, wenn er Schwarzenbergs Heer in offner Feldschlacht geschlagen habe, sich auf das schlesische Heer zu werfen, daß zwischen der Aube und Seine eingeklemmt sey. Die Stellung des schlesischen Heeres bei Mery beunruhigte ihn nun nicht mehr; der Kampf mußte entschieden seyn, ehe Blücher seinen Uebergang auf das linke Ufer der Seine, um dem Hauptheere Hülfe zu bringen, vollendet hatte.

Eine Schlacht nun vorbereitend, ertheilte Napoleon Befehle zur Vereinigung seiner Macht. Gérard lagerte am Abend bei Villemans mit Macdonald über Prunay kommunizirend, der bereits, Eschemine und Pavillon besetzt hatte; ein Theil von Oudinots Korps lagerte bei les Grez, die Garden waren um Chartres, Grouchy kam auf der Straße von Nogent in Eile heran. Napoleon selbst brachte die Nacht vom 22. bis 23. in der schlechten Wohnung eines Wagners zu Chartres zu [193]).

---

375 u. 76. — Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 83. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 148 u. 49. — Kriegsgeschichte der Bayern von Völderndorf 4r Bd. S. 132 u. 33. — Kriegsbibolithek 4r Bd. S. 315 bis 17. — Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 68 u. 69.

193) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Na-

Napoleons Hoffnung war aber mit dem ersten Sonnenstrahle des neuen Tages verschwunden. Schon um Mitternacht war die Fortsetzung des Rückzuges der Alliirten befohlen worden [194]); die Räumung der französischen Lande bis an die Aube war als gebietherisch nothwendig von ihnen angenommen worden [195]). Die große Armee der Alliirten schlug die Wege auf Vandoeuvres, Pinay, Bar sur Seine, Troyes u. s. w. ein. Inzwischen erwartete sehnlichst, wie Napoleon, Blücher eine Schlacht am Morgen des 23. Es war ein kalter Tag, und der heftige Wind ließ im Freien kein angezündetes Feuer, an welchem der alte Feldherr sich zu wärmen wünschte, bestehen. Endlich fand sich eine gegen den Wind gedeckte Stelle, wo aber, wie bemerkt wurde, die Kugeln der Franzosen, die den Kampf erneuerten, häufig einschlugen. Dieß war für Blücher kein Abhaltungsgrund; begleitet von seinem Adjutanten Nostitz und dem General Valentini begab er sich zu Fuß dort hin, ganz nahe den russischen Plänklern, welche gegen die französischen im heftigsten Feuer standen. Er sprach mit dem Fürsten Zscherbatoff dem jüngern, der die Russen befehligte, über die Anordnung des Gefechtes und ließ sich beim Feuer nieder. Plötzlich wurden die russischen Plänkler zurückgedrängt, und Blücher durfte nicht länger weilen; im Zurückgehen erhielt Zscherbatoff einen Schuß, Valentini gleichfalls, ein dritter traf Blüchern am Fuß, daß er auffuhr, Nostitz aber, dessen Arm er gefaßt hatte, führte ihn ungesäumt weiter. Bei näherer Besichtigung fand sich der Fuß unverletzt und nur der Stiefel zerrissen. „Das ist schlimm, sagte Blücher, wir haben mehr Doktors als Schuster bei uns.“ Mittlerweile langte die Vorschrift aus dem großen Hauptquartiere zum Rückzuge an, der mit dem des Haupt-

---

poleon im Jahre 1814 S. 342. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 145.

194) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 342.

195) Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 135.

heeres in Einklang seyn sollte; Blücher, aufs Aeusserste hierüber erbittert, faßte augenblicklich den Gedanken, die Verbindung mit dem Hauptheere freiwillig aufzugeben, und wandte sich folgenden Tages nach der Marne. Ein Kriegsrath in Bar sur Aube sanktionirte dieß Verfahren, und Blüchern wurden, auf seine Bitte, nun auch die Generale Winzingerode und Bülow, die zum Nordheere gehörten, und der Herzog von Weimar untergeordnet [196]).

Napoleon will nun in die ehemalige Hauptstadt der Champagne sich begeben; er will der alliirten Hauptarmee folgen; mit Blücher will er keinen Kampf; er begnügt sich nur damit, vor ihm das Korps des Marschalls Marmont zu lassen, der nach Sezanne zog [197]). Napoleon ertheilt eben die Befehle zum Aufbruch, als der Fürst Liechtenstein eintrifft, der einen Brief des Kaisers von Oestreich überbringt. Es ist die Antwort auf den Brief, den Napoleon seinem erlauchten Schwiegervater am 17. geschrieben hatte. Die Sprache des erhabenen Sprößlings der Habsburger ist friedlich; er schlägt vor, unmittelbare Konferenzen zu eröffnen, und über einen Waffenstillstand zu unterhandeln [198]). Der Fürst Liechtenstein bezeugt das größte Verlangen nach dem Abschluße eines Waffenstillstandes, als das einzige Mittel, schnell zum Frieden zu kommen [199]). Napoleon willigt in das Gesuch ein, und verspricht einen General an die Vorposten schon des anderen Tages zu senden [200]); dann läßt er sich mit dem östreichischen Offizier in ein freundschaftliches Gespräch ein und auch die Bourbons und ihre Anhänger machen einen Theil desselben aus [201]). Napoleon wußte, daß die Ver-

---

196) Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense 3r Thl. (Fürst Blücher von Wahlstadt) S. 378 bis 384. Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 317.
197) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 320.
198) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 72
199) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 320.
200) Allgemeine Weltgeschichte von Pölitz; neueste Ausgabe 4r Thl. S. 354.
201) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. 146.

ständnisse der Royalisten mit mehr Festigkeit, und von England begünstiget, um sich griffen; daß der Graf Artois in der Schweiz angekommen, der Herzog von Angouleme in Saint Jean de Luz gelandet, und der Herzog von Berry zu Jersey war. „Uebrigens, meint Mortonval, war die Wiederherstellung der Bourbonen damals noch eine neue Idee, obschon die Schmeichelei, welche Ludwig XVIII. mit dem Namen des Ersehnten begrüßte, glauben machen wollte, daß die Wünsche der Franzosen ihn schon früher herbeigerufen; allein das Interesse der Wahrheit heißt bestättigen, daß die junge Bevölkerung des Reiches sogar seinen Namen nicht einmal kannte, und selbst nicht wußte, aus welchen Personen die erhabene Familie des letzten Königs bestand. Hierzu kam noch, daß der größte Theil von denen, welche sich derselben noch erinnerten, jetzt bei dem Gedanken an den Triumph einer Sache, die er bekämpft hatte, erbebte!"

Wer hätte damals nicht glauben sollen, daß der Friede so vielen Widerwärtigkeiten ein Ende machen würde! Doch es sollte nicht seyn, wie wir sehen werden. — Man hörte gleich, nach des Fürsten Liechtenstein Abreise, Napoleon dem von Paris angekommenen Baron St. Aignan, der auch zum Frieden mahnte, und der beim Schluße des Vortrages sagte: „Der Friede würde gut genug seyn, wenn er nur schnell genug sey!" antworten: „Er wird früh genug kommen, wenn er schändlich ist!" Seine Stirne wurde düster, und St. Aignan plötzlich beurlaubt. Bald wurden diese Worte wiederholt. Man stieg zu Pferde, und Jedweder verfolgte schweigend die Straße nach Troyes [202]).

Die französischen Korps debouchirten inzwischen auf den Straßen, die von Megriny, Pavillon oder Senes nach Troyes führen. Die Alliirten zogen sich rückwärts; allein der Rückzug geschah in Ordnung;

---

202) Manuscript von 1814 von Fain ꝛc. S. 147 u. 48. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 84 bis 86. — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 72 und 73.

General Wrede begab sich nach Troyes selbst, mit ihm General Volkmann. Der Stadt Eingänge wurden verrammelt, die ausgedehnten, verfallenen Wälle mit 5 Bataillons und mit Geschütz besetzt, und drei andere Bataillons im Innern der Stadt aufgestellt [203]). Außer Wredes Korps befanden sich um und bei Troyes noch die östreichischen Truppen der Generale Moritz Liechtenstein, Giulay, Nostitz, den Rückzug zu decken; die frühere Absicht, das Plateau bei Courcharennes zu vertheidigen, wurde aufgegeben, und die Zwölfpfünder, die bereits dort aufgestellt waren, mußten schnell zurückgehen [204]).

Mittlerweile zeigten sich bei Troyes immer mehr die anrückenden französischen Korps. Endlich bricht die französische Reiterei zahlreich vor, und erhält durch diese überraschend schnelle Erscheinung einige Vortheile. Fürst Moritz Liechtenstein verliert an Mannschaft; durch den zu frühen Abmarsch eines Kavallerieregiments leidet selbst das Gefolge des Feldzeugmeisters Giulay einigen Verlust. Er war in diesem höchst-kritischen Zeitpunkte persönlich zur Arriergarde geeilt, und unterzog sich allen Gefahren, um die bereits erschütterte Ordnung aufrecht zu erhalten; der Rückmarsch wird sodann nach Bar sur Seine fortgesetzt [205]). Napoleon selbst kommt am linken Seine-Ufer gegen Mittag vor Troyes an.

Die französischen Kolonnen breiten sich auf den benachbarten Höhen aus [206]). Ein Kavallerie-Angriff und einige Kleingewehrfeuersalven erfolgen nun. Die alliirten Vorwachten ziehen sich darauf in die Stadt zurück, von der französischen Reiterei hart gedrängt. Die Thore werden nun geschlossen [207]). Der französische Divisionsgeneral Piré fordert die alliirte Be-

---

203) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 321. — Dann Völderndorf, Plotho u. A. m.

204) Skizze der Feldzüge in den Jahren 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 164.

205) Ebendaselbst S. 164 u. 65.

206) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 136.

207) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 322.

satzung von Troyes zur ungesäumten Uebergabe auf. Wrede will die Räumung der Stadt jedoch erst am andern Morgen 8 Uhr vollziehen [208]). Napoleon verwirft diesen Vorschlag; er läßt Anordnungen zum Sturm machen, und Sechszehnpfünder-Geschütze auf die Stadt spielen. Wrede, sehend, daß Napoleon die Stadt stürmend zu nehmen gedenke, übt zugleich Vergeltungsrecht, und steckt durch Haubizgranaten die Vorstädte St. Martin und St. Savine in Brand. In noch keiner Stunde breitet sich das Feuer mit Wuth aus. Mit Einbruch der Nacht setzen sich Napoleons Truppen in den Vorstädten fest, die man ihnen überläßt [209]). Nachts 10 Uhr ist eine französische Batterie bis an das Thor de la Preze vorgerückt. Sie schlägt durch ihr Feuer einen Bruch in die Stadtmauer. Stürmend wollen nun einige französische Voltigeurs-Abtheilungen in die Mauer-Oeffnung dringen. Die Braven des östreichischen Regiments Erzherzog Rudolphs Infanterie schlagen mit Kaltblütigkeit die Angreifenden zurück. Zweimal versuchen noch die Franzosen den gleichen Sturm gegen 11 Uhr, und später beinahe zur Mitternachtsstunde; allein die Stürme schlagen die Oestreicher stets mit Nachdruck ab [210]). Napoleon, nun sehend, daß Fortsetzung des gewaltsamen Angriffes nur den Untergang einer der blühendsten Städte Frankreichs herbeiführen würde, gebietet, einstweilen davon abzustehen [211]). Er nimmt sein Quartier mit seinen vornehmsten Offizieren in einem Hause der Vorstadt des Noues (oder Noes); seine Truppen lagern an den Eingängen von Troyes. Der Horizont ist auf allen Seiten von dem Scheine der Bivouacs und der Feuersbrünste erleuchtet [212]).

---

208) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 136.
209) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 222 u. 23. — Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 136.
210) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 343.
211) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 137.
212) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 149 u. 50.

Mit Ungeduld erwartet Napoleon den Morgen. Das 5te alliirte Korps war während der Nacht weiter gezogen, und um 2 Uhr des Morgnes den 24. Februar räumte auch General Volkmann Troyes, einige Szekler-Abtheilungen zurücklassend, um den Abzug zu maskiren. Der Tag ist angebrochen. Mit dem ersten Strahle des neuen Lichtes ergreift die französische Armee wieder die Waffen, und einige Abtheilungen derselben erneuern den Angriff auf die Stadt. Der Vortrab dringt in die Stadt ein, und drückt die alliirte Arriergarde hinaus. Die Oestreicher werden bei ihrem Rückzuge nach dem Thore St. Jacques mit Flintenschüssen begrüßt, die aus den Häusern der Bürger geschehen; der Pöbel mit Aexten, Gabeln, Messern bewaffnet, fällt über mehrere Soldaten her, und ermordet auf den Straßen einige Alliirte [213]). Napoleon zieht mit den ersten Truppen in der Stadt ein [214]); es ist 8 Uhr des Morgens [215]). Er wird in der Stadt mit Enthusiasmus bewillkommt [216]). Kaum steigt aber Napoleon in seinem Quartiere ab, als er, seine Handschuhe auf den Tisch werfend, und noch seine Reitpeitsche in der Hand, den Befehl giebt, ein Kriegsgericht zu versammeln [217]). Und warum?

Die Einnahme der Stadt Troyes durch die hohen Alliirten hatte die Anhänger der Bourbons belebt; Baron Widranges beschloß diese Stadt hinzureissen, und die weisse Fahne, das königl. Zeichen, aufzupflanzen. Er und sein Freund, Herr von Gouot (oder Gauault), legten sogleich ihre Ludwigskreuze an, und wendeten sich anfangs an den Kronprinzen von Würtemberg, welcher sie an den Kaiser Alexander wies, dem beide nun im Namen der vornehmsten Royalisten die Aufwartung

---

213) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 324. — Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 137 u. 38.
214) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 150.
215) Ktiegsbibliothek 4r Bd. 324.
216) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 150 u. 51. Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 77. Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 324.
217) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 151.

machten, und ihm eine Adresse überreichten, in welcher sie um die Wiederherstellung der Bourbonen auf dem Throne Frankreichs baten. Obgleich der erhabene Czaar dem Baron Widranges, wie dieser selbst bezeugte, erwiederte, daß er ihre Schritte etwas voreilig halte, weil die Zufälligkeiten des Krieges unsicher seyen, so erblickten die Bourboniden, trotz der weisen Warnung, die schönsten Aussichten vor sich, und vermeinten, daß Napoleon schon dazumalen enden müsse. Widranges eilte nun, in Dijon, Langres, Vesoul Anhänger seiner Sache zu sammeln, und begab sich nach Basel, um den Grafen Artois, die Grafen Escars, Melchior, Polignac und andere Royalisten nach Frankreich zu geleiten, während auch die Stadt Pontarlier die weisse Kokarde aufgesteckt hatte. Der ehemalige Emigrant Gouot war in Troyes geblieben.

Napoleon weiß dieses alles [218]). Er kommt, zu strafen. Gensdarmes verhaften Gouot; Widranges Sendung zu Graf Artois rettet ihn. Auf dem Rathhause versammelt sich ein Kriegsgericht, welche zu des Ludwigsritters Verurtheilung schreitet. Herr von Gouot wird zum Tod verurtheilt. Es ist 11 Uhr. Der Unglückliche wird von den Gensdarmes mit einer auf dem Rücken und auf der Brust befestigten Schrift: „Verräther des Vaterlandes!" nach dem Marktplatz geführt; hier stirbt nun Gouot unter dem Rufe: „Es lebe der König!" unter den Schüssen des Hinrichtungs-Pelotons. — Entsetzen und Erstarren herrscht auf allen Gesichtern; doch der Pöbel jubelt. Das nämliche Urtheil, das Herrn von Gouot dem Tode geweiht hat, verdammt auch Widranges zum Tode und zur Konfiskation seiner Güter. Am selben Tage schleudert Napoleon ein Dekret, das die Strafe der Verräther gegen alle diejenigen verhängt, welche die Insignien der alten Dynastie tragen. — „Für Napoleon, schreibt Arnault, giebt es keinen kleinen Feind, keine kleine

218) Fain, Arnault und Mortonval sagen aus: «Die Einwohner der Stadt selbst hätten die Anhänger der alten Dynastie angegeben, und vorzüglich Widranges und Gouot genannt.»

Gefahr mehr; die Verzweiflung führt den Kriegswagen; wehe dem Unvorsichtigen, der auf seiner Bahn sich befindet! die weissen Kokarden machen auf Napoleon und müssen auf ihn einen lebhafteren Eindruck machen, als die Beschlüsse von Chatillon. Als großer Politiker sieht er ein, daß die Dazwischenkunft der Bourbons, welche die Alliirten nur ein Mittel, ein Accessorium nennen, für Frankreich ein Zweck werden kann; es ist dieß eine Gefahr für seine Dynastie; er weiß ferner, daß die Proklamation von Hartwell in Paris zirkulirt, und daß Schreiben von Ludwig XVIII. auf eine geheimnißvolle Weise an die vornehmsten Personen des Reiches gelangt sind."

Das Ereigniß von Troyes offenbarte nun den Franzosen allen das Daseyn und die Hoffnungen einer königlichen Partei im Innern [219]).

Den übrigen Theil des blutigen Morgens nahm der Waffenstillstand in Anspruch; es langte deshalb ein Adjutant des Fürsten Schwarzenberg an. Einige nennen diesen Offizier wieder den Fürsten Liechtenstein. Napoleon bestimmte sogleich für den Unterhändler dazu seinen Adjutanten General Flahaut. Napoleon vermeinte, wie Mortonval sagt, direkte Verbindungen mit seinem Schwiegervater durch den Waffenstillstand zu erhalten, und ihn von der Koalition abzureißen. Das Dorf Lusigny war der bezeichnete Ort, wo der Waffenstillstand unterhandelt werden sollte. Die Kommissairs waren für Oestreich der General Ducka, für Rußland der General Schuwaloff, Adjutant des Kaisers, für Preußen der General Rauch, und für Frankreich General Flahaut. Während sie sich versammelten, fuhren die französischen Kolonnen fort, der großen alliirten Armee auf dem Rückzuge zu folgen [220]).

---

219) Histoire de guerre 1814 et 1815 p. Beauchamp I. tom. pag. 246. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 152 bis 54. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 226 bis 32 und 325 bis 28. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 86 bis 88. — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 71 bis 77.

220) Fain, Mortonval ꝛc.

Den 24. Februar Nachmittags gegen 4 Uhr stieß der französische General-Lieutenant Gérard auf das 5te Korps der alliirten Armee. Eine Abtheilung französischer Garde zu Pferde wollte das Defilee von Montier-Amey besetzen; um dieses ohne Hinderniß passiren zu können, ließ General Wrede die östreichischen Regimenter Szekler-Husaren und Schwarzenberg-Uhlanen Sturm geben, welche die französischen Garde-Reiter mit Verlust zurückwarfen. Diese erneuerten jedoch auf die zum Schutze des Engpasses zurückgelassenen Bataillons den Angriff; der östreichische General Frimont hielt sie jedoch mit der Reiterei im Zaum, und bewahrte das sehr bedrohte Fußvolk. Das Korps von Giulay kam am 24. Vormittags in Bar sur Seine an. Die anderen Kolonnen der Alliirten giengen über Chateau-vilain, la Ferte u. s. w. Abends stunden der General Gérard diesseits der Guillotiere-Brücke, Marschall Ney zu Parre aux Tertres, General Kellermann zu St. Julien, Marschall Macdonald bei Parre les Vaudes, General Roussel bei Maisons-blanches [221]). Ein scharfer seit mehreren Tagen herrschender Frost erleichterte den Rückzug der Verbündeten; sie konnten auf Wegen marschiren, worauf sie hätten mit Geschütz, Gepäcke und Pferden sich nicht bewegen können, wenn Regenwetter gewesen wäre [222]).

Folgenden Tages rückten die französischen Kolonnen weiter vor. Das Korps vom Kronprinzen von Würtemberg, das gestern mit 5 neu aus Deutschland angekommenen würtembergischen Regimentern, dann 4 östreichischen Kürassier-Regimentern und 4 östreichischen Grenadierbataillons verstärkt worden war, nahm nun die Arriergarde dem 5ten Korps ab [223]). Die Lage der Alliirten war auch an diesem Tage oft kritisch, was man z. B. aus dem mehrmaligen Verlegen des Haupt-

---

221) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 343. — Ferner Vaudoncourt u. A. m.

222) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 330.

223) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 344.

quartieres des General Giulay'schen Korps an einem Tage hinlänglich erklären kann [224]). Auch fanden die Alliirten mehrere französische Oerter gegen sich im Aufstand. Vorzüglich findet man Montigny, Ville u. a. m. genannt [225]).

Am 26. debouchirten die französischen Kolonnen abermals weiter vor. Der General Gérard drängte die Vorwachten des 5ten Korps der alliirten Hauptarmee, das abermals den Rückhalt bildete, bei Dolencourt zurück, und bemächtigte sich hierauf der Stadt Bar an der Aube. Ein Versuch, aus der Stadt hervorzubrechen, scheiterte an dem furchtbaren bayerischen Artilleriefeuer. Hinter der Aube standen Wredes Truppen in Schlachtordnung, eben so die Russen eines Pahlen und Wlastoff. Graf Gérard nahm nun Stellung auf den Höhen der Filles-Deu; die Division Pactod lagerte zum Schutze der Brücke auf den Höhen am linken Aube-Ufer; Dudinot und Kellermann mit Fußvolk und Reiterei rechts davon; Macdonald hatte Mussy l'Eveque besetzt, seine Vorposten waren zu Fontette; Ney hatte sich zu Arcis sur Aube, Victor zu Plancy aufgestellt, sich beobachtend gegen die schlesische Armee zeigend; die Generale Lafferriere, Friant, Ercelmanns stunden bei Troyes, und der Herzog von Padua bei Nogent im Hinterhalte.

An diesem Tage war das Hauptquartier der hohen alliirten Souveraine in Chaumont; Fürst von Schwarzenberg war zu Colombe, Giulay zu Arc en Barrois, Liechtenstein zu Chatillon, der Kronprinz von Würtemberg zu Blaisonville, Wittgenstein in Colombe aux deux Eglises u. s. w., und die Reserven berührten schon mit ihren Spitzen Langres [226]).

---

224) Skizze der Feldzüge von 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 169.

225) Ebendaselbst S. 166, 168 u. s. w

226) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 344 u. 45. — Oestreichisch-militairische Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 169. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 330 — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 141 bis 43. — Manuscript von 1814 von

Napoleon hatte das alliirte Heer vor sich hergedrängt. Der beständige Kampf mit dem gewaltigen Gegner, mit Kälte und Mangel, hatte es geschwächt, durch den Rückzug und das Nothgefühl war der Geist gesunken. Und nun bedrohte Augereau, Herzog von Castiglione, Genf und dadurch nicht minder die Sicherheit des Rückens der Linie [227]). Napoleon hoffte mit Zuversicht, Augereau, elektrisirt von der wichtigen Rolle, die er zu spielen berufen war, werde seine alte Kühnheit der italienischen Kriege wieder finden, und eine That, würdig an die Seite des Tages von Castiglione gesetzt zu werden, ausführen [228]). Die Details der Bewegungen und Unternehmungen der Süd-Armee unter Augereau sind bis jetzt folgende gewesen:

Durch das Eintreffen der katalonischen Divisionen war Augereau nun im Stande, offensiv handeln zu können. Der Divisionsgeneral Musnier mit den Brigaden Ordanneau, Gudin, Ponchelon und Bardet und einem Theil der Reiterei rückte am 18. Februar auf dem linken Saone-Ufer gegen Merimieur, und der Divisionsgeneral Pannetier mit der Brigade Esttevé, einem Theile der Brigade Remond, und einer andern Abtheilung von Digeons Reiter-Division auf dem rechten Saone-Ufer auf Villefranche. Der Divisionsgeneral Marchand hingegen hatte den Auftrag, die Bewegungen des Marschalls durch eine Vorrückung auf Savoyen zu unterstützen. General Musnier drängte den östreich. Vorpostenkommandanten Obersten Jünger aus Merimieur, rückte dann am 19. mit 10,000 Mann seiner Kolonne über Chalamont auf Bourg en Bresse, während der General Pouchelon mit dem Rest der Kolonne den Oestreichern in der Richtung von Pont d'Ain folgte. Der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Klebelsberg zog sich am 20. Februar auf Nantua, und am 21. auf Chatillon zurück. Am 19. griff Musnier Bourg en Bresse an, und der Angriff geschah so leb-

---

Fain in der Minerva 1823 S. 159. — Ferner Venturini, Beauchamp, Vaudoncourt u. A. m.

227) Eos Jahrg. 1819 Nro. 37 S. 146.

228) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 141.

haft, daß den Oestreichern unter Wieland kaum die Zeit ward, vor der Stadt entgegen zu rücken. Wieland zog sich nach tapferer Gegenwehr zurück, wobei Flintenschüsse, die hierbei aus den Fenstern der Vorstadthäuser fielen, seinen Verlust vermehrten.

Der General Pannetier griff am selben Tage den östreichischen General Scheither bei Maçon an, und zwang ihn, nach sehr lebhaftem und ungleichem Gefechte, zum Rückzuge nach Chalons. Auch hier wurde beim Rückzuge durch Maçon aus den Häusern auf die Oestreicher gefeuert. Der ungünstige Umschwung der neuesten Ereignisse beim alliirten Heere, der Rückzug nach Langres, und das Vorrücken Augereau's von Lyon hatten auf die Stimmung des Landvolkes einen für die ins südliche Frankreich eingerückten Oestreicher sehr nachtheiligen Einfluß gewonnen, und die Einwohner in vielen Distrikten verleitet, zu den Waffen zu greifen. Zu Tournus überfielen am 20. Februar bewaffnete Bauern eine Abtheilung von General Scheithers Husaren, und verwundeten 2 Offiziere und mehrere Soldaten.

Diese traurigen Erscheinungen, und der vom anfänglichen Glücke begleitete Anmarsch der französischen Südarmee hatte auf das östreichische Heer tiefen Eindruck gemacht. Man bangte nicht ohne Grund für die Entsetzung der Vestungen Auronne und Besançon, für die Wegnahme der Magazine von Gray und Vesoul oder der Besetzung von Genf. Hätte Augereau diesen Aufschwung zu benutzen gewußt —? Allein so blieb er in Unthätigkeit sieben Tage zu Bourg en Bresse. Eine kostbare Zeit gieng verloren [229]! Napoleon hatte indeß nichts vernachläßigen wollen, die Energie seines alten Waffengefährten zu stählen; er hatte der Kaiserin aufgetragen, die junge Herzogin von Castiglione zu besuchen, und sie zu vermögen, mit allem Einfluße, den sie auf das Herz ihres Mannes hatte, zum öffentlichen Heil mitzuwirken [230].

---

229) Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814 von F. Weigelsberg in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 7s H. S. 28 bis 34.

230) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 141.

Während Augereau in Lons le Saunier, wohin er nach einem Gefechte des Generals Ordanneau sein Hauptquartier verlegte, neuerdings die Gelegenheit versäumte, die Festungen Auxonne und Besançon zu entsetzen, wie der Austrier Weigelsperg selbst sagt, hatte der von Grenoble ausziehende General Marchand weit ernstlicher in die Absichten Napoleons eingegriffen. Am 15. Februar hatte er den Paß la Grotte mit ausgezeichneter Tapferkeit genommen, und dann, durch eine übereinstimmende Vorrückung seiner Kolonnen auf den Straßen von Lyon und Grenoble, die bei les Marches postirten Vortruppen des östreichischen Generals Zechmeister zum Rückzuge nach St. Jean de Cour gezwungen. Montmelian ward geräumt. Am 16. rückten die Generale Marchand und Dessair gegen Chambery, und am 19. in diese Stadt ein. Die östreichischen Generale Bubna, Klebelsberg, Zechmeister vereinigten sich hierauf hinter der Fier. Marchands Division drängte nun, auf der Straße von Rumilly und Annecy debouchirend, die Oestreicher bei Albens und Alby zurück. Am 25. nahmen die Oestreicher ihre Stellung in der Linie von St. Julien und Archamp, um Genf zu decken. Am 27. griff General Marchand an, und indem er den östreichischen rechten Flügel durch eine Scheinbewegung in ein Gefecht verwickelte, nahm er dem linken östreichischen Flügel unter General Klopstein die Dörfer Neidens, Moissin und la Place hinweg. Hierauf drang er zweimal in das Dorf Archamp ein, das jedoch durch die Tapferkeit der östreichischen Regimenter Reuß-Greitz und Wenzel Kolloredo behauptet wurde. Auch la Place und Neidens mußte Marchand im Laufe des Gefechtes wieder räumen, und gab selbst auch den Ort Moissin auf.

Des andern Tages, als eben General Dessair umsonst den Posten sur la Cotte angegriffen hatte, kamen Theile der Brigaden Bardet und Pouchelon bei Marchands Heerhaufen an. Marchand, der bei den bisherigen Erfolgen seiner Vorrückung allerdings darauf rechnen mußte, Marschall Augereau werde die Unternehmung auf Genf auch seiner Seits unterstützen, säumte daher nicht, mit dem kommenden Morgen zu

versuchen, die östreichischen Generale nach Genf zu werfen und den Platz zu nehmen.

Marchand rückte in mehreren Kolonnen vor. Scheinbewegungen in der Richtung von Reidens und la Cable machend, stürzt er sich zum Angriff auf die Oerter Tairier, St. Julien und Ternier. Tapfer fochten die Oestreicher, und nicht ohne Ruhm nennt die Geschichte dieses Tages einen Zechmeister, Osthaus, Berger, Heß, Wahler, Potier, Esterhazy, Tschebulz, Selander u. A. als brave Führer. Marchand und Dessair erneuerten umsonst ihre Angriffe auf St. Julien, auf Tairier und die Schlucht von Ternier. Die braven Männer der Regimenter Wenzel Kolloredo, Warasdiner Kreuzer, Vogelsang, Peterwardeiner, Kaunitz, Liechtenstein u. A. widerstanden trefflichst. Aber während hier die Oestreicher alles aufboten, um den Feind von Genf abzuhalten, dem Feinde einen Verlust von 320 Gefangenen und 1200 Mann Todten und Verwundeten zufügten, während bei St. Julien 600 brave Oestreicher selbst bluteten, gelang es dem französischen General Bardet, die bei Colonge postirten Oestreicher unter Derra zurück zu treiben; er nahm dann das Fort l'Ecluse, das er über den Jura umgangen hatte, und öffnete die von Lyon nach Genf führende Hauptstraße. Bardet, Meister dieser Straße, konnte nun nicht mehr gehindert werden, auf dieser Seite bis an die Thore von Genf zu gelangen, und die Verbindung zwischen dieser Stadt und der Schweiz zu unterbrechen. Die Feldmarschall-Lieutenants Bubna und Klebelsberg stellten sich nun unter die Kanonen von Genf auf. Marchand und Bardet kamen vor dieser Stadt an. Sie forderten sie auf — und als Bubna die Aufforderung entschlossen abgewiesen, trafen die französischen Generale die thätigste Anstalt zum Angriffe, und errichteten am Ausfluße der Arve in die Rhone, auf der Höhe von la Battie, Batterien für schweres Geschütz; die Lage der östreichischen Generale war äusserst bedrängt [231]). Es war hohe Zeit, daß Hülfe erschien!

231) Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814 von Weigelsperg in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 7s Heft S. 34 bis 45.

Hätte Augereau die von den Oestreichern unter Aloys Liechtenstein und Wimpfen umstellten Vestungen Besançon und Auxonne entsetzt, und wäre er dann, unterstützt von den Besatzungen und Kriegsvorräthen, so wie durch den Aufstand des hierzu allenthalben willigen Landvolkes, gegen Basel vorgedrungen, so würde die alliirte Hauptarmee dadurch im Rücken genommen, wahrscheinlich zu einem verderblichen Rückzug, oder wenigstens zur Preisgebung ihrer Verbindung mit dem Oberrhein gezwungen worden seyn. Und daß dieß Augereau bezwecken konnte, zeigt deutlich der östreichische Historiker Weigelsperg [232]). Vaudoncourt tadelt bitter die Operationen Augereau's, und behauptet ebenfalls, daß bei mehr Umsicht und Thätigkeit er die Basis Schwarzenbergs in einem solchen Grade hätte gefährden können, daß dieser Feldherr sicher die große Armee an den Rhein zurückgeführt haben würde [233]).

In Troyes, im Hauptquartiere Napoleons, war man inzwischen in einer beständigen Alternative von Furcht und Hoffnung. Die ganze Aufmerksamkeit war auf die Konferenzen von Lusigny konzentrirt. Courriere, Ordonanzen, Adjutanten folgten unaufhörlich sich auf der Chaussee von Vandoeuvres. Bald glaubte man die Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten ankommen zu sehen, bald sprach man wieder von neuen Kämpfen. Doch nicht ohne Schwierigkeit war die Waffenstillstandslinie. Nach Napoleons Gewohnheit trat die Diplomatie in eine bloße militairische Konvention zurück. Jetzt war es nicht blos um Zeit zu gewinnen, wie voriges Jahr, sondern auch um andere Basen für einen Definitiv-Traktat zu erlangen, und einen guten Frieden in Mitte und unter dem Gebot seiner Siege zu machen. Dieß Geheimniß ward bald durch die Vorschläge des Generals Flahaut geoffenbart, welcher verlangte, daß sich die Waffenstillstandslinie

---

232) Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814 von Weigelsperg in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 8s Heft S. 117.

233) Histoire de campagne 1814 par Vaudoncourt tom. I. pag. 436 — 441 et tom. II. pag. 143 etc.

von Antwerpen bis Lyon erstrecken sollte. Dieß war eine starke Forderung. Antwerpen war für England, sagt Fain, die ganze Unterhandlung, und die Konferenzen nahmen nun die Form an, daß jeder Kommissair in der Nothwendigkeit sich versetzt fühlte, neue Instruktionen zu verlangen, — und eine kostbare Zeit, die Zeit zu einem wohlthuenden Frieden, gieng in Erwartung derselben verloren [234]). Napoleon überließ sich ganz den Hoffnungen. Das Glücksrad hatte sich wieder auf seine Seite gewendet und dieser Glaube stählte ihn gegen jegliches Geschickesdräuen mit fast zu übermüthiger Kühnheit [235]).

---

234) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 156 bis 60. — Das Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 89. — Geschichte des Feldzuges von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 100 u. 101.

235) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 S. 198.

Ende des vierten Buches.

Das fünfte Buch.

Rheims.

Der Rückzug des alliirten Hauptheeres war geendet. Ein Tagesbefehl hatte den erschütterten Truppen die Furcht benommen. Die Hoffnung eines glücklichen Erfolges hatte die Armee an die Aube begleitet. Die Reserven zogen heran. Der Geist des Kriegers war mit neuem Muth zum Angriff vertraut gemacht [236]). Das alliirte Hauptheer sicherte nun hinlänglich seine Flanke und seinen Rücken gegen Augereau durch Aufstellung einer Südarmee. Man fühlte sich selbst stark genug, das Armeekorps des Generals Bianchi vom Hauptheere zur neuen Südarmee abrücken zu lassen [237]).

---

236) Eos Jahrg. 1819 Nro. 37 S. 146.

237) Diese Südarmee bestand aus der Division Lederer von 953 Mann Infanterie, 1521 Mann Reiterei und 1 Batterie (Oestreicher und Westphalen) — der Division Bianchi unter Backony aus 7812 Mann Infanterie und 2 Batterien (Oestreicher) — der Division Wied-Runkel von 6439 Mann Infanterie und 2 Batterien (Oestreicher) — der Division Wimpfen von 8846 Mann Infanterie, 464 Reiter und 3 Batterien (Oestreicher und Hessendarmstädter) — der Division Prinz Emil von Hessen-Darmstadt von 8075 Mann Infanterie und 2 Batterien (Hessendarmstädter, Frankfurter, Würzburger, Oestreicher, Isenburger) — der Division Ignaz Hardegg von 2150 Mann Infanterie, 2306 Mann Reiterei und 2 Batterien (Oestreicher und Kosaken) und der Division Wartensleben von 3439 Pferden (Oestreicher). Der Erbprinz von Hessenhomburg war Oberbefehlshaber, un-

Napoleon lag noch ruhig in Troyes. Da bedeckt sich der Horizont wieder plötzlich mit den dunkelsten, gewitterschwangersten Wolken; der Waffenstillstand hätte sie zerstreuen können. -- Der Marschall Blücher auf 100,000 Mann angewachsen, bedroht an der Marne die Hauptstadt Frankreichs. Es ruft Marmont um Hülfe, es mahnt Mortier zum Aufbruch [238]).

Die Marschälle Marmont und Mortier waren gegen Blücher und Winzingerode zurückgelassen worden, als Napoleon sich nach dem Treffen von Beau-Champ nach Nangis wendete. Marmont stand damals in Etoges, General Grouchy zu seiner Unterstützung zu Montmirail. In der Nacht vom 15. — 16. Februar benachrichtigte Grouchy Marmont, daß er wiederholten Befehl erhalten habe, sich mit dem Kaiser zu vereinigen, und daß er doch in ein Plänklergefecht mit einem beträchtlichen Korps verwickelt sey, das gleich bei seinem Abmarsche sich der Stadt und Stellung bei Montmirail bemächtigen würde, wodurch die Verbindung mit Paris unterbrochen, und der Marschall leicht der Vernichtung ausgesetzt werden könnte. Marmonts Korps marschirte sogleich nach Orbais ab, wo ihm die beiden Straßen von la Ferte sous Jouare und Chateau-Thierry frei standen. Es richtete sich nach Montmirail, und übernachtete bei Corrobert, nachdem es die preußischen Vorposten verjagt hatte. Den andern Tag marschirte es nach Fontenelle. Da von nun an sein Rückzug gedeckt war, so wollte der Marschall Marmont sich dem Feinde wieder nähern. Er bemächtigte sich der Stellung von Marchais, indem er 12 — 1500 Feinde vor sich hertrieb. Allein bei Montmirail hielten sie Stand. Der Marschall verlor mehrere Leute beim Frontangriffe. Der Oberst Gneser aber, der die Stadt links umgangen hatte, nahm sie weg. Der Marschall

---

ter ihm Feldmarschall Lieutenant Bianchi als Korpskommandant. Ausserdem focht noch vor Genf das Korps des Generals Bubna, wobei die Generale Klebelsberg, Zechmeister, Klopstein u. s. w.

238) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 183 u. A. m.

besetzte mit einer leichten Vorhut Montmirail, indem er die ganze Nacht erwartete, angegriffen zu werden. Denn auf dem anderen Ufer stunden 13 — 14,000 Mann Alliirte. Mit Tagesanbruch sah er, daß der Feind abmarschirt war; dieser zog sich auf die Hauptarmee zurück. Den 16. marschirte Marmont auf Reveillon, Blücher folgend, der die Aube passirte. So blieben nur noch einige Abtheilungen Kosaken zwischen der Aube und Marne. Marmonts Posten hielten die Aube besetzt, und seine Leute genossen einige Ruhe, die Befehle des Kaisers erwartend [239]).

Inzwischen hatte Bülows preußisches Heer die Grenze des alten Frankreichs betreten. In der Niederlande hatte der Großherzog von Sachsen-Weimar das Kommando über eine bei 25,000 Mann starke preußisch-sächsische Armee übernommen, um die Eroberungen in dieser Gegend zu vollenden oder zu sichern. Bülows erste Expedition auf altfranzösischem Boden war, daß er sich der befestigten Stadt Fere an der Oise bemächtigte, wo er ungeheure Artillerie und andere Kriegsvorräthe traf. Der französische General Pommereuil mit der Hälfte der Besatzung, aus alten Truppen bestehend, erhielt freien Abzug. Winzingerodes Russen hatten sich durch einen überraschenden Angriff in den Besitz von Avesnes gebracht, und auch die übrige Nordarmee, nachdem sie Dänemark zu einem nachtheiligen Frieden gezwungen hatte, und sie daselbst entbehrlich geworden war, langte im Februar am Rheine an, und nahm dann größtentheils ihre Richtung nach dem Innern Frankreichs, um dort die wichtigen Operationen der beiden großen alliirten Armeen zu einem glücklichen Resultate zu fördern [240]). Der russische General Czernitscheff zog in Rheims ein, und rückte von da nach Soissons

---

239) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. pol. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 278 u. 79.

240) Skizze der Feldzüge in den Jahren 1813, 14 und 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 177 u. 78.

vor, wo der Divisionsgeneral Rusca [241]) befehligte. Die Garnison bestund aus 2500 Mann Konscribirten und Nationalgarden, 80 Gensdarmes und 200 italienischen Soldaten. Sobald die ersten Kosaken vor den Thoren erscheinen, giebt General Rusca Befehl zu einem Ausfall und treibt sie eine Stunde weit zurück. Aber bald kehren sie wieder mit Fußvolk zurück, und des anderen Tages trifft General Woronzoff mit gewiß 12,000 Mann und 20 Geschützen vor Soissons ein. Die Russen führen ihre Batterien auf. Rusca, von seinem Eifer und durch seine Verhaltungsbefehle aufgemuntert, verwirft alle Aufforderung, und schwört, sich bis auf den Tod zu vertheidigen. Allein die Vertheidigungsmaaßregeln waren schlecht; denn im vollen Vertrauen auf seines Gebieters Glück hatte sich Rusca gar nicht einfallen lassen, daß feindliche Truppen mit Macht vor Soissons sich zeigen könnten. Das Feuer beginnt; Rusca begiebt sich zum angegriffenen Thor, aber bald trifft ihn die tödtende Kugel, und er hat keine Viertelstunde mehr zu leben, als man ihn fortträgt. Es entsteht nun Verwirrung in der Stadt. Die Russen ersteigen auf einer Leiter den Wall, und die Garnison will in der Flucht sich retten. Die Generale Doulon-Verdun und Berruyer entkommen mit einem Theile; General Longchamp, 3 Oberste und 1500 Soldaten nebst allem Geschütze fallen in die Hände der Russen. Die russischen Generale geleiteten den 15. Februar den General Rusca zu Grabe [242]). So sah sich Paris schon jetzt nahe bedroht.

Doch Winzingerode konnte den begonnenen Gang nicht fortsetzen. Er mußte seine Vereinigung mit dem schlesischen Heere schleunig suchen [243]). Deshalb be-

---

241) Rusca war in Piemont geboren. Anfangs Arzt, betrat er in der Revolution die kriegerische Laufbahn. Er war ein unerschrockener und eifriger Offizier, der Napoleons Interesse seit dessen ersten Feldzuge in Italien ergeben war

242) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 341 bis 46.

243) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 117.

setzte Marschall Mortier die Stadt Soissons wieder, und richtete von neuem dessen Vertheidigung ein [244]).

Den 24. Februar Morgens brachte der Herzog von Ragusa in Erfahrung, daß viele feindliche Truppen sich bereiteten, bei Anglüre und Plancy über die Aube zu setzen. Und wirklich gieng Blücher mit seiner Armee über diese Brücken, um entweder durch einen Angriff auf Marmonts Heertheil Napoleons Aufmerksamkeit zu theilen, oder Paris hinwegzunehmen. Marmont zog sich in großer Eile zurück, und nahm bei Vendé, 1½ Stunde von Sezanne, Stellung. Am 25. Morgens marschirte Blücher in 2 großen Massen über Barbonne und Guichey; Marmont schlug nun die Straße nach le Ferté Gaucher ein, und machte in der schönen Stellung hinter dem Defilee bei Tourneloup halt. Allein Blücher setzte seinen Weg rechts und links mit seiner Reiterei fort, während seine Infanterie die Angriffskolonnen bildete. Die Franzosen zogen sich bis nach le Ferté Gaucher zurück, wo sie hinter dem Morin Stellung nahmen, nachdem sie bei Montes ein ziemlich lebhaftes Nachhutsgefecht bestanden hatten. Den 26. marschirte Marmont nach Rebais. Marmont mußte sich beeilen, den Uebergang über die Marne Blüchern streitig zu machen. „Blücher wollte, schreibt Fabvier, mit aller Gewalt nach Paris marschiren!" Von la Ferté sous Jouare sendete Marmont Abtheilungen ab, um die Brücken von Meaux und Lagny zu decken. Der Herzog von Treviso hatte sich von der Aisne nach la Ferté gezogen. Ein Obrist wurde nach Paris gesendet, um die Regentin und das Ministerium auf die Gefahren, welche der Hauptstadt drohten, aufmerksam zu machen. Der Sorge des Kriegsministers Herzog von Feltre (Klarke) gelang es, nach Lagny und andern Punkten der Marne Verstärkung zu schicken, und 6000 Mann von allen Waffen den Marschällen zuzusenden. Die Regierung selbst schien inzwischen vollkommen sicher zu seyn. Die beiden Marschälle eilten auf Meaux hin; der Herzog von Ragusa rückte am 27. zu gleicher Zeit in Meaux ein, als eine

---

244) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 347.

Abtheilung von Sackens russischem Heere die erste über die Marne führende Brücke und einen Theil der Stadt, le Cornillon genannt, besetzt, und die Garnison von 1600 Nationalgarden schon zerstreut hatten. Noch gelang es dem französischen Marschall, das Thor von Cornillon und die Brücke abzunehmen, und die Russen in ihren Fortschritten aufzuhalten [245]).

So stunden die Sachen am 27. Februar, dem Tage, wo Napoleon Troyes verlassen hatte, um den Spuren der schlesischen Armee zu folgen. Die Nachrichten von dem eilfertigen und erfolgreichen Marsche Blüchers auf Paris, hatte Napoleon erst in der Nacht vom 26. — 27. Februar erhalten. In wenig Stunden hatten sich alle seine Plane geändert. — Bei seinem Aufbruche von Troyes am 27. schickte Napoleon den Obersten Arthur, Grafen de la Bourdonnaye, Adjutanten des Majorgenerals, an den Herzog von Tarent, der ihm die Ordres überbringen mußte, worin dem Herzog der Oberbefehl über das Heer übertragen war, das der Schwarzenberg'schen Armee gegenüber blieb. Der Herzog von Reggio, der General Gérard, der General Alix u. s. w. waren mit ihren Korps unter dem Herzog von Tarent gestellt. Dessen Anstrengungen sollten sich darauf beschränken, die große alliirte Armee im Zaum zu halten, und besonders die Bewegung gegen Blücher zu maskiren. Deshalb gerieth man auf den listigen Einfall, auf der Linie Macdonalds und Oudinots „es lebe der Kaiser» rufen zu lassen, als ob der selbst zugegen sey. Unstreitig war der Auftrag eben so schwierig, als ehrenvoll für Macdonald. Allein Napoleon wußte, daß Macdonald mit seiner Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit die seltene Geschicklichkeit verband, sich bei den Soldaten zugleich beliebt zu machen und sich Gehorsam zu verschaffen. — Nach diesen Anordnungen geht Napoleon aus Troyes, mit ihm sein Staab, und ein Theil seiner Garde, wobei

---

245) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 279 bis 81; u. A. m.

der tapfere General Friant; die Marschälle Ney und Viktor waren ihm voran [246]).

Mittags ist Napoleon in Arcis sur Aube. Er bleibt einige Stunden in dem Schlosse seines Kammerherrn, Baron de la Briffe, um den vorüberziehenden Truppen Zeit zu lassen, über die Aube zu gehen. Wie die Armee über die Brücke von Arcis herauskommt, zieht sie sich links, und schlägt den Seitenweg von Sezanne ein. Abends bivouacquirt man an den Grenzen des Departements der Aube und Marne, nicht weit von la Fere-Champenoise. Der Kaiser tritt bei dem Pfarrer des kleinen Ortes Herbisse ein, und brachte dort die Nacht zu. Das Pfarrhaus bestand aus einem einzigen Zimmer, und einer Backstube. Napoleon nimmt das Zimmer in Besitz und beschäftigt sich die Nacht mit seinen gewöhnlichen Arbeiten. Die Marschälle, die General-Adjutanten, die Ordonanz-Offiziere, und die anderen Hofbeamten füllen sogleich die Backstube. Die Mühseligkeiten des Tages macht die französische Redseligkeit verscheuchen. Mitten im Gewirr läßt sich Marschall Lefebvre mit dem Pfarrherrn in einen Streit über die lateinische Sprache ein; mittlerweile gruppiren sich die Offiziere um die Nichte, welche ihnen Kantaten vorsingt, und endlich kommt der Mundvorrath zur Freude Aller an [247]).

Des andern Tages setzt die französische Armee ihren Marsch auf Sezanne fort. Die leichte Reiterei der Garde stößt auf die russische Reiterei des Generals Tettenborn, der zurückgeblieben war, um die Bewegungen der französischen Armee zu beobachten, und mit der östreichischen Armee in Verbindung zu seyn. Man scharmützelirt, und Tettenborn zieht sich aus der Gegend von la Fere-Champenoise, und nach Vertus zurück. Abends bivouacquirt die französische Armee halb-

246) Histoire de campagnes 1814 etc. par Vaudoncourt I. tom. pag. 3. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 146 u. 65. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 252 u. 53. — Das Leben Napoleons von Arnault 3r Bd. S. 91.

247) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 165 bis 67.

wegs Ferté Gaucher, und Napoleon nimmt sein Hauptquartier im Schlosse von Esternay. Am 1. März langt Napoleon zu Ferté Gaucher an. Er bleibt dort eine Weile beim Maire, einem Mann im hohen Greisenalter, den Napoleon durch das Kreuz der Ehrenlegion zu verjüngen vermeint. Hier treffen ihn Nachrichten. Von Troyes her lauten sie minder gut. Von Meaux her lauten sie aber etwas besser. Mortier und Marmont hatten ihre Stellung behauptet. Ja am gestrigen Tage hatte Mortier bei Gne a Trême sogar einige Abtheilungen von Kleist's Preußen zurückgedrängt. Mortier stand aber vor Lisy, Marmont auf der Straße nach la Ferté-Millon hinter Mayen Mulcien. Napoleon, voll Hoffnung, Blüchern in ein entscheidendes Gefecht und eine nachtheilige Lage zu bringen, eilt über Rebais fort. Die treue Garde verdoppelt ihren Eifer, ihm zu folgen. Auf den abscheulichsten Wegen debouchirt man. Es regnet stark, und in den Regen mischt sich Hagel. Die Armee ist abgemattet. Allein der Eifer zu siegen hält sie aufrecht. Man kommt Abends zu Jouare an. Die Reiterei des russischen Generals Korf wird von la Ferté-Gaucher aus vor sich hergetrieben, und Blücher erfährt, daß Napoleon in Eilschritten herannahe [248]).

Diese Nachricht empfangend, hört Blücher Rath an und beschließt, mit den Heeren Winzingerode's und Bülow's sich zu vereinigen. Ungewiß auch, ob sein Gegner bei la Ferté oder bei Chateau-Thierry über die Marne gehen würde, setzt er sich daher mit seiner Armee gegen die Aisne in Marsch, in der Richtung von Soissons. Alles zieht über Dulchy le Chateau quer durch das Land, um die Heerstraße auf der Seite von Neuilly-Saint-Front zu erreichen. Der Vortrab, der aus Kleist's Korps bestand, wird nun der Nachtrab. Auf den Höhen von Jouare angelangt,

---

248) Manuscript von 1814 von Fain ꝛc. S. 167 bis 71. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 353 u. 54. Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 88. — Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 281. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 168 u. 69.

sieht Napoleon die schlesische Armee auf dem andern Ufer der Marne abziehen. Alle Brücken sind abgeworfen. Er befiehlt, ohne Zeitverlust eine Brücke zu la Ferté wieder herzustellen, und begiebt sich am Morgen des 2. März selbst dahin, um die Arbeiten zu beschleunigen. Sogleich sendet er Befehle an die Marschälle Mortier und Marmont, die Offensive lebhaft zu ergreifen; den Adjutant-Kommandant Bacler d'Albe schickt er nach Paris, um die Nachricht vom Abzug der Russen und Preußen dahin zu bringen, und Rumigny, einer der Kabinets-Kommis, eilt als Courrier nach Chatillon, um dem Herzog von Vicenza über die Nachricht der Dinge Bericht zu bringen. Noch ist in Napoleon die Siegeshoffnung nicht erstorben. In der Richtung, die der Feind nimmt, muß die Aisne, vermeint Napoleon, Blüchern den Weg sperren. Soissons ist der Schlüssel dieser Barriere. Soissons, dessen Befestigung wieder im Stande war, gehört ihm. Die Stadt vertheidigen tapfere Polen und den Uebergang des Flusses. Also wird er den Feind erreichen, vernichten [249])!

Voll dieser Hoffnungen debouchirt Morgens 2 Uhr am 3. März Napoleon mit seinen Kohorten über die neue Brücke; er hat die Absicht, Blücher gegen Oulchy la Ville zu drücken, während er selbst über Braines nach Mich, dort über die Aisne gegen seines Gegners linke Seite ziehen will. General Grouchy soll die Stellung auf der Straße von Chateau-Thierry nach Soissons nehmen. So dringen nun der Fürst von der Moskwa, die Generale Friant, Nansouty, Meunier, Grouchy im Rücken der Preußen vor. Gleichzeitig müssen die Herzoge von Belluno und Padua über Vieux Maisons und Busieres nach Chateau-Thierry. Die Herzoge von Ragusa und Treviso gehen bei la Ferté-Milon über die Ourcq, und rücken in der jenseitigen Ebene, die Reiterei des Generals Doumerc

249) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 170 bis 73 — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 88 und 89. — Ferner Völderndorf, Vaudoncourt, Arnault u. A. m.

voran, hin. Die Kavallerie des preußischen Generals Röder, die russische Kavallerie des Generals Korf, die preußischen Infanterie-Brigaden Pirch und Klür decken geschickt den Rückzug vor beiden letztgenannten Marschällen. Napoleon übernachtet zu Bezu Saint Germain. Den 4. kommt er nach Fismes.

Da trifft ihn ein Donnerschlag! Seine Hoffnung ist dahin!

Der General Moreau, Befehlshaber in Soissons, hatte nach kurzem Geschützkampf, durch des preußischen Rittmeisters Martens Ueberredungskunst besiegt, kapitulirt, und Soissons gegen freien Abzug an Bülow und Woronzoff übergeben.

Blücher, auf dessen Ferse schon bei Neuilly Saint Front die Marschälle Mortier und Marmont waren, einige Abtheilungen Napoleons aber bei Rocourt in seine linke Seite bereits eingetroffen waren, brachte nun dieses wichtige Ereigniß in Sicherung — wenn nicht Rettung. Er gieng nun sicher und unangefochten über die Aisne, und vereinigte sich mit Bülow's und Winzingerode's Heerschaaren [250]).

Napoleons Unwille bricht bei dieser Nachricht los. Des Kommandanten von Soissons, Moreau, Benehmen nennt er Feigheit [251]). „Ha, ruft er dann aus, dieser Name war mir immer von schlimmer Vorbedeutung!» [252]) Auch kann nichts dem Unwillen gleichen, welchen diese Nachricht in der Armee erregte [253]).

Der Unwille war wohl sehr gegründet, wenn man die Historiker, die über diesen Gegenstand handeln, mit einander vergleichet. Viele Berichterstatter (z. B. Völderndorf u. A.) nennen die Lage der preußischen Armeekorps kritisch, und sagen, daß sie nur die Be-

---

250) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 365 u 66 — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 172.

251) Die Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 89.

252) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 93.

253) Histoire de campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt tom. II. pag. 24.

sitznahme von Soissons aus dieser Lage befreite. In der Kriegsbibliothek lesen wir, „daß Soissons bewaffnet und bewehrt dem Feinde jeden Zutritt verwehren konnte. In der Unmöglichkeit, auf diesem Punkte über die Aisne zu gehen, würde Blücher vielleicht genöthigt gewesen seyn, sich auf eine nachtheilige Art in eine Schlacht einzulassen, da er vor sich die Stadt, im Rücken die Marschälle Marmont und Mortier, und auf seiner Flanke Napoleons Heer hatte.“ Der Franzose Vaudoncourt stimmt dem bei, und der Schweizer Wieland meint: „Von der Räumung Soissons hat vielleicht das Schicksal des ganzen Feldzuges abgehangen. Hätte dieser Platz sich nur 24 Stunden länger gehalten, wie er es leicht konnte, so würde das Blücher'sche Heer seiner Rückzugslinie beraubt, von Napoleon nebst den Marschällen Mortier und Marmont hart bedrängt, vielleicht in gleiche Lage versetzt worden seyn, in welcher sich dieser Feldherr 1806 bei Lübeck befand.“

Die Frucht achttägiger forcirter Märsche und Strapazen ist für die französische Armee verloren; die Lage der Dinge geändert! Die feindliche Armee hat, statt der projektirten Vernichtung, nicht allein den einzigen Sicherungsweg überliefert erhalten, sondern sie hat auch noch eine Verstärkung von fast 50,000 Mann erhalten [254]). Die Angelegenheiten werden schwieriger. Das ist evident. Schwarze Ahndungen begannen, sich zu verbreiten. Napoleon selbst ward düsterer [255]) Er blieb den ganzen Tag unentschlossen, was er zu thun habe [256]); schickte aber doch seinen Adjutanten, den General Corbineau, mit der Reiterabtheilung des Generals Lafferriere-Leveque ab, um sich Rheims zu bemächtigen. Der Besitz von Rheims begünstigte die Vereinigung zwischen Blücher und Schwarzenberg [257]).

In der Nacht vom 4. bis 5. März rückte Corbineau vor Rheims, und um 4 Uhr Morgens war er

---

254) Histoire de campagnes 1814 et 15 par Vaudoncourt t. II. pag. 24.
255) Manuscript von 1814, von Fain u. s. w. S. 176.
256) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 172.
257) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortouval 1r Bd. S. 92.

im Besitz der Stadt. Die 4 russischen Bataillons, welche in der Stadt lagen, wurden kriegsgefangen [258]). Der General Grouchy ward abgeschickt, Braines zu überrumpeln, was ebenfalls am 5. März gelang [259]). Endlich befahl Napoleon den Herzogen von Treviso und Ragusa, Soissons mit Sturm zu nehmen. Beide Marschälle drangen an die Vorstädte von Soissons vor. Die Begeisterung ihrer Truppen war, daß man die Stadt stürmend selbst nehmen konnte. Aber der tapfere russische General-Lieutenant Rudzewitsch warf sie zurück. Man beschoß sich lange Zeit aus den Häusern. Hierauf entspann sich eine heftige Kanonade, und weil das Treffen zur ungünstigen Zeit verlängert wurde, verloren viele Franzosen unter den Mauern dieser Stadt, der Ursache ihres Unglückes (wie Fabvier sagt), ihr Leben [260]).

Napoleon faßt jetzt den Entschluß, die schlesische Armee von Belgien abzuschneiden. Zu dem Ende will er dem Feldmarschall Blücher bei Laon zuvorkommen, und sich im Besitz der Aisne-Brücke bei Bery au Bac setzen [261]). Er glaubt, sein Gegner würde den Kampf nicht länger verweigern, und sucht nur das Ereigniß zu beschleunigen [262]). Ehe er aber Fismes verläßt, unterzeichnet er 2 Dekrete, deren eines den Zweck hat, die ganze Bevölkerung in Aufstand zu bringen, das andere verdammt alle öffentliche Beamten und alle Einwohner, welche versuchen würden, den Aufschwung der Nation zu unterdrücken, zur Strafe der Verrätherei [263]).

Am 5. bricht Napoleon auf. Die Reiterei des

---

258) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 430.
259) Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 172 u. 73.
260) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 283.
261) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 173.
262) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1328 S. 179.
263) Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 91. Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 95 u. 96 ꝛc.

Generals Nansouty ist voraus, die Brücke über die Aisne bei Bery au Bac zu nehmen. Nansouty nimmt sie in Sturmschritt, ehe sie zerstört werden kann. Die russische Reiterbrigade, die dort aufgestellt ist, treibt der französische General durch den Flecken Bery au Bac bis nach Ville aux Bois mit Lebhaftigkeit zurück. Die Russen verlieren 2 Geschütze, und mehrere ihrer Reiter werden zu Gefangenen gemacht, worunter sich der Oberst Fürst Gagarin befindet. Inzwischen haben die französischen Divisionsgenerale Friant und Meunier, längs dem Ufer der Aisne sich hingezogen, auf den Höhen zwischen Bery au Bac und Corbeny Posten gefaßt [264]).

Feldmarschall Blücher, in der Meinung, Napoleon suche, als Folge der begonnenen Bewegung, seine linke Seite zu umgehen, sendete sein gesammtes Gepäcke nach Laon, und gab seinen Armeekorps Befehl, sich auf den Anhöhen von Craonne aufzustellen. Da er aber sah, daß sein Gegner ihm zuvorgekommen, und die Höhe von Craonne zu beschränkt sey, um seine ganze Armee vortheilhaft zu entfalten, schickte er 10,000 Mann Reiterei mit Geschütz unter dem russischen General Winzingerode eiligst über Chevrigny nach Laon, um dem französischen Heer zuvorzukommen, und dann sogleich die Offensive zu ergreifen. Die Korps von Kleist, Langeron und York folgten dieser Bewegung der Reiterei über Fethieux, sie zu unterstützen. Der General Bülow wurde abgesendet, um das Plateau von Laon zu besetzen und die Kommunikation mit den Niederlanden zu sichern. Auf den Höhen von Craonne blieb das Fußvolk von Winzingerodes Korps unter den Generalen Strogonoff und Woronzoff zurück, zwischen Vassognes und Ailles lagernd; die russischen Korps von Sacken standen zu seiner Unterstützung vor Bray [265]). Das Manövre von Winzingerode, Kleist, York und Langeron hatte die Absicht, Napoleon in demselben Augenblick in den Rücken zu kommen, wenn er den An-

---

264) Kriegsbibliothek 4r Bd, S. 363 u. and. Schriftsteller.
265) Bericht des preußischen Feldmarschalls Blücher, datirt vom 10. März 1814.

griff auf die Stellung von Craonne begonnen hätte [266]). Die Nacht vom 5. hat Napoleon in Bery au Bac zugebracht [267]). Diese Richtung hatten auch die Herzoge von Treviso und Ragusa eingeschlagen. Der Herzog von Padua war mit 3000 Mann zu Marmont gestoßen [268]). Am 6. März rückt Napoleon weiter vor. Er kommt nach Corbeny. Er findet die Russen in Schlachtordnung auf der Craonner Höhe vor sich. Seinem Vortrab gelingt es, sich in Craonne festzusetzen [269]). Um die Stärke der Russen zu erkennen, läßt er Truppen gegen die Anhöhen hinziehen. Die Ordonanzoffiziere Caraman und Gourgaud sieht man an ihrer Spitze. Das Gefecht mit Woronzoffs Vortruppen entspinnt sich lebhaft. Der Fürst von der Moskwa kommt selbst zur Unterstützung. Der Kampf wird heftiger. Die Maierei Urtubise (auch Urtubie, Heurtebiße u. s. w. geschrieben), von den Franzosen bekämpft, bleibt aber den Verbündeten, und die Franzosen kehren nach ihren Bivouacs zwischen Corbeny, Urtubise und Vaucler hin [270]). Napoleon verbringt die Nacht in dem Dorfe Corbeny. Hier erkennt er in dem Maire von Baurieux Herrn von Bussy, seinen ehemaligen Kammeraden im Regimente Fere. Bussy war emigrirt, und lebte seit seiner Rückkehr auf seinem väterlichen Erbe an den Ufern der Aisne. Napoleon befragt ihn über die Lage der Gegend und der von Laon. Bussy beantwortet die Fragen zur Befriedigung. Da sagt Napoleon: „Sie, Bussy, müssen Ihr zurückgezogenes Leben aufgeben. Ich mache Sie zu meinem Adjutanten; ich gebe Ihnen 30,000 Francs Sold, 20,000 Vergütung und 500 Louis'dor zu Ihrer

---

266) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 364.
267) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 179.
268) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 280.
269) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 180.
270) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 365. — Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 174. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 180.

Equipage; eilen Sie, und treffen Sie Anstalten!“ Napoleon ließ seinen neuen Adjutanten zum Rang eines Obersten hinaufsteigen, und bestimmt ihn, als Wegweiser auf den Terrains von Craone und Laon zu dienen [271]).

Napoleon rekognoscirt am 7. die Stellung der Russen selbst. Sie ist trefflich und furchtbar. Sie dehnt sich zwischen den beiden Schluchten von Soulon und Aclus aus, die Maierei Urtubise, und das Ort Saint Martin, wohl besetzt, vor der Fronte. 36 Geschütze stehen vor der Fronte. Andere 12 Geschütze sind zur Bestreichung der beiden Schluchten von Vaucler und Ausche verwendet. Aus letzterem Engwege allein kann die französische Armee gegen die russische Stellung herankommen. Woronzoff und Strogonoff haben die genannten Oerter, so wie die Maierei Roches besetzt; Sackens Generale stehen zwischen Bray und l'Ange-Gardien [272]).

Die Hindernisse der Natur, die Uebermacht der Russen [273]), nichts kann Napoleons Aufschwung unterdrücken; er trifft sogleich Anstalten zum Angriff.

Um 11 Uhr beginnt die Schlacht. Der Fürst von der Moskwa muß den ersten Angriff thun; er, Boyer, Meunier, Curial debouchiren mit 3—4000 Mann [274]); der Herzog von Belluno mit den Divisionen Charpentier und Boyer de Rebeval von 7400 Mann [275]) und die Reiterdivision Roussel unterstützen ihn. In 2 Kolonnen geht Ney bei Saint Martin hervor, sich auf Ailes von 2 Seiten richtend. Die beiden Kolonnen sind bis vor Ailes unentdeckt fortgezogen; nun empfängt sie das heftigste Geschütz- und Flintenfeuer der tapfern Männer des Nordens. Marschall Victor mit

---

271) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 181. — Ferner Beauchamp u. A.

272) Plotho, Vaudoncourt, Völderndorf, Beauchamp ꝛc.

273) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 137.

274) Nach Vaudoncourt war Ney's Heerhaufe am 4. März 3773 Mann stark.

275) Nach Vaudoucourts Angabe.

den 2 Diviſionen junger Garde nimmt nun ſeine Richtung nach der Abtei Vaucler. Die Abtei ſteht bald im Feuer; die Vertheidiger werden daraus vertrieben, der Marſchall geht über das Defilee, nähert ſich der Maierei Urtubiſe, welche von den Ruſſen angezündet und verlaſſen wird, und entwickelt ſich. Schon ſind eine Menge ſeiner Soldaten unter dem Feuer der Ruſſen gefallen; eben hat er dagegen 12 Stücke Geſchütz, mit denen Napoleons Adjutant, General Drouot, über das Defilee geſetzt iſt, auffahren laſſen, und ſeinen Truppen eine vom feindlichen Feuer mehr geſicherte Aufſtellung gegeben, als ihn im Augenblick eine Kugel trifft, die ihn verwundet. Das Feuer der Franzoſen wird lebhafter. Die Ruſſen nehmen ihren linken Flügel um etwas zurück. Der General Strogonoff ſieht ſeinen Sohn an ſeiner Seite tödtlich verwundet niederſtürzen; dem General Woronzoff werden 5 Offiziere ſeines Generalſtaabes erſchoſſen oder verwundet.

Ney gelingt es, ſeine Truppen, ſo wie das ihnen folgende Geſchütz, zu entwickeln. Immer fürchterlicher wird das Kanonenfeuer. Ney greift nun das Dorf Ailes an. Alle Angriffe haben nicht den Erfolg, welchen man von ſeiner ſeltenen Tapferkeit erwarten dürfte. Wacker ſtritten die Ruſſen; Mann an Mann gedrängt kämpfte man übrigens ritterlich auf beiden Seiten. Dicker Pulverdampf erhob ſich über die Heerhaufen, vorwärts und rückwärts geht der Kampf, und ein unermeßliches Getöſe der Weichenden und Verfolgenden, des Obſiegens und des Fallens dringt durch die Finſterniß des Rauches und des Dampfes, und verkündet das Wogen der Schlacht. Wiederholt ſtürmt Ney nach Ailes hinein, wiederholt wird er zurückgeſchlagen. Seine Garden, verſchwenderiſch mit ihrem Leben, verzweifeln noch nicht am Siege; den Tod um ſich her verbreitend, empfangen ſie freudig den Tod. Auf den Gefallenen ſtellt ſich der Geſunde und kämpft mit gleicher Unverzagtheit, über die Leichen hinweg, auch ſeinem Verderben entgegen. Aber das Geſchick begünſtiget ſo ungeheure Anſtrengungen nicht; Ney's Korps löſt ſich in Folge der wiederholten Angriffe beinahe gänzlich auf.

Napoleon sendet den General Grouchy mit einer Abtheilung Reiterei, Ney zu unterstützen. Grouchy debouchirt aus der Schlucht von Vaucler, entfaltet sich längs dem Saume des Hölzchens bei Saint Martin, als er schwer verwundet, in der Umgebung seiner Adjutanten, darunter der berüchtigte Séve [276]), fällt.

---

276) Dieser Séve, jetzt mit dem Namen Soliman Bey bezeichnet, dessen militairische Talente, nun als ein Offizier des Pascha von Aegypten, in dem letzten Feldzuge den Griechen so verderblich waren, ist der Sohn eines Müllers in Lyon. Den Kriegerstand sich wählend, stieg er ziemlich schnell, und war Adjutant-Major bei den Chasseurs der kaiserlichen Garde im Jahre 1812. Da ward ihn seine ungestümme Tapferkeit mitten unter die englische Reiterei, die eben in Spanien ans Land gestiegen war, und deren Unerfahrenheit Reiz für seine Tollkühnheit war. Nachdem er die feindlichen Schwadronen öfters durchbrochen hatte, wurde er vom Pferde gerissen und gefangen genommen. In der englischen Gefangenschaft entzweite er sich mit seinem Unglücksgefährten; in ihrem eigenen kleinen Gemache, ohne Zeugen, jeder an die Mauer gelehnt, schlugen sie sich mit der größten Hitze; sein Gegner stieß ihm den Degen durch den Leib. Doch der Stich hatte keine gefährlichen Folgen. Acht Tage darauf machte er Plane, seinem Gefängnisse zu entwischen. Dieß gelang ihm wirklich. Liebe half dazu, obgleich das Mädchen wußte, daß er für sie verloren war, wenn sie ihn rettete. Er entkam, durch Schmuggler von Devonshire nach Frankreich gebracht, focht dann mit Tapferkeit und Auszeichnung in den letzten Feldzügen der Armee Napoleons, empfieng einige Orden, rückte zum Obersten hinauf, und ward Adjutant des Marschalls Grouchy. Die Heftigkeit seiner Entschlüsse, der Gedanke, daß vielleicht sich wie ehedem die Proskription von Rang zu Rang erstrecken werde, entfernte ihn von Frankreich, als er seinen Feldherrn verlor. Er gieng nach Aegypten, und bot dem Pascha seine Dienste an. Bei seiner Ankunft in Alexandrien bestund sein ganzes Vermögen aus einem abgetragenen schwarzen Rock und 27 Francs. Der Pascha nahm ihn in seine Dienste, mußte aber erst Steinkohlengruben aufsuchen, ehe er ihm ein Kommando gab, und zum Bey machte. Séve maßte dafür den Turban nehmen, doch sagte der Pascha zu ihm: «Behalten Sie immer in ihrer Seele den Glauben an Gott, wie Sie sich ihn denken!» Sobald

General Kafferriere rückt mit seiner Reiterei jetzt vor, und wird ebenfalls schwer verwundet. Nicht glücklicher ist General Nansouty, der mit einer Abtheilung Reiterei über Vassagnes gegen den rechten russischen Flügel debouchirt; er hält zwar den Stoß der russischen Reiterei unter General Benkendorf aus, allein er empfängt auch eine Wunde. General Belliard übernimmt den Oberbefehl über die gesammte Reiterei. Ney ruft um Hülfe dringend. Sein Geschütz ist zum Theil unbrauchbar; das russische Feuer lichtet seine Reihen noch mehr aus. Eben so harten Stand hat die Division Boyer-Rebeval. Sie kann von Urtebise nicht weiter debouchiren, sondern sie muß den Angriff mehrerer russischer Bataillons und den Sturm mehrerer russischer Reitergeschwader abschlagen. In ein Gehölz gedrängt, halten die 4 schwachen französischen Divisionen kaum mehr das Gleichgewicht des Kampfes. Nur das französische Kanonenfeuer bewahrt sie noch vor größerem Nachtheil. Die russischen Generale Uzakoff und Lanskoi fallen in diesem entsetzlichen Feuer. — Das Gefecht hätte in eine entscheidende Schlacht sich verwandeln können, wenn Winzingerode nach dem Entwurfe Blüchers sein Manövre ausgeführt. Feldmarschall Blücher war selbst in Eile zu dieser großen Reiterabtheilung geritten; er wollte ihr Erscheinen im Rücken der Franzosen selbst leiten. Diese ganze Bewegung mißglückte. General Winzingerode fand Schwierigkeiten beim Uebergange der Kette, und hielt dadurch die nachfolgenden Korps auf. Blücher sendet nun deshalb den russischen Heerführern Strogonoff, Sacken

---

er diese Stelle hatte, erhob sich Eifersucht von allen Seiten um den neuen Anführer her. Séve verschaffte sich nur dadurch Achtung und Gehorsam, daß er den Säbel ergriff, und sich Mann für Mann mit allen denen schlug, die sich ihm widersetzen wollten. In dem Feldzuge im Peloponnes, dessen Operation er leitete, und wo er Geschicklichkeit und Tapferkeit entwickelte, erwarb er sich das Vertrauen Ibrahims. Je mehr er aber militairische Talente entwickelt, desto trauriger ist es, daß so glänzende Eigenschaften für einen so nichtswürdigen Zweck mißbraucht werden.

und Woronzoff den Befehl zu, sich mit ihm zu vereinigen, und gegen Laon sich zu wenden.

Die Ordre kommt an, als der Marschall Mortier, die Generale Charpentier und Colbert zur Unterstützung von Ney's Linie vorrücken. Der General Sacken zieht sogleich auf der Straße von Laon mit seinen Infanteriekorps ab; die russische Reiterei überläßt man dem General Woronzoff, den Rückzug damit zu sichern. Ungern tritt diesen Woronzoff an. Mit Recht befürchtet er, dem unternehmenden Gegner während des Marsches seine Seiten preis geben zu müssen. Das Gefecht beginnt von französischer Seite mit neuer Kraft, mit neuem Muth. Trotz des russischen Feuers geht die Division Charpentier durch die Schlucht von Vaucler, den Angriff gegen Ailes richtend, und die Reiterei unter Colbert entwickelt sich vor der Maierei des Roches. Tapfer vertheidigen die Russen jeden Fuß Erdreichs; endlich aber erstürmen die Generale Boyer und Charpentier den Punkt Ailes.

Woronzoff deckt nun den Rückzug mit Klugheit. Die französische Reiterei bedroht ernstlich seinen rechten Flügel, und hat die Reiterei des Generals Benkendorf in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt. Woronzoff hält nun zu Cerny eine Weile Stand, und giebt der Reiterei des Generals Korf Zeit, den General Benkendorf von der Gefahr zu befreien, von seinen Gegnern erdrückt zu werden. Vergebens versuchen Belliard, Colbert, Roussel die Rechte Woronzoffs zu umgehen. Es ist unmöglich einzubrechen. Viele Historiker setzen dieß Mißgelingen in die Tapferkeit der Russen, wenige aber diese Unmöglichkeit darein, daß der Bergrücken, auf welchem sich die Russen zurückzogen, von beiden Seiten Schluchten hat. Die Russen ziehen Fuß für Fuß sich zurück, und keine Flankenbewegung kann ihren Rückzug beschleunigen. Zeigt sich auch hie und da Unordnung in ihren Reihen, so wird bald ihr gesteuert. Das nachfolgende französische Heer wird zwischen Filain und Ostel von der hereingebrochenen Nacht überrascht; es lagert sich da. Ein Vortrab unter General Colbert stellt sich bei Aaizy, ein anderer Posten bei l'Ange-Gardien auf. — Die Russen und Preußen lagern zu

Fethieur, zu Troucy u. s. w. in der Richtung nach Laon. Auch hatte der russische General Rudzewitsch Soissons geräumt, und war Abends zu Chavigny zu Woronzoffs Korps gestoßen.

So endete das Treffen von Craone. Der Besitz des mit Todten und Trümmern bedeckten Schlachtfeldes war für Napoleon das Resultat dieses mörderischen Tages [277]).

Der Verlust in diesem Treffen ist verschieden angegeben. Der Verlust der Russen ist nach Plotho über 4000 Todte und Verwundete, nach Vaudoncourt und Völderndorf 5000 Mann, nach der Kriegsbibliothek 3000 Mann an Todten und Verwundeten und eine geringe Zahl Gefangener. Blüchers Bericht spricht nur von einem nicht unbedeutenden Verlust, ohne eine Zahl zu bestimmen.

Der Verlust der Franzosen bestund nach der Kriegsbibliothek in fast 3000 Mann; Völderndorf steigert diese Zahl sogar auf's doppelte. Uebrigens waren auf französischer Seite der Marschall Victor und 5 Generale verwundet; auf russischer Seite 4 Generale verwundet und 2 getödtet.

In der Nacht stieg das kaiserliche Hauptquartier in das Aisne-Thal hinab, um dort ein Dorf zu finden. Man blieb in dem kleinen Dorfe Bray [278]). Dieses Bivouakiren der Armee war heute sowohl wegen der Ermüdung und der Entbehrung, als auch wegen der Kälte höchst unangenehm, die alle Beschwerden noch drückender machte [279]). Napoleon selbst war von der Ermüdung nach diesem mörderischen Gefechte, dessen

---

277) Bericht des Feldmarschalls Blücher vom 10. März 1814. Der Krieg in Deutschland und Frankreich von Plotho 2r Thl. S. 288 bis 90. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 365 bis 69. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd S. 175 bis 79. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 182 u. 83. — Histoire de campagne 1814 par Vaudoncourt tom. II. pag. 34 — 37. Ferner Beauchamp, Varnhagen von Ense, Sarrazin, Arnault, Mortonval u. s. w.

278) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 183.

279) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 369.

Gefahren er getheilt, abgemattet. Auch war er von den Unsicherheiten des Kampfes bewegt [280]).

In der Nacht noch befiehlt Napoleon dem Fürsten von der Moskwa, mit dem Morgen dem verbündeten Heere mit allen Truppen des rechten Flügels nachzufolgen. Dem Herzog von Ragusa sendet er die Ordre, mit dem Herzog von Padua von Bery au Bac nach Laon zu ziehen, sich über Bruyeres mit dem Heere zu verbinden, und so viel als möglich Theil am Gefechte bei Laon zu nehmen [281]).

Mit dem anbrechenden Tage (8. März) beginnen die Bewegungen der französischen Armee. Man marschirt schnell nach l'Ange-Gardien zwischen Soissons und Laon. Napoleon verweilt daselbst einige Stunden. Hier erfährt er die Räumung Soissons, und das Zusammenziehen der Armee Blüchers mit allen Korps zu Laon [282]). Napoleon legt eine neue Garnison nach Soissons [283]) und hofft, noch Abends an den Thoren von Laon zu seyn [284]). Doch wie der Fürst von der Moskwa in die Nähe von Uercel kommt, findet er die Straße von Soissons nach Laon mit ungangbaren Morästen umgeben, sieht dann zugleich die Orte Etouville (Etouvelle nach Andern) und Chivy stark von Russen besetzt, die Woronzoff befehligte, und wird nun von einer starken russischen Batterie, längs der Hochstraße aufgefahren, begrüßt. Er muß mit seinen Truppen unter Boyer, Friant, Charpentier Halt machen, und nimmt Lagerstellen bei Uercel, Chavignon, Malmaison. Napoleon selbst befiehlt, das Hauptquartier in Chavignon aufzuschlagen. Der Herzog von Ragusa ist zu Corbeny [285]).

---

280) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 183.

281) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 283 u. 84; u. A m.

282) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 269.

283) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 283.

284) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 186.

285) Manuscript von 1814 von Faiv u. s. w. S. 186. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph

Napoleon kann es nicht ertragen, daß seine Armeen bei Etouville aufgehalten wird. Er denkt darauf, den Durchgang noch heute zu forçiren; ihm ist keine Ruhe bis Morgen. Der erste Ordonanzoffizier des Kaisers, Gourgaud, erhält die Ordre zu der Unternehmung, die den Angriff begünstigen sollte. Mit 2 Bataillons alter Garde umgeht Gourgaud über Chalerois die Stellung; um 2 Uhr Morgens greift er der Russen Wachten und Bivouacs mit dem Bajonette an. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" weckt die feindlichen Kolonnen auf; die Dunkelheit der Nacht begünstiget Gourgauds Unternehmen, und vermehrt den Schrecken seiner Gegner. Sie weichen. Da rückt nun Ney mit seinen Divisionen vor, nimmt die Orte Etouville und Chivy durch Ueberraschung weg, besetzt sie, und kommt so durch das Defilee [286]).

Mit den ersten Sonnenstrahlen des 9. März steht das französische Heer am Fuße der Laoner Höhen. Laon, eine alte, 33 Stunden nördlich von Paris gelegene Stadt, deckt den größten Theil einer platten, hoch gelegenen Erhöhung, deren steile Ränder eine große, mit Dörfern und kleinen Waldungen durchschnittene Ebene beherrschen. Der übrige Theil der platten Erhöhung ist mit mehreren Windmühlen und einem alten Schlosse bekränzt, das einigen der vorzeitigen Fürsten Frankreichs zum Aufenthalte gedient hat.

Napoleon, angekommen, sieht die alliirte Armee in Schlachtordnung. Das Korps des preußischen Generals Bülow hatte die Stadt Laon und das Plateau besetzt. Die Heerhaufen der Russen unter einem Langeron, Sacken, Winzingerode hatten den rechten Flügel bei Thierret und Neuville; die preußischen Korps von Kleist und York aber bildeten die Linke, an die Vorstadt Vaur sich anlehnend, dann auch das Dorf Athis (Athys, Athies) besetzt haltend [287]). Die Bat-

---

I. von Völderndorf 4r Bd. S. 180. — Kriegsbibolithek 4r Bd. S. 370.

286) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 271 u. 23. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 186 u. A. m.

287) Berichte der Generale Blücher u. York von 11. März 1814.

terien der Alliirten waren auf der Erhöhung von Ardoy, von Saint Vincent und anderen Orten aufgefahren, um die Position noch fester zu machen [288]). Napoleon befiehlt nun die Bewegungen, die eine Schlacht eröffnen. Die Streitkräfte, die sich nun bekämpfen sollen, waren sich nicht gleich, wenn man die Angaben ihrer Zahl vergleicht. Die alliirte Armee unter Blücher zählte am 17. März, also 7 Tage nach dem Treffen bei Laon, noch 3872 Offiziere nnd 105,206 Kombattanten [289]), wie uns der preußische Historiker Plotho (2r Bd. S. 358 und 59) detaillirt anführt; sie war also bei Laon um mehrere tausend Mann gewiß stärker. Die französische Armee vor Laon am 9. März soll aber nur 33,000 Mann, worunter 8000 Mann Reiterei, betragen haben, wie General Vaudoncourt (hist. de camp. de 1814 et 15 tom. 2. pag. 44) berichtet. In einer Uebersichtstabelle des französischen Heeres am 4. März finden wir, daß die französische Armee damals 29,073 Mann Infanterie und 8734 Mann Reiterei, also 37,807 Mann stark war; allein zu Craonne hatte sie gelitten.

Da des Kaisers Wille die Schlacht geboten, schreitet der Fürst von der Moskwa mit Avantgarde aus Chivy hervor. Die übrigen Truppen unter Mortier, Belliard u. a. Führern folgen unmittelbar, der Herzog von Ragusa aber debouchirt auf der Rheimser Hochstraße. Ein dicker Nebel hüllte die platte Erhöhung ein, und bedeckte die Ebene. Unter dieser Begünstigung drängen die französischen Plänkler die russischen und preußischen Posten zurück. Der General Boyer schreitet vorwärts, überrascht den Ort Semilly, am Fuße des Laoner Berges, welcher als Vorstadt von Laon betrachtet werden kann, nimmt ihn, und hält ihn trotz des heftigsten Feuers der Alliirten besetzt. Der Herzog von Treviso schiebt während dem eine seiner Abtheilungen nach dem Dorfe Ardon vor. Auch da drin-

---

288) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 374.
289) Die Preußen waren 1402 Offiziere und 40,656 Mann; die Russen 2470 Offiziere und 64,550 Soldaten.

gen die Franzosen nach kurzem Widerstand ein, und besetzen es.

Das französische Heer entwickelt sich indessen; schlagfertig rollt es sich auf der Straße zwischen Leully und Clacy auseinander; der Kanonendonner beginnt von beiden Seiten. Das Kleingewehrfeuer dauert unterbrochen fort. Die Franzosen müssen durch Wendungen aller Art den furchtbaren Wirkungen des feindlichen Artilleriefeuers zu entgehen suchen; zudem kann auch das französische Kanonenfeuer das der Verbündeten nicht schwächen. Alle Anstrengungen der Franzosen sind gegen die Anhöhen von Saint Vincent gerichtet; ihr Rottenfeuer verdoppelt sich; sie versuchen mehrmals die Anhöhen zu erstürmen, aber fruchtlos, obgleich Napoleon durch seine Gegenwart Muth zuzusprechen sucht. Besonders wird auch eine Anhöhe öfters angegriffen, auf welcher mehrere russische Batterien stehen. So wird es Mittags 11 Uhr, der Nebel fängt an, sich zu zerstreuen; — nun ist er ganz dahin geschwunden, und Feldmarschall Blücher sieht nun klar und deutlich vor sich die Schwäche des feindlichen Heeres. Rasch beschließt er den Angriff. Der General Winzingerode muß nun aufbrechen; 2 Abtheilungen Fußvolk und Reiterei müssen den linken Flügel Napoleons in der Flanke hart bedrohen; der General Woronzoff wickelt sich indeß vom rechten Flügel ab, und setzt sich auf Semilly in Marsch. Seine Jäger treiben die Franzosen aus Semilly, und der russische General hält bis zur Ankunft der russischen Reiterei die französische Flanke in Schach. Eben so stürzt sich der preußische General Bülow auf Ardon. Er greift den Ort aufs Lebhafteste an, nimmt ihn, und treibt den Feind in Unordnung zurück.

Napoleon durcheilt nun die Schlachtlinien, Ney und Belliard müssen mit ihren Legionen und Geschwadern abermals vorbrechen. Man kämpft hartnäckig. Doch ertrotzen die Franzosen den Rückzug der eben siegreichen Preußen und Russen gegen Laon. Der Ort Ardon fällt abermals in ihre Hände. Das Gleichgewicht des Kampfes ist auf eine Weile hergestellt. Allein Napoleon überzeugt sich bald, daß von der Fronte die

Stellung von Laon unangreifbar sey, nur will er es nicht gestehen. Auf Marmonts Bewegung ist er nun begierig, und sehnt sich nach ihrem Resultat. Schon wird er ungeduldig, daß er noch keine Nachricht von diesem Marschall hat.

Blücher inzwischen erhielt nach Mittag Meldung, daß auch auf der Rheimser Straße Kolonnen der französischen Armee anrückten; nach der Lage der Dinge glaubte er von da her auch den Hauptangriff erwarten zu müssen. (Es meint auch ein militairischer Schriftsteller unseres Vaterlandes, daß Napoleon im Angriffe auf der Straße von Rheims größeren Erfolg hätte erzielen können, als auf der Straße von Soissons.) Blücher läßt daher die Körps der Generale Sacken und Langeron links als Reserve der Korps von York und Kleist rücken. Sogleich gab er dem preußischen Feldherrn York den Befehl, sobald diese Reserven eingetroffen seyn würden, gerade auf den Feind zu fallen.

Napoleon wird inzwischen im höchsten Grade ungeduldig, da er keinen Erfolg von Marmont noch weiß. Er gedenkt nun die Zwischenzeit durch andere und untergeordnete Unternehmungen auszufüllen. Die Generale Charpentier, Boyer, Friant und Curial entwickeln sich zu einem neuen Stoß. Auf das Dorf Clacy wälzen sie ihre Kolonnen. Die Russen vertheidigen den Ort wohl; doch gelingt es den französischen Heerführern einzudringen, den Ort hinwegzunehmen, und dabei Gefangene zu machen. Doch auch dieser Vortheil über Winzingerode wird bald dadurch getrübt, daß der preußische Feldherr Bülow Ardon abermals mit stürmender Hand hinwegnimmt. Die Dunkelheit bricht herein. Napoleon, immer noch nicht über Marmonts Bewegungen und deren Resultat belehrt, läßt nun das Gefecht einstellen. — Vielleicht ist er auch der Meinung, Blücher wolle, Zeit gewinnend, erst folgenden Tag die angebotene Schlacht annehmen. — Die heute unter Napoleons Augen gefochten haben, lagern sich zu Etouville, Chavignon, Mons oder Laval. In Chavignon bleibt der Kaiser mit seinem Hauptquartier abermals. Winzingerode und Bülow lagern sich um

Semilly, Ardon und Laon ihm gegenüber. Sorgenlos ist Napoleons Heerlager, während man großes Unheil auf einem anderen Punkte anderen Waffengenossen brütet.

Der Herzog von Ragusa war, während man sich vor Laon schlug, auf der Rheimser Chaussee angezogen. Er kam ohne Hinderniß beim Engpaß von Fethieux an. Nachdem sich der dicke Nebel gelegt hatte, sah er eine weite Ebene, von einigen Dörfern und Waldungen durchschnitten, vor sich, die sich bis Laon ausdehnte. Sie war von russischer Reiterei unter Benkendorf, und preußischer unter Blüchers Sohn und Ziethen besetzt. Der Marschall suchte sich vorher eines kleinen Gesträuches auf dem Gipfel einer sanften Höhe zu bemächtigen, welche die ganze umliegende Gegend beherrschte. Anfangs vertheidigten sie die Preußen, endlich aber ließen sie ihm diese. Marmont leitete alle seine Truppen auf diesen Punkt von Chauffour, und ließ nun das Dorf Athis angreifen. Athis war von preußischen Fusilirs besetzt. Dahinter stunden die 8te und 2te preußische Brigade unter Prinz Wilhelm in erster, und die 1te und 7te Brigade in zweiter Linie. Es erhob sich ein lebhafter Kampf um das Ort. Athis fiel nach dem Zeugnisse des Grafen de la Bourdonnaye u. A. m. in die Hände der Franzosen. Athis gerieth in Brand. Das Kanonenfeuer war heftig. Da die französische linke Flanke viel durch die preußische Artillerie litt, so wurde sie mit 2 Batterien verstärkt, die links von Athis aufgefahren wurden, und so entspann sich bald aus 40 Kanonen von jeder Seite eine heftige Kanonade, welche über 3 Stunden dauerte, während es stark nun dunkelte. Etwas vor Einbruch der Nacht schickte Marmont eine Kolonne von 1000 Mann, um durch den Wald längs der großen Straße sich mit dem Kaiser zu vereinigen, dessen heftige Kanonade man hörte. Diese Kolonne war kaum eine halbe Stunde weit gekommen, als die Nacht einbrach. Das Feuer des Kaisers ließ nach; da gab nun auch Marmont Befehl, die Bivouacs zu beziehen.

Da beschließt York mit Kleist, auf Befehl des Feldmarschalls, nun die Attaque zu vollbringen. Der

Prinz Wilhelm muß das brennende Athis rechts lassen; die Generale Horn und Klür unterstützen ihn; der General Ziethen mit der Reiterei des 1ten und 2ten preußischen Korps und der russischen Reiterei des Generals Benkendorf soll die rechte Flanke Marmonts umgehen, um dessen Niederlage vollkommen zu machen. General Kleist macht seine Attaque längs dem Busche, der vor ihm lag, gegen Marmonts linke Flanke so, daß sich die Angriffe beider Korps auf der Chaussee von Rheims konzentriren müssen.

Als die russischen Korps von Langeron und Sacken hinter ihnen angekommen sind, brechen die Generale York und Kleist los. Eben haben die Franzosen ihre Wachtfeuer angezündet. Der General Lucotte wird bei Athis von der Kolonne des Prinzen Wilhelm von Preußen überfallen, die rechts und links des Ortes hervorschritt. Der General Bordesoult mit seiner Reiterei wird von General Ziethens Kavallerie ebenfalls überfallen. Ohne sich zu schlagen, stürzen die französischen Soldaten auf der großen Straße in die Flucht. Dadurch gelingt es dem General York, den mit Wald bewachsenen Hügel hinanzukommen, wo Marmonts große Batterie und Reserve standen. Auch hier verbreitet sich Schrecken und Entsetzen. Die Unordnung macht, daß sogleich viel Geschütz in der Preußen Hände fällt; einige Kanonen jedoch fahren auf und schießen mit Kartätschen. Allein die Preußen achten derselben nicht. General Horn läßt nach seiner gewohnten Entschlossenheit das französische Geschütz nur einmal zum Schuß kommen. Die Preußen feuern nicht, sie schlagen sich mit dem Bajonette. Nun kommt noch General Kleist's Ueberfall im Rücken. Auch Ziethen, Jürgas und andere brave Reiteranführer erneuern ihre Attaquen. Einige Escadrons der Franzosen vertheidigen sich, andere fliehen, wieder andere werfen sich in die Vierecke der Infanterie, die auf Jedermann feuern, da man sich in der Nacht nicht erkannte. Die Reiter stürzen von beiden Seiten in die breiten Gräben der Straße. Die Preußen suchen sich den Franzosen mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" zu nähern; die Franzosen suchen mit „Hurrah" jenen zu

entschlüpfen. Der Sturmmarsch wird geschlagen, ohne daß ein Schritt vorwärts geschieht. Man flieht nun gegen Féthieux hin. Nur der Nacht, und einer Abtheilung unter dem Obersten Fabvier [290], die den Nachtrab bildete, gebührt das Verdienst, das 6te Korps und Marmont von gänzlicher Vernichtung bewahrt zu haben. Endlich kam die französische Kolonne beim Engpaß von Féthieux an. Die Alliirten hatten nur Reiterei bis dort hin vorgeschoben. Sechzig Jäger der alten Garde, welche einige Wagen deckten, und durch Zufall sich hier befanden, erhielten ihren Waffengenossen diesen Rettungsplatz offen. Von da aus wurde der Rückzug mit geringerer Gefahr über Corbeny und Bery au Bac fortgesetzt. Marmonts Verlust war groß. Fabvier giebt ihn zu 40 Geschützen und 1000 — 1200 Mann an, der Bericht Yorks (11. März) zu 46 Geschützen, 50 Wagen und 1000 Gefangenen; Vaudoncourt giebt an, Marmont habe wenig an Todten und Verwundeten eingebüßt, aber ohngefähr 1200 Gefangene, 40 Kanonen und 130 Munitionswagen; Völderndorf berechnet den Verlust auf 41 Stücke, 131 Pulverwagen und 2500 Gefangenen, und die Kriegsbibliothek zu 46 Geschütze, 50 Wagen und beinahe 2000 Gefangene. — Die Generale York und Kleist lagerten sich nach diesem glücklichen Ueberfall auf dem Schlachtfelde von Athis, ihre Reiterei vor Féthieux; Langeron und Sacken hingegen nahmen bei Chambry ihre Lagerstellen ein.

So endete der erste Schlachttag von Laon [291].

---

290) Fabvier schweigt in seinem Tagebuch von dieser That, wie überhaupt von sich. Diese Bescheidenheit läßt uns ihn und sein Tagebuch nur noch lieber gewinnen.

291) Blüchers Bericht vom 10. und 11. März 1814 datirt Laon. Yorks Bericht vom 11. März 1814 datirt Athis. — Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 284 bis 86. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 374 bis 80. — Histoire des campagnes de 1814 und 15 par Vaudoncourt tom II. pag. 49 — 51. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 181 bis 85. — Ferner Plotho, Fain, Beauchamp u. A. m.

Den 10. März 4 Uhr Morgens zog eben Napoleon seine Stiefeln an, und verlangte sein Pferd, als ihm Marmonts Unfall angezeigt wurde. — So schreibt Fain. Mit Fain übereinstimmend schreibt dieß Mortonval. Völderndorf aber giebt an, Napoleon habe schon um 2 Uhr frühe den Ueberfall Marmonts erfahren. — Napoleon ließ nun seine Offiziere zu Pferde steigen. Einige mußten um Nachrichten von Seite des Herzogs von Ragusa ausreiten, andere verfügten sich zu den Vorwachten, um zu rekognosciren. Die Nachricht von der Niederlage des Herzogs von Ragusa bestättigte sich von allen Seiten. Dieses Ereigniß brachte die Wiederwärtigkeiten, die seit einiger Zeit alle Anstrengungen vereitelten, aufs Aeusserste [292]).

Napoleon fühlt nun die Nothwendigkeit, sich noch vor Laon zu halten, um seinem rechten Flügel Zeit zu verschaffen, sich wieder zu organisiren. Er beschließt, die Offensive mit Tagesanbruch deshalb zu ergreifen, in der Hoffnung, daß Blücher sein Centrum und seinen linken Flügel geschwächt habe, der Vernichtung des Marmont'schen Korps halber, und daß es dadurch möglich werde, die Position von Laon zu nehmen, oder daß wenigstens durch einen neuen Angriff auf diese Position die dem Marschall Marmont nachfolgenden Truppen zurückberufen, und so diesem Korps Luft gemacht werde [293]). Voll von dieser Idee, läßt Napoleon mit den ersten Strahlen des jungen Tages seine Truppen unter die Mauern von Laon vorrücken [294]).

Schon hatte Blücher die Meinung erfaßt, daß die ganze französische Armee sich gegen Soissons zurückziehen müßte, und schon hatte er Befehle zur Verfolgung ausgetheilt, als er mit Tagesanbruch das französische Heer zum Gewehr greifen sieht. Aber mit unbewaffnetem Auge sieht er, wie nur 17,000 Franzosen die Schlachtordnung in einer Morastgegend bilden,

---

292) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 188 u. 89.

293) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt tom. II. pag. 53. etc.

294) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 381.

welche einen langen Engpaß im Rücken hat. Blücher aber hat 40,000 Mann seiner Armee in einer äusserst starken Position den Franzosen gegenüber, und 60,000 andere Mann bedrohen die rechte Flanke Napoleons.

Was da noch besinnen! Was da zögern! Blücher rief sein Hurrah. Seine Armeen giengen rasch zum Angriff über. Die Angreifenden begegnen sich blutig. Die Generale Woronzoff, Laptieff, Harpe, Krasoffsky, Wuitsch und andere Russenführer stürzen sich sogleich auf die französischen Kohorten. Der französische General Charpentier vertheidiget lebhaft Clacy, ohne daß es die Russen nehmen können; ein nahe gelegener Wald wechselt nur auf eine kleine Weile im Besitz. Die Russen wiederholen ihre Angriffe; die Franzosen behaupten ihre Stellung mit sich immer gleichbleibender Unerschrockenheit. Sie beschäftigen bis zum Abend die Heere Winzingerode's und Bülow's.

Nachmittags versucht Napoleon, in den traurigsten Gedanken vertieft, ein Korps Plänkler auf Laon stürmend vorwärts zu treiben. Eine andere Abtheilung unterstützt sie. Das Dorf Semilly wird von neuem angegriffen; eine preußische Abtheilung des Generals Bülow wirft sich den Angreifenden muthig in den Weg, ein mörderisches, sich kreuzendes Kartätschenfeuer unterstützt sie, und so zwingt Bülow die franz. Abtheilungen sich in Unordnung und mit Verlust auf den Großtheil zurückzuziehen. Napoleon kann also nicht mehr daran denken, den Feind in dieser Stellung zu forciren; es muß an den Rückzug gedacht werden, und Napoleon ergiebt sich auf Zureden seiner Kampfgenossen und Generale darein. Um 4 Uhr ertheilt er Befehl, abzumarschiren. Die Bagage beginnt sogleich, sich auf den Weg zu machen; um aber die Bewegung zu maskiren, fährt man fort, einige Demonstrationen gegen die Alliirten zu machen. Die Armee zieht nach Chavignon zurück. Napoleon bringt fast hier die ganze Nacht damit zu, seine Truppen vor sich vorbeimarschiren zu lassen. Nur einige leichte Truppen der Alliirten waren bis vor Chavignon gefolgt. Am Morgen des 11. März verläßt Napoleon Chavignon, den Weg nach Soissons einschlagend. Die Armee ist mit ihm.

So endete die Schlacht von Laon, wie sie die Alliirten nannten. Am 11. überzeugt sich Blücher von Napoleons Rückzug, und dieser Rückzug wurde in ganz Laon von den Verbündeten bekannt gemacht, deren Musik die Arie „vive Henri IV." spielte [295]).

Den ganzen Verlust, den die französische Armee in den 3 Tagen vor Laon erlitt, giebt unter andern General Wilhelm Vaudoncourt auf 5000 Mann an. Der Verlust der Verbündeten wird auch verschieden aufgezählt. Manche, z. B. Sarrazin, berechnen ihn auf 5000 Mann, und wieder andere, z. B. Vaudoncourt, auf 8000 Mann. Die Trophäen an eroberten französischen Geschützen waren für die Verbündeten groß.

Den 11. März Nachmittags 3 Uhr trifft Napoleon mit dem Heere in Soissons ein [296]). Kaum war Napoleon im bischöflichen Hause abgestiegen, so beschäftigte er sich mit der Sorge für die Vertheidigung von Soissons. Diese Stadt, welche in diesem kurzen Feldzuge so oft genommen und wieder genommen wurde, zeigte sich in diesem Moment abermals als das einzige Hinderniß, das den Feind aufzuhalten vermochte [297]). Auch musterte er sein Heer. Die Ueberbleibsel der ehemals so furchtbaren, so glänzenden Brigaden boten einen traurigen Anblick dar. Neben wenigen alten Soldaten stunden junge Konskribirte, welche vor dem Alter berufen waren, und, durch Strapazen abgemattet, kaum die Waffen führen konnten; Nationalgarden, halb uniformirt, und größtentheils auf den Schlachtfeldern mit den, den Gebliebenen, Freunden und Feinden angehörigen, Waffen versehen; die alte Garde ungebeugt, aber stark zusammen geschmolzen, und durch

---

295) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 381 bis 83. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 185 u. 86. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 189. — Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 54 — 57. — Ferner Plotho, Sarrazin, Koch u. A. m.

296) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 186.

297) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 190.

die Mannschaft der spanisch-französischen Armee nur sparsam ergänzt; gediente Offiziere, welche der Wechsel des Kriegsglückes nicht niedergeschlagen hatte, und die noch immer zu allen Aufopferungen bereit waren; ruhmgekrönte Anführer, deren größte Zahl sich aber nach Ruhe und Genuß des Erworbenen sehnte. Doch im Gefechte blieb Muth und Verachtung der Gefahr in diesen verschiedenen Kriegern vorherrschend, und elektrisch wirkte noch das Wort ihres Feldherrn; — zu einer prächtigen Heerschau hingegen war ihre Anzahl und ihr Ansehen wenig geeignet [298]). „Der Tage Qual war groß für Napoleon" — um mit Schillers Wallenstein zu sprechen. Er selbst, gezwungen, von seinen schönsten Planen auf Blücher abzustehen, hört von allen Seiten nur Unglück und Gefahr für sich und seine Dynastie. Alles häuft sich in diesen ersten Märztagen, was nur Unangenehmes ihn treffen konnte. Der Abgeordnete zu Lusigny, General Flahaut, war in Napoleons Heerlager gekommen. Seine Unterhandlungen und seine Diplomatie war gescheitert, und er empfängt die Gewißheit davon durch Flahaut. Der Waffenstillstand, wo bei den Verhandlungen die Verbündeten die Besatzung des Landes zwischen der Saone und Rhone verlangten, war deshalb zu Lusigny nicht zu Stande gekommen. Der Adjutant Flahaut war daher ins Heerlager Napoleons zurückgekehrt. — Der Kongreß von Chatillon war so gut auch wie beendet. Die Verbündeten hatten zu Chaumont den 1. März schon die Fortdauer und Gültigkeit der zwischen ihnen bestehenden Verträge bis auf 20 Jahre nach dem Frieden zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts, der Ruhe und Unabhängigkeit der europäischen Mächte erweitert. Die vier Mächte Großbritannien, Oestreich, Rußland, Preußen verpflichteten sich, fortdauernd jeder 150,000 Mann vollzählig zu halten, und Großbrittanien versicherte seinen 3 Bundesgenossen eine jährliche Subsidie von 5 Millionen Pfund Sterling zur gleichen Vertheilung unter sich bis zum Ende des Krieges. Man hörte

---

298) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, von H. Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 198 u. 99.

nicht mehr auf Caulincourts Forderung der sogenannten natürlichen Grenzen Frankreichs, d. h. des Besitzes von Belgien, der Alpen und der Rheingrenze. Die Entscheidung wurde auf die Spitze des Schwertes gestellt — und da der Sieg bei den Alliirten heimkehrte, auch Talleyrand bereits entscheidend für die bourbonische Dynastie und ihre Herstellung gearbeitet, wurden am 19. März die Unterhandlungen zu Chatillon völlig abgebrochen [299]).

Auch noch andere böse Zeitungen liefen ein. So hat Saint Quentin kapitulirt; der falliirte Oberst Geismar mit seinen Kosaken und Husaren schaltet nach Lust in der Pikardie; die Städte Doullens, Albert, Roye, Chauny, Montdidier und andere öffneten die Thore diesem Anführer. Der Großherzog von Weimar befindet sich zu Brüssel. Alle Tage rücken neue Truppen in Belgien ein; an der Maas sind endlich auch die Schweden angekommen; ihr Prinz hat jedoch den altfranzösischen Boden, seine Mutter-Erde, nicht betreten. Antwerpen ist enge eingeschlossen; die Diversion des Generals Maison auf Durdenade am 5. März war mißlungen. Alles trübe in Norden! Nur Bizannets That leuchtet durch, der die Engländer, unter Graham in Berg op Zoom (vielleicht mit innerer Beihülfe) eingedrungen, aus der Stadt schlug, und den englischen General Kooke mit seinen Truppen gefangen machte. Im Süden ist die Gefahr noch größer für Napoleon. Nicht genug, daß Soult bei Orthez geschlagen wird, auch Augereau ist nicht mehr der Grenadier von Castiglione, den Napoleon in den schönsten Tagen seines italienischen Ruhmes neben dem Schooßkinde des Sieges (Massena) [300]) nannte. Er hatte nicht die

---

299) Allgemeine Weltgeschichte von Pölitz 5te Auflage 4r Bd. S. 354 u. 55.

300) Andreas Massena wurde im Jahre 1755 zu Nizza von armen Aeltern geboren, nahm frühzeitig Kriegsdienste in der sardinischen Armee, ward Unteroffizier, als aber die Krieger der neuen französischen Republik den Mont Cenis überstiegen hatten, gesellte er sich ihnen bei, zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten durch Einsicht und Tapferkeit aus, avancirte schnell, und befeh-

Energie zu handeln, wie in jenen Tagen der Kühnheit; er weicht auf Lyon; Lyon wird bald Napoleon sonach

---

ligte schon 1793 eine Brigade. Im Jahre 1794 wurde er Divisionsgeneral. Im Jahre 1795 befehligte er den rechten Flügel der italienischen Armee, und als 1796 Napoleon Oberbefehlshaber des italienischen Heeres wurde, ward Massena sein unzertrennlicher Waffengefährte. Die Schlachten bei Montenotte, Melissimo, Lodi, Arcole und endlich bei Rivoli waren Zeuge seiner seltener Tapferkeit. Er wurde nach Wien von Napoleon gesendet, um die Friedensunterhandlungen 1796 zu beenden, und dann 1797 nach Paris, um sie ratifiziren zu lassen. Während Napoleon in Aegypten focht, waren Massena und Moreau Frankreichs Hoffnung. Im Jahre 1799 erhielt Massena den Oberbefehl über die helvetische Armee; er rückte vor, bis Jourdans Niederlage ihn zum Rückzuge bis zum Albis zwang; nach erhaltener Verstärkung drang er indeß von neuem in der Schweiz vor, schlug gegen Korsakoff die berühmte Schlacht bei Zürich, besiegte die Russen, und kam der Vereinigung Korsakoffs und Suwaroffs dadurch zuvor. Dieser Sieg, in dessen Folge Rußland sich von der Koalition trennte, rettete Frankreich. Noch im Dezember desselben Jahres übernahm er den Oberbefehl über die italienische Armee, die den Oestreichern unter Melas nicht wehren konnte, allenthalben vorzudringen. Statt einer Armee fand Massena einen Haufen Soldaten, die ohne Geld, Lebensmittel und Munition das Feld behaupten sollten. Er eilte, Genua zu erhalten, welches die Oestreicher zu Lande, die Engländer zur See alsbald belagerten. Nach einer glorreichen Vertheidigung schrieb er selbst die Bedingungen der Kapitulation vor, und erhielt die Genehmigung derselben. Die Schlacht bei Marengo schlug Oestreichs Heer zu Boden, und Napoleon, nach Paris 1800 zurückkehrend, gab dem tapferen Vertheidiger Genuas den Oberbefehl der Armee von Italien. Nach dem Frieden wurde Massena von dem Seinedepartement in den gesetzgebenden Körper gewählt, und Frankreichs neuer Kaiser erhob ihn 1804 zum Reichsmarschall und schmückte ihn mit der höchsten Insignie des Ordens der Ehrenlegion. Im Feldzuge 1805 erhielt der neue Marschall den Oberbefehl in Italien. Dem deutschen Helden, Erzherzog Karl gegenüber, unterlag er aber in dem Treffen bei Caldiero. Als aber Karln die Gefangennehmung Maks und der Armee bei Ulm zum Rückzug nach Oestreich zwang, verfolgt ihn Massena, jedoch ohne Vortheile

nicht mehr gehören. Aber nicht die Verbündeten allein sind seine glücklichen und hauptsächlichsten Gegner: es sind die Prinzen des Hauses Bourbon, die ihn zu

---

dabei ihm abgewinnen zu können. Nach dem Frieden von Preßburg eilte Massena nach Neapel, um dieses Königreich für Joseph Bonaparte in Besitz zu nehmen. Hier blieb er, bis ihn 1807 Napoleon nach Polen berief, um das 5te Korps zu befehligen. In Polen bestund er den mörderischen Kampf bei Pultusk, und später erstürmte er die Linien von Ostralenka. Das Jahr 1808 sah ihn, zum Herzog von Rivoli ernannt, in Spaniens Kämpfen, wo er bis zum Feldzuge 1809 mit Oestreich blieb. Auf den Schlachtfeldern von Eckmühl, Regensburg, Ebersberg sammelte er sich neue Lorbeeren, und rettete in der blutigen Schlacht von Aspern durch seine Ausdauer und Standhaftigkeit in Eßlingen das französische Heer vom gänzlichen Untergange. Kein Massena in Genua, keine Schlacht von Marengo! Kein Massena in Eßlingen, keine Schlacht von Wagram. In der entscheidenden Schlacht von Wagram kämpfte Massena ebenfalls mit Ruhm, wurde von seinem dankbaren Kaiser zum Fürsten von Eßlingen ernannt, und ward bald nach dem Frieden nach der hispanischen Halbinsel abgesendet, um Portugal zu erobern. Siegreich drang er in dieß Königreich ein, nahm Coimbra, da aber Wellington sich begnügte, in einer felsenfesten Stellung Lissabon zu vertheidigen, würdigte er seinen Gegner zu wichtig, um einen Angriff auf ihn zu wagen, und trat seinen Rückzug an. Sein Heer litt bedeutend, sowohl durch Hunger, als durch den thätig verfolgenden Gegner. Napoleon über dieß Unglück mißvergnügt, rief ihn zurück, und gab ihm keine Anstellung beim folgenden russischen Kriege. Endlich erhielt er 1814 den Oberbefehl in Toulon, wo er sich indeß bald darauf für Ludwig XVIII. erklärte. Bei Napoleons Landung 1815 war aber sein Betragen in Toulon mindestens zweideutig. Als der Kaiser wieder eingesetzt war, wurde er Pair des Reiches und Kommandant der Nationalgarde zu Paris, mit der er für die Sicherheit der Hauptstadt sorgte. Da er von Ludwig XXIII. nach der zweiten Restauration nicht wieder angestellt wurde, lebte er zurückgezogen, und starb, 59 Jahre alt, am 4. April 1817 zu Paris. Man behauptet, er sey eben umgegangen, nach Amerika sich zu begeben. Geiz war einer der Flecken in Massena's Charakter. Er hatte ein Vermögen von 40 Millionen Franken hinterlassen.

Bordeaux, zu Jersey, zu Lons le Saulnier belagern; es ist Ludwig XVIII., der ihn zu Paris in seinem eigenen Rathe angreift. Die Fortschritte der Gegner Napoleons sind gewaltig. Auch der Horizont der Hauptstadt hat sich abermals verfinstert. Napoleon bedarf seiner ganzen Seelenstärke, um diese niederschlagenden Nachrichten zu ertragen. — Doch Bellonens Gunst soll er sich noch einmal erkämpfen [301]).

Napoleon wollte in Soissons seinem Heere die sehr bedürfende Ruhe gewähren. Sein Hauptkorps lagerte eben in und um Soissons, Marmonts Korps, in der Nähe um Fismes, auf dem rechten Ufer der Vesle, General Corbineau war in Rheims, General Defrance war mit 1000 Pferden in der umliegenden Gegend — als Napoleon zum neuen Aufbruch rufen muß [302]). Der russische General Saint Priest, ein emigrirter Franzose, hatte Rheims am 12. März stürmend angegriffen und genommen. Dieser russische General war zu Vitry über die Marne gegangen, marschirte dann nach Chalons, und von da über Sillery nach Rheims. Saint Priest kommandirte das 8te russische Korps (11te und 17te Infanterie-Division), dem die Reiterei des russischen Generals Emanuel beigegeben war. Er hatte aber auch eine preußische Abtheilung bei sich, die aus 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimentern unter General Jagow bestand, und, aus Deutschland von Wittenberg und Torgau kommend, für Kleists Heer bestimmt war. Dieß vereinte Korps zählte nach verschiedenen Angaben 15,000 oder 17,600 Mann, worunter 2400 zu Pferde.

Der Oberbefehlshaber Saint Priest machte am 12. März 5 Uhr Morgens seinen Angriff auf Rheims, der alten Krönungsstadt der Regenten Frankreichs, in 3 Kolonnen. Die Stadt wurde sogleich erstürmt. Die Besatzung, zu schwach, ward größtentheils niedergehauen, oder gefangen; der Ueberrest entfloh. Dem Sieger fielen der General Lacoste, der Oberst Reynier,

---

301) Fain, Arnault, Beauchamp u. A.
302) Fabvier, Völderndorf u. A.

mehrere Offiziere, viele Soldaten und 10 Kanonen in die Hand. Die Reiterei der Besatzung, indem sie zum Durchschlagen ansetzte, wurde fast ganz niedergemacht. General Corbineau hatte aus Rheims nicht zu entkommen vermocht, als General Saint Priest daselbst einrückte, er hatte nur so viel Zeit gehabt, sich in ein offenes Haus zu werfen, wo er verborgen ward; in Folge eines seltsamen Umstandes fand es sich, daß er die gastliche Aufnahme dem Vendeer Brulart verdankte [303]).

Napoleon, von diesem Manövre in Kenntniß gesetzt, welches die Vereinigung der Armeen Blüchers und Schwarzenbergs zu begünstigen strebt, faßt sogleich den Entschluß, gegen diesen neuen Feind zu marschiren. Um 6 Uhr bricht Napoleon am 13. mit seinen Truppen auf. Marmont und Sebastiani bilden die Avantgarde, von Fismes aus nach Rheims vorrückend. Diesen folgt die Reiterei der Garde, dann 3 Brigaden Fußvolk. Der Herzog von Treviso war in Soissons zurückgeblieben, um gegen Blücher Position zu halten. Schon auf der Bergfläche bei Ormes, unweit Ronay, überfällt der Herzog von Ragusa eine preußische Abtheilung von ein (nach Völderndorf) oder zwei Bataillons (nach Fabvier und Beauchamp). Diese allürte Abtheilung wurde beim Frühstück überrascht, wie Fabvier schreibt. Der Angriff ist lebhaft; der Widerstand auf dem Kirchhofe hartnäckig; allein die Preußen werden doch gefangen genommen. Um so fröhlicher geht es auf Rheims los.

Auf die erste Meldung, die Franzosen rückten mit Macht vor, zieht General Saint Priest sein Korps zusammen. Er war sorgenlos in und um Rheims gelegen, da er Kunde von einer Niederlage der Franzosen bei Laon hatte. Der russische Feldherr ordnet seine Russen und Jagows Preußen in 2 Treffen, die rechte

---

303) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 383. — Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 107. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 430. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 103 ꝛc. — u. A. m.

Flanke an den Vesle anlehnend, die linke in der Richtung nach Basse Meure ausstreckend, auf der hochgelegenen Stelle St. Genevieve vor der Stadt, seithalb der Straße, welche nach Soissons führt. Die Geschütze sind auf der Höhe aufgepflanzt, die Reserve bildet sich am Eingang der Soissoner Vorstadt.

Die Avantgarde der Franzosen naht sich. Die Reiterei des Generals Sebastiani, eine Viertelmeile von der alliirten Stellung aufgeritten, stellt sich in 2 Linien mit ihrem Geschütz auf. Die Vortrabs beider kleinen Heere beginnen nun ihr Gefecht, ihre Scharmüzel. Gegen 4 Uhr Nachmittags langt Napoleon mit dem Großtheil an; er verfügt sich sogleich auf die sogenannte Windmühlen-Anhöhe. Er verzögert den Angriff; er hätte gerne das ganze Korps umgangen und aufgehoben. Allein die Brücken über die Vesle waren zerstört; er giebt Befehl, die Brücke bei der Mühle von Saint Brice herzustellen. Dieß aber kostet lange Zeit. Daher befiehlt er inzwischen den Front-Angriff. Seine Hände reibend, soll Napoleon damals gesagt haben: „In einer Stunde werden sich die Damen von Rheims gewaltig fürchten!" und seinen Lippen soll ein Lächeln entschlüpft seyn, das, sammt diesen Worten, zeigte, daß er der Stadt die Schwäche (wie er sich ausdrückte) nicht verziehen, ihre Thore früher schon 150 Kosaken geöffnet, und sie 8 Tage lang bekomplimentirt und gut bewirthet zu haben.

Die Franzosen greifen lebhaft an. Die Russen widerstehen standhaft. Das Feuer der Russen und Preußen ist gut gerichtet, aber auch 50 französische Feuerschlünde bringen nach und nach Tod und Verderben in ihre Reihen. An der Heftigkeit des Stoßes der Franzosen erkennt der General Saint Priest, daß der Kaiser der Franzosen ihm gegenüber stehe. Er gedenkt nicht mehr, seine Stellung gegen ihn zu behaupten, er gedenkt an Rückzug. Zudem sind französische Kolonnen auf mehreren Punkten zum Umgehen in Bereitschaft. Das alliirte Heer räumt die Stellung. Der französische Divisionsgeneral Defrance macht an der Spitze der Ehrengarden zwischen Rheims und dem alliirten Fußvolk auf die russische Dragonerbrigade des

Generals Emanuel einen ungestümmen Angriff. General Krasinsky mit den kühnen Polen-Lanzenträgern kommt, St. Priest umgehend, auf der Straße von Bery au Bac an. Der General St. Priest bietet mit seinen Kerntruppen der Gefahr überall die Spitze; er setzt sich dem Kugelregen und Kartätschenfeuer aus, und giebt, so wie der General Jagow, der Fürst Gurgaloff, der General Pillar, ein ermunterndes Beispiel. Da stürzt plötzlich der Feldherr St. Priest tödtlich verwundet vom Pferde. Die Alliirten ziehen sich nun schneller nach Rheims, die Straßen von Laon oder Chalons gewinnend. Diese Bewegung wurde benutzt. Die französische Reiterei haut ein. Geschütze und Pferde, deren Reiter sich zu Fuß geflüchtet hatten, bleiben auf der Straße zurück. Die Ehrengarden kommen zugleich mit an dem Stadtthore an. Aufgehalten vom Gedränge, oder von umgestürzten Wagen und Tonnen, werden sie in der Vorstadt von einem mörderischen Gewehrfeuer empfangen. Viele dieser jungen Leute hatten ihre Pferde dem Zufalle überlassen, um nur mit dem Feinde einzudringen. Dort wird nun der General Philipp Ségur schwer verwundet, dort fällt der Oberste Graf Belmont im Kugelregen. Marmonts Fußvolk kommt noch zur rechten Zeit an, um die Reiter frei zu machen. Es gelingt dem Feinde, sich in die Stadt einzuschließen. Lange wird der Eingang in die Stadt ehrenwerth vertheidiget.

Napoleon will durchaus in der Stadt übernachten, und schickt deshalb Artillerie vor, um das Thor einzuschießen. In der Hast und in der Dunkelheit der Nacht bemerkt man nicht, daß dieses Thor ein Gitter nur war, das durch einen Aufwurf von 6 Fuß Höhe gedeckt wurde. Inzwischen ist das Vesle-Ufer aufgeräumt, die Brücke von Saint Brice hergestellt, von allen Seiten brechen französische Schaaren heran, da wird die Verwirrung in den russisch-preußischen Abtheilungen unbeschreiblich. Von allen Seiten fliehen sie nun, den Siegern Geschütze, Gefangene und die kaum eroberte Stadt überlassend.

Um 1 Uhr Morgens des 14. März dringt man in Rheims ein. Der General Sebastiani [304]) passirt

304) Graf Horatio Sebastiani ist zu Corsica im Jahre 1775 geboren, und zwar in einer mit Napoleon verwandten Familie. Er widmete sich dem Kriegerstand, durchlief die untern Offiziersgrade schnell, machte sich insbesondere in den italienischen Feldzügen unter Napoleon durch Gewandtheit und Bravour bemerkbar, war bald Obrist eines Dragoner-Regiments, und dann Brigadegeneral. Napoleon bewies ihm besonderes Vertrauen, so daß er vorzüglich in diplomatischen Geschäften häufig die wichtigsten Aufträge erhielt. Napoleon schickte ihn 1802 nach Aegypten und der Levante, und 1804 in einige Theile Deutschlands in diplomatischen Geschäften. Im Feldzuge von 1805 zeichnete er sich vorzüglich bei Austerlitz aus, wo er verwundet und bald darauf Divisionsgeneral ward. Im Jahre 1806 schickte Napoleon Sebastiani nach Konstantinopel. Er kam hier in einem Augenblicke an, wo er der Pforte sehr nützlich, und den Engländern einen großen Plan vereiteln konnte. Diese hatten mit einer starken Flotte unter Admiral Duckworth die Dardanellen forçirt und bedrohten Stambul mit einem Bombardement. Sebastiani vermochte das türkische Ministerium den englischen Admiral mit Unterhandlungen hinzuhalten, während er die furchtbarsten Vertheidigungsanstalten veranlaßte, und mit einer außerordentlichen Thätigkeit selbst leitete und ausführen half. Sobald dieß geschehen, wurden die Unterhandlungen mit Duckworth abgebrochen, der nun unverrichteter Sache abziehen mußte. Sebastiani, vom Großherrn mit dem Orden des halben Mondes beehrt, erhielt bei seiner Zurückkunft das Großkreuz der Ehrenlegion. Von 1808—1811 focht er in Spanien und sein Name ward unter den Braven oft genannt; auch in den Feldzügen von 1812 bis 14 diente er mit Auszeichnung. Als Ludwig XVIII. den Thron bestieg, huldigte er ihm und empfieng das Ludwigskreuz. Bei Napoleons Rückkehr von Elba zeigte er sich aufs neue als dessen Anhänger; er wurde Deputirter des Aisnedepartements in der Kammer, und nach der Schlacht von Belle-Alliance zu einem der Kommissairs ernannt, die mit den Verbündeten über den Frieden unterhandeln sollten. Nach der zweiten Restauration lebt Sebastiani ohne militairische Anstellung in Paris. Bei des berühmten Foy Tod, hielt er diesem General eine Leichenrede, und ist nun in der Deputirtenkammer eines der ausgezeichnetsten Mitglieder.

es sogleich, haut auf die Nachhut ein, und nimmt noch einige hundert Mann gefangen. Napoleon hielt nach ihm seinen Einzug.

Die unglücklichen Einwohner hatten alles von einem Tumult und einer Soldateska zu befürchten, welche die Dunkelheit der Nacht aufs Aeusserste treiben konnte. Jedoch dieß muß zum Lobe der Russen, Preußen und Franzosen gesagt werden, die Einen räumten die Stadt, die Andern nahmen sie in Besitz, ohne daß anderer Schaden angerichtet wurde, als solcher, der bei einem Gefechte unvermeidlich ist.

Dieser neue Triumph Napoleons war schnell und glänzend; aber er war sein letzter. Von diesem Augenblicke an hörte das müde gewordene Glück auf, ihm zu lächeln [305]).

Der Verlust des verbündeten Heeres bestund nach Vaudoncourt in 5300 Mann, darunter 2500 Gefangene und 900 Todte, dann in 11 Geschützen und 100 Wagen. Plotho berechnet den alliirten Verlust auf 1200 Russen, 1400 Preußen und 11 Geschütze. Völderndorf bestimmt die Zahl des Verlustes an Leuten nicht, sondern sagt nur, daß die Verbündeten mehrere tausend Gefangene verloren hätten; die genommenen Stücke steigert er aber auf 14 Stücke. Pölitz spricht blos von 2000 Gefangenen, ohne Todte und Blessirte zu erwähnen. Fabvier giebt den alliirten Verlust auch unbestimmt auf 3 — 4000 Mann u. s. w. — Ueber den Verlust der Franzosen schreibt die Kriegsbibliothek blos, daß dieser Tag ihnen wenig Blut gekostet habe. Bei Fabvier, Völderndorf u. s. w. finden wir gar keine Angabe. Vaudoncourt giebt den Verlust zu etwas über 800 Mann an.

---

305) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 287 u. 88. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 431 bis bis 35. — Histoire de campagne 1814 par Vaudoncourt tom. II. pag. 206 — 216. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 383. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 187 u. 88. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 191. — Ferner Plotho, Beauchamp, Mortonval, Garrazin ꝛc.

„Die Einnahme von Rheims gab übrigens Napoleon," wie die Kriegsbibliothek sagt, „Gelegenheit, sich auf die ewige Gerechtigkeit zu berufen. Sein Bulletin meldete der Welt, daß der Kanonenschuß, der den General Saint Priest tödtlich niedergeworfen, aus derselben Batterie gekommen sey, welche Moreau vor Dresden getödtet habe. So wurde also eine Kanone des Kaisers Vorsehung, um die Franzosen zu züchtigen, welche seiner Sache feind auftraten!"

Der General Corbineau, Adjutant des Kaisers, welcher im Moment der feindlichen Besitznahme von Rheims verschwunden war, fand sich nach dem Einzuge der französischen Truppen im Hauptquartier Napoleons wieder ein. Man hatte ihn gefangen oder getödtet geglaubt [306]). Hierauf hatte eine Szene statt, welche an die mit Viktor wegen Montereau erinnert. Marschall Marmont ward gerufen, um Rechnung von seinem Unfall abzulegen. Er erscheint. Es werden ihm von Napoleon die heftigsten Vorwürfe gemacht; Vorwürfe, welche, wie Fain schreibt, vielleicht nur zu tief in des Marschalls Herz eindrangen. Marmont erklärt sich nun, und man endet damit, daß er mit demjenigen speist, der ihn eines seiner Kinder nannte [307]).

Am selben Tage (14. März) erhielt Napoleon eine Verstärkung von 6000 Mann aus verschiedenen Detaschements mehrerer Garnisonen, welche ihm der holländische General Jansens, ehemals Gouverneur des Vorgebirges der guten Hoffnung, zuführte, der in diesem Augenblicke an der Grenze der Ardennen kommandirte. Der Kaiser hatte den General von seinem Marsch an die Aisne benachrichtiget. Jansens traf auf der Straße von Rhetel in Rheims ein. „Diese schwache Verstärkung, sagt ein Biograph Napoleons, war ein Armeekorps für den Kaiser, der mit 35,000 Mann gegen die kombinirte Truppenmacht der drei größten

306) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 191.

307) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 103. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 191.

Mächte des Festlandes, gegen die Schwedens und ganz Deutschlands streitet.» [308])

Inzwischen marschirte das 6te französische Korps an die Aisne, indem die feindliche Reiterei zum Uebergang über das rechte Ufer gezwungen ward, wobei die Franzosen einige Mannschaft verloren [309]). Der Fürst von der Moskwa rückte auf Chalons an der Marne, vielleicht, weil man gesonnen war, wie Baron Fain berichtet, sein Korps als Partheigänger nach Lothringen zu detaschiren [310]).

Blücher war Napoleons Heer nicht weiter als Corbeny und Noyon gefolgt; er hört von Saint Priest's Niederlage, von Bewegungen nach Bery au Bac, Sapigneulle und Chalons; er glaubt sich schon in seinem linken Flügel neu bedroht, und sammelt ungesäumt rückwärts die Russen bei Laon, die Preußen bei Craonne [311]). „Man muß sich wundern, sagt bei dieser Gelegenheit der Verfasser der Kriegsbibliothek, daß die vereinte Blücher'sche Armee, welche so zahlreich war, dem französischen Heer nicht folgte, und die Niederlage bei Rheims ersparte.»

Allein Napoleon wendet seine Blicke von Norden ab, und richtete sie wieder südlich auf Schwarzenberg. Während er auf neue Kämpfe sann, deren Zeugen die Ufer der Aube und Seine seyn sollten, gewährte er seinen ruhmbedeckten getreuen Gefährten im Glück und Unglück in den Ebenen von Rheims, Cormicy, Bery au Bac, Sapigneulle u. s. w. drei Tage der Rast [312]).

---

308) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 191 u. 92. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 103.

309) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 288.

310) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 192 u. 262. — Kriegsbibli thek 4r Bd. S. 437. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 103.

311) Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 100. Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 189.

312) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 100. — Tagebuch des Obersten Fabvier während des

Diese drei Ruhetage waren ihnen nöthig, um sie zu neuen Märschen vorzubereiten [313]), wiewohl man im Lager lieber der Friedensgerüchte lauschte, die sich damals verbreiteten, und wo man sich sogar mit der Hoffnung schmeichelte, von einem Augenblick zum andern die Bestätigung zu erhalten [314]). Allein das Ultimatum, daß vor Kurzem Napoleon am Kongresse von sich gegeben, könnte wegen der Bedingungen nicht angenommen werden [315]), fürchteten doch viele, und dem war es so.

Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 288.

313) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 192.

314) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 437.

315) Detto S. 440.

Ende des fünften Buches.

Das sechste Buch.

Arcis.

Am 17. März ruft von neuem die Trompete in den Schaaren Napoleons zum Aufbruch. Man darf nicht länger säumen, sich im Felde wieder zu zeigen. Der Horizont der Hauptstadt hat sich verfinstert. Des Kriegers Herz wird bewegt bei der Nachricht, daß die kleinen Schaaren alter Kämpfer, die ruhmvollen aber schwachen Trümmer so vieler schönen und mächtigen, vor Kurzem noch so triumphirenden, Armeen, jetzt bis unter die Mauern von Paris abermals fast zurückgedrängt sind. Die große Armee der Alliirten ist im vollen Anmarsche auf Paris. Die Schaaren Macdonalds, Oudinots, Gérards oder Milhauds weichen, aber nicht entmuthiget, sie drohen noch; ihre Wünsche rufen den gewaltigen, den einst glücklichen Krieger herbei, dessen Gegenwart an ihrer Spitze schon allein ein Unterpfand des Sieges war. Napoleon zögert nicht, er eilt herbei, dem Schlachtenruf gehorchend.

Uebrigens waren die Depeschen über die Begebnisse zwischen Schwarzenbergs Armee, und den Korps, die er unter Macdonalds Oberbefehl, bei seinem Abzug in den letzten Februartagen, zurückgelassen hatte, folgenden Inhaltes gewesen:

Den 26. Februar Abends war der preußische General Hacke in dem alliirten großen Hauptquartier erschienen, und die Nachrichten, die er über die Bewegungen der schlesischen Armee mittheilte, veränderten

die bisherigen Vertheidigungsmaßregeln des Hauptheeres schnell wieder in Angriffsbewegungen [316]). Der Fürst Schwarzenberg befahl, die Offensive am 27. zu ergreifen, da man sich auch überzeugt hatte, daß nur schwache Abtheilungen der Franzosen dem Hauptheere gefolgt seyen [317]). Es war am 26. Februar, um 6 Uhr Abends, als Feldmarschall Wrede diesen kühnen Entschluß in seinem Lager vor Bar sur Aube vernahm. Mit dem Gefühle, was in jedem Heldenherzen für die Ehre der Waffen wacht, empfieng Wrede diesen Befehl des Oberfeldherrn. Dieses erhabene Gefühl, weshalb ihn selbst das Glück lieb gewann, leuchtete jetzt aus seinen Blicken, mit welchen er sich zu seinem Lager wendete, und seiner Krieger gedachte. Er glaubte, daß ein Waffenbruder ihnen das schöne Gefühl nicht vorenthalten dürfe, das seine Seele begeisterte, und, obschon die Truppen jetzt am Abend der Ruhe bedurften, ließ er plötzlich die Trommel rühren, die von Kolonne zu Kolonne ihr mächtiges Wirbeln fortpflanzte. Die Trompeten schmetterten allenthalben, Hurrah-Geschrei ertönte durch die Lüfte, und von Mund zu Mund ergieng die freudige Kunde, daß die morgige Sonne das ganze Heer der Monarchen zum Angriff gerüstet sehen werde. Rolands Horn konnte einst mit nicht mächtigerem Zauber den Siegesmuth seiner Ritter beflügeln. Die Stimmung seines Lagers war das Echo seines Gefühls. Er konnte nicht sehen, da einmal der Angriff beschlossen war, daß die Franzosen in vollem Besitze der Stadt Bar sur Aube seyen. Dieser Besitz schien ihm für die morgige Anstrengung von zu großer Wichtigkeit. Noch in der Dunkelheit forderte er ein Bataillon des 8ten bayerischen Regiments unter Major von Massenhausen auf, die Stadt anzugreifen, und unterstützte es mit Leuten von 2 leichten bayerischen Bataillons. Die Grenadiere voran, stürmten sie, keinen Widerstand achtend, durch die Vorstadt von

316) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 348

317) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 144.

Chaumont bis zum Stadtthor, dann auf den Feind sich stürzend, warfen sie mit unbeschreiblicher Wuth alles vor sich hin, ohne auf Flanke und Rücken zu denken, bis zum Marktplatz. Der heldenmüthige Major von Massenhausen blieb auf der Stelle. Zurückgedrängt, behaupteten sich die tapfern Bayern in der Vorstadt, und bis in die Nacht setzten sie das Schüzzenfeuer fort [318]). Bei der Räumung der Stadt wurde Wrede's zweiter Adjutant Guthy getödtet [319]).

Der Herzog von Reggio beachtete es kaum, als er den Angriff gegen sich entwickeln sah; kaum da noch, als am andern Tage eine seiner Reiterabtheilungen, die er bis zum Gehölze von Levigny vorgeschickt hatte, von der russischen Reiterei des Generals Pahlen zurückgeworfen ward, und er die alliirten Kolonnen zur Schlacht anrücken sah. Jetzt muß er zu Gegenanstalten schreiten. Der General Duhesme besetzt mit seiner Division sogleich Bar sur Aube, der General Belair stellt sich auf dem Gipfel des Maljoiner Bergrückens, der General Jarry auf dem Abhang des Bergrückens der Filles-Dieu, die Reiterei des Grafen St. Germain bei Moutier auf. Der General Leval zieht mit seiner Division in gedrängten Haufen nach dem Gipfel des bei Vernonfait befindlichen Hügels. Das zweite Treffen bilden die Generale Rothenburg und Pactod mit ihren Divisionen. Die Artillerie aber hatte Oudinot den Tag zuvor nach Magne le Trouchard rückwärts gesendet und fand es nicht nöthig, sie jetzt noch nicht zurückzurufen, als auch schon die Voltigeurs der Brigade Belair mit den Russen Wittgensteins ins Gefecht geriethen.

Die Alliirten, vorzüglich auf des ritterlichen Königs von Preußen und des Heerführers Wrede Wort, hatten eine Schlacht beschlossen. Wrede und Wittgenstein sollten Bar erkämpfen, der Kronprinz von Würtemberg und Giulay la Ferté an der Aube erstürmen.

---

318) Wrede bei fur Aube von Am . . . . ., sieh Eos Jahrgang 1819 Nro. 37 S. 146; u. A. m.

319) Wredes Bericht über dies Gefecht bei Bar, datirt vom 27. Februar 1814.

Wittgenstein erhielt Befehl, über Arsonval den linken Flügel und die Schluchten von Maisons, Levigny, Eclauce zu umgehen, während Wrede den rechten Flügel beschäftigte, bis Wittgenstein bis Dolancourt gekommen, dann sollte Wrede Bar an der Aube stürmen und nehmen. Der König von Preußen, seine erlauchten Prinzen, und der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg begaben sich auf das Schlachtfeld von Bar.

Um 10 Uhr des 27. Februars hatte Wittgensteins Heer seine Bewegungen in 3 Massen begonnen. Pahlen rückte mit 4 Husarenregimentern, der Infanterie-Division Schakoffskoi und 3 Pulks Kosaken über Arentiere und die Mühlen bei Levigny nach Arsonval. Der Prinz Eugen von Würtemberg debouchirte über die Höhen vor dem Gehölze von Levigny mit einer Division; die dritte Masse, der Fürst Gortschakoff mit den Infanterie-Divisionen Helfreich und Mezensoff, dem Pleskower Kürassier- und Lubnischen Husaren-Regimente, rückte gerade auf Arsonval vor. Die Vortrabs beider Parteien stießen nun auf einander, und die Schlacht begann, als der französische General Montfort das 23te und 24te russische Jägerregiment auf dem bei Vernonfait gelegenen Bergrücken, und im Weinberge traf. Er warf die Russen hinab, und in eine Schlucht, welche sich von dem Wäldchen bei St. Jacques nach dem Gehölze von Levigny fortzieht, als der General Gortschakoff, eben eingetroffen, die Jäger aufnahm. Die russischen Regimenter Pleskow und Kaluga hemmten Montforts 2 Regimenter; Gortschakoffs Geschütz kam, und schoß bald nichts als Kartätschen so furchtbar, daß nicht allein Montforts Brigade, sondern auch die Brigade Belair dadurch in Unordnung kam. Kaum hatte dieß Fürst Gortschakoff bemerkt, als er ungestümm angreift, während auch Prinz Eugen von Würtemberg, in der Nähe von Levigny hervorgebrochen, mit der Brigade Chassé ins Gefecht trat. Die Batterie, welche Marschall Oudinot vom General Gérard herbeiholen ließ, da, wie gesagt, er seines Korps Geschütz rückwärts gesendet hatte, wurde bald zum Schweigen gebracht, und Gortschakoffs Angriff schien entscheidende Wendung nehmen

zu wollen, als die Brigade Pinoteau, die Brigade Montfort unterstützend, des blutigen Kampfes Gleichgewicht wieder herstellte, und eben die Reiterei des Generals Kellermann, Grafen von Valmy, auf der Straße von Bar sur Aube nach Aileville ganz unerwartet ankam. Mit größter Tapferkeit warf sich diese Kavallerie gegen die Schwadronen von Lubny und Pleskow. Diese mußten weichen. Graf Wittgenstein, besorgt, der Kampf möchte unvortheilhaft für ihn jetzt entschieden werden, zog rasch sein gesammtes Geschütz in die Mitte seiner Stellung zusammen, und rief eilends seine übrigen Generale, worunter Pahlen, dessen Spitze schon gegen Arsonval vorgegangen war, zurück. Die französische Reiterei, einen Kellermann, Ismert, St. Germain an der Spitze, griff dreimal die russischen Geschütze an, die nichts als Kartätschen schossen. Die Anstrengungen, sie zu nehmen, waren vergebens. Ganze Dragoner-Regimenter, namentlich das 4te und 6te, wurden beinahe vernichtet, indem sie wiederholt mit größtem Muthe die Batterien anfielen.

General Graf Wrede, als er bemerkte, daß das Gefecht auf dem rechten Flügel der Verbündeten noch keine günstige Gestalt gewinnen wollte, beorderte alsobald den östreichischen General Volkmann mit 5 östreichischen Infanteriebataillons, dem östreichischen Dragoner-Regiment Knesevig, dem Szekler-Husarenregimente und der ersten bayerischen Kavallerie-Brigade unter General Vieregg zu Soutien der Russen ab; zugleich ließ er die Stadt Bar sur Aube angreifen. Der bayerische Oberst (General) Thedbald mit den Braven des Regiments Junker, im Rückhalt den General (Kriegsminister) Maillot mit den Braven des Generals Kronprinz, begab sich nach Bar, um in der Fronte stürmend anzugreifen, während eine bayerische Batterie die Stadt beschoß, die zwei Feldbataillons vom Donau- und Illerkreis mit 2 Szeklerbataillons links Bar umschritten, und der bayerische Oberst (General) Hertling mit dem Regimente König Infanterie, dem Feldbataillon Augsburg und dem 3ten leichten Bataillon rechts der Stadt längs den Höhen zwischen Bar und jenen Punkten hinzog, auf denen Wittgenstein,

von Volkmann unterstützt, kämpfte. Pahlen ward wieder eiligst nach Arsonval zurückgeschickt, und Wittgenstein bildete eine Angriffsmasse, welche vom Bergrücken von Vernonfait gegen die Anhöhen von les Filles-Dieu anstürmte, die vergeblich General Belair zu vertheidigen suchte. In dem Moment debouchirte Oberst Hertling mit seinen 4 Bataillons immer tiefer in der Franzosen Rücken. — Da gab Oudinot seinen, so wie Kellermanns, Gérards, St. Germains Heerhaufen Befehl zum Rückzug.

Die Braven des Regiments „Junker" (10ten Regiment) hatten ihre Waffengenossen vom Regimente „Kronprinz" und leichten Bataillone „Merz" in der Vorstadt Bar sur Aube abgelößt. Sie waren bestimmt Bar sur Aube zu nehmen, und bereit dazu. Wie nun Lieutenant S. Merkel den Verhau am Thore geräumt, das Stadtthor erbrochen, stürzte der Major Herrmann (jetzt Oberstlieutenant im 14ten Regimente) mit einer Abtheilung in die Stadt. Ein Haus um das andere mußte wie eine Reihe kleiner Vestungen eingenommen werden; aber ohngeachtet des heftigsten Kleingewehrfeuers, welches die Division Duhesme nicht nur aus der Hauptstraße, ja aus allen Häusern, auf diesen Punkt sendete, bewerkstelligten die braven Bayern dieses und der Major Herrmann schlug den Feind aus der Stadt. Er machte hierüber sogleich die Meldung an den Obersten von Theobald, welcher bei der andern Abtheilung rückwärts sich befand, und erhielt von diesem Befehl, unverzüglich ihrem Feldherrn Wrede dieses günstige Ereigniß zu berichten.

Mittlerweile erneuerte der General Duhesme seinen Angriff, stürzte über die Bayern her und trieb sie aus der Stadt; ja faßte selbst schon wieder festen Fuß in der Vorstadt. Der Vortheil schien verloren. Nur Geistesgegenwart und außerordentlicher Muth konnte hier noch helfen. Eben hatte Major Herrmann seinen Auftrag vollzogen und näherte sich eilig der Stadt wieder, als er die bedrängte Mannschaft weichen sieht. Da springt er vom Pferde, stürzt unter die Soldaten, reißt die Grenadiere herum, wirft die Schützen deckend rechts und links, führt die Mannschaft mit gefälltem

Bajonette vor, schlägt den Feind aus der Vorstadt und dringt der Erste in die Stadt ein. Die Franzosen ziehen sich, zwar immer schlagend, doch schnell zurück. Der Major sammelt noch, was er immer an Leuten habhaft werden kann, ermuntert durch beständigen Zuruf sowohl, wie durch gutes Beispiel, und verfolgt die Franzosen durch die ganze Stadt. Bis Abend währte der wilde Kampf, als General Duhesme auch sah, daß der linke französische Flügel verschwunden sey und er fühlte, daß er sich nicht mehr zu halten vermöge. Er trat den Rückzug an; die Bayern verfolgten ihn; aber Fuß für Fuß machte der Feind ihnen streitig; endlich war kein bewaffneter Franzose mehr in der Stadt, und die Mannschaft unter Major Herrmann postirte sich jenseits der Stadt auf beiden Seiten der Straße [320]).

Die französischen Schaaren zogen nach Troyes hin. Bei Dolancourt überraschte der russische General Pahlen den Rest, der die Brücke noch nicht passirt hatte, und brachte durch sein Geschütz fürchterliche Verwirrung in die Reihen. Da brach der französische General Montfort mit seiner Schaar nochmals gegen das russische Geschütz unerschrocken vor, um den Rückzug seiner Waffenbrüder zu sichern. Es gelang ihm. Hier endete des blutigen Tages Gefecht. Wrede lagerte in und bei Bar, Wittgenstein neben ihm, die bayerische Infanterie-Division Rechberg und die Reiterbrigade Diez lagerten bei Aileville, wohin sie die Franzosen verfolgt, General Pahlen lagerte um Do-

---

320) Die Bravour des Oberstlieutenants Herrmann hat unstreitig wesentlich zum Siegestag von Bar sur Aube beigetragen. Dieß erkannte auch der oberste Feldherr Fürst Schwarzenberg an, indem er in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihm zu dieser erfolgreichen That Glück wünschte. Doch über alles gieng dem Herrn Herrmann, daß sein Marschall, Fürst Wrede, ihn würdigte, seiner im öffentlichen Armee- und Tagsbefehle unter den Braven der Braven aufzuführen. — Oberst von Theobald, jetzt General, ist für seine Verdienste fast mit allen Orden der mächtigsten Monarchen geschmückt.

loncourt u. s. w. Der König von Preußen und der Fürst von Schwarzenberg schlugen ihr Hauptquartier zu Colombe auf, die beiden Monarchen von Oestreich und Rußland waren in Chaumont [320]).

Bei diesem Treffen wurden der Fürst Schwarzenberg und Graf Wittgenstein, letzterer bedeutend, verwundet. Der russische General Rajeffsky erhielt nun für den blessirten Wittgenstein den Befehl über das 6te Korps der großen alliirten Armee. Die Franzosen hatten einen Verlust von 2000 bis 2600 Mann an Todten und Verwundeten und 46 Gefangenen erlitten. Wenigstens geben sie ihn selbst so an; die Kriegsbibliothek vermehrt jedoch die Zahl der Gefangenen auf 800 Mann, worunter sich der Oberst Moncey, Bruder des Marschalls, befand. Die Verbündeten verloren nach Völderndorf 2400 Mann, nach Vaudoncourt an 3000 Mann.

Die Niederlage von Bar hatte den doppelten Nachtheil: sie setzte die Stadt Troyes von neuem aus, und ließ das Armeekorps des Marschalls Macdonald blos gestellt, welches schon bis an die Ufer der Aube vorgedrungen war [321]). Die Einnahme von Bar begünstigte die Bewegung der Alliirten auf alle Punkte der Seine und Aube, welche noch von französischen Truppen besetzt waren [322]). Macdonald stund mit einem Theile seiner Truppen bei Fontette, um von hier aus Verbindung mit Oudinot zu haben, zu Ferté an der Aube stund der übrige Theil seiner Mannschaft unter den Generalen Brayer und Milhaud [323]). Am 27.

---

320) Bericht des Feldmarschalls Wrede, datirt 27. Februar 1814. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 146 bis 55. — Eos Jahrg. 1819 Nro. 37 S. 146 u. 47. — Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 170 — 79. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 350 bis 54. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 408 bis 412. — Mündliche Mittheilungen von Augenzeugen. — Ferner die Werke eines Müffling, Plotho, Guiraud u. A. m.

321) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 412.

322) Ebendaselbst S. 413.

323) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 155.

Februar stieß der Kronprinz von Würtemberg auf die Franzosen bei la Ferté, welche den Uebergang über die Aube bei la Ferté und Clairvaux zu vertheidigen bereit schienen. Um die Operation gegen Macdonalds Korps, welchem das 4te alliirte Korps gegenüber stand, wirksamer zu machen, und dessen Rückzug zu beschleunigen, wurden die Unternehmungen des 3ten und 4ten Korps in nähere Verbindung und Uebereinstimmung gebracht. Den 28. wurde ein gemeinschaftlicher Versuch gemacht, den Uebergang über die Aube zu erzwingen. Während ein Theil des 3ten alliirten Korps bei la Ferté die am linken Ufer aufgestellten Franzosen durch ein heftiges Artilleriefeuer von vorne beschäftigte, zog sich der größere Theil in Verbindung mit dem Kosakenkorps des Generals Seslawin gegen die Brücke von Silvarouve, welche sogleich durch General Czolich erstürmt wurde. Nachdem die Alliirten die Brücke passirt hatten, richteten sie sich gegen die Flanke der Generale Brayer und Milhaud, und beförderten den so eben begonnenen Uebergang bei la Ferté. Die Abtheilungen genannter französischer Generale beeilten sich nun, über Villar den Wald zu erreichen, wo sie, nach großem, unterwegs erlittenem Verluste, endlich gegen die Verfolgung der Kosaken Schutz fanden [324]). Bei Fontette nahm Macdonald seine weichenden Schaaren auf. Er hatte eine Bewegung auf Vitry le Croise vorgenommen gehabt, wich aber auf Fontette wieder zurück, weil Vitry bereits von alliirter Reiterei besetzt war [325]). Macdonald, von den Unfällen bei Bar und la Ferté belehrt, mied jeden ferneren Angriff, und stellte sich bei Bar sur Seine auf [326]). Oudinot zog auf Martine zurück, und lagerte sich Abends hinter Montier [327]). Der Verlust der Franzosen am heuti-

---

324) Skizze der Feldzüge in den Jahren 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 169 u. 70.

325) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r S. 256.

326) Skizze der Feldzüge u. s. w. S. 171.

327) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 157.

gen Tage soll 300 Mann betragen haben [328]). Unter den Gefangenen, welche den Alliirten in die Hände fielen, befand sich der General Grundler und 2 Kapitains, von denen einer zum Generalstaab, der andere zu den Nationalgarden des Norddepartements gehörte [329]). Fürst Schwarzenberg gieng am selben Tage über die Aube, verfolgte die Franzosen jenseits derselben, und stellte am nämlichen Tage seine Vorposten zu Magny und Val-Suzenai auf [330]). General Gérard vertheidigte jede Spanne Landes gegen die Generale Frimont und Pahlen, vorzüglich bei Vandoeuvres. Frimont lagerte am Abend zu Vandoeuvres; Pahlen zu Villeneuve; der Kronprinz von Würtemberg zu Equilly; Wrede war zu Bar sur Aube; Russen zu Dienville; die erlauchten Monarchen, das Hauptquartier und die Reserven zu Chaumont u. s. w. [331]).

Am 2. März näherten sich die beiden Korps der Alliirten vom Kronprinzen von Würtemberg und Feldzeugmeister Giulay der Stadt Bar an der Seine von zwei verschiedenen Seiten. Macdonald war nach Fouscheres gezogen, der General Brayer war in Bar. Das 3te alliirte Korps folgte der Straße von Chatillon ohne Widerstand bis in die Nähe des Flußes. Allein hier hatte Brayer die steinerne Brücke mit Fuhrwerken verrammelt, und vertheidigte das Ufer mit Plänklern. Vor dem Stadtthore waren 2 Kanonen zur Bestreichung der Straße und der Brücke bestimmt. Die Infanterie hatte den Höhenzug gekrönt, welcher sich links neben der Stadt mit steiler Abdachung emporhebt, mehrere Schwadronen stunden zur Seite. General Giulay ließ die Brücke angreifen. Sie wurde unter dem französischen Feuer abgeräumt, und die beiden zuerst übergegangenen Bataillons erstiegen die Höhe, und gleichzeitig hatte auch der Angriff auf die Stadt begon-

---

[328]) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt tom. II. pag. 87.

329) Oestr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 171.

330) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 412.

331) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Wölderndorf 4r Bd. S. 157.

nen. Die Franzosen, Fußvolk, Reiterei und Artillerie, zogen in die Stadt, die sie verrammelten. Allein zur Seite befand sich ein Mauerbruch, wodurch sogleich eine östreichische Abtheilung drang. Die Franzosen räumten die Stadt und stellten sich jenseits vor dem Thore von Troyes auf. Das östreichische Artilleriefeuer vertrieb sie aber von einer Stellung zur andern. Die östreichische Reiterei war angewiesen, gegen die Flanke des Generals Brayer zu manövriren und Bar in der Ebene rechts zu umgehen. Die französische Kavallerie errieth jedoch diesen Plan, und beschleunigte, als die Tete der östreichischen Reiterei neben den Gärten hervorbrach, den Rückzug. Das französische Fußvolk in 2 großen Massen marschirt auf der Höhe fort, welche die Stadt in ihrer Westseite berühren, und an deren ziemlich steilem Abhange die Straße von Bar gegen Troyes läuft. Das 4te Korps der Alliirten war an diesem Tage von Champignolle gegen Bar sur Seine vorgerückt. Sein Vortrab verjagte die französische Arriergarde aus Ville sur Arce, und langte ohne Widerstand an die Straße von Troyes, vorwärts Bar sur Seine, gerade in der Zeit an, als die französische Abtheilung ihren Rückzug angetreten hatte. Die Würtemberger übernahmen die weitere Verfolgung gegen Troyes, wobei es noch zu einer Kanonade kam. Der französische Nachtrab hatte nämlich bei Virrey eine vortheilhafte Stellung genommen, und deckte darin bis in die Nacht den Rückzug [331]). Die alliirten Generale lagerten an dem Tage: Wrede zu Vandoeuvres, Gortschakoff und Prinz Eugen von Würtemberg bei Piney, Pahlen zu Doches u. s. w., und der Obergeneral, Fürst Schwarzenberg, war in Bar sur Aube. Die französischen Generale lagerten: Macdonald bei St. Parre les Vandes, Brayer bei Maisons blanches, St. Germain bei Parre aux Tertres, Milhaud bei Vaur, Gérard hinter der Barce (Barse), um sie zu vertheidigen, Amey zu Troyes u. s. w. [332]).

331) Skizze der Feldzüge von 1813 und 14 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 170.

332) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 158 u. 59.

Schwarzenberg ertheilte auf den 3. März Befehl, ungesäumt die Franzosen hinter der Barce anzugreifen. Das 5te Korps mußte in der Front den Feind auf der Straße von Vandoeuvres angreifen, das 6te Korps über Laubressel vordringen, und das 3te und 4te Korps sollten von Bar fur Seine zur Unterstützung gegen Troyes vorrücken. Der Angriff begann frühe. Pahlen mit seiner Reiterei stieß bei Laubressel auf die französische Division Rothenburg, welche auf der Berg-Ebene gelagert war. Eine russische Abtheilung blieb ihr beobachtend gegenüber stehen, während, unbemerkt von dem französischen Generale, ein Theil der Reiterei des alliirten 6ten Korps, den General Rüdinger voran, über Bouranton die Höhen von Laubressel umgieng, den Rücken seiner Gegner, und ungehindert die große Heerstraße gewann. Diese Reiterei überraschte die Franzosen. Verwirrung bemächtigte sich des Theiles der überrumpelten Franzosen; schon war ein französischer Park, der mit schwacher Bedeckung nach Troyes zog, genommen, der General Gérard überfallen und beinahe gefangen, als der General St. Germain mit seiner Reiterei herbeisprengte, und die russische Reiterei, die große Beute gemacht hatte, wieder nach Bouranton zurück trieb. Das Gros des 6ten alliirten Korps kam nach Mittag auf den Höhen von Romilly und Mesnil-Seuieres in der Franzosen Flanke an, und rückte in 2 Massen gegen den General Gérard und den Divisionen Rothenburg und Jarry. Die Russen waren von zahlreichen Geschützen begleitet. Fürst Gortschakoff erstieg nach großen Anstrengungen die Höhe von Laubressel, wo sich General Rothenburg schlug. Der Prinz Eugen von Würtemberg brach aus Bouranton hervor, und suchte, wie früher Pahlens Reiterei, die große Straße über Tenelieres zu erreichen. Der Graf Valmy (Kellermann jun.) stellte sich mit seiner Reiterei entgegen. Zugleich gab Fürst Schwarzenberg 5 Bataillons Bayern Befehl, bei Courteranges über die Barce zu gehen, sich in einem Walde aufzustellen, der am Rande dieses Flußes hinläuft, und sich mit den russischen Angriffskolonnen in Verbindung zu setzen. Diese Bewegung wurde sogleich aus-

geführt. Die Bataillons machten Fortschritte, während das Geschütz des 5ten Korps in der Fronte wüthete. General Gérard, hauptsächlich durch des Prinzen Eugen von Würtemberg Marsch, der ihn immer mehr für den Rücken besorgt machte, bewogen, gab Befehl zum Rückzug. Laubressel ward geräumt, und Gérard zog mit den Generalen Rothenburg und Jarry nach St. Parre aur Tertres zurück, verlor aber während dieser Bewegung 3 Kanonen und viele Gefangene. Schon hatte auch Wrede die la Guillotirrebrücke, welche Duhesme männlich vertheidigte, durch das Fußvolk erstürmen lassen. Da aber während dem die Nacht hereingebrochen war, ließ man den fliehenden Feind nur durch eine Abtheilung Husaren verfolgen. Auf großen Umwegen vereinigte sich in der Nacht Duhesme mit Gérard bei St. Parre. Wrede nahm sein Lager an den Ufern der Barce, die Russen um Tenellieres und Bouranton u. s. w. [333]).

Ueber den Verlust beider Theile an diesem Tage herrschen verschiedene Meinungen und Angaben. Der französische General Vaudoncourt giebt nur 1200 Mann und 3 Geschütze an, als den Verlust, den seine Landsleute erlitten hätten. Baron Völderndorf steigert aber diesen Verlust auf 7 Kanonen und 2000 Mann, worunter 800 Gefangene. Ein deutsches Bulletin übertreibt den Verlust der Franzosen aber auf 10 Kanonen, 54 Offiziere und 3000 Gefangene, worunter sich beinahe 700 Mann alte Reiter befunden hätten.

Marschall Macdonald übernahm in Troyes den Oberbefehl über die verschiedenen französischen Korps; allein weit entfernt, den Besitz genannter Stadt von dem Ungefähr einer Schlacht abhängig machen zu wollen, da er die Ueberlegenheit des Fürsten Schwarzenberg kannte, zog mit dem Großtheile seiner Truppen auf Nogent langsam zurück, während Marschall Oudinot den Nachtrab zu bilden befehligt war [334]). Fran-

---

333) Wrede's Bericht über dieses Gefecht. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 416 bis 18. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 159 bis 62 u. s. w.

334) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S 162.

zösische Truppen stunden daher noch bei Maisons blanches [335]), General Gerard vertheidigte die Stellung bei St Parre [336]), eine andere französische Abtheilung hatte eine Aufstellung hinter dem Arm der Seine hinter Vachery und Foissy [337]). Schwarzenberg hatte den Heerführern des 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Armeekorps den Befehl indeß gegeben, diese Abtheilungen zu schlagen, und Troyes zu nehmen. Der Kronprinz von Würtemberg rückte nach der Disposition am 4. März nach Maisons blanches vor. General Giulay hatte bei dieser Unternehmung die feindliche rechte Flanke zu umgehen. Durch die Annäherung der übrigen Korps der Hauptarmee gegen Troyes auf der Straße nach Bar sur Aube sah sich die bei Maisons blanches aufgestellte französische Abtheilung aber genöthigt, seine defensiven Vortheile noch früher aufzugeben. Die Würtemberger rückten in der Richtung von Montgneur vor, und Giulay's Korps marschirte, in Folge dieser veränderten Lage, bis in die Nähe von Troyes, wo es sich links seitwärts nach dem Ort St. Germain wendete [338]). Vormittags gleichzeitig griffen die Russen unter Prinz Eugen von Würtemberg, und das 5te Korps unter Wrede, die Stellung von St. Parre an. Unter einer fürchterlichen Kanonade räumte General Gérard seine Stellungen, und zog sich, über die Seinebrücke gegangen, in die Vorstadt St. Jacques zurück [339]). Allein auch diese Vorstadt mußte er bald räumen, als einige russische Bataillons und zwei östreichische Bataillons Jäger und Szekler in dieselbe eindrangen [340]). Das Geschütz der Bayern und Russen, von dem russischen General Löwenstern geleitet, beschoß nun unaufhörlich die Stadt Troyes, zugleich beorderte Wrede das 3te östreichische Jägerbataillon und ein Ba-

---

335) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 172.
336) Kriegsgeschichte der Bayern unter Max Joseh I. von Völderndorf 4r Bd. S 162.
337) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 419.
338) Skizze der Feldzüge u. s. w. S. 173.
339) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 162 u. 63.
340) Wrede's Bericht über die Einnahme von Troyes.

taillon Szekler die Stadt zu umgehen, sich ihr von der Westseite zu nähern, und von dort in dieselbe einzudringen. Da erschien ein Abgeordneter des Generals Gérard, welcher die freie Uebergabe der Stadt nach Verlauf von 5 Stunden anbot [341]). Wrede bewilligte nur eine halbe Stunde Stillstand [342]). Das Artilleriefeuer der Alliirten wurde verdoppelt. Bald kam ein zweiter französischer Abgeordneter mit dem Versprechen, die Räumung von Troyes sollte in einer halben Stunde vollendet seyn [343]). Wrede zog nach Verlauf derselben an der Spitze seines Heeres in Troyes ein [344]).

Allein der Marsch dieses Heeres wurde durch gut gewählte Verrammlungen eine Weile aufgehalten und verzögert; dann rückte die Reiterei desselben unter General Frimont auf der Straße von Nogent den Franzosen nach, deren verschiedene Abtheilungen auf der alten und neuen Pariser Hochstraße sorgenlos fortzogen, und die sich ihren Marsch, wie Völderndorf meint, nicht durch einen starken Nachtrab, bei Capelle Saint Luc aufgestellt, gesichert hatten. Daher stürzte der bayerische General Diez mit seiner Reiterbrigade plötzlich in der Ebene von Malmaison im Rücken der Reiterei des Grafen Valmy hervor, und mit größtem Ungestümm in die französischen Reihen, die, durch die Ueberraschung geschreckt, nur zerstreuten Widerstand leisteten. Vierhundert alte Reiter wurden in diesem Strauß theils niedergemacht, theils gefangen. Der plötzliche Angriff konnte die bedeutendsten Folgen haben, die Verwirrung pflanzte sich schon weiter fort, allein das französische Fußvolk sammelte sich bald um seine Adler; das Heer war gerettet. Die bayerische Reiterei fand sich zu schwach, ihrem errungenen Vortheil größere Folge zu geben [345]).

---

341) Wrede's Bericht über die Einnahme von Troyes.
342) Kriegsgeschichte der Bayern von Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 193.
343) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 419.
344) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 163.
345) Ebendaselbst S. 163 u. 64. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 119 u. 20 u. A. m.

Bei der Wiedereroberung von Troyes fielen die Spitäler mit den Kranken und Verwundeten der verbündeten Truppen, die man bei der Räumung der Stadt hatte übergeben müssen, wieder in die Hände ihrer Brüder. Die Franzosen ließen 900 Schwerverwundete zurück [346]). Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Fürst Schwarzenberg begaben sich nach Troyes; der Kaiser von Oestreich blieb aber in Chaumont [347]).

Am 5. März marschirte das Gros des 6ten Korps auf Chartres, der General Pahlen auf Romilly, der General Frimont auf Avon la Peze, der General Giulay auf Villeneuve u. s. w. [348]). Ein Korps Kosaken und Husaren unter dem russischen General Seslawin war auf Tonnere marschirt; die leichte östreichische Division Moritz Liechtenstein war über Montbard gezogen, und trieb den General Alix vor sich her, der bis dort hin vorgedrungen war [349]). Alix mußte bis Aurerre nun zurückweichen, in dessen Folge die Stadt Sens von dem Vortrab des 3ten und 4ten alliirten Korps besetzt ward [350]); Alix blieb bis zu Ende des Feldzuges auf dieser Straße, bildete ein Zwischenkorps zwischen der großen verbündeten Armee, und rückte nach Umständen vor, oder zog sich zurück [351]). Von der anderen Seite bemeisterte sich der Attamann Platoff Arcis sur Aube, machte die Garnison zu Gefangenen, und nahm eben so Sezanne weg. Seine leichte Reiterei schweifte und streifte in dem Lande zwischen der Marne, Seine und Yonne, theils die Gegend säubernd, theils die Bewegungen der verbündeten Heere beobachtend [352]). Durch die große Armee der Verbündeten fortwährend bedrängt, setzten

---

346) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 359.
347) Ebendaselbst.
348) Siehe A. H., Vaudoncourt, Völderndorf u. A. m.
349) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 415.
350) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 105.
351) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 415.
352) Ebendaselbst S. 422 u. 23.

die Marschälle Macdonald und Oudinot ihren Rückzug bis Nogent fort, wo sie die Seine passirten, die Brücke zerstörten und mit ihrem Heere eine Vertheidigungsstellung auf dem rechten Ufer bezogen [353]). Der französischen Schaaren Stellungen waren bei Meriot, Plessis-Meriot und Nogent; auch Montereau und Bray waren besetzt [354]).

Schwarzenberg verfolgte die Marschälle bis dahin, nahm auf dem linken Seineufer Position, z. B. zu Grisy, Saint Libault, Villeneuve, Sens, und blieb hier bis zum 13. März, indem er seine Gegner nur beobachtete [355]). Warum blieb Schwarzenberg stehen? Mortonval schreibt [356]): „Die Ursache der Unthätigkeit des Generalissimus der Alliirten läßt sich schwer erklären; höchstens 3 Tage hätten hingereicht, ihn unter die Mauern von Paris hinzuführen, und Macdonald würde unmöglich diesen Marsch haben aufhalten können." Völderndorf meint aber [357]), daß Schwarzenberg beobachtend stehen blieb, weil der Fürst die Ereignisse bei den Heeren zur Linken und Rechten, vielleicht den Erfolg der zu Chatillon angesponnenen Unterhandlungen (wo das Ultimatum abgegeben war) abwarten wollte." Diese Frage, warum das Hauptheer stehen geblieben, ist übrigens oft aufgestellt, und oft, aber auch äusserst verschieden, beantwortet worden.

Inzwischen waren alle erdenkliche Mittel angewendet worden, die französische Nation zu einem Aufstand in Masse zu bewegen. Der General Alix, Kommandant der 18ten Militairdivision, vorzüglich, war unabläßig mit der Ausführung dieses Lieblingsprojektes beschäftigt, und hatte zu Anfang dieses Monats heftige Proklamationen, Befehle und Anweisungen in jener Absicht erlassen. Das alliirte Armee-Kommando

---

353) Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 103 u. 104.
354) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 190.
355) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 104 u. A.
356) Siehe 1r Bd. S. 104.
357) Siehe 4r Bd. S. 190.

sah sich durch diese Schritte des Feindes zu Sicherheitsmaßregeln genöthigt. Die Nation wurde in einer Bekanntmachung vom 10. März vor den Gefahren gewarnt, denen sie sich durch allgemeine Bewaffnung und Aufstand aussetzen würde. Ihrer Regierung sey es anheimgestellt, die Drangsale, welche der Krieg über Frankreich verbreitet, abzuwenden, wenn sie den Frieden annähme, den ihr das verbündete Europa anbietet. Die Nation solle ihre Stimme zu Gunsten dieses Friedens erheben, welcher die Ruhe Frankreichs und Europas zugleich sichern würde, und folglich das einzig würdige Ziel der Wünsche der Franzosen seyn müsse. — Dem Aufrufe war, zur Verstärkung des gehofften Eindruckes, ein Befehl beigefügt, welcher die Strafen festsetzte, deren sowohl einzelne Individuen, als ganze Ortschaften unterliegen sollten, wenn sie sich Vergehungen gegen die Sicherheit der alliirten Heere zu Schulden kommen ließen [358]). Außer Schwarzenberg hatten Woronzoff, Prinz Biron von Curland, Blücher von Rhetel, Nancy, Laon aus, so wie der General-Gouverneur Alopäus in Nancy ähnliche Aufrufe und Drohungen ergehen lassen [359]). Ungeachtet schon mehrere Exekutionen statt hatten, hörte man täglich doch von Mordthaten und Anfällen, welche bewaffnete Haufen und Banden gegen detaschirte kleine Abtheilungen und einzelne Militairpersonen verübten. Der Mangel an Lebensmitteln hatte es nothwendig gemacht, Requisitions-Kommandos seitwärts der Dislokation der Alliirten zu entsenden. Die meisten Bewohner der von den Alliirten besetzten Ortschaften hatten sich mit ihren Lebensmitteln und aller transportablen Habe in entlegene Gemeinden und noch häufiger in die Wälder gezogen, wo sie öfters einer schwachen Militair-Abtheilung Trotz boten. So wurde am 12. März ein Offizier mit 15 Soldaten angefallen, die mit Gewehren oder Piken versehen waren. Man nahm

---

358) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 173.
359) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 394.

einen solchen Aufrührer gefangen, und zum allgemeinen Erstaunen wagte es der Maire seiner Gemeinde, ihn förmlich durch ein Schreiben zu reclamiren [360]). Der Aufstand der Landleute übrigens war in den Märztagen in Lothringen, in den Wasgaugebirgen, in der Franche Comté am ausgebreitetsten und bedeutendsten [361]).

Die Ereignisse von Laon wurden im östreichischen Hauptquartiere den 13. März bekannt, Schwarzenberg befahl eine neue Bewegung vorwärts, vorzüglich um die Seine zu passiren, was z. B. durch die Russen vom 14. März bei Pont an der Seine geschah. Macdonald ließ, die abermaligen Bewegungen der Alliirten bemerkend, seine Truppen sich zum Kampfe bereit aufstellen, den Marschall Dudinot zwischen den Straßen von Nogent und Bray, den Grafen von Valmy bei Rouilly und Cucharmois, den Grafen Milhaud bei Hermé u. s. w. Der französische Divisionsgeneral Treillard begab sich nach Sezanne, griff den russischen General Kaisaroff an, vertrieb ihn zwar anfangs, mußte am Abend sich aber, von der russischen Reiterei gezwungen, in den Engpaß von Esternay zurückziehen. Der französische Divisionsgeneral St. Germain stieß mit dem Vortrab des 6ten alliirten Korps unter General Rüdinger zusammen, wurde anfangs geworfen, aber durch eine Infanterie-Division unterstützt, erzwang er Rüdingers Rückzug gegen Saint Feréol. Der General Giulay marschirte am selben Tage nach Pierrey Saint Pere, der General Frimont nach Plancy, der General Pahlen gegen Meriot u. s. w. [362]).

Macdonald räumte des anderen Tages Bray, die dort befindliche Brücke zerstörend, und zog sein Fußvolk zu Provins, die Reiterei bei Echelles zusammen. Am 16. März ließ Schwarzenberg abermals seine

---

360) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 174.

361) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 399.

362) Die Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 104. — Skizze der Feldzüge u. s. w. S. 175; — u. A.

Heere vorbewegen. Das 6te Korps sollte Provins und den Wald von Sordün besetzen, der Kronprinz von Würtemberg den Seineübergang bei Bray bewerkstelligen. Die Russen unter Eugen von Würtemberg nahmen das Ort Echelles, und den Punkt Cormeron; die Russen unter Schakaffskoi konnten jedoch den Wald von Sordun nicht nehmen, so wie der Uebergang des Kronprinzen von Würtemberg auf das rechte Seine-Ufer scheiterte. Obgleich nun Macdonald und seine anderen Befehlshaber, wie Oudinot, Leval, Gérard und Andere, ihre Hauptstellung für einen Augenblick behauptet hatten, sahen sie sich doch in der Stirnseite und ihren Flanken von überlegenen Massen bedroht, und dabei ohne alle Verbindung mit Napoleons Heer. Macdonald räumte daher Provins den 17. März, und nahm eine Stellung auf der Höhe bei Maison Rouge, die Flanken an Donnemarie und Cucharmois lehnend [363]).

In Paris zitterte man abermals. „Schwarzenbergs Armee, endeten Macdonald und Oudinot ihre Schreiben an Napoleon, rückt mit Zuversicht vor, und sie beide sehen voraus, daß sie gezwungen seyn werden, ihren Rückzug fortzusetzen» [364]).

Das ist der Inhalt der Depeschen der Marschälle. Bei der Ankunft des Courriers, der diese Nachrichten überbrachte, glaubt Napoleon zu bemerken, der Plan der Verbündeten gehe dahin, auf dem linken Flügel und die Mittelkorps, welche Paris deckten, zu manövriren, ehe es seinem Heere möglich sey, sie zu unterstützen [365]). Napoleon kann nicht mehr säumen; Paris muß zuvörderst gerettet werden; der Feind kann dort am 22. eintreffen. Man muß also auf Schwarzenberg los gehen. Allein man bedurfte in dieser Krisis eines ausgezeichneten Vortheiles, und dieser war mit einem An-

---

363) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r S. 193 u. 94. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 464; — u. A.

364) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 261.

365) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 464.

griffe von vorne wegen der geringen Zahl der französischen Armee nicht zu erlangen [366]). Napoleon will nun aus der weit gedehnten Stellung der Schwarzenbergischen Armee, welche den rechten Flügel bis Epernay, den linken bei Sens hatte, Vortheile ziehen, und Wendungen in dem Rücken machen [367]). Er hofft den feindlichen Nachtrab in Unordnung zu bringen, wichtige Prisen zu machen, die Kombinationen des Hauptangriffes zu derangiren, die alliirten Souveraine im Herzen Frankreichs in eine sie beunruhigende Lage zu versetzen [368]).

Sogleich giebt nun Napoleon die verschiedenen Befehle, welche solch ein Manövre gebot. Um in den Rücken des Feindes zu gelangen, da man voraussetzte, Schwarzenberg sey zu Nogent angelangt, müssen die Garden und Reiter ihre Richtung auf Epernay, la Feré Champenoise und Mery nehmen, das Korps des Fürsten von der Moskwa, das Chalons besetzt hatte, muß der Landstraße von Chalons nach Troyes folgen, und die Aube erreichen. An diesem Flusse ist der Sammelplatz [369]). Die Herzoge von Treviso und Ragusa läßt er auf dem Terrain von Rheims und Bery au Bac zurück. Beide Marschälle sollen in Einverständniß miteinander zu Werke gehen. Ihr Befehl lautet: „Paris zu decken, oder, je nachdem es die feindlichen Bewegungen gestatteten, sich dem Kaiser zu nähern" [370]). Werden aber Napoleons Gemahlin und sein Sohn in den Mauern von Paris als Geisel einer unbekannten Bestimmung bleiben? — Joseph Napoleon erhält Befehl, Gemahlin und Sohn nebst den Ministern bei Gefahr nach der Loire abgehen zu lassen, dann sich in

---

366) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 261 u. 62.

367) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 195.

368) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 262.

369) Ebendaselbst.

370) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 289.

Paris aufs Aeusserste zu schlagen, wenn es seyn muß. Napoleon muß vollkommen gewiß seyn, daß sein erster Befehl in seiner ganzen Ausdehnung vollzogen werden wird. Allein mindestens muß er glauben, daß ganz Paris fortan nun auf seine Vertheidigung denken, und ihm Zeit lassen wird, einzutreffen [371]).

Als alle diese Anstalten getroffen sind, setzt Napoleon sich mit seinem Heere am 17. in Bewegung. Seine Truppen sind etwa 20,000 Mann stark, wie Völderndorf schreibt, oder nur 10,300 Mann Infanterie und 5900 Mann Reiterei, wie Vaudoncourt berichtet. Der General Lefebvre-Desnouettes aber soll ihm von Paris aus 4500 Mann Infanterie und 2000 Reiter noch zuführen [372]). Napoleons Vortrab vertreibt den russischen General Tettenborn aus Epernay, der sich nach Vertus zurückzog [373]). Dieser russische General, der seither mit seinem leichten Reiterkorps gegen die Dänen und Davoust's Franzosen bei Hamburg gefochten, war von Schleswig zum Rhein geritten, da der Friede mit den Dänen geschlossen war, hatte bei Kölln den Rhein passirt, war über die Maas gesetzt, und hatte in den ersten Märztagen die Champagne erreicht, wo er streifte. Tettenborn war es, welcher zuerst dem Fürsten Schwarzenberg die Nachricht von der Scheiterung des Angriffes auf Laon gab, und er war es auch, der Kunde gab, daß Napoleon wahrscheinlich unverweilt an den Ufern der Aube erscheinen würde [374]).

Frühe kommt Napoleon am 17. nach Epernay, und steigt beim Maire Moitte ab. Da erfährt er die Ereignisse von Bordeaux [375]). Der Herzog von Dalmatien (Soult) hatte nach der Schlacht bei Orthez, die er den Britten, Portugiesen und Spaniern unter

---

371) Das Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 108.
372) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 209.
373) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 464.
374) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 191.
375) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 263.

Lord Wellington verloren hatte, seinen Rückzug nach Toulouse bewerkstelligt, indem er Bordeaux blos gab; die Royalisten beeilten sich hier, diesen ihrem Vorhaben günstigen Umstand zu benutzen. Wellington gab ihren dringenden Bitten nach, und schickte den Marschall Beresford mit 15,000 Mann nach dieser Stadt. Die Anhänger der Sache der Bourbonen, vor allen der Maire Graf Lynch, dann die Herren Rochejaquelin, Lainé, Gombault, Bontemp du Barry, Saluces, Lautrec, Roger, Nolle, Gauthier, Macarti, Tauzia, Pommieres zeigten sich jetzt öffentlich, und der Stütze der Engländer versichert, proklamirten sie die Regierung Ludwigs XVIII. Der kaiserliche Kommissair, Senator Cornudet, hatte den Kopf verloren, und sich mit den Behörden u. s. w. entfernt; der kaiserliche General Lhulier hatte kaum 500 Soldaten um sich, konnte Bordeaux nicht retten, und verließ daher auch die Stadt. Der Herzog von Angouleme traf in Bordeaux ein, und wurde von dem Jauchzen des Volkes begrüßt. Der würdige Prinz gab sich sogleich durch Züge der Mäßigung und Güte zu erkennen; er zeigte die rührende Einfachheit der Geberde und der Sprache, welche der wahren Größe sowohl steht, und wovon sich immer eine Idee mit dem Andenken des guten Heinrich verbindet. Es bedurfte Geld, um das Unternehmen zu fördern, in welches sich der Herzog von Angouleme eingelassen hatte; ein Rath von ergebenen und klugen Männern erörterte in seiner Gegenwart die Mittel, sich solches zu verschaffen; man schlug ein Anleihen vor. Der Herzog wollte nicht, daß man die Summe überschritte, durch welche er aus eigenen Mitteln den Darleihern die Wiederbezahlung sichern könnte, was auch der Ausgang der Sache seyn möge. Er zog hierauf ein Papier aus seinem Portefeuille und sprach: „Meine Herren! ich bin nicht sehr reich, allein meine Gemahlin besitzt auch einiges Vermögen, und will für die Verpflichtung bürgen, welche ich eingehe; hier ist ihre Vollmacht!“ — Wie Bordeaux hatten sich die Städte Requefort, Bazas, Tarbes u. A. m. für die Sache der Bourbonen erklärt, und in Rochefort, zu la Rochelle in der Vendee, in Poitou arbeiteten die Anhänger des

Royalismus, z. B. Menard, Saint Marceau, Baschu, Suzannet, Carl Anticamp, Cochet für diese Sache; ja selbst in Toulouse, wo sich der Marschall Soult und der kaiserliche Kommissair Cafarelli befanden, bestand ein royalistischer Bund in den Herren Ludwig und Ferdinand de Berthier, Grafen Robert Mac-Karthy, Grafen Hargicourt, Grafen du Pac, Barons von Villele, Arbou-Castillon, Juliac, Guintrand, Marsac u. A., welcher mit den benachbarten Departements Tarn, Aveyron, Tarn und Garonne, und Ober-Garonne in Verbindung stand [376]). Dieser Abfall von seiner Regierung verwundert Napoleon nicht, er scheint auf noch größere Prüfungen gefaßt zu seyn [377]).

Die Einwohner von Epernay hatten Napoleon mit Freudenbezeugungen aufgenommen, und steckten ihre verborgenen Fässer an, um die Armee zu bewillkommen. Napoleons Märsche und Gegenmärsche, so wie der dichte Schleier, mit welchem er die kriegerischen und politischen Ereignisse bedeckte, hatten die Bewohner von Brie und Champagne so verblendet, daß man ihn allenthalben, wo er seinen Fuß hinsetzte, für Sieger hielt, und glaubte, er sey in Verfolgung der Besiegten begriffen. Der Champagner-Wein brachte auf einige Zeit den Soldaten ihre Strapazen, den Generalen ihre Sorgen in Vergessenheit [378]).

Am 13. setzt die kleine Armee Napoleons ihren Marsch gegen die Aube fort [379]). Zuvor hat Napoleon durch den Oberst Touquet [380]) von seinem Ge-

---

376) Siehe Mortonval, Beauchamp, Vaudoncourt, Sarrazin, Fain ꝛc.

377) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 264.

378) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 467. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 265.

379) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 265.

380) Der Oberst Touquet machte sich in der neuesten Zeit einen Namen, daß er als Sacrilegé vor Gericht gezogen wurde (vid. le Constitutionnel 22. September 1826). Touquet, geboren 1775, ist ein Mann von guter Erziehung. Er hatte die Rechte studiert, wurde in dem Sturme der Revolution Sekretair des bekannten Robert Lindet, damals Mitglied des Wohlfahrtsausschus-

neralstaabe dem Marschall Marmont Befehl zugesendet, sich in Rheims aufs Aeusserste zu hal-

---

ses, dann Adjutant des Generals Thurreau in der Vendee. Er entgieng unter Robespierre einem Verhaftungsbefehl, wurde Journalist in Frankreich, nachher Journalist in Neuwied. Er wohnte der Belagerung von Ehrenbreitstein bei, diente 1799 gegen die Chouans, und war auch bei Marengo. Anstatt mit Thurreau, dessen Adjutant er immer noch war, mit nach Nordamerika zu gehen, wohin der General als Gesandter gieng, blieb er zurück und schrieb sein jurdisches Werk. Im Feldzuge 1806/7 war er Kriegskommissair zu Stettin und zu Stralsund. Als Adjutant des Generals Blamont diente er im Feldzuge 1812 in Victors Korps, war einer der Wenigen, die sich von der Division Parthenoux retteten, und schlug sich dann an der Bereszina mit. Im Jahre 1813 begleitete er wieder General Thurreau. Dieser war Gouverneur des Würzburger Landes, Touquet Kommandant der Stadt Würzburg. Als solcher unterhandelte er die Uebergabe der Stadt an Fürst Wrede; er sollte die Kapitulation an Napoleon überbringen, wurde aber von den Kosaken gefangen, entwischte, wurde wieder gefangen, entkam abermals. Nun ernannte ihn Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion, zum Bataillonschef und nahm ihn in seinen Staab auf. Er machte den Feldzug von 1814 mit, rettete zwei zum Tode verurtheilte Einwohner von Troyes, und hatte den Auftrag, im März 1814 dem Marschall Marmont von Epernay aus den Befehl Napoleons zu bringen, daß er sich in Rheims bis auf das Aeusserste halten sollte. Man behauptet, er habe nachher den Marschall bei Napoleon beschuldiget; die anderen Marschälle hätten sogar gegen ihren Kollegen auf den Tod angetragen, und daraus sey eine gewisse Unterhandlung entstanden, die in der Geschichte jener Tage sehr wichtig wurde. — Am 20. März 1815 soll Touquet dem General Excelmanns die Thore der Tuilerien geöffnet haben; dieser ernannte ihn zum provisorischen Chef seines Generalstaabes, und in dieser Eigenschaft wohnte er dem Feldzuge von 1815 bei. Nach der Schlacht bei Waterloo wurde Touquet erster Adjutant der Regierungskommission. Bei der zweiten Restauration hielt er sich anfangs an verschiedenen Orten verborgen; empfieng jedoch dann den Halbsold eines Bataillonschef, und bezieht ihn noch. Er beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten. Man hat von ihm z. B. einen Entwurf eines Militairgesetzbuches,

ten [381]). Das kleine Heer folgt dem Rande, der die Champagne von der Landschaft Brie trennte. Der General Sebastiani stößt bei la Feré Champenoise auf die alliirte Reiterei unter General Kaisaroff; er greift sie an, und schlägt sie nach Herboise zurück. Das 1te bayerische Chevaurlegers-Regiment unter Oberst Kracht machte die kräftigsten Angriffe, um die russische Reiterei zu decken. Eben so wird der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Splény mit seinen 12 Schwadronen von Vitry durch französische Kavallerie zurückgedrängt. Napoleon nimmt in la Feré Champenoise sein Hauptquartier; da und zu Gourgauson, Semoine, Sommesous lagern seine Schaaren [382]).

Indessen hatte der Fürst Schwarzenberg seine Angriffsbewegung eingestellt, als er die Einnahme von Rheims erfahren, und ihm Tettenborn von Napoleons muthmaßlichem Marsche gegen die Aube gemeldet hatte. Um seine vereinzelten Korps nicht blos zu stellen, gab er sogleich ihnen den Befehl, sich zu vereinigen. Den 17. begannen sie den Rückzug meist in der Richtung von Troyes und Pougy. Den folgenden Tag erhielt Fürst Schwarzenberg von dem General Kaisaroff die sichere Nachricht, Napoleon ziehe von Epernay auf Feré Champenoise. Sogleich faßte er den Entschluß, sich über Chalons mit Blüchers Armee

---

er stiftete zum Theil das dem Courrier-Francais einverleibte Journal la Renommée, veranstaltete die Ausgaben von Rousseau, Montesquieu, Voltaire, vom Repertorium des Theaters u. s. w. Allein sein Werk l'Evangile partié morale et historique zog ihm einen Prozeß und um 20. September 1826 eine Verurtheilung als gleichsam Sacrilegé zu. Ein Hauptpunkt in diesem theologischen Werke, das ihm die Gefängnißstrafe zuzog, war, daß man gefunden haben will, daß im Evangelium Touquets das Wunder der Geburt Jesu so auf die Seite gesetzt sey, daß Christus nothwendig als Sohn Joseph's und Maria's erscheine, und somit die Menschwerdung ganz hinwegfalle.

381) Sophronizon Jahrg. 1827 ꝛc.

382) Wrede's Bericht vom 18. bis 24. März. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 196.

durch die Generale Lambert, Davidoff und Tettenborn in Verbindung zu setzen, aber es war hierzu zu spät. Chalons war schon vom Marschall Ney besetzt. Durch einen neuen Bericht des Generals Kaisaroff gieng die Meldung ein, der General Sebastiani habe ihn bei la Feré geworfen, und Napoleon rücke über Plancy auf Arcis an der Aube vor. Andere Berichte meldeten ebenfalls, französische Abtheilungen marschirten in der nämlichen Richtung auf der Straße von Chalons und Sommesous. Es war Gefahr! In einem oder zwei Märschen fiel die Masse der französischen Armee auf die getrennten alliirten Korps los, und konnte an der Aube die Unfälle von Montmirail oder Montereau erneuern [383]). Die Meldungen, welche Fürst Schwarzenberg im Laufe des 19. März empfieng, schienen die Absicht Napoleons zu verrathen, er wolle mit seiner Hauptmacht gegen Brienne, um die rechte Seite der Verbündeten zu umgehen, und ihren Zusammenhang in der Linie zu bedrohen [384]). Daher beschloß der Fürst anfänglich, den Rückzug weiter noch fortzusetzen, und sich hinter Bar sur Aube aufzustellen [385]).

Schon hatte sich das alliirte Hauptquartier nach Troyes zurückgezogen, das man den andern Tag räumen wollte. Dabei schreibt der Britte Wilson: „Kaiser Alexander habe in diesem kritischen Momente um 4 Uhr Morgens dem Fürsten Schwarzenberg sagen lassen, es müsse ein Courrier nach Chatillon gesendet werden, damit der Friedenstraktat, den der Herzog von Vicenza verlange, unterzeichnet werde" [386]). Doch bald folgte die Zuversicht wieder. Der Czar faßte

---

383) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 467 u. 68. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 386. — Ferner Sarrazin, Guiraud, E. v W. u. s. w.

384) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd S 199 u. 200.

385) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 468. — Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 105. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 267. Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 200.

386) Seite 90 seines Werkes über Rußland; pariser Ausgabe 1817.

selbst nun den ersten Entschluß, nicht weiter zurück zu gehen, sondern Napoleon eine Schlacht um Arcis zu bieten. Er sah sich durch das herzliche Zutrauen des Königs von Preußen unterstützt, und Schwarzenberg, der neue Meldungen erhalten hatte, nach denen es schien, Napoleon wolle seine Hauptmacht über Mery und Plancy gegen Troyes führen, fühlt sich bewogen, aufs neue angriffsweise vorzurücken. Der Kronprinz von Würtemberg erhielt also den Befehl, mit dem 3ten, 4ten und 6ten Korps nach Plancy zu rücken, und die feindlichen Truppen anzugreifen, wo er sie fände. Der Bayernfeldherr Wrede aber erhielt die Bestimmung, über Chaudray gegen Arcis vorzurücken, um des königlichen Prinzen Bewegung zu erleichtern; sämmtliche Garden und Reserven sollten ihm zur Unterstützung seyn. Die ganze Nacht vom 19. — 20. wurde mit Anordnungen und Befehlen zugebracht. Vor allen war Alexander thätig, und man versichert, der beklemmende Zustand, in welchem sich der Kaiser bei dieser entscheidenden Gelegenheit befunden, habe ihn so afficirt, daß er am folgenden Tage zu seinen Ministern und Generalen gesagt habe: „Ich glaubte, daß mein Haar zur Hälfte grau werden würde“ [387]).

Am 19. Morgens eilt Napoleon von la Ferè Champenoise aufzubrechen, um zu Plancy über die Aube zu gehen [388]). Er ist der Meinung, sein Gegner ziehe in Unordnung auf Troyes zurück. Sebastiani soll nun die Fliehenden lebhaft verfolgen, über die Aube ziehen, und jene nicht mehr aus dem Auge verlieren. Ney muß nach Arcis rücken. Sebastiani trifft unweit des Ortes Couvenain den russischen General Kaisaroff, schlägt ihn bald zurück, und treibt ihn nach Plancy, wo aber der russische General die Brücke zerstört. Mit Hülfe der Einwohner stellen die Franzosen

---

387) Histoire de campagne de 1814 par Beauchamp II. tom. pag. 288. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 468 u. 69. — Kriegsgeschichte der Bayern von Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 200.

388) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 366.

die Brücke schnell wieder her, und gehen, unterstützt vom Feuer von 16 Kanonen, über die Aube [389]). Zugleich läßt Napoleon durch eine Furt ein Bataillon alter Garde über den Fluß gehen, das sich des Dorfes Charny bemächtiget, um sich der Furt zu versichern [390]). Der General Kaisaroff ist ausser Stand, die französischen Massen aufzuhalten, und zieht sich Nachmittags, etwa um 4 Uhr, fechtend und plänkelnd auf Vilette zurück [391]).

Sogleich schickt Napoleon einen Theil seiner Reiterei auf der Straße von Arcis vor; er selbst nimmt mit 2 Abtheilungen Reiterei und Fußvolk seine Richtung auf Mery. Auf diesem Marsche hörte man ihn laut sagen: „Diese Nacht werde ich meinen Schwiegervater in Troyes wegfangen!“ [392]) Der Punkt Mery ist von dem Nachtrabe des Kronprinzen von Würtemberg besetzt, welcher die Bewegungen der Generale Rajeffsky und Giulay nach Troyes beschützte, und seinen Marsch ebenfalls angetreten hatte [393]). Die Würtemberger stecken die Brücke in Brand, und halten den Stadttheil besetzt, welcher auf dem linken Seineufer liegt. Napoleon, vor Mery ankommend, giebt sogleich seinem Adjutanten Letort Befehl, mit den Jägern der Garde unterhalb der Stadt durch eine Furt zu setzen [394]). Die Würtemberger räumen deshalb die Stadt. Der Franzosen Vortrab bricht über die Asche von Mery hervor, und kommt nach dem Dorfe Chartres auf der Straße von Troyes nach Paris [395]). Der Feind war eben durch das Dorf gezogen, als General Letort um 7 Uhr Abends eintrifft. Er nimmt noch einen Schiffbrückenpark [396]), und

---

389) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 189.
390) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 474.
391) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 198.
392) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 474.
393) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S 198.
394) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 474.
395) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 266.
396) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 457.

macht einige Gefangene [397]). Die russischen Generale Lambert und Davidoff, aus Besorgniß, auf die französische Marschkolonne zu stoßen, ziehen sich ebenfalls zurück, und zwar auf Vitry; Tettenborn zieht sich aufs rechte Ufer der Marne [398]).

Am nämlichen Tage übernachtet Napoleon zu Plancy [399]); der General Letort lagert sich bei Gres, Marschall Ney zu Reverelle u. s. w. [400]). Der Vortheil von Napoleons Bewegung war die Vereinigung mit den Truppen unter Macdonald, Oudinot, Kellermann, Gérard, Milhaud und St. Germain. Diese kamen auf der Straße von Villenore, den bisher gegenübergestandenen Alliirten zu folgen [401]); auch hatte Macdonald starke Abtheilungen linker Hand gegen la Ferté-Gaucher und Sezanne entsendet [402]).

Am 20. März setzt sich Napoleon, da seine Kolonnen sowohl über die Brücke, als verschiedenen Furten über die Aube gegangen waren, in Marsch. Ein Theil der Fußgarde und das Gepäcke gehen auf dem rechten Aube-Ufer hin, Napoleon selbst mit den übrigen Truppen rückt auf dem linken hin. Er ist noch der festen Meinung, die Russen und Oestreicher zu verfolgen, die noch in vollem Rückzuge auf der Hochstraße von Troyes seyen [403]). Gleichzeitig treffen der General Sebastiani mit Kavallerie und der Marschall Ney mit Fußvolk um 10 Morgens in Arcis ein [404]), welche Stadt der östreichische General Frimont, um ein unzeitiges Gefecht zu vermeiden, schon am 19. frühe 10. Uhr verlassen hatte [405]). Ohne Aufenthalt wird an der Wiederherstellung der Brücke gearbeitet [406]).

---

397) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 266
398) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 199.
399) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 475.
400) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 199.
401) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 268.
402) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 199.
403) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 475.
404) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 201.
405) Ebendaselbst S. 200.
406) Ebendaselbst S. 201.

Man soll sich in Arcis nicht aufhalten; allein auf der Straße von Troyes wird man feindliche Abtheilungen gewahr. Es rücken Detaschements aus, um sie zu recognosciren [407]). Die Nachrichten von dem Anrücken der Alliirten, früher schon eingegangen, bestättigen sich. Ney trifft nun alle Anstalten zur hartnäckigen Vertheidigung von Arcis. Die Division Jansens empfängt kampffertige Stellung auf der Straße nach Lesmont, mit dem linken Flügel an den Ort Grand-Torcy gelehnt; zum Rückhalt General Boyers Truppen. General Sebastiani richtet seine 2 Reiterdivisionen auf der nach Troyes führenden Straße, Abtheilungen vorschickend, die Bewegungen der Alliirten zu beobachten. Um 1 Uhr kommt Napoleon mit dem übrigen Theil seines Korps in Arcis an [408]). Vergebens benachrichtigen Sebastiani und Ney, besser unterrichtet als Napoleon, ihn von der Abänderung, die bei der alliirten Armee statt gefunden; er kann sie nicht glauben. Verwegen geht er gegen die vermeinte Arriergarde der zerstreuten Alliirten los [409]).

Der bayerische Feldherr Wrede war indeß von der Höhe von Chaudray aus vorgerückt, und stellte sich eine Stunde von Arcis auf: die östreichische Infanterie auf dem rechten Flügel, links neben ihr die bayerische Infanterie Rechberg, und links dieser die bayerische Kavallerie und dann östreichische und russische Reiterei unter General Frimont. Die bayerische Division Delamotte bildete den Rückhalt, der russische General Kaisaroff die Verbindung mit dem 3ten, 4ten und 6ten Korps, und der östreichische General Spleny ein Beobachtungskorps des rechten Aubeufers zwischen Pougy und Rameru [410]).

Napoleon, dem man die Nachricht bringt, man sehe feindliche Schwadronen auf der Ebene von Troyes

---

407) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 269.

408) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 201.

409) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 108.

410) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 201 u. 202.

und Arcis herumtummeln, und der im Wahne bleibt, diese Reiterei decke nur den Rückzug der Alliirten, schiebt die Reiterei Sebastiani's weiter vor. Diese hat aber keine Unterstützung als 5 Kanonen. Der General Sebastiani wird nun plötzlich und ungestümm von der russischen Kavallerie angegriffen. Die Division Colbert als erstes Treffen wird aus dem Felde geschlagen, 3 Kanonen werden genommen, und viele Gefangene gemacht. Die Division Excelmanns als zweites Treffen konnte zwar nicht geworfen werden, aber sie ward doch heftig erschüttert. So zwingt bald die offensive Stellung der Alliirten Napoleon zur Erkenntniß seines Irrthumes, und sein Augenzeugniß bestättigt ihm die Wahrheit der Meldungen, die er nicht hatte glauben wollen. Unerwartet findet er also die alliirten Massen vor sich, und zwar am 20. März, dem Geburtstage seines Sohnes, der noch einmal in seinem Leben unglücklicher Weise berühmt werden soll.

Kaisaroff wird nun durch Frimonts Reiterei verstärkt, dem Vortheile fruchtbaren Nachdruck zu geben. Die Gefahr ist dringend, und wird um so dringender, da die Stadt Arcis gewissermaßen die Spitze eines Hohlweges von einer halben Stunde Länge bildet, wo man blos auf mehreren Brücken über die Moräste und die verschiedenen Arme der Aube kommen kann, und im Falle eines Unfalles war dieß der einzige Rückzugweg, mochte sich Napoleon nun auf Sezanne, oder auf Chalons, oder auf Vitry zurückziehen wollen. Zugleich kann man befürchten, die alliirte Reiterei möchte mit den in Unordnung gerathenen französischen Schwadronen zugleich in Arcis eindringen. Flüchtige Franzosen eilen schon nach der Brücke, und es entsteht allda Gedränge. Als Napoleon dieses sieht, sprengt er aus Arcis vor, und unter die Flüchtlinge hinein. Er sperrte einigen den Weg mit den Worten: „Wer von euch will vor mir über diese Brücke zurückkehren!" Andere sammelt er wieder: „Seyd ihr nicht die Sieger von Champaubert und Montmirail!" ruft er ihnen zu. Er stellt die Ordnung wieder her, läßt die in Eile über die Brücke gegangene Gardedivision Friant vor Arcis sich in Schlachtordnung entwickeln, ergreift

den Degen, befiehlt von neuem den Angriff, und marschirt selbst mit seinen Schwadronen. In dem Wirbel der Kavallerie-Angriffe verwickelt, geräth er persönlich in große Gefahr. Der General Girardin hielt, nach der Sage, einen Lanzenstoß vom Kaiser ab, den ein feindlicher Lanzenreiter auf ihn führte. — Napoleon hält die Alliirten auf.

Während dieser Vorgänge auf der rechten französischen Flanke sollte der östreichische General Volkmann das Dorf Grand-Torcy mit Sturm nehmen, dann nach Arcis ziehen, die Brücke allda nehmen, und allen auf dem linken Aubeufer befindlichen Truppen den Rückzug abschneiden. Auf diesem Punkt befehligt aber der Fürst von der Moskwa. Er kennt die Wichtigkeit desselben. Als daher Volkmann durch Grand-Torcy auf Arcis vordringt, schickt der Marschall 2 Bataillons gegen ihn ab, die auch den östreichischen General mit seinen Truppen vom Regiment Rudolph mit Verlust hinter Grand-Torcy zurück treiben. Volkmann dringt aufs neue mit 3 Bataillons von Erzherzog Rudolph und mit dem bayerischen leichten Infanteriebataillon Kronegg ins Ort ein. Der Fürst von der Moskwa aber schickt dem General Rousseau, der um Grand-Torcy kämpft, den General Boyer zur Unterstützung. Er weiß wohl, daß der Feldherr Wrede nur, wenn er Meister von diesem Orte sey, entscheidend für das ganze Tagwerk vordringen könne. Die Generale Rousseau und Boyer, von einem fürchterlichen Kanonenfeuer auf den diesseitigen Anhöhen unterstützt, setzen zum Angriff an. Die Oestreicher müssen ihren Posten verlassen; der Ort selbst wird erobert, kaum eine kleine Weile in der Hand der Deutschen wieder gewesen. Der Major Metzen und 14 Offiziere fallen allein vom Regimente Rudolph bei diesem Angriffe. Schon bedecken viele hundert verstümmelte Leichen das Gefilde, und noch ist kein Fuß breit Erde gewonnen. Da führt der ritterliche Prinz Karl von Bayern eine wakkere Schaar vom Regimente König den ermüdeten Kriegern Volkmanns zur Unterstützung zu. Das bayerische Bataillon, ihren Führer Balligand an der Spitze, stürzt auf Grand-Torcy, mit dem Bajonette voran.

los. Hartnäckig schlagen sich die Franzosen; allein die Bayern dringen ein, und verfolgen. Da sendet General Friant 2 Bataillons Fuß-Gensdarmerie zu Hülfe. Die Bayern müssen wieder zurück auf die Brigade des Prinzen Karl von Bayern, der sich durch seine Tapferkeit bei den verschiedenen Angriffen und Kämpfen des Tages auszeichnete. Die Franzosen vertheidigen den Ort wohl; sie wissen in ihm mit allem Recht den Schlüssel ihrer Stellung. Was die Alliirten anbelangt, hängt alles in der That von der Wegnahme ab, der nun auch die Wegnahme von Arcis folgen muß. Nehmen sie Arcis in Sturm weg, so ist es um die französische Armee geschehen.

Einzelne französische Verstärkungen treffen noch von Plancy ein; 70 Feuerschlünde führt Napoleon nach und nach auf einer, die Umgegend von Arcis beherrschenden Anhöhe auf. Von beiden Seiten ist die Kanonade schrecklich, und richtet fürchterliche Verheerungen in den Kämpferschaaren an. Unter diesem furchtbaren Feuer blieben die französischen Bataillons fast unbeweglich unter den Mauern von Arcis stehen, und decken die Stadt und das Dorf Torcy mit heldenmüthiger Standhaftigkeit. Napoleon selbst befindet sich im heftigsten Feuer, und oft im Getümmel. Weit entfernt, die Gefahren zu vermeiden, scheint er ihnen vielmehr zu trotzen. Er muß selbst seine Pistolen abfeuern, was er nachher seiner Gemahlin schreibt. Eine Haubizenkugel fällt zu seinen Füßen; die Haubize platzt; eine Pulverwolke entzieht ihn seinen Truppen; man glaubt ihn verloren. Blos sein Pferd wird verwundet; er wirft sich auf ein anderes, und stellt sich von neuem unter dem Feuer der Batterien! — Der Tod wollte ihn nicht. Um und neben ihm stürzen seine Völker entseelt hin, und mehrere Offiziere seines Hauses werden um seine Person her verwundet. Er hazardirt, und setzt nun seine Person selbst ein.

Noch entsagt Wrede der Hoffnung nicht, endlich Meister des vielbestrittenen Punktes Grand-Torcy zu werden. Er läßt die Stürme auf Grand-Torcy erneuern. Zuerst greift eine Abtheilung der bayerischen Division Rechberg an, dann die ganze Brigade Ha-

bermann von der bayerischen Division Delamotte. Wacker streiten Habermann, Brückner, Greis, Fortis, Hertling und andere Bayern-Führer; allein immer vergebens sind die Angriffe und Stürme ihrer braven Schaaren. Der Fürst von der Moskwa, mit seiner glänzenden Tapferkeit allenthalben vorleuchtend, muntert seine unterhabenden Bataillons zu fortgesetztem, hartnäckigem Widerstand auf, und diese stehen unerschütterlich. Der französische General Jansens wird verwundet; ihm gegenüber erhält der bayerische General Habermann eine gefährliche Wunde; eine Menge tapferer Leute fallen ihnen zur Seite. Das französische Geschützfeuer ist dem der Oestreicher und Bayern überlegen; der größte Theil des Geschützes der letzteren ist theils unbrauchbar gemacht, theils seiner Bedienung beraubt. Napoleon selbst findet sich oft bei seinen Batterien ein. Er bemerkt da einmal, daß eine Batterie nicht sogleich wirkt, wie er wünscht. Der Neigung zu seinem frühern Stande nachgebend, steigt er vom Pferde, und richtet selbst die Geschütze. Das Feuer der Alliirten bedeckt den Schauplatz dieser merkwürdigen Szene mit Todten; die Artilleristen, über die Gefahr des Kaisers erschreckt, bitten ihn dringend, sich zurückzuziehen. „Nein, meine Kinder, spricht er heiter, fürchtet nichts, die Kugel, welche mich tödten soll, ist noch nicht gegossen!" Und er fährt fort, sie mit demselben kalten Blute zu befehligen.

Da kommen endlich die von Wrede so oft erbetenen russischen Verstärkungen: der russische General Tschoglikoff mit 2 Divisionen Grenadiere, der Fürst Gallizin mit einer russischen Kürassier-Division, und 16 Geschütze, an. Der Kampf belebt sich neu. Frimonts Reiterei drückt die französische immer weiter zurück, selbst fast hinter Arcis; aber Napoleons Feuerschlünde halten die alliirte Kavallerie vom etwaigen Vortheile und Erfolge ab. Eine Brigade russischer Grenadiere greift Grand-Torcy von neuem an, und die russische Artillerie beschießt mit Erfolg die französische. Kanonenkugeln kreuzen sich in allen Richtungen über Grand-Torcy und die kleine Stadt Arcis; das Schloß des Herrn de la Brisse, in welchem Napoleons Haupt-

quartier eingerichtet ist, wird davon durchlöchert. Arcis und Grand-Torcy stehen in Flammen. Aber unerschütterlich bleibt Ney in Grand-Torcy, Friant vor Arcis. Fort und fort tobt der Kanonendonner; fort und fort rollt das Flintenfeuer. Die Nacht kommt, thut aber den Gefahren dieses schrecklichen Tages keinen Einhalt.

Wie die Sonne sich neigte, war eine unbeträchtliche, aber unter diesen Verhältnissen wichtige Verstärkung unter dem General Lefebvre-Desnouettes bei Napoleon angekommen. Mit der Reiterei von 2500 Pferden erreichte der General seinen Kaiser; das Fußvolk aber, das er von Paris 4500 Mann stark mitgeführt, konnte ob der Ermüdung nicht bis Arcis folgen, sondern blieb bei Plancy zurück. Der General Lefebvre-Desnouettes nimmt sogleich rechts von Arcis mit seiner Reiterei, als zweites Treffen, Stellung. Die Nacht ist völlig eingebrochen. Doch General Sebastiani, der sogleich aus diesem glücklichen Ereigniß Nutzen ziehen will, macht um 9 Uhr Nachts einen allgemeinen Angriff auf das Plateau, und wirft die russische leichte Reiterei. Diese nehmen sogleich das 2te und 7te bayerische Chevaurlegers-Regiment auf; das bayerische Fußvolk bildet Carrés, und an der Tapferkeit genannter Truppen, und an dem Widerstande der russischen Kürassierdivision und einer Escadron preußischer Garde scheitern alle Angriffe der französischen Reiterei. Diese Bewegung Sebastiani's bleibt also ohne Erfolg. Endlich setzen Nacht, vielleicht auch Ermüdung über diese Blutarbeit, dem Gefechte eine Grenze, dem die Wuth beinahe keine setzen will, und Angriff und Widerstand hören auf. Die erfreuenden Trompeten ertönen; beide Heere scheiden auseinander, und jedes, für unbesiegt sich erklärend, lagert sich, geschieden durch das von beiden Theilen unbesetzt gebliebene Ort Nozay [411]).

---

411) Wrede's Bericht über die Schlacht bei Arcis. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 476 bis 79. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 170 u. 71. — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. S. 108 bis 112. — Beiträge zur Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 von Offizieren der k. würtemb.

Inzwischen war der Kronprinz von Würtemberg mit dem 3ten, 4ten und 6ten Armeekorps von Troyes gegen Plancy marschirt. Als seine Avantgarde, die würtembergische Reiterei unter Prinz Adam von Würtemberg, östreichische Kavallerie unter General Nostiz, und russische unter General Pahlen, in die Nähe der Straße kam, welche von Arcis nach Mery führt, stieß sie auf die französischen Garde-Grenadiere und Jäger zu Pferde, wobei sich eine Abtheilung Mameluken befand. Ehe es dieser Gardekavallerie gelang, ihren Bestimmungsort Arcis zu erreichen, wurde sie von der k. würtembergischen Reiterei rechts, von einer Division östreichischer Kavallerie in der Fronte, und 3 russischen Reiterregimentern links angefallen. Es wurden 500 Gefangene gemacht, darunter mehrere Mameluken. Daß diese französische Garde, von allen Seiten angefallen, weit nicht ihren gänzlichen Untergang erlitten, verdankte sie blos ihrer Tapferkeit, dem guten Feuer einiger Geschütze, und dem Herbeieilen der französischen Kavalleriebrigade Curely. Die französische Reiterei eilte nun flüchtig Mery zu, wo sich Marschall Macdonald befand. Dieser setzte dem Verfolgen der alliirten Reiterei Schranken. Eine unwirksame Kanonade machte den Beschluß dieses Gefechtes, und mit ihm war auch der Tag zu Ende [412]).

Fürst Schwarzenberg, im Gefühle seiner Uebermacht, wendete die Nacht an, die Befehle für den kommenden Tag zu ertheilen [413]), und durch eine rückgängige Bewegung die verbündete Armee da zusammen zu ziehen, wo er die Schlacht annehmen wollte [414]).

General-Quartiermeister-Staabes 2s H. S. 25. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 201 bis 206. — Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt tom. II. pag. 219 — 224. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 311 u. 12. — Ferner Plotho, Guiraud, C. v. W., Beauchamp, Venturini u. s. w.

412) Skizze der Feldzüge von 1813 und 14 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 180.

413) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 208.

414) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 479.

Unter Begünstigung der Nacht trat Wrede seinen Rückzug an, und nahm die Stellung von Chaudray wieder ein, welche er an diesem Tage verlassen hatte [415]). Die anderen Korps zogen sich meistens auf den Anhöhen von Mesnil la Comtesse zusammen [416]).

In der Nacht rief auch Napoleon seine übrigen Truppen, unter des Marschalls Macdonald bisherigem Oberkommando, zu sich nach Arcis [417]). Mit Tagesanbruch aber, den er mit Ungeduld erwartet, setzt er sich zu Pferde, um den Feind zu untersuchen [418]), die weiteren rückgängigen Bewegungen der Verbündeten zu beobachten, und sie nach allen Richtungen zu verfolgen. Er hielt den Kampf von gestern für die letzten Anstrengungen Schwarzenbergs, der nun ungesäumt den gänzlichen Rückzug antreten würde [419]).

Ueber den Ausgang seiner Unternehmung gänzlich beruhigt, ließ Napoleon die Truppen unter Oudinot, St. Germain, Defrance, Berkheim, am Morgen des 21. März über die Aube setzen, und in seine Linie einrücken, welche er in einer gedrängten Linie vor Arcis, sich links an Grand-Torcy, rechts an Moulineuf lehnend, aufstellt. Einige kleine Abtheilungen sind schon über Klein-Torcy hinaus, um den erwarteten weiteren Rückzug der Armee Wrede's und der anderen Heertheile zu erkennen. Es wird somit 10 Uhr Morgens, und nun ertheilt der Kaiser dem Fürsten von der Moskwa und dem General Sebastiani Befehl, den Angriff anzuheben. Kaum aber haben diese Heerführer, nach kurzer Kanonade, die Höhe der Hügelfläche vor Arcis erstiegen, als auf einmal sie bei hunderttausend Mann ihrer Gegner in tiefen Kolonnen zur Schlacht geordnet und bereit finden. Erstaunen bemächtigt sich Aller! Napoleon sprengt heran. Er

---

415) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 181.
416) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 479.
417) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 208.
418) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 479.
419) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 208.

sieht keinen Feind auf der Flucht, sondern eine schlagfertige Armee, deren einer Theil schon vollauf genügend war, sein kleines Heer zu umringen, und zu vernichten. Napoleon erkennt nun das feindliche Heer also: „Auf seinem linken Flügel hin stehen die russischen leichten Reiter-Garden bei Dammartin, das 5te alliirte Korps auf den Höhen von Chaudrey und im Dorfe Vauboisson, dahinter 2 russische Grenadier- und 1 Kürassier-Division unter General Miloradowitsch, im Centro hat man vor sich das 2te und 3te Armeekorps in der Gegend von Mesnil, und die Reiterei des 3ten, 4ten und 6ten Korps, endlich gegen seine rechte Flanke bewegt sich das russische Fußvolk des 6ten Korps, das Nozay besetzt hat. Im Rückhalt stehen bei le Mesnil Lettré 2 russische Kürassierdivisionen, russische, preußische und badische Garden und Grenadiere. Die Kosaken und leichten Truppen Seslawins und Kaisaroffs decken die beiden Ufer des Barbuisse-Baches."

Das 3te und das 4te verbündete Korps, nebst den Reserven, hatten hinter den Höhen von Mesnil la Comtesse eine verdeckte Stellung. Das 6te Korps allein war näher bei Arcis unter den Augen Napoleons geblieben. Man hoffte durch diese Anordnung den Kaiser Napoleon zu einem Angriff auf das scheinbar isolirte 6te Korps zu verleiten, und dann plötzlich mit aller im Rückhalt gebliebener Macht gegen ihn hervorzubrechen. Allein die französischen Heerführer haben sich nun die Ueberzeugung geschafft, daß die ganze alliirte Hauptarmee zu einer entscheidenden Schlacht in Bereitschaft stehe, die sie nicht annehmen können. Napoleon ist enttäuscht. Doch scheint er, ohngeachtet des Nachtheiles des Bodens und des Hohlweges, eine Schlacht annehmen zu wollen; doch endlich, nach langem Zögern, wo ein Befehl gegeben ward, um ihn in der nächsten Minute wieder zurückzunehmen, befiehlt Napoleon den Rückzug über die Aube. Die Generale erstaunen, indem sie sehen, daß Napoleon seine Bewegungen nicht unter Begünstigung der Nacht bewerkstelligen will. Er beginnt sie augenblicklich. Es wird eine zweite Brücke über die Aube geschlagen, unterhalb Arcis, Vilette gegenüber, welche den Uebergang der

Truppen erleichtert, die sich gegen Vitry le Français richten. Der Marschall Ney und der General Sebastiani eröffnen den Rückzug, letzterer mit seiner Reiterei langsam und staffelförmig, um den übrigen Truppen Zeit zu lassen, über die Aube zurückzugehen. Durch die guten Anordnungen Napoleons bewerkstelligt sich der Uebergang, der mit Bagage und Artillerie begann, über die 2 Brücken mit Ordnung; allein er endigt nicht ohne Gefecht. Napoleon, als kluger Feldherr, findet nöthig, den Rückzug über die Aube zu schirmen, und so lange als möglich. Dem Marschall Oudinot giebt er diesen Auftrag, welcher die Stadt Arcis und ihre Zugänge mit 3 so eben von der spanischen Armee eingetroffenen Brigaden besetzt.

Schwarzenberg wartet unterdessen stets auf Napoleons Angriff. Es wird 2 Uhr Nachmittags. Jetzt bemerkt er, daß jener den Rückzug angetreten habe. Schwarzenberg ruft schnell auf der Höhe von Mesnil la Comtesse einen Kriegsrath aus allen Kommandanten seiner Armeekorps zusammen, und man setzt schnell einen Verfolgungsplan fest. In Folge davon wird gegen die französische Arriergarde vor und in Arcis ein konzentrischer Angriff mit dem 3ten, 4ten und 6ten Korps beschlossen, und dessen Ausführung dem Kronprinzen von Würtemberg übertragen. Alle Batterien, welche zunächst bei der Hand waren, eröffnen alliirter Seits ihr Feuer. Die Franzosen leisten Gegenwehr; allein als die alliirten Geschütze sich immer vermehren, und der Aufmarsch die so sehr überlegenen Kräfte des Kronprinzen verräth, eilt das Korps des Marschalls Oudinot, aus seiner gefährlichen Lage zu kommen. Seine zugetheilte Reiterei, die übrigens an General Pahlen mehrere Gefangene verlor, geht unterhalb der Stadt auf 3 Pontonsbrücken über den Fluß. Die Artillerie difilirt in den Zwischenräumen des Fußvolkes durch die Stadt. Die Arriergarde, welche sich am Eingange gestellt hat, wird durch russische Infanterie in die Stadt gedrängt, wo sie sich von neuem zu vertheidigen bemüht. Allein auch hier kann sie trotz den höchsten Anstrengungen Oudinots und der persönlichen Aufopferung des Generals Maulmont nicht lange wider-

stehen. Zwei östreichische Bataillons stürmen an der Ostseite, und treiben die Franzosen über die steinerne Brücke, welche gegen weitere Verfolgung mittels großer mit Mist gefüllter Fässer verrammelt wird. Die Brigade Maulmont besetzt die Vorstadt von Arcis jenseits, und unterhält ein ununterbrochenes Feuer gegen das Ufer, wo die Alliirten stehen, die auch wirksam, mit Geschützen vorzüglich, antworten. Dudinot hat indessen seine übrigen Truppen bei le Chesme auf dem Vereinigungspunkt der 3 Straßen von Vitry, Chalons und la Fere-Champenoise aufgestellt; er konnte von hier der Besatzung, welche in der Vorstadt von Arcis geblieben ist, gegen überlegene Angriffe die nöthige Hilfe senden. Da übrigens die Nacht nicht ferne ist, und es sich schwerlich erwarten läßt, daß noch an diesem Tage eine große Unternehmung jenseits der Aube ausgeführt werden dürfe, zudem man erst die Bewegungen des französischen Kaisers hinlänglich erkennen will, stellen die 3 Armeekorps, welche zum Angriff auf Arcis verwendet worden waren, ihr Feuer ein, und lagern sich in die Nähe der Stadt. General Frimont war indessen mit der bayerisch-östreichischen Reiterei in der Gegend von Rameru durch die seichte Aube gegangen. Ueber selben Fluß gieng auch die russische leichte Reiterdivision der Garde unter General Ozaroffsky. Wrede's Fußvolk lagerte Abends zu Cocios und bei Lesmont, hinter ihm die Garden und Reserven des alliirten Heeres.

Napoleon ist am Abend zu Sommepuis angekommen. Er lagert hier. Seine Krieger um ihn her bei Sommepuis und Mailly. Auch Marschall Macdonald ist mit seinen Legionen über S. Saturnin und Plancy herbeigeeilt, und lagert sich zu Orme und Viapre.

Die Franzosen verloren in diesen 2 Schlachttagen vor Arcis 2400 Todte und 800 Gefangene nach Mortonval, und 2500 Mann, worunter 800 Gefangene nach Vaudoncourt. Nach einer anderen Nachricht verloren die Franzosen 3 Kanonen und 4200 Mann, worunter 800 Gefangene. — Der Verlust der Alliirten ist nicht genau angegeben. Der Verlust des 5ten Korps der alliirten Hauptarmee allein betrug 224 Offiziere

und 2000 Mann, worunter 48 Offiziere und 794 Unteroffiziere und Soldaten der bayerischen Armee, und 300 Pferde, wie Völderndorf berichtet. General Vaudoncourt schlägt den Gesammt-Verlust auf 4000 Mann Alliirte an [420]).

Zu Sommepuis in seinem Hauptquartier durchkreuzen während der Nacht tausend Plane Napoleons Kopf. Welchen Entschluß soll er fassen? Er brütet darüber. Er ist noch in der Nacht gefaßt! Die Befehle zur Bewegung nach Vitry le Francois werden ertheilt. Dieser Plan, den nun Napoleon ergriffen hat und durchzuführen gedachte, wird von den Historikern sich im Wesentlichen gleichstimmig dargestellt. In Fains Werke [421]) lesen wir: „Das Treffen bei Arcis überzeugte die französische Armee völlig, daß sie zu schwach sey, um Leib gegen Leib mit den feindlichen Massen zu kämpfen. Da wir ihnen den Uebergang über die Aube nicht zu versperren vermochten, konnten wir da denken, ihnen den Weg zur Hauptstadt streitig zu machen? Napoleon wollte nicht vor Schwarzenberg bis zu den Barrieren von Charenton zurückweichen. Er gab die Straße von Paris auf, und bewirkte seinen Rückzug auf den nach Vitry le Francois und Lothringen führenden Nebenwegen. Wir waren nun von der Hauptstadt getrennt. Ihre Zugänge stunden dem Feinde offen; sollte er aber wohl die Zuversicht haben, hinein zu ziehen? Der Entschluß, den Napoleon faßte, bedrohte die Hauptkommunikationen der Alliirten, und konnte vielleicht einen unheilvollen Brand in ihrem Rücken anzünden. Liehen sie diesem kühnen Manöver

---

420) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 181 bis 85. — Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 390 bis 93 — Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 113 bis 16. — Histoire de campagne de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 226 — 33. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 479 bis 83. — Kriegsgeschichte der Bayern unter Max Joseb I. von Völderndorf 4r Bd. S 209 bis 212. — Ferner Guiraud, Arnault, Plotho, Fain u. A.

421) Minerva Jahrg. 1823 4r. Bd. S. 272.

die verdiente Aufmerksamkeit, so hatte Paris nichts zu fürchten. Indem Napoleon sich entfernte, nahm er die Hoffnung mit, die Alliirten in ein neues Operationssystem zu ziehen.“ Mortonval schreibt [422]): „Die Absicht Napoleons war, im Rücken der großen alliirten Armee Stellung zu nehmen, sie von ihren Magazinen, von ihren Reserveparks, von ihren Zufuhren zu trennen, und sie in eine verzweifelte Lage zu bringen. Er glaubte so Paris zu befreien, indem er alle Streitkräfte der feindlichen Armee auf seinen Schritten nachzöge.“ Pölitz sagt [423]): „Napoleon, gezwungen die Aube zu verlassen, faßt den frühern Plan wieder auf, den Kampf im Rücken der Verbündeten in die Länder zwischen der Mosel und dem Rheine zu versetzen, den Aufstand des Volkes zu organisiren, und sich mit der Südarmee unter Augereau zu verbinden.“ In Völderndorfs Kriegsgeschichte [424]) lesen wir: „Hier (Sommepuis) war es, wo Napoleon den kühnen Entschluß faßte, augenblicklich der Deckung seiner Hauptstadt zu entsagen, und aufs neue den Rücken seiner zahlreichen Feinde zu bedrohen. Er wollte sich daher den Vogesen über St. Dizier nähern, Verstärkungen aus den verschiedenen Vestungen an sich ziehen, die Verbündeten vom Rheine trennen, die kriegerischen Bewohner des Elsaßes unter die Waffen rufen, eine ganz neue Grundlinie seiner weiteren Unternehmung wählen.“ Der Austrier A. H. schreibt [425]): „Napoleon hatte einen außerordentlichen Entschluß gefaßt. Er warf sich in unsern Rücken, und hoffte unsere Armee hinter sich her an die östliche Grenze seines Reiches zu ziehen. Die Garnisonen der Vestungen sollten sein Heer verstärken; der überall glimmende Aufstand sollte unter dem Einfluße seiner Gegenwart in helle Flammen aufschlagen; unsere Kriegsbedürfnisse sollten zerstört, und überhaupt alles mit Schnelligkeit ausgeführt werden,

---

422) 1r Bd. S. 137.
423) S. 356 in s. Weltgeschichte 4r Bd.
424) S. 214 4r Bd.
425) Oestr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 185.

was dieser kühne Schritt zu unserem Verderben nur immer an die Hand geben würde.“ U. A. m.

Aber über diesen neuen Plan Napoleons sind die verschiedensten Meinungen, meistens gegen ihn, ausgesprochen. Unter anderen schreibt der Schweizer Wieland [426]: „Der Marsch von Rheims nach Arcis und von da nach St. Dizier hat wahrscheinlich den Kaiser Napoleon gestürzt. Wenn er von ersterer Stadt über Provins nach der Yonne gezogen wäre, hätte er alle seine Streitkräfte vereinigen, und in einer neuen, für seine Armee vortheilhaften Gegend das Feld behaupten können. Durch diese Bewegung gab er den Weg nach Paris offen, was Alexander kraftvoll zu benutzen wußte.“

„Man muß jedoch, meint Mortonval [427], die militairischen Kombinationen eines so großen Kriegsmannes nicht nach ihren verderblichen Folgen beurtheilen!“

Nach dem neuen Plane, dem das Prädikat von Kühnheit von Vielen gegeben wird, operirend, bricht Napoleon mit seinem Heere in den Frühstunden des 22. März auf, geht mit Hülfe einer Furt bei Frignicourt über die Marne [428], eine Stunde unterhalb Vitry [429], und läßt den Marschall Ney mit Fußvolk und Reiterei gegen die Stadt Vitry le Francois selbst anrücken [430], und die Besatzung mit der Drohung zur Uebergabe auffordern, sie über die Klinge springen zu lassen, wenn sie Widerstand leisten würde [431]. In Vitry selbst ist der k. preußische Oberst Schwichow mit 5 Bataillons und 3 Escadrons Russen und $2\frac{1}{2}$ Bataillons und 2 Escadrons Preußen [432], 4900 [433] oder 5000

---

426) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 1tes Sem. S. 199.
427) S. 114 1r B.
428) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 273.
429) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 485.
430) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 213.
431) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 486.
432) Histoire de campagne de 1814 et 15 par Vaudoncourt pag. 246.
433) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 213.

Mann stark [434]), mit 40 Geschützen [435]). Ney sendet sogleich einen Parlementair ab, und trägt ihm auf, dem Kommandanten das Versprechen zu geben, wenn er kapitulire, ihn mit Waffen und Gepäcke abziehen zu lassen [436]). Oberst Schwichow aber verwirft den Antrag, und bereitet sich zur Vertheidigung [437]). Die französische Armee erwartet, daß Napoleon Befehl zum Sturm geben werde. Auch dieß ist seine Absicht; allein einige seiner Heerführer widerrathen es ihm: „Diese Stadt, sagen sie, ist nicht der Menschen, der Munition und der Zeit werth, die man dabei verlöre.“ Der Divisionsgeneral Lefol hat seine Familie in Vitry, und es gelingt ihm, seinen Mitbürgern die Greuel eines Sturmes zu ersparen. Zum Erstaunen seiner Soldaten läßt Napoleon Vitry hinter sich, den Weg nach St. Dizier einschlagend [438]), und nimmt sein Quartier im Schloße Plessis au le Comte, Gemeinde Longchamp, zwischen Vitry und St. Diziers [439]); seine Mannschaft zu Blacy, Vitry le Brule, Faremont u. s. w. [440]).

Oudinots und Macdonalds Heerhaufen waren am selben Tage noch in der Umgegend von Arcis. Am 22. rückte der östreichische General Giulay mit einem Theile seines Korps in diese Stadt ein, der andere Theil stellte sich in der Umgegend auf, und beobachtete den Marschall Oudinot, der noch immer die Höhen am rechten Ufer und die Vorstadt besetzt hielt. Die übrigen alliirten Korps giengen bei Rameru über den Fluß, um der französischen Armee zu folgen. Das Gewehrfeuer, welches die französische Brigade Maul-

---

434) Die Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 136.

435) Histoire de campagne de 1814 et 15 par Vaudoncourt pag. 246. — Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 213.

436) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 486.

437) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 213.

438) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 486.

439) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 273.

440) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 213.

mont in den jenseitigen Häusern den ganzen 22. März fortsetzte, gefährdete nicht nur des 3ten alliirten Korps Kommunikation mit der Stadt, sondern es hielt auch die Einwohner von den Häusern entfernt, ein Umstand, der sehr nachtheilig auf die Verpflegung des ganzen östreichischen Korps einwirkte. Seine Geduld war endlich durch diese Neckereien erschöpft; es fährt Geschütz auf, um jeden feindlichen Gewehrschuß mit einer 6pfündigen Kugel und einer Granade zu erwiedern. Eilf solche Antworten verdollmetschen endlich den Franzosen den Willen der Oestreicher, und erstere werden ruhig. Gegen Abend herrschte zwischen den Vedetten an den beidenseitigen Ufern eine gewisse Vertraulichkeit, und die französischen Tireullieurs und Voltigeurs ergötzten sich an der Musik, die eine östreichische Kapelle in der Nähe des Flußes machte [441]).

Beim Einbruche der Nacht schlug man im französischen Lager Marsch, und Marschall Oudinot setzte sich zum Rückzuge in Bewegung. Um 1 Uhr Morgens fiengen die Sapeurs des Geniekorps die Brücke abzubrechen an, die unter ihren Arthieben zusammen stürzte. Nun folgte General Maulmont dem Marschall, der die Straße von Vitry ebenfalls einschlug. Oudinot erhielt dabei einigen Verlust, allein er versetzte auch den Alliirten Schaden, die ihn in den Richtungen von Metiertelin, Corbeil, Taur verfolgten [442]).

In dem Schlosse Plessis diktirt Napoleon das Bulletin von Arcis, und einige Depeschen nach Paris; allein den Courrieren steht kein Weg mehr offen. Man nimmt Zuflucht zu Emissairen, welche versprechen, auf Nebenwegen nach Paris zu gelangen. Am 23. setzt er seine Bewegung fort und kommt nach St. Diziers [443]). Eine starke Reiterabtheilung schiebt er noch bis Doulevent vor [444]). Auch Marschall Macdonald, welcher

441) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 183.
442) Ebendaselbst S. 184. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 482. Ferner Plotho, Vaudoncourt ꝛc.
443) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 273.
444) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 214.

in der Nacht vom 22. — 23. Befehl zur Verlassung der Umgegend von Arcis empfangen, ist in der ersten Frühe den 23. März aufgebrochen, und zieht eben mit seinem Vortrabe zwischen Grand-Feein und la Custonne gegen Vitry fort, als ein lebhaftes Geschützfeuer in der Richtung von Sommepuis gehört wird. Es war dieß der große Geschützpark des Marschalls, welcher aus Mißverstand ohne Bedeckung durch die Ebene gegen Vitry zog, und von der Reiterabtheilung des Generals Dzaroffsky angegriffen worden war. Dzaroffsky war unversehens aus Metiercelin, auf der alten Römerstraße, hervorgebrochen, und mit Ungestümm auf die 4 — 500 Mann Bedienung des Geschützes hergefallen, die jetzt die einzigen Vertheidiger des langen Zuges waren. Der russische General kann jedoch nur 15 Kanonen und Pulverwagen fortbringen, den übrigen Theil vernageln und mehrere Pulverkarren in die Luft sprengen, weil der General Gérard, der Anführer des Macdonald'schen Vortrabs, seinen Marsch beschleunigt, und sich dem Kampfplatze genähert hat. Der General Gérard nimmt am Abend dieses Tages zu Blacy Stellung, die übrigen Heerestheile aber um Vilotte und Biguicourt [445].

In St. Diziers trifft der Herzog von Vicenza mit dem Legationssekretair Rayneval bei Napoleon ein; er hat Chatillon den 20. März verlassen [446]. Um 11 Uhr Abends erfährt der Kaiser von diesem Herzoge, daß der Kongreß sich zerschlagen habe. „Es dauert und verwundert ihn dieß nicht, sagt ein Biograph Napoleons, der Kongreß war für ihn seit dessen Beginnen, und für die Alliirten seit den 17. Februar eine blos militairische Angelegenheit, wo die Unterhandlung sich lediglich nach den Erfolgen oder Unfällen des Feldzuges richtete." [447] Wieland aber sagt [448]:

---

445) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 214 u. 15.

446) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 273.

447) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 113.

448) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 1tes Sem. S. 206.

„Im November 1813 hätte Napoleon das ganze linke Rheinufer durch einen Frieden erhalten, und im Kongresse von Chatillon, noch kurz vor der Katastrophe, Frieden schließen können, wenn er sich auf das alte Frankreich hätte beschränken wollen. Beide Parthieen, und vorzüglich der französische Kaiser, hatten wenig Lust durch Negoziazionen zu enden; und die Bevollmächtigten trennten sich, weil sie gegenseitig sahen, daß die große Frage anders, als durch ihre Feder entschieden werden müsse." — Doch diese Rückkehr des Herzogs von Vicenza erzeugte das Geschwätz einer geheimen, in den mehrsten Generalstaaben herrschenden, Unzufriedenheit. Man fragte sich laut: „Was soll aus uns werden? Werden wir, wenn er fällt, mit ihm fallen?" [449]

Nicht genug, daß man die Friedenshoffnung mit einem Male zertrümmert sieht — hört man auch von allen Seiten nichts als Unglück und Gefahren. Ein ganzer Cyclus derselben umstellt das kleine Heerlager Napoleons. Der Norden bietet einen traurigen Anblick dar. Nach dieser Seite hin ist alles im Besitz der Feinde, die festen Plätze ausgenommen; doch hält noch General Maison, der zwischen Courtray, Lille und Tournay manöverirt, auf einer Linie von geringer Ausdehnung noch einige Feinde fest, und Carnot behauptet sich noch immer in Antwerpen [450]. In Südwesten stehen Napoleons Sachen und Angelegenheiten verzweifelt. Engländer, Portugiesen, Spanier sind an der Garonne angekommen, und bedrohen Toulouse, wo sich Soult zu halten sucht. Von Bordeaux aus regiert schon die bourbonische Dynastie. Graf Somaz hat in Savoyen das Panner von Sardinien, des alten Regentenhauses, aufgepflanzt. Auch Lyon, die zweite Hauptstadt des Reiches, gehört Napoleon nicht mehr [451].

---

449) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 274.

450) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 134 und 35.

451) Siehe Beauchamp u. A. m.

Am 3. März hatte der General Bianchi, welcher mit dem 1ten Korps gegen Augereau detaschirt worden war, die Offensive aufgenommen, indem er auf den Straßen von Seurre, Citeau und Beaune seine Truppen unter Hardegg, Bakony, Wied-Runkel vorstieß, und zugleich den General Wimpfen mit einem Theile des Blokade-Korps vor Auxonne den Daubs überschreiten, und in der Richtung von Lons le Saunier vorrücken ließ. Seine Streitkräfte vereinigend, rückte General Bianchi gegen Maçon. Marschall Augereau stund, unbekannt mit den Bewegungen der Oestreicher, noch bei Lons le Saunier, in der Richtung von Poligny, St. Laurent und Moret. „Statt mit Kraft zu handeln, sagt Vaudoncourt, den Patriotismus der Lyoner zu beleben und zu benutzen, überall einen Aufstand in Masse zu erregen u. s. w., war Augereau unthätig geblieben, und hatte seine einzige Sorge darauf beschränkt, eine zahlreiche und wohlgerüstete Armee zu erhalten.“ Am 5. März stieß die Abtheilung unter dem östreichischen Obrist Wieland auf die bei Poligny postirte französische Brigade Gudin, wird aber von dieser zurückgedrängt und ihr Oberst verwundet. Augereau erhielt nun Kenntniß von Bianchis Bewegung gegen Maçon. Augereau mußte jetzt den Entschluß fassen, mit so viel Truppen als möglich bei Maçon auf das rechte Saoneufer überzugehen; denn fürs Erste hätte eine Vereinigung einer beträchtlichen französischen Truppenmasse auf dem rechten Saone-Ufer den ohnehin nur mühsam niedergehaltenen Empörungsgeist der Bewohner jener Gegenden, und namentlich des Charollois, freien Aufschwung gegeben, und die Streitkräfte des Marschalls bedeutend vermehrt; fürs Andere befand sich dieser dadurch auf jener Linie, welche die Oestreicher zum Angriff ersehen hatten, um so schneller. Allein Augereau entschloß sich zum eiligen Rückzug nach Lyon, zu spät erkennend, wieviel für die Vertheidigungsfähigkeit derselben Stadt bisher hätte gethan werden können, und traf am 9. März daselbst ein. Die Oestreicher rückten darauf in Maçon, St. Simphorien, Clugny, Charolles und Saint Trivier ein.

Als Augereau erfahren hatte, daß die Oestreicher stark auf Villefranche vorstießen, wo sich General Remond mit einigen Bataillons Nationalgarde befand, setzte er eine starke Abtheilung seines Heeres, die Divisionen Musnier, Digeon und Pannetier, auf Villefranche in Marsch, entweder um sich blos mit der Stärke des Feindes bekannt zu machen, oder auch den wichtigen Punkt Maçon wieder zu nehmen. An der Spitze befand sich der General Musnier mit seiner Infanterie und dem 12ten Husarenregimente, als Augereau sich auf Maçon weiter bewegte. Der französische General fand die bei Maisons blanches stehenden östreichischen Vorposten so wenig auf ihrer Hut, daß er sie größtentheils gefangen, und ihnen 2 Kanonen durch die Husaren nahm, dann selbst die östreichische Abtheilung des Generals Scheither in St. Simphorien angriff, bald zum Rückzug nach Maçon brachte und heftig verfolgte. General Bianchi, die ersten Kanonenschüße in Maçon hörend, sendete den General Haugwitz ab, um den General Scheither aufzunehmen, während er seine übrigen Streitkräfte zur Schlacht vor Maçon und in den Orten St. Klement, les Carterons nes, Charnay, St. Vincelles aufstellte. General Musnier indeß drängte die östreichischen Generale Scheither und Haugwitz aus Varennes und griff dann mit dem 20ten und 67ten Linienregiment unter General Esteve das Dorf St. Klement an, und nahm es, nachdem es die braven Oestreicher von Simbschen hartnäckig vertheidigt hatten. Allein aus St. Klement konnte er trotz allen Mühen nicht vordringen. Das östreichische Kartätschenfeuer, die Feuerschlünde auf der Höhe des Dorfes und vor der Fronte aufgefahren, wirkte furchtbar, und die Generale Fürstenwerther, Haugwitz und andere Führer hielten festen Fuß. Inzwischen hatten 4 andere französische Bataillons den Ort Vincelles weggenommen. Als jedoch Bianchi in dem Augenblicke bemerkte, daß Augereau seine zwischen St. Vincelles und der Lyoner-Straße aufgestellten Kolonnen nicht dazu benutzte, die östreichische Stellung in ihrer rechten Flanke nachdrücklich zu bedrohen, und sich auf diese Art den Weg nach Maçon vielleicht sicherer zu eröff-

nen, unternahm er mit seiner bei Charnay aufgestellten Reiterei einen Angriff auf die dahin ziehenden französischen Bataillons, und warf sie zurück; gleichzeitig rückten die östreichischen Generale Hirsch und Qualenberg gegen die Lyoner-Straße in die linke Flanke der Franzosen vor. Da trat Augereau unaufhaltsam seinen Rückzug auf St. Georges an, nachdem er 20 Offiziere und 500 Soldaten als Gefangene, und eine nicht unbedeutende Anzahl Todter (darunter den Obersten des 67ten Regiments) und Verwundeter (darunter den Kommandanten der Nationalgarde von Toulon), sodann 2 Kanonen verloren hatte. Die Oestreicher hatten in allem 26 Offiziere, 355 Mann und 107 Pferde verloren.

Nach dem Gefechte von Macon zog der Marschall Augereau seine Armee, mit Ausnahme der Truppen des Generals Marchand, der vor Genf gegen Bubna stand, und mit Ausnahme der zur Beobachtung der Zugänge nach Lyon am linken Saone-Ufer bei Miribel aufgestellten Brigade Bardet, in die Stellung von St. Georges zusammen. Inzwischen war auch der Erbprinz von Hessen-Homburg, als bestimmter Obergeneral der alliirten Südarmee, mit seinen unterhabenden Truppen über Dole, Seurre und Louhans marschirt, hatte zu St. Trivier einen Kriegsrath zur weitern Fortführung des Kampfes gehalten, und rückte dann mit dem Gros der Südarmee am rechten Saone-Ufer gegen Lyon vor, während die östreichischen Generale Hardegg und Prinz von Coburg am linken Ufer über Chalamont und Neuville dahin sich richteten. Am 17. März stieß der Feldmarschall-Lieutenant Wimpfen bei St. Jean auf die französischen Vortruppen, und vertrieb sie; man setzte jedoch den Angriff für diesen Tag nicht weiter fort, sondern ordnete auf den 18. einen allgemeinen Angriff auf St. Georges an. Hier stund auf dem rechten Flügel vorwärts des Ortes die Infanterie-Division Pannetier mit dem 4ten Husarenregiment, den linken Flügel bildete die Brigade Ordanneau, unterstützt vom 12ten Husarenregiment. Sie war auf dem Wege von Beaujeu nach Villefranche aufgestellt, und hielt das Dorf Longsard, so wie das

Gebüsch von Plaie-blanche, hinter Chambelly, besetzt. Beide Flügel berührten sich beim Dorfe Laye, welches nebst dem dabei liegenden Schloßgarten besetzt war. Zur Unterstützung der einen oder der anderen Flanke hielt General Musnier mit der Brigade Gudin und dem 13ten Kürassier-Regimente am Zusammenlaufe der Straßen vor Beaujeu und Villefranche. Mit Anbruch des 18. überschritt der General Bianchi mit den Divisionen Lederer, Bakony (früher Bianchi) und Wied-Runkel nebst 5 Batterien den Vanzonne-Bach. General Lederer griff das Ort Marsengue, Oberst Papp das Ort Laye an. Die Franzosen schlugen sich mit vieler Tapferkeit, und bald waren um Laye und Longsard gegen den General Ordanneau die Generale Lederer, Scheither, Salins im lebhaften Kampfe so verwickelt, daß Bianchi augenblicklich dem Prinzen von Wied Ordre geben mußte, mit 3 Bataillons über die Höhe von les Rues die feindliche linke Flanke zu umgehen. Mittlerweile entspann sich auch vor St. Georges das Gefecht, indem diesen Ort der General Wimpfen mit den Brigaden Haugwitz, Gall und Mumb und mit 3 Batterien bekämpfte. Sobald aber Augereau von der Umgehung durch den Prinzen von Wied-Runkel Kunde erhielt, gab er sogleich Befehl zum Rückzug über Villefranche. Der General Gall eilte durch das eben von den Franzosen verlassene Ort St. Georges. Allein das französische Fußvolk, ermuthigt durch eine in dem Augenblicke angekommene Unterstützung, wandte sich plötzlich um, schlug die Hessen, Siebenbürger und Oestreicher aus St. Georges in Unordnung wieder hinaus, und verfolgte sie selbst über das Dorf hinaus. General Haugwitz warf sich entgegen, erhielt aber einen Schuß in die Brust. Da stürzte der Chef des östreichischen Generalstaabes Ezollich selbst herbei, hielt mit einigen Bataillons das weitere Vordringen der Franzosen auf, welche, als General Wimpfen mit seiner ganzen Kolonne anlangt, nochmals den Rückzug antraten, welchen das 4te Husarenregiment zu decken suchte, wobei es aber in einer Kavalleriecharge geworfen wurde.

Nach dem Gefechte von St. Georges hatte der Marschall Augereau sein Korps auf den Höhen aufgestellt, die sich hinter dem Dorfe Limonest, zwischen der Saone und dem Thale von Azergues, erheben. Die Division Musnier hatte die zwischen der Saone und der Straße von Macon liegenden Höhen von Couzon, Salagon, St. Romain und St. Fortunat, nebst dem Dorfe Limonest, besetzt. Sie bildete den rechten Flügel. Die Brigade Pouchelon von der Division Pannetier mit dem 4ten Husaren- und dem 13ten Kürassier-Regimente stand auf dem Plateau von Dardilly, die Brigade Esteve derselben Infanterie-Division aber in und bei diesem Dorfe. Links rückwärts bei Dardilly auf der von Roanne kommenden Straße hielt als Reserve bei Grange-blanche der Divisionsgeneral Digeon mit dem 12ten Husaren-Regiment, und der seit einigen Stunden aus Katalonien angekommenen Brigade Beurmann, 2100 Mann (1 Bataillon vom 32ten, 1 Bataillon vom 115ten und 2 Bataillons vom 116ten Linien-Regiment) und 6 Geschütze. Die Beobachtung der Zugänge nach Lyon am linken Saone-Ufer war den Generalen Remond und Bardet, die Mirible und Caluire besetzt hielten.

Mit Tagesanbruch des 20. März rückte der General Bianchi mit 25 Bataillons und 18 Escadrons über die Azergues, und hinterlegte das beschwerliche Terrain von Dorieux. Nach Maaß als die Truppen dasselbe überschritten, und sich vorwärts des Dorfes Domeretin in Kolonne formirt hatten, ließ Bianchi eine Brigade um die andere rechts gegen die Straße von Arbreste abrücken, die unter den Höhen von Dardilly vorbei nach Lyon hinzieht. Es war 1 Uhr Mittags, als Bianchi's Korps diese Staffelbewegung vollendet, und sich vorwärts Salvagny dem General Pannetier gegenüber in Schlachtordnung gestellt hatte. Ueberzeugt, daß Dardilly der Punkt sey, durch dessen Besitz der Kolonne des Generals Wimpfen die Vorrückung über Limonest erleichtert und der Gegner gezwungen werden könne, die genommene Stellung zu verlassen, so griff Bianchi sogleich mit mehreren Bataillons an. Bianchi erstieg die Anhöhe von Dardilly, und nöthigte den

General Pannetier mit seinen 9 Bataillons und 8 Schwadronen zum Rückzug gegen Lyon. Während dem war General Wimpfen mit $19\frac{1}{3}$ Bataillons und 4 Schwadronen auf der Hauptstraße gegen Limonest vorgerückt, und mit Musnier's 2 Brigaden in einem, durch die Ungangbarkeit des Terrains, äusserst erschwerten Kampfe begriffen. Feldmarschall-Lieutenant Wimpfen ließ daher den östreichischen General Mumb mit $8\frac{1}{3}$ Bataillons links über die Höhen von Salagon und St. Romain vorrücken, und von hier den bei Limonest aufgestellten französischen Heerführer in der rechten Flanke angreifen. Durch diese Bewegung, und durch die Nachricht, daß auch die Höhen von Dardilly bereits verloren seyen, mit Grund für seinen Rückzug besorgt gemacht, gab General Musnier das Gefecht auf, und führte seine Truppen auf Lyon zurück, wobei er aber, auf der Hochstraße zurückeilend, wirksam aus 8 Kanonen beschossen wurde, welche Bianchi auf den Höhen von Dardilly, hinter welchen die Straße in geringer Entfernung vorbeizieht, hatte bringen lassen.

General Wimpfen rückte über Limonest, St. Fortunat, le Baudy vor, und General Bianchi wollte eben dieses auch, als der General Digeon in 2 Kolonnen gegen Dardilly und Latour de Salvagny heraufrückte. Digeon hatte vielleicht die Absicht, die noch bei Dardilly vermuthete Division Pannetier zu unterstützen. Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Wied mußte nun die Franzosen, die bis unter die Höhe von Dardilly gelangt waren, werfen. Heldenmüthig vertheidigte die französische Infanterie des Generals Beurmann das, durch viele hintereinander gelegene Ravins und Gebüsche hierzu geeignete Terrain, indessen der General Bianchi mit den Generalen Lederer, Bakony, Qualenberg, Jakardovsky auf der Straße von Salvagny vorrückend, die französische linke Flanke bedrohte. Digeon zog sich daher über Granche-blanche in die von den Divisionen Pannetier und Musnier auf den vor Lyon gelegenen Höhen von Champagne genommene Stellung zurück. Die Bewegung Digeons hatte doch das bezweckt, daß Musnier ungehindert von Bianchi gegen Lyon repliiren konnte.

Die Kolonnen der Generale Wimpfen, Bianchi u. A. stellten sich nun dem Marschall Augereau abermals in Schlachtordnung entgegen. Es entspann sich nun in einem, von Gärten und Landhäusern nach allen Richtungen durchschnittenen Boden auf der ganzen Linie ein äusserst lebhaftes Infanteriefeuer. Es fieng an zu dunkeln, da machte noch das französische 13te Kürassier-Regiment einen Angriff, überritt eine östreichische Infanterie-Abtheilung von Hiller, und hätte sich beinahe einer östreichischen Batterie bemächtigt, wenn nicht der Oberst Hammerstein mit seinen westphälischen Husaren [452]) zur Hülfe geeilt, und die Harnischmänner, mit Hülfe des Feuers einiger in die Hecken geworfener Infanterie-Abtheilungen, zurückgeschlagen hätte. Damit endete der Kampf. Viele tausend Wachtfeuer erhellten die dunkle Nacht, und erfüllten die Bewohner der Hauptstadt Lyon mit bangen Besorgnissen.

Die Obrigkeiten der Stadt versammelten sich Abends, um über die Mittel zu berathschlagen, wie man Lyon den Gefahren, die es bedrohten, entziehen könne. Der Marschall Augereau nahm in ihrer Mitte Sitz. Er erklärte, Lyon könne nicht vertheidigt werden, ohne es allen Gräueln eines Sturmes auszusetzen, und beschloß den Rückzug. Die französische Armee zog noch in derselben Nacht über Vienne an die Isere ab. Dazu konnte sie 4 Brücken über die Saone und 2 über die Rhone benutzen. Die Generale Bardet und Remond zogen ebenfalls, nachdem sie selbst den Prinzen von Coburg auf eine Weile gegen Neuville zurückgedrängt hatten, die Nacht durch Lyon, und bildeten nun nebst dem General Digeon die Nachhut. Der Graf Bondy, Präfekt des Departements der Rhone, welcher während dieses schmerzlichen Feldzuges zur Aufrechthaltung der Ordnung in Lyon alles beigetragen, und für die ersten Bedürfnisse der Einwohner und der Armen gesorgt hatte, reiste ab, und hinterließ dem Maire einen

---

452) Oberst Hammerstein war mit den westphälischen Husaren im Feldzuge von 1813 vor der Schlacht bei Dresden zu den Verbündeten aus Napoleons Heerlager übergegangen.

Verhaltungsbefehl, eine günstige Kapitulation abzuschließen. Früh den 21. begab sich Herr von Fargues, Abgeordneter der Munizipalität, ins östreichische Hauptquartier, und erhielt da ohne Mühe, daß die öffentliche Sicherheit verbürgt, und die Nationalgarde von Lyon zugleich mit den Oestreichern den Dienst verrichte. Die Schlüssel der Stadt wurden sodann überreicht. Hierauf führte der Erbprinz von Hessen-Homburg, umgeben von den Generalen, Baron Bianchi, dem Prinzen von Wied-Runkel, Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt, Prinzen Philipp von Hessen-Homburg und vielen anderen Heerführern, die Süd-Armee am Mittage des 21. März in Lyon ein. Der Feldmarschall-Lieutenant Lederer verfolgte sogleich den Marschall Augereau auf der Straße von Vienne. Der Oberst Simony mit Hessen-Homburg-Husaren setzte über die reißende Rhone, um auch zu verfolgen [453]).

„Die Besitznahme von Lyon, sagt Weigelsperg, war für das verbündete Hauptheer von verschiedener Wichtigkeit. Durch sie wurden die bedrohten Verbindungslinien der Hauptarmee mit dem Ober-Rheine und der Schweiz wieder befreit. Die Blokadekorps von Auronne und Besançon konnten sich nun ungestört ihrer Bestimmung überlassen, und durch die Besitznahme wurden auch die in den südlichen Departements vom Feinde eingeleiteten Vertheidigungs-Anstalten theils in ihrem Entstehen unterdrückt, theils gelähmt, und die französische Armee ihrer bedeutendsten Hülfsquellen beraubt.» General Vaudoncourt tadelt bitter den Marschall Augereau, und behauptet, „daß er bei mehr Umsicht und Thätigkeit Genf habe nehmen, und Schwarzenbergs Basis in einem solchen Grade gefährden können, daß dieser Feldherr sicher die Hauptarmee an den Rhein zurückgeführt haben würde; dieses lasse sich, meint er, aus dem Gange der Kriegsereignisse mit Gewißheit schließen.“

---

453) Auser den Werken Kochs, Beauchamps u. A. siehe Darstellung der Kriegsgeschichte im südlichen Frankreich im Jahre 1814 von Weigelsperg in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 8s Heft S. 118 bis 159.

In Italien hatte der Vizekönig Eugen, nachdem er den Abfall Murats erfahren, in Folge der Bewegungen Bellegardes und Murats, die Linie der Etsch seit dem 3. Februar verlassen, die römischen Staaten und Toscana geräumt, und sich am Mincio und Taro aufgestellt, wo er sich mit den Feinden glücklich schlug; allein der Erfolg konnte von keiner Wichtigkeit seyn. Auch war Lord Bentik mit Engländern und Sizilianern an den Küsten von Toscana und Genua gelandet, welche letztere wichtige Stadt scharf belagert wurde [454]). „Der Kronprinz von Neapel und Sizilien, Franz (jetziger König), nahm Theil an dieser Expedition, und mitten aus dem Lager des englischen Generals, des Alliirten Murats, proklamirt ein Bourbon seine Rechte auf dem Throne, welchen Großbrittanien und andere Mächte so eben einem Krieger Napoleons als Preis seiner Schande garantirt hatten. So bereitete Treulosigkeit die Strafe des Verrathes vor.“ [455]).

„Zu einem solchen Grade der Erniedrigung, sagt Mortonval [456]), war also damals die unlängst noch so furchtbare französische Macht überall herabgesunken. Der Eroberer Europas vertheidigte nun seinen eigenen Heerd; der Krieger gieng durch Krieg zu Grunde.“

Indeß war am 22. März der Verbündeten Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg noch in Ungewißheit über Napoleons Bewegung [457]).

Da sendete der russische General Ozaroffsky abgenommene Depeschen, welche der Fürst Berthier an den Marschall Macdonald gerichtet hatte, und welche die Bewegung Napoleons nach St. Dizier kund thaten [458]). Schleunig gab nun Fürst Schwarzenberg Befehl, eilig aufzubrechen; er sendete Wrede nach les Pertes, Som-

---

454) Siehe die Feldzüge Eugens in Italien im Jahre 1813 u. 14 von Vignolle, L. D., oder Wilh. Vaudoncourt.

455) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 135 und 36.

456) S. 136 1r Bd.

457) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 212.

458) Detto S. 215. — Feldzug von 1814 und 15 von Mortouval 1r Bd. S. 215.

mepuis und Cosle, den Kronprinzen von Würtemberg nach Metiercelin und Petit-Feein, Rajefsky nach Herbisse [459]). Der General Tettenborn schickte hierauf eine andere aufgefangene Depesche ein (welche nach Plotho, Völderndorf u. A. ein eigenhändiges Schreiben Napoleons an seine Gemahlin gewesen ist, was aber Vaudoncourt für unächt erklärt), die Napoleons Nachrichten gänzlich enthielte [460]). Am 23. März, in der Wohnung des Kaisers von Rußland zu Pougy, beriefen die Alliirten einen Kriegsrath. Der Beschluß desselben war, „daß, weil aufgefangene Briefe den Marsch des Feindes von Vitry nach St. Dizier in die Flanke und auf die Verbindung des Hauptheeres bestättigen, unter diesen Umständen nicht ohne die größten Opfer und partiellen Gefechte an den Rhein zurückkommen, das Kriegsheer dabei völlig demoralisirt, und auf dem Rückzuge bei der Ungeneigtheit der Landesbewohner dem größten Verderben entgegen gehe — das Kriegsheer nach Chalons marschiren, und vereint mit dem schlesischen Kriegsheere in des Feindes Rücken und Flanken operiren solle. Dem zufolge solle das Hauptheer noch in dieser Nacht den Marsch zur Vereinigung dahin antreten, weil die Erreichung des Punktes Chalons zuvörderst das Hauptziel dieser Operation sey, und im Falle Chalons vom Feinde so stark besetzt sey, daß ein Angriff nicht räthlich seyn sollte, dann müsse an anderer Stelle eine Brücke geschlagen werden, um das Kriegsheer über die Marne zu bringen." — Der Kaiser von Oestreich, der mit seinem Hoflager zu Bar sur Aube war, wurde von diesem gefaßten Entschluß sogleich unterrichtet, worauf sich derselbe, von allen Ministern begleitet, am 24. über Bar sur Seine und Chatillon nach Dijon verfügte [461]). Blücher war, als er die von Pougy ausgefertigten Befehle erhielt, schon in der Verbindung mit der alliirten Hauptarmee;

---

459) Kriegsgeschichte der Bayern von Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 366.

460) Der Krieg in Frankreich und Deutschland von Plotho 3r Thl. S. 243.

461) Detto S. 344.

seine Vereinigung mit den Truppen Schwarzenbergs fand keine Hindernisse [462]).

Am 18. März hatte Blücher auf die Nachricht, daß Napoleon über Epernay nach der Aube gezogen sey, die Offensive ergriffen. Die preußischen Generale Kleist und York, die die Aisne passirt hatten, machten einen Scheinangriff auf Pont a Voire, und schlugen dort eine Bockbrücke. Während hier der Marschall Marmont sich ihrem Uebergange widersetzte, erzwangen ihre anderen Abtheilungen den Uebergang über die Suipe auf verschiedenen Punkten. Die Reiterei eines Winzingerode, Czernitscheff und Ziethen theilten sich in 2 Hauptmassen: die eine schnitt Marmont von Mortier ab, und marschirte gegen ihn in der Richtung von Soissons, die andere marschirte auf Marmonts Grostheil über Sapigneulles. Der General Riccard sprengte die Brücke bei Berry au Bac. Marmont wurde lebhaft gedrängt, konnte nur mit Mühe die Höhe von Roucy gewinnen, um sie bald zu verlassen, und stellte sich dann hinter Fismes auf dem Mont Saint Martin auf, wo Mortier sich den 19. mit Marmont vereinigte. General Belliard vertheidigte mit einer Abtheilung während des ganzen Tages die Stadt Rheims gegen die Truppen Winzingerode's. Abends zog sich Belliard aus Rheims zurück, gerade noch frühe genug, um einem vorbereiteten Sturm auf die Stadt zu entgehen, und vereinigte sich des anderen Tages mit den Marschällen. Auch bei Fismes und Courlandon wurde lebhaft geplänkelt; allein die Preußen unternahmen nichts Ernsthaftes. Durch eine den 20. unternommene starke Recognoscirung erfuhr man französischer Seits, daß der Feind in seine linke Flanke marschire, und daß er nur mehrere tausend Mann vor den Marschällen gelassen habe, um sie in Schach zu halten. Den 20. März Abends erhielten Mortier und Marmont einen aus Plancy sur Aube Morgens 10 Uhr detaschirten Befehl, der folgendermassen lautete: „Der Kaiser beauftragt mich, Ihnen zu wissen zu machen, daß er,

462) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 139.

nachdem der Feind Provins, Nogent und Troyes geräumt, und seinen Marsch auf Bar sur Aube und Brienne genommen hat, mit Schmerzen sieht, daß Sie sich auf Fismes anstatt auf Rheims, und von da auf Chalons und Epernay zurückziehen. Se. Majestät befehlen, daß Sie auf der Stelle diese Richtung nehmen, weil sonst Blücher sich mit dem Fürsten Schwarzenberg vereinigt, und alles dieses ihnen zur Last fallen würde. Der Kaiser wird vielleicht selbst auf Vitry marschiren. Die Marschälle wandten sich auf 2 Seitenwegen nach Chateau-Thierry, um über Vitry oder Chalons zu Napoleon zu stoßen. Der französische General Vincent hatte Epernay mit etwa 800 Mann besetzt; diesen griff eine Abtheilung Tettenborns unter Oberst Pfuhl an, schlug ihn, mit Unterstützung von Truppen Winzingerode's, nach Dormanns zurück, und besetzte Epernay. Der Marschall Mortier erhielt von General Vincent diese Nachricht und überzeugte sich mit Marmont, daß Vereinigung mit ihrem Kaiser auf der großen Straße von Chalons schwer zu erreichen sey. Sie beschlossen daher, ihren Zug über Montmirail zu nehmen, nachdem sie die Brücke von Chateau-Thierry vernichtet hatten. Sie marschirten über Orbais, und zwar so schnell, daß sie zu Champaubert schon am 22. Abends ankamen. Den 23. giengen sie nach Bergere, und am 24. lagerte Mortier schlagfertig auf den Straßen von Troyes nach Chalons, und Vitry nach Vertus, Marmont aber bei den beiden Soudes auf dem Wege von Feré-Champenoise nach Vitry. Aber durch diese Bewegungen entfernten genannte Heerführer sich von den Abtheilungen, welche unter den Generalen Pactod und Amey, gleich ihnen, zur Verstärkung des französischen Hauptheeres bestimmt waren, und die nun für sich allein ihren Marsch angetreten hatten. Blücher indeß hatte Marmont und Mortier theils verfolgt, theils Napoleons Rücken und linke Flanke zu bedrohen gesucht. Winzingerode stund nun auf dem linken Marne-Ufer, Langeron, Sacken, Woronzoff waren zur Vereinigung zwischen der Marne und Aube im Begriffe, York und Kleist stunden auf den Wegen von Montmirail, Bülow be-

lagerte Soissons und Compiegne, und Tettenborn hatte Chalons besetzt, wodurch die Verbindung des schlesischen und des Hauptheeres erzielt war [463]).

Nie seit Attila war die unermeßliche Ebene, die sich zwischen Chalons und Arcis erstreckt, mit mehr Soldaten bedeckt gewesen.

„Die verbündeten Armeen waren vereinigt, und der Entschluß gefaßt, schreibt Vaudoncourt [464]), mit der ganzen Macht offensiv im Rücken der französischen Armee zu opiren, also Napoleon zu folgen.“ „Denn es war den Alliirten nicht unbekannt, sagt Beauchamp [465]), daß den Garnisonen der festen Plätze des Rheins und der Mosel geheime und bestimmte Instruktionen zugekommen waren, um auf ein gewisses Zeichen ins Feld zu rücken, und sich mit der Armee, die man gegen Lothringen hin manövriren zu lassen versprach, zu vereinigen.“ Die ernsthafteste Aufmerksamkeit aber verdiente die Neigung zum Aufstande, welche eine Menge Bauern in Lothringen, Champagne, Elsaß, Franche Comte und Burgund zeigten. In den Vogesen und den benachbarten Departements hatten mehrere partielle Insurrektionen die Operationen der alliirten Armeen, so wie den Marsch ihrer Transporte gehemmt. Mitten in Elsaß zu Mühlhausen hatte man ein Komplott entdeckt, welches bezweckte, die Garnison umzubringen, und dann sogleich gegen Hüningen vorzurücken, die Belagerer anzugreifen, ihr Geschütz zu vernageln, die Baseler Brücke abzubrennen, und diese Stadt zu plündern. Die Verzweigungen dieses Anschlages erstreckten sich über mehr als 40 Kirchspiele. Diese feindlichen Gesinnungen waren der Art, den alliirten Souverains Besorgnisse einzuflößen. Sie verhehlten sich nicht, daß sie nicht ohne Gefahr eine so bewegliche Armee und einen so unternehmenden Feldherrn auf ihre

---

463) Ausser anderen: Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europäischen Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 289 — 91.

464) Histoire de campagne de 1814 et 1815 II. tom. pag. 256.

465) Campagne de 1814 tom. II. pag. 136.

Kommunikationen manövriren lassen könnten. Bei dem mindesten Unfalle konnte die ganze Bevölkerung der überzogenen Provinzen aufstehen, Brücken und Wege abschneiden, die Transporte angreifen, die Magazine verbrennen, die Feinde necken und aushungern, mit einem Worte, den Krieg in eine Nationalinsurrektion verwandeln, und so den Anreizungen und Anstrengungen Napoleons entsprechen. „Noch 14 Tage von Unentschlossenheit, Täuschung, Manövres, sagt die Kriegsbibliothek [466]), und es konnten die Verbündeten verleitet werden, sich an den Rhein zurückzuziehen, um dem Kriege der Verzweiflung auszuweichen. Aber der Himmel waltete sichtbar über den Entwickelungen dieses großen Schauspieles!»

Den 24. März nach 10 Uhr Morgens vereinigten sich die Monarchen von Rußland und Preußen, der Fürst Schwarzenberg und der Generalstaab auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde jenseits des Dorfes Sommepuis zu einem neuen Kriegsrath. Hier wurde auf einmal folgender Entschluß gefaßt und festgesetzt: „Mit den nun vereinten Heeren in Gewaltmärschen nach Paris zu marschiren, wohin der Weg jetzt offen stand; nur der General Winzingerode solle mit 10,000 Pferden und 50 Kanonen der Hauptmacht des Kaisers Napoleon von Vitry nach St. Dizier folgen, und diesem, wo möglich, den Glauben aufdringen, es folge ihm das gesammte Hauptheer» [467]).

„Die Veranlassung zu diesem Kriegsrath, behauptet Vaudoncourt, so wie zu dem neuen Entschluß, welchen er faßte, sey ein Billet aus Paris gewesen, das man Alexandern brachte, und welches also gelautet: „Vous pouvez tout, et vous n'osez rien. (Sie können alles, und Sie wagen nichts.)» [468]). Baron Fain schreibt auch [469]): „Geheime Pariser Emissaire waren mittlerweile angelangt; sie hatten Nachrichten

---

466) S. 492 4r Bd.
467) Sieh Plotho u. s. w.
468) Histoire des campagnes de 1814 et 15 tom. II. pag. 256.
469) Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 279.

überbracht, daß eine mächtige Parthei die Alliirten erwarte; von da an hatte alle Unentschlossenheit ein Ende gehabt.“ Ferner meldet uns Alphons Beauchamp [470]): „daß seit dem Abbruche der Konferenzen von Chatillon der Kaiser von Rußland Mittheilungen über die wahre Lage der Hauptstadt aus Paris erhalten habe.“ Auch deutsche Schriftsteller, z. B. von Plotho [471]), Pölitz [472]) u. A. geben an, „daß die Alliirten Verständnisse in Paris hatten, und sonach die Hoffnung hegen konnten und durften, ihr plötzliches Erscheinen werde eine große Revolution gegen Napoleon hervorrufen.“ Pölitz dann (in seinem Staatensysteme Europas 2r Thl. S. 331) nennt Talleyrand als das Haupt derjenigen, die zu Gunsten der Alliirten in Paris wirkten, indem er unter andern schreibt: „Namentlich stand Talleyrand für diesen Zweck in Verbindung mit den Diplomaten der Verbündeten, wie das schnelle Abbrechen der zu Chatillon begonnenen Unterhandlungen von Seite der Verbündeten, und das rasche sehr gewagte Vordringen der alliirten Heere gegen Paris bewies, während Napoleon ihnen im Rücken stand.“ Auch der Verfasser der Kriegsbibliothek stimmt mit Pölitz überein [473]).

Schon ist der Feind seines Sieges gewiß, man hört ihn rufen: Paris! Paris! [474])

---

470) Campagne de 1814 tom. II. pag. 139.
471) Krieg in Deutschl. und Frankr. 3r Th. S. 372.
472) Allgem. Weltgeschichte 4r Bd. S. 356.
473) S. 494 4r Bd.
474) Manuscript von 1813 von Fain 2r Thl. S. 227. (Deutsche Uebersetzung bei Cotta.)

Ende des sechsten Buches.

Das siebente Buch.

Paris.

Damit der wahre Plan der Verbündeten um so sicherer verborgen bliebe, und Napoleon in dem Glauben erhalten wurde, daß die Armee des Fürsten Schwarzenberg ihm folge, marschirte diese von Pongy, Lesmont und Arcis auf Vitry. Der Kaiser von Rußland und der Fürst Schwarzenberg verlegten selbst ihr Hauptquartier nach Vitry. Nun aber brach die Armee gänzlich gegen Paris auf; eben so erhielt Blüchers Heer den Befehl, in Eilmärschen dahin vorzurücken [475]). Der Kaiser von Oestreich begab sich nach Dijon; ein Mittelkorps unter dem östreichischen General Ducka war auf der Linie von Bar sur Aube aufgestellt, und zurückgelassen worden, um das Hauptquartier dieses Kaisers zu schützen, die Gepäcke, die Reserveparks u. s. w. zu decken, und die Verbindungen der großen Armee zu sichern, während sie ihren Marsch nach der Hauptstadt Frankreichs fortsetze [476]). Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen blieben bei der Armee [477]). General Winzingerode aber, seiner neuen Bestimmung gegen Napoleon folgend, schob seine Truppen in der Richtung von Thieblemont und Saint Dizier vor [478]).

---

475) Feldzug der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 S. 423.
476) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 505.
477) Feldzug der Verbündeten ꝛc. 423.
478) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 223.

Am 25. März frühe Morgens 3 Uhr brach Schwarzenbergs Armee von Maisons, Blacy, Prinay, Courtemagne und Mailly auf, und zog in 3 Kolonnen auf Fere-Champenoise in der Richtung von Paris. Die Reiterei, welche den Vortrab bildete, sollte an diesem Tage bis Sezanne vorgehen, und die übrige Armee zu Fere-Champenoise bivouacquiren [479]). Die Garden und Reserven giengen als linke Flügelkolonne in der Richtung von Montpreux längs dem Höhenrücken fort, das 3te und 6te Korps unter dem Kronprinzen von Würtemberg und General Rajefsky in dichten Massen, als Mittelkolonne, an ihrer Spitze ihre Reiterei, marschirten auf der Hochstraße nach Fere-Champenoise. Das 2te Korps unter General Giulay folgte ebenfalls den Weg nach la Fere, aber mehr links, und das 5te Korps unter Feldmarschall Wrede mehr rechts. Ihm war die Nachhut übertragen. Der russische General Seslawin rückte über Provins und Montereau vor, der russische General Kaisaroff aber mußte bei Arcis die Verbindung mit Troyes unterhalten. Die schlesische Armee bewegte sich auf den Wegen von Etoges, Montmirail und Sezanne [480]).

Die beiden französischen Marschälle Marmont und Mortier beharrten indeß, in völliger Sicherheit, auf ihrem Entschluß nach Vitry zu ziehen [481]). Der Herzog von Ragusa gieng über Soudé Sainte Croix, um sich dem Kaiser möglichst zu nähern. Der Herzog von Treviso wollte nach Vitry gehen, um zu erfahren, ob Chalons stark vom Feinde besetzt sey. In der Nacht vom 24. — 25. März wurde ein polnischer Offizier auf Recognoszirent ausgeschickt. Er hatte die Kühnheit bis Cosle zu dringen, wo ein Korps Alliirter lag; er erfuhr, der Kaiser Napoleon sey in der Absicht über die Marne gegangen, um die feindliche Armee auf sich zu ziehen, allein die verbündeten Monarchen woll-

---

479) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 507.
480) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 223, 224, 228. — Beauchamp, Plotho u. A.
481) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 224.

ten gerade auf Paris marschiren [482]). Am 25. frühe bewegte sich der Herzog von Treviso am linken Soude-Ufer aufwärts; der Herzog von Ragusa mit den Generalen Herzog von Padua, Merlin, Lagrange u. A. ruhte noch, als die Avantgarde des Kronprinzen von Würtemberg auf den Höhen am rechten Soude-Ufer erschien, und mit Kanonen die Franzosen weckte. Der russische General Pahlen links, der Prinz Adam von Würtemberg rechts stürzten sich mit russischer und der würtembergischen Kavallerie vor, und zwangen Marmont zum Rückzug, der, um seinen Rückzug zu decken, den Ort Soude Saint Croix mit einigem Fußvolke vertheidigen ließ. Allein dieses wurde umzingelt und gefangen, und ein Angriff französischer Reiterei unter General Bordesoult zurückgeworfen [483]). Auch Mortier wurde gegen 8 Uhr einzeln bei l'Estreé angegriffen; beide Marschälle setzten aber ihre Vereinigung durch, und formirten sich rückwärts rechts und links von Sommesous [484]). Die Franzosen leisteten 2 Stunden langen Widerstand [485]). Der General Rostiz mit östreichischer Reiterei kam auch an, und machte Chargen mit Vortheil [486]). Der Rückzug der beiden französischen Marschälle wurde unter lebhaftem Kampf auf das Defilee von Conontray fortgesetzt; der Weg war durch einen plötzlichen Regenguß schlimm geworden [487]). Auf diese Rückzugsbewegung hinter Lenhaire stürzte General Pahlen auf die Reiterei der Generale Bordesoult und Merlin, durchbrach deren Mitte, warf solche auf das Fußvolk zurück, und nahm 5 Kanonen. Ein Angriff der Reiterabtheilungen unter Belliard, Roussel,

---

482) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges im Jahre 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 291.

483) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 224.

484) Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 142.

485) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 292. — Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 142.

486) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S 225. — Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 142.

487) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 292.

Grigny, um ihren Kameraden Hülfe zu bringen, wurde ebenfalls zurückgeschlagen [488]). Ein Trupp der gesprengten Reiterei warf sich auf ihre Infanterie, auf welche die Alliirten kräftig einhieben [489]). Zu gleicher Zeit überflügelte die Reiterei der russischen Garde, unter Großfürst Konstantin selbst, auf dem linken Flügel die sich zurückziehenden Kolonnen [490]). Die Angriffe der Reiterei der Verbündeten erneuerten sich. Zwei Vierecke der Brigade Jeannin (Janin) wurden zusammen gehauen; eben so schrecklich litt die Brigade Capitaine [491]). Ganze Carrés wurden mit General Jeannin gefangen [492]). Französische Küraſſiers, von der russischen Kavallerie über den Haufen geworfen, verwirrten den Rückzug vollends, 24 Geschütze, mehr als 60 Munitionswagen und ein Bataillon Equipagentrain unter andern Gefangenen fielen in die Gewalt der Alliirten [493]). Der Herzog von Ragusa setzte sich an die Spitze von einigen Zügen Infanterie, und rettete einen Theil der Artillerie [494]). Die beiden französischen Marschälle strebten die Höhen von la Fere-Champenoise zu gewinnen [495]); sie wurden aber, ehe sie diesen Ort erreichen konnten, noch einmal lebhaft angegriffen [496]). Während die Divisionen Christiani und Riccard den Angriff der russischen und würtembergischen Reiterei aushielten, und trotz des Kanonenfeuers deren Vordringen hinderten, sammelte sich das Hauptkorps der beiden französischen Feldherrn hinter Conantray wieder [497]). Der Rückzug wurde auf Sezannes, wo schon Gepäcke und

---

488) Kriegsgeschichte der Bayern unter Max Joseh I. von Völderndorf 4r Bd. S. 225.

489) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 292.

490) Kriegsbibliothek. 4r Bd. S. 150.

491) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 292.

492) Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 142.

493) Ebendaselbst S. 143.

494) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 292.

495) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 225.

496) Tagebuch vom Obersten Fabvier u. s. w. S. 292.

497) Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 143. Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 225.

Verwundete ankamen, fortgesetzt, als ein Korps östreichischer Reiterei sich in der Flanke zeigte, und dann angriff [498]). Panischer Schrecken ergriff die Franzosen, sie flohen ganz durcheinander nach la Fere hin; die Unordnung hatte ihren höchsten Grad erreicht [499]). Die Marschälle verloren abermals einiges Geschütz, das die Trainsoldaten im Stiche ließen [500]). Einem schweren französischen Reiterregimente, welches in diesem Augenblicke aus der Stadt rückte, gelang es indessen, den Marsch des Feindes auf diesem Punkte aufzuhalten, der vorrückte, um die zerstreuten französischen Truppen gänzlich zu vermalmen. Die Marschälle gewannen Zeit, die Ordnung wieder herzustellen, und ihre Leute auf den Höhen von Luithes (Linthes) zu sammeln [501]). Die Reiterei unter dem Kronprinzen von Würtemberg, General Pahlen, Prinz Adam von Würtemberg, suchte fortdauernd die linke Flanke des über Fere-Champenoise abrückenden Heeres zu gewinnen, und breitete sich alsbald in der hinter genannter Stadt gelegenen, ihren Bewegungen günstigen Ebene aus [502]). Doch gelang es den Herzogen von Ragusa und Treviso, ihren Rückzug auf Allement ohne Verlust fortzusetzen, und hier Stellung am Ende des blutigen Tages zu nehmen [503]), weil Fürst Schwarzenberg, der mit den beiden Monarchen von Rußland und Preußen Fere-Champenoise erreicht hatte, einem Theil der Reiterei Befehl gegeben hatte, Halt zu machen, und die Ankunft des Fußvolkes abzuwarten, welches, durch den Uebergang über Somme Soudé aufgehalten, noch entfernt war [504]), oder weil ein Ereigniß auf seiner Flanke statt fand, das beschrieben nun folgt:

---

498) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 293 u. 94.
499) Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 143.
500) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 293.
501) Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 143.
502) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 225.
503) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 293.
504) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 226.

Die französische Division des Generals Amey, aus dem 144ten Linien-Regiment von 600 Mann, ohngefähr 6 — 800 Nationalgarden und 4 Feuerschlünden besteht, hatte am 21. März, während des Treffens von Arcis, Befehl erhalten, nach Sezanne zu marschiren, um dort einen beträchtlichen Convoi von Munition und Lebensmitteln einzuholen, und zu dem Hauptkorps zu geleiten. Gleiche Bestimmung hatte die Division Pactod, 2 Brigaden von ohngefähr 3500 Bajonetten und 8 Feuerschlünden. Von Montereau kommend, hatte sie sich mit der Division Amey vereinigt. Beide Abtheilungen traten am 24. März mit mehr als 400 Wagen und ohngefähr 150 neu berittenen Kavalleristen den Weg von Sezanne nach la Fere-Champenoise an, entschlossen sich durchzuschlagen, obschon sie die Verbindung mit dem Hauptkorps unterbrochen wußten, und bereits schon auf allen Seiten von leichter Reiterei ihrer Feinde umschwärmt waren; mehrere kleine Gefechte mit diesen letzteren wurden zum Vortheil der Franzosen entschieden, und einige Kosakenabtheilungen, durch Landleute verrathen, überfallen, niedergemacht, oder gefangen eingebracht.

Die halbe Nacht durch marschirte diese Kolonne, um sich mit Marmont und Mortier zu vereinigen, welche jenen Abend hinter der Somme Soude in Beiwacht standen. Nachts um 12 Uhr langten die Generale Pactod und Amey zu Bérgeres an, und sandten eine Reiterabtheilung, um den beiden Marschällen davon Kenntniß zu geben; am 25. Morgens frühe setzten sie sich wieder in Marsch, in der Hoffnung, die sehnlich gewünschte Vereinigung zu bewerkstelligen. Zu Villeseneur wurde Halt gemacht, um mit Ordnung durch den Engpaß des Soude-Flußes zu marschiren. Allein die Bewegung war noch nicht angefangen, so ertönte schon zur Rechten eine heftige Kanonade, und die Reiterei der russischen Generale Korf und Bitschakoff, von Chalons kommend, rückte zum Angriff vor [505]). Der

505) Die Schlacht bei Fere-Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge von 1814 dargestellt vom Obersten Wieland (Augenzeugen) in den Ueberlieferungen zur

Adjutant des englischen Generals Stewart im Gefolge der alliirten Monarchen, Kapitain Harris, hatte, mit einigen Kosaken recognoszirend, dem Feldmarschall Blücher die erste Kenntniß von dieser französischen Kolonne gegeben [506]).

Die Kolonne Pactod und Amey, zu Villeseneur angegriffen, hatte eine defensive Stellung genommen; der linke Flügel war durch eine Brigade in Viereck gedeckt, der rechte an das Dorf gelehnt, das Geschütz in den Zwischenräumen, und die Heerwagen hinter der Fronte aufgefahren. Von Morgens 9 Uhr bis 11 Uhr Mittags ward in dieser Stellung gekämpft, weil es der eingetroffene Befehl Marmonts wollte. Die Anfälle der russischen Reiterei wurden mit Verlust zurückgeschlagen. Aber eben dadurch war die kostbare Zeit zum Rückzuge verloren gegangen; die alliirte Reiterei, Vorderzug der Blücher'schen Armee, welche durch Chalons und Epernay debouchirte, um sich mit Schwarzenbergs Armee zu vereinigen, wurde jeden Augenblick vermehrt; von allen Seiten rückten zahlreiche Massen an; die Straße von Etoges war stark besetzt, und rechts entfernte sich das Feuer des Marschalls Marmont.

Schon war die Aufstellung von allen Seiten umgangen und umringt; Unordnung ward durch einige Geschützkugeln und Haubizgranaten in dem Wagenpark verbreitet; ein Theil der Fuhrknechte schnitt die Stränge los, und suchte Rettung mit den Pferden durch die Flucht. Während ein heftiger Angriff die Fronte der Truppen beschäftigte, ward der Convoi von hinten überfallen, geplündert oder genommen. Es blieb den beiden französischen Generalen nichts übrig, als den Rückzug gegen Fere-Champenoise anzutreten, wo sie die beiden Marschälle einzuholen suchten.

In 6 Vierecken, schachbrettförmig geordnet, mit dem Geschütz in den Zwischenräumen, ward der Marsch feldeinwärts angetretten. Die russische Reiterei um-

---

Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 200.

506) Bericht des Generals Carl Stewart aus Fere-Champenoise dat. 26. März 1814.

schwirrte diese Häufchen Fußvolk. Sie suchte deren Ordnung zu brechen, ihren Gang zu hemmen; allein so oft sie sich zuviel näherte, ward Halt gemacht, und der Anfall mit Geschütz und Kleingewehrfeuer abgewiesen.

Beim Dorfe Clamarges hatte die Kavallerie des Generals Sacken die alliirte Reiterei noch bedeutend verstärkt. Ein allgemeiner zweiter Kampf mußte erwartet werden. Das Dorf ward besetzt und mit Geschütz vertheidigt, weil die Franzosen Zeit gewinnen wollten, die noch mitgeschleppten Wagen zu leeren, und die dazu gebrauchten Pferde an die Artillerie zu verwenden, welche bereits viele Zugthiere durch feindliches Geschütz verloren hatte.

Links der Ebene brauſete gewaltig mit lautem Hurrahruf die feindliche Reiterei, einen Korf, Wassiltschikoff, Barasdin, Pantschulidseff, Pahlen, Karpoff an der Spitze, durch mehrere Batterien unterstützt, gegen die französischen Vierecke an. Die Erde erdröhnte unter dem Hufschlag der Rosse von hundert Schwadronen. Blutig war der Anprall. Aber die junge Infanterie hielt fest zusammen; sie sparte ihr Feuer, bis sie solches den verwegensten Reitern ins Gesicht jagen konnte, und bot dann entschlossen das Bajonett dar. Die mehrmals erneuerten wüthenden Anfälle der Reiterei, die Verheerungen, welches Geschütz unter den Franzosen anrichtete, der Anblick der ungeheuren Uebermacht — nichts brachte sie auſſer Fassung; keines der Vierecke ward geworfen; unverrichteter Sache zog die Kavallerie ab, und ward dabei durch heftiges Kanonenfeuer begleitet.

Der Rückzug ward fortgesetzt, und 2 schwache Bataillons, welche Clamarges als den Stützpunkt des rechten Flügels besetzt gehalten hatten, erhielten Befehl, sich aus den rauchenden Trümmern der durch Granaten in Flammen gesetzten Häuser zurückzuziehen. Mit dem Bajonette bahnten sie sich einen Weg mitten durch die zahlreiche Reiterei und trafen unter allgemeiner Bewunderung dieser muthvollen That bei der Kolonne ein. Ein dritter Hauptangriff mußte bestanden werden, als eine Reiterbrigade mit Geschütz von hin-

ten anlangte, und die verfolgenden Schwadronen einen neuen Versuch in der Fronte ordneten. Der Brigadengeneral Delort marschirte im Sturmschritt gegen die feindliche Batterie, und zwang solche, sich zu entfernen. Die übrigen Vierecke hielten Stand, und trieben die Reitermassen ab. Auf beiden Seiten bedeckten schon tausende von Todten und Verstümmelten das Schlachtfeld als traurige Beweise gegenseitiger Tapferkeit.

Es war 4 Uhr Abends geworden, und seit Vormittags 9 Uhr hatte der Kampf ohne Unterbrechung gedauert [507]). Die französische Kolonne hatte ohngefähr 4 Stunden Wegs zurückgelegt; sie bildete nur noch 3 Vierecke, wovon jedes die Reste einer Brigade enthielt. Vier Feuerschlünde mit weniger Munition war alles, was ihr am Geschütz geblieben war; die übrigen waren verloren gegangen oder hatten zurückgelassen werden müssen. Längs dem Moraste von Saint Gond, welcher die eine Flanke deckte, sollte der Zug gegen Allement fortgerichtet werden, aber bereits war es zu spät. Auf dem Kampfplatze von Fere-Champenoise mußte das tapfere Fußvolk ehrenvoll der Mehrzahl unterliegen [508]).

Die Monarchen von Rußland und Preußen und der Fürst Schwarzenberg, mittlerweile zu Fere-Champenoise angelangt, wunderten sich, zu ihrer Rechten ein so hitziges Gefecht fortsetzen zu sehen, nachdem die beiden französischen Marschälle links die Straße von Sezanne zu gewinnen suchten, und bereits diese beiden Kolonnen durch die verbündete Hauptarmee getrennt waren [509]). Feldmarschall Wrede hatte in der Nähe des Ortes Banna die Kolonne Pactods auch entdeckt; er meldete dieß den Monarchen und dem Obergeneral

---

507) Die Schlacht bei Fere-Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge von 1814 dargestellt von Wieland in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg 1822 Maiheft S. 201 bis 203.

508) Der Krieg in Deutschland und Frankreich von Plotho 3r Thl. S. 378. — Die Schlacht von Fere-Champenoise von Wieland u. s. w. S. 203.

509) Die Schlacht von Fere-Champenoise von Wieland u. s. w. S. 203.

und rief Truppen herbei [510]). Die Fürsten ertheilten Befehl, den größten Theil der Reiterei, welche Marmont und Mortier verfolgten, rechts abschwenken zu lassen, und die Ankunft der Infanterie nebst Artillerie-reserve, welche in vollem Marsche waren, zu beschleunigen [511]), und übertrugen dem Feldmarschall Wrede den Oberbefehl über die hier kämpfenden Truppen [512]).

Indem es den Marschällen Marmont und Mortier gelingt, also zu entkommen, rückte das ganze Ungewitter gegen die schwachen Abtheilungen Pactod's und Amey's an. Standhaft sahen diese ihrem nahen Untergange entgegen. „Kameraden!" sprachen die Generale, „hier müssen wir unser Leben theuer verkaufen; der wackere Soldat ergiebt sich nicht!" Und aus einem Munde erschallte aus allen Reihen: „Keine Kapitulation! Sieg oder Tod!" [513])

Der preußische General Rauch erschien zuerst von dieser Seite mit einer reitenden Batterie, und setzte sie sogleich gegen die Franzosen in Thätigkeit, während Kosaken der Garde, die preußische Garde-Escorte ihres Königs, die bayerischen Chevaurlegers, die Wrede begleiteten, die fortziehende französische Kolonne angriffen. Die Monarchen und die Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg und Wrede befanden sich persönlich bei den Angriffen. General Pactod, St. Gond zu gewinnen trachtend, dessen Umgegend, erreichte er sie glücklich, vor weiterer Gefahr sicher stellen konnte, war nahe am Ziele seiner Anstrengungen, als die Verbündeten, mächtig verstärkt, ihn auf allen Seiten umstellten [514]).

Der vierte Hauptangriff beginnt, die glänzenden,

---

510) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 227.

511) Schlacht bei Fere Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge von 1814 dargestellt von Wieland in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 203.

512) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 227.

513) Schlacht bei Fere-Champenoise von Wieland u. s. w. S. 203.

514) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 227 u. 28.

zahlreichen Schwadronen Kürassiere, Dragoner, Chevaurlegers, Lanzenreiter, Jäger, Russen, Kosaken, Kalmuken, Baschkiren, Preußen, Ungarn, Deutsche, in mehreren Waffen geordnet, und einen Halbkreis um die Kolonne bildend, warfen sich abwechselnd gegen das französische Fußvolk. Es steht ruhig, und besonnen werden der wild anstürmenden Reiter Anfälle empfangen. Es war ein furchtbar schöner Anblick, den die Sonne durch zerrissene Wolken beleuchtete. Die weite Ebene mit zahllosen Kriegsvölkern besäet, mitten darin eine handvoll Soldaten, von Mattigkeit beinahe niedergedrückt, die mitten unter ihren gefallenen Kameraden der verzweifelten Lage, in der sie sich befinden, nicht gedenken, sondern mit Ehre heldenmüthig erliegen wollen.

Parlementairs sendet der russische Monarch, um dem zwecklosen Blutbade ein Ende zu machen; aber sie werden ungehört zurückgewiesen [515]). Vergebens geht Oberst Rapatel, früher Moreau's Adjutant, nun im russischen Generalstaabe, allein vor, um die Leute vom Kampf abstehend zu machen, die umringt, und die Hoffnung des Sieges aufgebend, wenigens eines ruhmvollen Todes sterben wollen. „Freunde! Landsleute!" ruft ihnen der Oberst zu, „hört auf zu fechten; Ihr habt Euch Ehre erworben, Alexander wird Euch sogleich wieder frei lassen!" [516]) Allein 2 Kugeln, als Antwort, strecken Rapatel sogleich todt darnieder. Sein Bruder kämpfte als Artillerie-Hauptmann in selbem französischen Carré [517]). Ein fürchterliches Kanonenfeuer von 3 Seiten wird gegen die französische Kolonne eröffnet, um diesen Trotz zu strafen. Kugeln und Kartätschen kreuzen sich in den Vierecken, welche in dichten Massen zusammen geschmolzen sind, und schmetten ganze Reihen nieder; die noch bis dahin

---

515) Die Schlacht bei Fere-Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge von 1814 dargestellt von Wieland in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 203 u. 204.

516) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 513.

517) Histoire de campagne de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 287.

geretteten Kanonen, welche den Alliirten viel Schaden verursacht haben, werden demontirt. — Das Ende naht.

Jetzt schweigt das Geschütz. Es ist 5 Uhr. Die russische Infanterie unter General Rajefsky ist auch auf dem Kampfplatze angelangt; die Reiterei hat sich zum fünften Hauptangriff gesammelt, und stürzt von neuem heran. Trompetenschall, wildes Geschrei und das Knallen der Gewehre erfüllen die Luft. Die Kämpfenden sind nahe aneinander [518]), alles wogt durcheinander, so daß der englische Oberst Neil Campbell von einem Kosacken verkannt, und mit der Lanze durchrennt wird [519]). Noch halten die Franzosen fest und schlagen ab — zuletzt aber werden zwei Vierecke niedergeritten und niedergehauen. Brave Männer fallen, wie z. B. die beiden Helvetier Obrist Georgier von Neuschatel, Chef des Generalstaabes der Division Pactod, und Kapitain Gantin aus Laufanne im Generalstaabe; viele Braven werden verwundet und gefangen. Die Generale Amey, Boute, Pactod, Delort erleiden dieses letztere Geschick. Das dritte Viereck, von General Thevenet befehliget, und aus den Trümmern der Division Amey und denen Soldaten gebildet, die, den feindlichen Säbeln entronnen, sich angeschlossen, sucht, ohngefähr 1000 Mann stark, seinen Marsch längs der Moräste fortzusetzen. Eine halbe Stunde noch, und diese Tapferen wären durch die einbrechende Nacht gerettet worden, und hätten bei dem Sumpf einen Durchweg gefunden, der nur für Fußvolk gangbar ist. Aber nun sich selbst überlassen, von 48 Feuerschlünden beschossen, mußte es gegen den sechsten und letzten Angriff Halt machen.

Die Reitereien vom Hauptheere und der schlesischen Armee brechen von 3 Seiten auf das matt gewordene Fußvolk ein. Neue Reiter ersetzen die Gefallenen oder

---

518) Die Schlacht bei Fere-Champenoise von Wieland in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 204.

519) Bericht des englischen Generals Stewart dat. la Fere-Champenoise den 26. März 1814.

Zurückgewiesenen. Es wird nicht mehr geschossen; Bajonett und Kolbe fechten gegen Lanze und Pallasch. Fürchterlich ist das Blutbad, welches die triumphirende Reiterei anrichtet. Durch 3 Säbelhiebe wird der Oberst Wieland, Amey's Adjutant, ein Schweizer, indem er die Soldaten zum Widerstand aufgemuntert, nebst seinem verwundeten Pferde zu Boden gestürzt. Die meisten Franzosen finden den Tod auf dem Felde der Ehre unter der Schärfe des feindlichen Schwertes. Viele, worunter General Thevenet, liegen im Blute am Boden. Ohne Wunden werden wenige gefangen; überhaupt wenige wurden lebend gefangen; denn auf der einen Seite kämpfte Verzweiflung, auf der anderen Erbitterung über die kleine Zahl, welche sich so lange gewehrt, und seine Ueberwindung so theuer gemacht hatte. Mit der Gefangennehmung Pactods, dann Thevenets und des Restes der Kolonne endete das Fechten.

Dieß war die doppelte Schlacht von Fere-Champenoise; sie zeigte, was Fußvolk gegen Reiterei zu leisten vermag. — Das Gefecht dieser Kolonne hätte viel zur Rettung Frankreichs beitragen können, wenn Napoleon von Saint Dizier schnell nach Paris geeilt wäre, und die beiden Marschälle, entschlossen, ohne Zeitverlust, die Möglichkeit benutzt hätten, ihren Marsch nach der Hauptstadt zu richten [520]).

Der Verlust der Franzosen in dieser gedoppelten Schlacht auf den Gefilden von la Fere-Champenoise wird verschieden angegeben. Mortonval liefert eine Angabe über den Verlust der Gesammt-Streitkräfte unter den Marschällen Mortier und Marmont und den Generalen Pactod und Amey zu 9000 Mann, worunter 4000 Getödtete und 60 Geschütze, welche Geschützzahl aber Vaudoncourt auf 48 reduzirt. Auch Wieland giebt den Gesammtverlust an, indem er schreibt, daß bei 6000 todte und verwundete Franzosen von dem doppelten Gefechte das Schlachtfeld deckten, und

520) Die Schlacht bei Fere-Champenoise von Wieland in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von Zschokke Jahrgang 1822 S. 204 und 205.

daß die Alliirten viel Geschütz und mehrere tausend Gefangene genommen hätten. Fabvier spricht nur von dem Verluste Marmonts und Mortiers, den er auf 4200 Mann und 30 Kanonen berechnet, und Völdorndorf nur von dem der Generale Amey und Pactod, wobei er anführt, daß beide Generale mit 4000 Mann gefangen worden seyen [521]). Endlich nach Vaudoncourt finden wir, daß die Division Pactod und Amey 1500 Mann mit 5 Generalen gefangen verloren hätte, und daß 3500 Mann, darunter viele Nationalgarden, auf dem Felde gestorben wären. „Ihre Asche, schreibt dabei Vaudoncourt, welche zu andern Zeiten ein ehrenvolles Denkmal bedeckt haben würde, ruht unbekannt in den Feldern. Das Vaterland aber hat diese Braven nicht vergessen!" Unter den vornehmsten Gefangenen befanden sich die Generale Pactod, Amey, Delort, Jeannin, Bouté und Thevenet [522]).

Die Gefangenen zogen vor dem russischen Kaiser vorbei, der ihnen Trost zusprach [523]). Die gefangenen Generale und Staabsoffiziere wurden den hohen Feldherren vorgeführt, wo auch besonders Alexander ihre unglückliche Tapferkeit mit tröstlichen Worten belobte [524]).

---

521) Nach Obrist Wieland, der selbst bei Pactod's und Amey's Kolonne diente, zählte diese ganze Kolonne kaum über 4700 Mann.

522) Feldzug von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 146 u. 142. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 117. — Ferner Vaudoncourt, Wieland u. A.

523) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 514.

524) So sagt Wieland S. 205. Eben so sagt er: «Wie sehr Alexander und sein Bruder Konstantin die Aufopferung und den Muth der jungen Soldaten und Nationalgarden bei diesem Gefechte zu würdigen wußten, bewiesen ihre öftere Aeusserungen über diesen Gegenstand. Als der Friede 1814 geschlossen, und der General Amey Alexandern vorgestellt wurde, empfieng ihn dieser Monarch aufs Ehrenvollste, versicherte wiederholt, wie sehr diese Waffenthat alle Anwesenden mit Achtung für die französische Armee erfüllt habe, und endete damit, daß er dem General seine persönliche Hochachtung bezeugte. Auch der Aide de Camp des letztern wurde in das Zimmer des Kaisers geführt,

Den Verlust der Verbündeten giebt Wieland auf 4000 Mann an; eben diese Zahl nennt auch Mortonval u. s. w.

Die alliirten Armeen bezogen am Abend ihre Lager; das Hauptheer in der bei Fere-Champenoise gelegenen Ebene; das Korps von Giulay darunter, lagerte z. B. bei Evy [525], die schlesische Armee bei Etoges und Montmirail [526]. Der preußische General Ziethen war aber vom General York nach Sezanne vorgestoßen worden, als er Nachmittags den lebhaften Kanonendonner gehört [527].

Der Erfolg der Alliirten war vollständig; das Schicksal hatte Vergnügen daran gefunden, die Früchte des Zusammentreffens bei Arcis für sie zu vervielfältigen. Sie rücken gegen Paris an, und haben nichts als Flüchtlinge vor sich [528].

Der französische General Compans war mit einer Division in Sezanne; in der Nacht aber verließ er die Stadt, zog sich auf Reveilon, dann auf la Ferté-Gaucher zurück. Der preußische General Ziethen besetzte Sezanne, und so mußten wider Erwarten die Marschälle Marmont und Mortier den Eingang in diese Stadt erkämpfen, als sie mit Anbruch des Tages davor erschienen. Sie setzten darauf auf la Ferté-Gaucher den Marsch fort, während sich ihre Nachhut lebhaft gegen die verfolgenden Alliirten schlug; zu Tourne Loup machten sie einen Augenblick Halt, in

---

und der Selbstbeherrscher aller Reußen reichte beiden Kriegern seine Hand mit besonderen Zeichen der Freundschaft. — Die Tapferen aller Nationen sind sich verwandt und schätzen sich gegenseitig, wenn sie sich einander auf dem Kampfplatze kennen gelernt haben!»

525) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 186. — Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 205.

526) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von Zschokke Jahrg. 1821 Maiheft S. 105.

527) Kriegsgeschichte der Bayern unter Könia Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 228.

528) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 281.

der Meinung, die Spitze der Kolonne sey bereits zu la Ferté angelangt, als sie erfuhren, daß der Feind dort mit Macht stehe. Der General Compans war von den Truppen der Generale York und Horn aus Ferté-Gaucher, dann von Chailly und endlich von Coulomiers vertrieben worden, und der Prinz Wilhelm von Preußen hielt la Ferté-Gaucher zweckmäßig besetzt, durch welchen Ort die einzige Straße geht, auf welcher die beiden französischen Marschälle kommen mußten, wenn sie Paris decken wollten. Die Marschälle berathschlagten sich; der Herzog von Ragusa nahm es auf sich, den Feind, der folgte, aufzuhalten; der Herzog von Treviso wollte während dem einen Durchgang eröffnen. Der General Christiani griff an, allein der Prinz von Preußen, der sein Geschütz fürchterlich spielen ließ, war nicht zum Weichen zu bringen. Die Lage der Franzosen war verzweifelt. Die Preußen beschossen vom rechten Ufer des Morin-Flußes aus die lange französische Kolonne, welche längs des linken Ufers hinzog. Alles lief Feldeinwärts, während einige Detaschements la Ferté-Gaucher maskirten. Mortier und Marmont zogen sich anfangs auf Chartrouges zurück; endlich vereinigte man sich bei Courtacon, und nach einigen Stunden Ruhe marschirten sie nach Provins, da ihnen keine Vereinigung mehr mit General Compans, kein Rückzug über Meaux möglich war. General Joubert war mit seiner Brigade in Montis zurückgeblieben, um den Rückzug zu decken. Von dem preußischen Vortrab des Generals Kleist und Pahlens russischer Reiterei, welche sich zufällig bei Esternay vereinigt hatten, angegriffen, und von 42 Geschützen beschossen, hielt er doch aus, und war dann in der Nacht nach Provins aufgebrochen, wo er mit seinen 2 Kanonen und 1000 Mann noch vor seinen Marschällen eintraf. Dieser Marsch, der die französischen Marschälle rettete, kostete ihnen Geschütze, Wagen und Gefangene. Der General Pahlen soll mit 2000 Pferden und 12 Geschützen abgeschickt worden seyn, den Franzosen die Straße nach Provins abzuschneiden; die schlechten Wege aber sollen ihn aufgehalten haben, die

Nacht brach ein, und er verfehlte sie [529]). Von Provins folgten die beiden Marschälle dem Wege nach Nangis, wo sie sich trennten. Der Herzog von Treviso gieng auf der großen Straße nach Paris fort, um zu Guignes zu lagern; der Herzog von Ragusa marschirte seitwärts, und erreichte Melun [530]).

Der General Compans verfolgte indessen seinen Weg nach Meaux, gedeckt auf der rechten Flanke durch die Abtheilung des Generals Vincent, welche beauftragt war, bei Trilport den Uebergang über die Marne zu vertheidigen. Zugleich zog das Heer des Fürsten Blücher am 27. März in 2 Kolonnen, die Russen über la Ferté sous Jouare, die Preußen über Coulomiers auf Meaux hin [531]). Der General Woronzoff überfiel bei Ferté sous Jouare ein französisches Bivouac und nahm die Abtheilung gefangen [532]), und die Russen unter Langeron und die Preußen unter York zwangen den General Vincent, bei Trilport über die Marne zu gehen, nachdem dieser französische Heerführer die bei Saint Jean les deux Jumeaux gelegene Anhöhe zu vertheidigen gesucht hatte [533]). Der General Emanuel von Langerons Korps war bei Trilport mit Pontons zu 2 Brücken eingetroffen. Die Truppen Blüchers giengen über die erbauten Brücken [534]), und die preußische Reiterei unter General Katzler, und die Reiterei unter Blüchers Sohn, so wie das Fußvolk des preußischen Generals Horn zwangen den General Lederer nach Meaux zu weichen. An diesem Tage lagerten die 2 hohen Monarchen und der Fürst Schwarzenberg in Coulomiers, das schlesische Heer um Trilport, Samerou,

---

529) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 4r Bd. S. 293 u 94.

530) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Thl. S. 148 u. 49.

531) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 231.

532) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 516.

533) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 231.

534) Bericht des Feldmarschalls Blücher dat. 4. April 1814.

Buissieres, das Hauptheer zu Pommeuse, Monroux, Meilleray oder Pierre au Veuve [535]).

Am 28. rückten die Preußen-Vortrabs unter Katzler und Blüchers Sohn auf Meaux; die beiden alliirten Armeen folgten. General Compans verließ denselben Morgen Meaux, später folgte ihm General Vincent nach, brach die Brücke zuvor ab, und sprengte ein großes Pulvermagazin in die Luft. Die Erschütterung davon war so groß, daß die Einwohner von Meaux unter den Trümmern der Stadt begraben zu werden befürchteten; alle Fenster ohne Ausnahme zersprangen in tausend Stücken, alle Häuser wurden beschädigt, so wie die Hauptkirche, welche ein Meisterstück der Baukunst ist [536]). Compans bemühte sich nun, den Marsch der Alliirten zu beunruhigen [537]). Es entspann sich hierdurch das ziemlich bedeutende Gefecht bei Claye, und dann das bei Villeparisis, welche den Preußen einigen Verlust kosteten [538]). Compans nahm hierauf Stellung bei Bondy, sein Vortrab blieb vor Livry am Saume des dortigen Waldes; er zog sich aber auf Paris zurück, als die alliirten Heere in 3 Kolonnen den 29. über Maury, Bondy und Charmentray debouchirten [539]). Die beiden Marschälle Marmont und Mortier ließen ihre bevorstehende Ankunft in Paris melden, und zugleich das Terrain untersuchen, auf dem man fechten müsse. Die Truppen brachen den 28. Nachts auf, und sollten ohne Aufenthalt bis Paris marschiren; den 29. kamen die Truppen zu Charenton an, wo sie die Marne passirten; sie bezogen in Belleville und den umliegenden Dörfern Kantonirungen, während ihre Heerführer das Terrain, das sie besetzen sollten, besichtigten. Der Herzog von Treviso wählte die Stellung links der Straße von Meaux; der Herzog von Ragusa

---

535) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 131 u. 32.
536) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 518.
537) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 149.
538) Der Krieg in Deutschland und Frankreich von Plotho 3r Thl. S. 395 u. 96.
539) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 232 bis 34.

die rechts derselben [540]). Inzwischen rückten die Alliirten über Charny, Aunay, Claye, Charmentray vor, und beim Einbruche der Nacht überschwemmten sie die ganze Ebene nördlich der Hauptstadt, und entwickelten ihre Massen in einer ungeheuren Linie. Die Monarchen nahmen ihr Hauptquartier in Bondy [541]). Eben auch in Bondy war das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg, und das des Fürsten Blücher zu Villepinte. Am Abend des 29. hatten die Alliirten folgende Stellungen: Die preußischen Generale York und Kleist mit ihren Korps bei Aunay, der russische General Langeron mit seinen Korps bei Bourget, die russische Infanterie des Generals Woronzoff zu Villepinte, der russische General Rajefsky mit seinen Leuten bei Noissy le Sec und Bondy (Bondi), das östreichische Korps von Giulay bei Meaux, das Korps des Kronprinzen von Würtemberg bei Annet, die Garden und Reserven bei Villeparisis, der russische General Sakken bei Meaux und Trilport, und der bayerische Marschall Wrede hinter Meaux bei Quincy und Crecy, beide letztere Feldherren, um die allgemeine Bewegung der Kriegsschaaren nach Frankreichs Hauptstadt zu decken; das Korps des preußischen Generals Bülow hielt Soissons eingeschlossen, und Winzingerode's Reiterei folgte bekanntlich Napoleon [542]). So sahen sich also 4 Tage nach dem Aufbruche von Vitry die Verbündeten in der Gegend von Paris. Diesen entscheidenden Vortheil hatten sie der Schnelligkeit ihrer Bewegungen [543]), oder der weisen Konzentration ihrer Streitmassen zu verdanken [544]).

---

540) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1826 1r Bd. S. 294, 95 und 96.

541) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 149 und 50.

542) Beiträge zur Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 von den Offizieren des k. würtemb. General-Quartiermeister-Staabes 3s Heft S. 4.

543) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 486.

544) Die Schlacht von la Fere-Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge von 1814, dargestellt von Wieland in

Indem nun die Alliirten vor der stolzen Stadt erschienen, die seit dem Jahre 1419 keinen auswärtigen Feind vor ihren Thoren gesehen hatte, war Napoleon fest überzeugt, er zöge durch sein kühnes Manövre die Armee Schwarzenbergs nach sich. Zudem hatten ihm sein Bruder Joseph und der Staatsrath eine Vertheidigung der Stadt Paris auf 8 Tage verbürgt, sollte ein feindliches Korps davor erscheinen [545]). Der Ueberbringer des Portefeuilles mit den Arbeiten des Staatsrathes hatte, nach Napoleons Gunst strebend, den kriegerischen Geist der Pariser und ihre Ergebenheit gegen die Person des Kaisers noch mehr herauszustreichen gewußt, da ihn Napoleon mit seinem gewöhnlich barschen Wesen gefragt hatte: „Nun fürchten sich die pariser Maulaffen?“ [546]) So setzte also Napoleon, von allen Seiten tröstliche Versicherungen erhaltend, und sich in kriegerischer Hoffnung einwiegend, mit einer unerschütterlichen Zuversicht die Ausführung seines Projektes fort. Nach Lothringen hin sendet Napoleon den Herzog von Reggio, welcher sich in Bar sur Ornain festsetzt, und nach Langres den Reitergeneral Pire, der bis nach Chaumont streift. Diese Straßen waren die Operationslinie der Alliirten; sie waren mit ihren Parks, mit ihrer Bagage, mit ihren Reisenden bedeckt; dort konnte man Nachrichten erhalten, und es war möglich, wichtige Prisen zu machen [547]). Eine solche Prise von Wichtigkeit konnte der jetzige König von Frankreich, damals Graf von Artois, werden, der von Vesoul nach Nancy reisen wollte, wohin man ihn eingeladen hatte, und wovon Napoleon wohl Kunde gehabt haben mag, indem er den General Pire absendete [548]). Mittlerweile nimmt das Heer Position auf der Straße, die von St. Diziers nach Bar sur Aube

---

den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 205.

545) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 520.

546) Detto S. 521.

547) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 275.

548) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 521.

geht. Am 24. Abends ist das Hauptquartier zu Doulevent; die Flügel dehnen sich, der eine gegen Bar, der andere gegen St. Diziers aus, bereit, sowohl auf der Straße von Lothringen, als auf der von Burgund, oder auch auf der Straße von Paris mittels des linken Ufers zu debouchiren, je nachdem man Nachrichten erhalten wird. Napoleon bleibt den ganzen Tag den 25. in Doulevent [549]), und während dieser Ruhe trifft General Pire in Eilmärschen bei Chaumont ein; er dringt in die Stadt, indem er unterwegs bei den Landleuten, welche durch die neueren Verluste erbittert waren, eine Stütze und Beistand bei der Vollziehung der ihm aufgetragenen Befehle fand; es gelingt ihm, die Verbindungslinie abzuschneiden, Estaffetten und Courriere aufzuheben, und mehrere bedeutende Personen der Alliirten in seine Gewalt zu bekommen, z. B. den Baron Wessenberg, östreichischen Gesandten am englischen Hofe, dessen Legationssekretair Grafen Palfy, den schwedischen General Scioldebrandt, den preußischen Kriegsrath von Beguelin, die russischen Ordonanzoffiziere Markoff und Tolstoi. Lärm verbreitete sich durch dieses französische Korps von Troyes bis Vesoul [550]). Man sagt auch, (wie z. B. Arnault, Vaudoncourt oder die Kriegsbibliothek), daß der Kaiser von Oestreich vor diesem Handstreich nur durch eine starke Tour zu Pferde sich habe sichern können.

Am selben Tage war der General Winzingerode über Maison und Thieblemont nach St. Dizier gekommen. Winzingerode stellte seine Hauptmacht bei St. Dizier auf, der Vortrab unter General Tettenborn zog den Franzosen gegen Humbecourt nach; General Czernitscheff nahm bei Montierender Stellung [551]).

Am Morgen des 26. März erfährt Napoleon durch den Marschall Macdonald, daß, nach Aussage der Gefangenen, die Verbündeten nach Paris gezogen

549) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1822 4r Bd. S. 275.
550) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 521 u. 22.
551) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 247 u. 48.

wären [552]). Auch sagt der Marschall aus, daß er blos leichte Schwadronen im Laufe des vorigen Tages habe folgen sehen. Die Berichte der Generale Milhaud und l'Heritier, die beim Nachtrabe sind, stimmen vollkommen mit Macdonalds Erklärung überein [553]). Napoleon beschließt, durch eine Erkennung seines Gegners, das Wahre zu erfahren. Er kehrt mit seinen Truppen gegen St. Diziers zurück.

Den General Tettenborn läßt er über die Marne zurückjagen, und betritt mit seinem Heerhaufen die Anhöhen von Valcour. Hier entdeckt er, daß sein Gegner mit Fußvolk St. Dizier besetzt habe, sich in Schlachtordnung aufgestellt, mit der Linken sich an diese Stadt lehne, seine Rechte aber in der Richtung von Vitry ausstrecke. Noch glaubt Napoleon den Vortrab des Schwarzenberg'schen Heeres im Angesicht zu haben [554]). Marschall Ney, befragt, soll dieser Meinung durchaus nicht gewesen seyn, sondern ausgesprochen haben, daß er gar nicht bezweifle, daß die verbündeten Armeen ihre Vereinigung bewerkstelligt hätten, und auf Paris marschirten [555]). Napoleon gebietet den Angriff. Er geht an der Spitze seiner Reiterei über die Marne durch die Furt von Valcour bei Hallignicourt, ihm folgen seine Infanterie-Garde, der General Gérard und der Marschall Macdonald mit ihrer Infanterie, während Marschall Oudinot auf der Joinviller Straße nach St. Dizier zieht. General Winzingerode, um das Gefecht in einem der Reiterei ungünstigen Gelände zu vermeiden, beschließt, sich über St. Dizier auf der Straße von Bar le Duc zurückzuziehen, während General Tettenborn die Straße von Vitry decken würde, damit noch das Fußvolk, welches die Stadt besetzt hielt, herbeigezogen werden kann. Tettenborn wirft sich mithin den vordringenden Schwadronen des Feindes entgegen, muß aber allenthalben

552) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 248.
553) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 225 u. 26.
554) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 248.
555) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 526.

vor ihnen weichen. Auch General Winzingerode wird, als er sich St. Dizier nähert, von allen Seiten bestürmt und durchbrochen. Die französische Reiterei, einen Sebastiani, Kellermann, St. Germain, Milhaud, Treillard, Lefebvre-Desnouettes, Colbert an der Spitze, macht glänzende Angriffe. Die russischen Schwadronen Winzingerodes, Czernitscheffs, Drurks, Jurkoffskys, Balks, Tettenborns müssen, nicht ohne Verlust, heftig verfolgt, nach dem Gehölze von Trois-Fontaines zurück. Indessen ist auch Marschall Oudinot nach St. Dizier vorgerückt, und nach tapferem Widerstande der russischen Infanterie und Artillerie in die Stadt gedrungen. Auf den zwei Straßen von Vitry und Bar sur Ornain ziehen sich die Russen zurück, nachdem sie 5 Kanonen und 1200 Mann verloren. Oudinot verfolgt die Russen bis über Bar hinaus, Napoleon zieht in St. Dizier ein, und bleibt die Nacht über dort [556]).

Durch dieses Gefecht überzeugt sich Napoleon, daß ihm die große verbündete Armee nicht gefolgt sey. Er hatte bis jetzt wirklich die Ueberzeugung gehabt, sein Manövre sey gelungen, und er ziehe die feindlichen Heere von Paris ab [557]). Er verliert sich in Muthmaßungen [558]). Am folgenden Morgen zieht er gegen Vitry. Diese Bewegung macht er, um, wie Fain angiebt [559]), eine starke Rekognoscirung zu machen, oder, wie die Kriegsbibliothek erzählt [560]), weil Napoleon durchaus Meister dieser Stellung seyn will, oder, wie Völderndorf schreibt [561]), weil Napoleon Chalons in

---

556) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt pag. 318. — Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 248 u. 49. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 528 u. 29. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 276.

557) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 170 und 71 die Anmerkung des Uebersetzers zu Darmstadt.

558) Manuscript von Fain u. s. w. S. 276.

559) Minerva Jahrg. 1823 S. 276.

560) 4r Bd. S. 530.

561) 4r Bd. S. 249.

möglichster Eile erreichen will. Vor den Mauern des Platzes Vitry, dessen Uebergabe der Kommandant mit Hartnäckigkeit verweigert, erhält Napoleon Details, die ihm endlich die Bewegung der Alliirten aufhellen. Kaum ist der Schleier, der Napoleon bisher umhüllt, herabgesunken, als er zu Pferde steigt, und den Rückmarsch nach St. Dizier bewirkt. Hier muß sich auch Oudinot wieder mit dem Heere vereinigen, der schon über Bar sur Ornain den russischen Generalen gefolgt war. Napoleon verschließt sich in sein Kabinet, und verbringt die Nacht vom 27. — 28. auf seinen Karten [562]).

„In den Tagen seines Glückes (schreibt Arnault) hatte er stets gesagt: der Staat, das bin ich; bei seinem gegenwärtigen Mißgeschicke sagte er zum ersten Male: Paris ist Frankreich! Plötzlich faßt er seinen Entschluß, Alles zu verlieren, oder Alles in Paris zu retten. Er vergießt, daß er Wien, Berlin, Moskwa, Madrid, Lissabon genommen, und daß die Völker, deren Hauptstädte jene großen Plätze sind, in seinem Lande und gegen ihn nebst ihren Souverains schlagfertig dastehen. Sonach wird die Seine zwischen seiner Armee und der seiner Gegner strömen; die Seine ist der Rubicon beider Partheien. Napoleon wird längs ihrem linken Ufer sich halten, während seine glücklicheren Feinde das rechte heruntergehen. Paris, Frankreich sind der Preis des Wettlaufes. Inzwischen marschirt Napoleon auf Paris, nur weil er rechtzeitig daselbst einzutreffen glaubt [563]), um die Gemüther zu elektrisiren, und Alles zu retten, selbst wenn er für seine Person allein daselbst einziehen sollte; denn wäre

---

562) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 277 u. 281. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 249.

563) Baron Fain sagt S. 282: «Paris konnte einige Tage Widerstand leisten; die Pariser hatten versprochen, sich zu vertheidigen.» — Auch von Plotho, S. 402 Thl. 3., geständiget es zu, «daß Paris ein paar Tage hätte mit Erfolg vertheidiget werden können, bis Napoleon angekommen sey.»

er gewiß gewesen, zu spät einzutreffen, so hätte er sein erstes Projekt wieder zur Hand genommen, und die Garnisonen seiner Vestungen Lothringens und des Elsasses zusammengezogen, und wäre dem Feinde in den Rücken gefallen" [564]).

Die Befehle werden ertheilt, die Armee setzt sich in Marsch, um die Straße von Troyes über Doulevent zu erreichen [565]).

In dem Momente, wo das kaiserliche Hauptquartier St. Dizier verlassen, und Napoleon zu Pferde steigen will, um sich nach Doulevent zu begeben, führt man ihm den Baron Wessenberg, ausserordentlichen Gesandten des östreichischen Hofes an dem zu London, vor, der, als er sich zu seinem Souverain zurückbegeben wollte, mit anderen Reisenden von Bedeutung [566]) war aufgegriffen worden. Napoleon will nun aus diesem Ereignisse keinen anderen Vortheil ziehen, als einen direkten Schritt bei seinem erlauchten Schwiegervater zu versuchen. Napoleon hat nicht vergessen, daß vor dem sächsischen Feldzuge und im Einverständnisse mit ihm der Wiener Hof den Baron Wessenberg abgeschickt hatte, um die Meinung der englischen Regierung über die Grundlagen eines allgemeinen Friedens zu erforschen. Napoleon zieht diesen Ambassadeur zum Frühstücke, und befiehlt nachher ihn und seine Reisegefährten frei zu lassen. Er läßt ihnen ihre Portefeuilles und ihre Depeschen wieder geben. Der Herzog von Vicenza verschafft ihnen Pferde, und der Herr von Wessenberg reist ab, mit einer Depesche und einer mündlichen Mittheilung Napoleons an seinen Kaiser versehen. Allein Wessenberg gieng in das große Hauptquartier, und traf natürlich dort seinen Souverain nicht an, weil dieser erlauchte Fürst von den anderen

564) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 120 u. 21.
565) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 283.
566) Wenn den Gerüchten, die seitdem verbreitet wurden (sagt Fain), zu glauben ist, so hatte sich auch Herr von Vitrolles, der von Talleyrand zum Grafen Artois gesendet wurde, unter diesen Gefangenen befunden, allein es war ihm dadurch zu entkommen gelungen, daß er sich unter die Bedienten schlich.

Monarchen getrennt war. Sein Auftrag blieb daher ohne Wirkung oder Erfolg [567]).

Wenige Stunden nach der Abreise dieser Herren verläßt man St. Dizier. Napoleons Feldzug hat in dieser Stadt begonnen, er endigt auch da [568]).

Seit mehreren Tagen war Paris ohne Nachrichten vom Kaiser, und die Erzählung seiner letzten Siege hatte wenig Glauben gefunden; die Bulletins kamen in Mißkredit. Jedoch wirkten sie noch auf den Theil der Bevölkerung, der, nach Sicherheit begierig, sich sorglos gerne der Täuschung hingab [569]). Im Moniteur und in den übrigen Zeitungen waren auch in den Märztagen eine Menge Artikel erschienen, durch welche man von dem Elend nnd der Beschimpfung der überschwemmten Provinzen unterrichtet wurde. „Die Alliirten, so sagte man am Ende dieser Artikel, hätten sich vorgenommen, ihren blutigen Marsch fortzusetzen, alle Weiber zu entführen, um ihre entsetzlichen Wüsteneien zu bevölkern, und alle Denkmäler der Kunst zu rauben, um ihre Hauptstädte damit zu schmücken." Der Zweck dieser Aufschneidereien bestand darin, die Pariser zu vermögen, einen kräftigen Entschluß zu Gunsten des Kaisers zu fassen.

Man fragte sich mit Neugier jetzt in der Vorstadt St. Germain, und überhaupt in den Gesellschaften, was die politische Stimmung des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) sey? Es schien keinem Zweifel mehr unterworfen, daß er über den Rhein gegangen, und sich mit Napoleon herumschlage. Am 12. Februar sollte er den Rhein passirt, und sein Hauptquartier zu Köln aufgeschlagen haben. Aus dieser Stadt richtete er seine erste Proklamation an das französische Volk, worin er sagte: „die Souveraine hätten sich nicht vereiniget, um Frankreich anzugreifen, sondern allein, um seine Regierung zu zwingen, die Unabhängigkeit

---

567) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 121 bis 23. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 S. 283 u. 84 u. s. w.

568) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 284.

569) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 151.

der übrigen Staaten zu erkennen.» Im Uebrigen machte er nicht die geringste Anspielung auf das Haus Bourbon. Diese Proklamation ist nie bis Paris gekommen. Die Hoffnung der Royalisten begründete sich darauf, daß der Kronprinz den Neffen des Fürsten von Foix und der Herzogin von Duras, Alexis von Noailles, welcher mit dem ältesten französischen Adel verwandt war, und der sich nach Schweden geflüchtet hatte, zu seinen Adjutanten gemacht hatte. Alexis Noailles war von Napoleon bei Gelegenheit seiner römischen Zwistigkeiten in das Gefängniß la Force gesperrt worden.

Eine dem Kronprinzen von Schweden aber zugeschriebene Proklamation gieng heimlich von Hand zu Hand. Diese Proklamation lud die Franzosen ein, unter die Herrschaft ihrer alten Dynastie zurückzukehren. Die Royalisten wurden dergestalt dadurch getäuscht, daß sie zwei aus ihrer Mitte absendeten, um sich mit dem Schwedenfürsten zu besprechen. Diese beiden, Gain von Mantaignac und Vichon von Quement verließen Paris in der Nacht vom 9. März. Am 12. Abends kamen sie zu la Fere an, wo sie eine Unterredung mit dem preußischen General Bülow hatten, und wo sie zu ihrem größten Erstaunen erfuhren, daß der Prinz, weit entfernt, zu Laon zu seyn, wie man es in Paris vermuthete, noch nicht über Lüttich vorgerückt sey, und auch nicht geneigt schien, sich mehr zu nähern. Am folgenden Tage hatten sie eine Unterredung mit dem preußischen General Gneisenau, welcher ihnen den Rath ertheilte, sich geradezu an den russischen Kaiser zu wenden.

Umtriebe jeglicher Art, Proklamationen, Zurüfe u. dgl. durchkreuzten Frankreichs Hauptstadt.

Am Sonntag den 27. März war große Revue zu Paris im Tuilerienhofe, die König Joseph Napoleon hielt. Sie mochte ungefähr aus 12,000 Mann, vollkommen gut bewaffnet und bekleidet, bestehen. Mehrere trugen Piken mit dreifarbigen Fähnchen. Ausserdem zeigten sich noch 250 Mann zu Pferde, und ein beträchtlicher Artillerietrain, von dem mehrere Kanonen von den Zöglingen der polytechnischen Schule gegossen

worden waren. Die Truppen waren um 9 Uhr des Morgens unter den Waffen, und die Revue dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Der Tuilerienhof, der Carrousselplatz, der Quai de Louvre, der Vendomeplatz und die Castiglione- und Rivoli-Straßen waren ganz von den Legionen Nationalgarde besetzt, welche nach und nach vorbei defilirten. Das Wetter war sehr schön, und alle Zugänge des Pallastes waren mit Zuschauern angefüllt, die der Anblick so vieler neuen Uniformen berauschte, und die laut den Wunsch aussprachen, daß der Feind sie sehen könne, wie sie, weil sein Schrecken dann wohl ihrer Bewunderung gleich kommen dürfte. Sie wußten durchaus nichts von der Position der Alliirten, und waren weit entfernt, zu vermuthen, daß sie in demselben Augenblicke kaum 10 Stunden von Paris über die Marne giengen.

Bald kamen die Landleute und Bauern der zwischen Meaux und Paris befindlichen Orte und Dörfer, mit ihren Kindern, ihrem Hausgeräthe aller Art, ihrem Getraide und Vieh nach letzterer Stadt. Die Boulevards waren mit ihren Wagen bedeckt. Das Elend dieser armen Leute war um so größer, weil man sie gezwungen hatte, den Eingangszoll von Allem an den Thoren der Hauptstadt zu zahlen. Da es ihnen aber am baaren Gelde gebrach, so hatten sie an den Barrieren um jeden Preis einen Theil ihres Eigenthumes verkaufen müssen, um den Ueberrest sich erhalten zu können. Das Schauspiel des Krieges begann nun den Parisern näher zu rücken, und sie schienen dadurch eben nicht sehr erfreut zu werden, so schaulustig sie auch immerhin seyn mögen. Das Gerücht verbreitete sich, daß die Kosaken (ein Name, unter welchem man im Allgemeinen die Alliirten bezeichnete) Meaux in Brand gesteckt hätten, und rasch gegen Paris vordrängen; aber selbst dieß Aussagen vermochte die Pariser der Entschlaffung nicht zu entreissen, in welcher sie versunken zu seyn schienen. Die Landbewohner beklagten sich laut über ihren geringen Patriotismus. Immer mehr und mehr folgten Bauern, die sich immer fort flüchteten. Man wußte nichts Bestimmtes über die Stärke und Stellung des Feindes. Wenn die Bauern einen

Ort gefunden hatten, wo sie ihre Sachen unterbringen konnten, vermehrten sich die beiden langen Reihen der Neugierigen, welche sich über die Boulevards dahin zogen. Auch kamen bald Verwundete und Flüchtlinge aus den Gefechten von Claye und Villeparisis, die Ankunft der Feinde zu bestättigen.

Die Abreise der Kaiserin Marie Louise wurde festgesetzt und angeordnet. Wie bekannt, hatte Napoleon befohlen, daß, wenn die Alliirten vor Paris kämen, die Kaiserin-Regentin, der König von Rom, der Regentschaftsrath und die Minister sich an die Ufer der Loire begeben sollten. Die Bestürzung und Unordnung, welche die ganze Nacht des 28. März in den Tuilerien deshalb geherrscht hatte, wurde am Morgen den Augen des Publikums Preis gegeben. Man sah eine große Menge noch brennender Lichter, welche auszulöschen sich Niemand Mühe gab. Hofdamen und Bediente liefen bunt durcheinander, aus einem Zimmer in das andere. Einige weinten. Alle waren im höchsten Grade bestürzt. Um halb 7 Uhr fuhren 15 Wagen unter Kavallertiebedeckung aus dem Schlosse. Man sagte, es seyen Napoleons Schätze gewesen. Um halb 11 Uhr stieg die Kaiserin, im braunen Amazonenkleide, mit ihrem Sohne in einen Wagen, den eine Abtheilung der kaiserlichen Garde umringte. Dieser Wagen, und alle die ihm nachfolgenden fuhren durch eine lange Reihe von Zuschauern, die ein dumpfes Schweigen beobachteten. Die Wagen folgten dem Quai längs der Gartenmauer. Die Bedientenwagen, so wie die mit Leinwand bedeckte Krönungskutsche eilten ihnen nach. Diese Szene dauerte bis zum anderen Morgen um 7 Uhr, und selbst nach Abschluß der Kapitulation fuhren noch immer Bagagewagen aus den Tuilerien. Marie Louise brachte die erste Nacht zu Rambouillet zu, den 30. blieb sie zu Chartres, den 31. März zu Chateaurdun, den 1. April zu Vendome, und den 2. Nachmittags 5 Uhr kam sie zu Blois an.

Auch die Kaiserin Josephine verließ Malmaison, um sich auf ihr Gut Navarra im Eure-Departement zu begeben. Sie reiste um halb 3 Uhr ab; sie hatte drei Kutschen bei sich. Ihre Tochter Hortensie folgte, und

fand sich bald bei ihr auf dem Gute ein. Im Publikum zeigte da Josephine ihre gewöhnliche Ruhe und die unaussprechliche Grazie ihrer Manieren; den größten Theil der Nacht aber brachte sie an ihrem Fenster, oder auf ihrer Gartenterrasse zu, um die Ankunft des Kouriers zu erwarten, den sie, um die Begebenheiten von Paris und ihr eigenes Loos kennen zu lernen, dahin gesendet hatte. Für ihren Sohn Eugen war sie aufs Aeusserste besorgt; auch hatte sie immer noch eine große Anhänglichkeit an den Kaiser, den sie zum letzten Male gesehen, bevor er nach Rußland gieng; auch er fühlte sich unwiderstehlich zu ihr hingezogen [570]). Auch die vornehmsten Würdenträger verließen schnell Paris; die besorgten und zitternden Minister hatten ihre Bureaux geräumt, und in eigener Person dem Verbrennen aller geheimen Papiere beigewohnt [571]).

Inzwischen sieht man Napoleons Bruder Joseph mit vielen Umständen und großem Anscheine von Wichtigkeit zu Pferde steigen, und sich nach der nördlichen Gegend der Stadt wenden, den General Maurice und einen zahlreichen Generalstaab in seinem Gefolge. Er rekognoscirt alle der Vertheidigung fähige Punkte nach dieser Richtung hin. Während der General-Lieutenant des Reiches sich dieser wichtigen Sorge überläßt, glaubt er auch, zu den Parisern sprechen zu müssen [572]); man liest deßhalb an den Mauern der Stadt seine Proklamation:

„König Joseph, Lieutenant des Kaisers, Oberbefehlshaber der Nationalgarde an die Bürger von Paris!

„Bürger von Paris! Eine feindliche Kolonne hat sich nach Meaux geworfen; sie nähert sich auf der Straße von Deutschland, aber der Kaiser verfolgt

---

570) Tagebuch eines Engländers, Augenzeuge von den in den ersten vier Monaten des Jahres 1814 zu Paris statt gehabten Begebenheiten; deutsch in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

571) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 545.

572) Die Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 154.

sie ziemlich nahe an der Spitze einer siegreichen Armee. Der Regentschaftsrath hat für die Sicherheit der Kaiserin und des Königs von Rom gesorgt. Ich bleibe bei Euch. Bewaffnen wir uns, um diese Stadt, ihre Denkmäler, ihre Reichthümer, unsere Weiber, unsere Kinder, Alles was uns theuer ist, zu vertheidigen. Diese große Stadt werde für einige Augenblicke ein Feldlager, und der Feind finde seine Schande unter diesen Mauern, die er im Triumph zu übersteigen hofft. Der Kaiser eilt uns zu Hülfe. Unterstützt ihn durch einen kurzen und lebhaften Widerstand, und laßt uns die französische Ehre bewahren!"

Die Proklamation Josephs wurde auch auf den Boulevards um einen Sol verkauft. Zahlreiche Gruppen bezeugten laut ihre Unzufriedenheit über die Abreise der Kaiserin, und daß die Nationalgarde dieß nicht verhindert hatte, weil sie dadurch die Rache der Alliirten hätten abwenden können. Zum Erstenmale hörte ein in Paris sich eben befindlicher Engländer das Volk den Kaiser anklagen, daß er der einzige Urheber all dieses Unglückes sey, aber er bemerkte nicht die geringste Neigung, sich dem Feinde entgegenzustellen. Die Vorstädte waren stets mit Menschen angefüllt, aber um 2 Uhr Nachmittags zerstreute die Nationalgarde die Menge, welche sich zwischen der Barriere Saint Martin uud der Kirche von Saint Laurent befand. Später durfte Niemand mehr passiren.

Uebrigens wußte man durchaus nichts Bestimmtes über die Streitkräfte des Feindes. Einige behaupteten, daß er 30,000 Mann, daß er kaum 20,000 Mann stark sey Andere. Der Herzog Gustav von Coigny, der als Sebastiani's Adjutant den Arm im russischen Feldzuge verloren hatte, war am Morgen zu den Vorposten geritten, und schätzte die Stärke der Alliirten auf 30,000 Mann. Der Herzog von Rovigo, der sich am Morgen ebenfalls zu Pferde gegen Villeparisis begeben hatte, schätzte die feindliche gegen Paris vordringende Kolonne auf 40,000 Mann. Der Staatsrath Graf Réal dagegen behauptete, daß sie nur 30,000 Mann stark sey. Dieser letztere drang mit vieler Hef-

tigkeit in den Polizeiminister Savary, Herzog von Rovigo, einen Befehl bekannt zu machen, und den Parisern bei Todesstrafe zu gebieten, das Straßenpflaster abzureissen, die Steine auf die oberen Stockwerke zu tragen, und sie von dort auf die Feinde zu werfen, während man zugleich von allen Seiten auf sie schießen werde. Der Herzog von Rovigo entgegnete, daß es ganz unmöglich sey [573]). Auch der König Joseph verharrte treulich in dem Irrthume; er glaubte die Feinde in geringer Zahl vorhanden, und hielt seine Gegenwart für ein Unterpfand der Sicherheit [574]).

Die Marschälle Marmont und Mortier befanden sich zu Paris, um die Vertheidigung zu übernehmen. Ihre Korps betraten Paris durch die Barriere von Charenton. General Compans hatte sich auf der großen Straße nach Paris zurückgezogen. Der Fürst von Schwarzenberg sendete einen Offizier an Compans, um ihm günstige Bedingungen anzubieten, wenn er die Hauptstadt räumen wollte; aber man wollte von einem solchen Anerbieten nichts hören. Ein wenig vor 3 Uhr Nachmittags wurden die drei letzten Vedetten der französischen Kavallerie, die zu Servans geblieben waren, eingezogen. Sie wurden bis Livry verfolgt. Die Bewohner dieses und der benachbarten Dörfer hatten sich mit ihrem Vieh, Getreide und all' ihren Effekten nach Paris geflüchtet, was mit der Kavallerie, der Artillerie, den Munitions- und Bagage-Wagen der Truppen-Abtheilungen Compans, Vincent's nnd Ledru's, die im vollkommensten Rückzuge begriffen waren, eine entsetzliche Verwirrung verursachte. Diese Konfusion wurde noch durch das Kanonenfeuer der Alliirten vermehrt, vorzüglich zwischen dem 8. und 9. Stein, wo die große Straße nicht durch Wald geschützt wird. Die Alliirten bemächtigten sich des ganzen Plateaus

---

573) Tagebuch eines Engländers, Augenzeuge von den in den ersten 4 Monaten 1814 zu Paris statigehabten Ereignissen, deutsch in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

574) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortouval 1r Bd. S. 155.

und schoben ihre Plänkler in der Nacht vom 29. — 30. bis gegen Bagnolet vor [575]).

Nun gab es bald in ganz Paris über die Wirklichkeit der Gefahr keinen Zweifel mehr. Im Theater Feydeau waren Abends nur drei Personen im Parterre bei der Aufziehung des Vorhanges, und während der ganzen Vorstellung waren in Allem nicht 20 Zuschauer gegenwärtig.

Der Marschall Moncey besuchte die verschiedenen Posten der Nationalgarde. Mit einbrechender Nacht kam er zu Pferde, von einem Adjutant begleitet, zu den Posten der Rue de Provence, nahe bei der Artois-Straße. Er sagte den Nationalgarden, die sich dort befanden, „daß er ihnen nicht verbergen könne, wie der Feind sich nahe; aber daß die Truppen, die unter den Mauern der Hauptstadt sich befänden, ihm Schach bieten würden; daß der Kaiser nicht weit entfernt wäre, und daß sie ganz ruhig auf ihrem Posten bleiben sollten" [576]).

Noch war es Nacht, als Joseph Napoleon am 30. frühe den Pallast Luxemburg verließ, und mit seinem Generalstaabe auf dem Montmartre in einem Pavillon seinen Standtpunkt nahm, der die Ebene nördlich von Paris beherrschte [577]). Während 12,000 Nationalgarden und 72 Stück Geschütz die Vertheidigung des Inneren der Stadt und der 11 Hauptbarrieren auf dem rechten und linken Seine-Ufer übertragen ward, zu deren Schutz an den Thoren von St. Maure, Charenton und Neuilly Trommelwerke erbaut waren, mußte Marschall Marmont, auf König Josephs Befehl, Stellung bei Romainville einnehmen, mußten die Generale Compans und Ornano die Punkte Pres St. Gervais und Pantin, so wie den Raum

---

575) Tagebuch eines Engländers über die in den 4 ersten Monaten des Jahres 1814 zu Paris stattgehabten Begebenheiten, siehe Aarauer Unterhaltungsblätter Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48. — Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges im Jahre 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 296 u. f. w.

576) Tagebuch eines Engländers ꝛc. wie oben.

577) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 157.

zwischen den Höhen und dem Ourcq-Kanal decken. Marschall Mortier dagegen sollte zwischen diesem Kanal und dem Montmartre in die Heerlinie einrücken, zugleich die großen Vorstädte la Vilette und la Chapelle besetzt halten [578]). Der Herzog von Treviso hatte einen weiten Weg zu machen, um die bestimmte Stellung einzunehmen; er gelangte erst ein wenig später dahin. Glücklicherweise war Fürst Blücher auf dieser Seite noch unbeweglich [579]), da dieser die Disposition zum Angriff auf Paris zu spät erhalten hatte [580]). Da Mortier blos die Russen Langerons vor sich fand, so begab er sich vorwärts nach dem Dorfe Aubervilliers [581]). Der Montmartre ward dem General Hulin mit seiner Abtheilung anvertraut [582]). Ausserdem waren noch die Punkte St. Denis mit 570 Mann, Vincennes mit 400 Mann, Neuilly mit 250 Mann, Charenton mit 450 Mann und St. Maur mit 300 Mann besetzt [583]).

Die Stärke der französischen Armee, die vor Paris zu schlagen bereit stand, giebt General Vaudoncourt (Bd. 2. S. 313) auf 17,990 Mann Infanterie und 5550 Mann Reiterei an; Major von Völderndorf (Bd. 4. S. 236) nimmt sie zu 31,000 Mann an; die Kriegsbibliothek (Bd. 4. S. 546) aber berechnet sie zu 26 — 28,000 Mann, worunter 18 — 20,000 Mann an Krieg gewöhnte Truppen gewesen wären. Oberst Fabvier (S. 301) giebt uns den Stand des Marmont'schen Korps vom 29. März auf 447 Offiziere und 2863 Soldaten Infanterie und 98 Offiziere und 1323 Soldaten Reiterei an. General Vaudon-

---

578) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 235. u. 36. — Beiträge zur Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15 von den Offizieren des k. würtemb. General-Quartiermeister Staabes 3s Heft S. 7 u. s. w.

579) Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 160.

580) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 553.

581) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 160.

582) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 236

583) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt tom. II. pag. 313.

court behauptet (Bd. 2. S. 312, 374 u. f. w.) bei mehr Energie und Thätigkeit hätten die Linientruppen auf das Doppelte gebracht werden können. Uebrigens spielt er (S. 308 Bd. 2.) darauf an, daß eine große Verrätherei die gänzliche Vertheidigungslosigkeit von Paris bewirkt habe. Es sey gar nichts zum Schutze der Stadt geschehen.

Dieß waren die Vertheidigungsmittel der Franzosen, während die hohen verbündeten Monarchen in einem zu Bondi gehaltenen Kriegsrath den Angriff der großen Stadt beschlossen. Schon wußte man, daß Napoleon bereits am 26. von St. Dizier zum Marne-Ufer zurückgekehrt sey, und daß er dem bedräuten Paris zu Hülfe herbeifliege. Alles war daran gelegen, Paris zu erobern, ehe der französische Kaiser herbeikommen und sein gewaltiger Geist der Beendigung des großen Werkes neue Hindernisse in den Weg legen könne [584]).

Die Alliirten gaben nun folgenden Angriffsplan aus:

a) Für die Hauptarmee:

Das 8te Korps unter Rajefsky greift die Höhe von Belleville, Romainville und das Dorf Vilette Saint Denis an. Die Reserven und Garden dienen ihm zur Unterstützung. Der russische Feldherr Barclay de Tolly übernimmt über diese Truppen den speziellen Oberbefehl.

Das 4te Korps unter dem Kronprinzen von Würtemberg rückt über Fontenay sur bois gegen Vincennes vor, erobert St. Maure und Charenton, und schließt das Schloß von Vincennes ein.

Das 3te Korps unter Giulay dient ihm zur Unterstützung.

Das 5te Korps unter Feldmarschall Wrede bleibt bei Meaux und beobachtet die Marne.

b) Für die schlesische Armee:

Der russische General Langeron marschirt über Aubervilliers und greift den Montmartre auf der Seite

---

584) Kriegsgeschichte der Bayern unter Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 236.

von Clichy und St. Denis an; er schließt St. Denis durch eine Abtheilung ein.

Die preußischen Generale York und Kleist marschiren über la Vilette und la Chapelle und greifen von der Seite den Montmartre an.

Die Infanterie des Korps des russischen Generals Winzingerode unter Woronzoff dient ihnen zur Reserve.

Der russische General Sacken steht zur Deckung eines etwaigen Rückzuges, wie Wrede, an der Marne.

Zugleich sollen beide Feldherren den Rücken der alliirten Heere gegen die Bewegungen des französischen Hauptheeres unter Napoleon sicher stellen [585]).

Um 5 Uhr Morgens den 30. März donnert das Geschütz in einer ausgedehnten Linie, und verkündet den Parisern, daß der Kampf begonnen habe [586]).

Der Kampf von Paris, der von allen Seiten zugleich beginnen sollte, fieng darum schon früher an, als er von den Alliirten verabredet war, daß die Franzosen mit Tagesanbruch die Derter Romainville und Pantin zu nehmen suchten, welche von den Russen den Abend zuvor besetzt waren [587]). Diese Orte waren, wie Vaudoncourt sagt, die Schlüssel der französischen Position, und er rügt es stark, daß sie nicht schon Tags zuvor von den Franzosen besetzt und behauptet wurden [588]). Der General Compans hatte indessen die Anhöhen von Pres Saint Gervais und das Gehölz von Romainville besetzt; der General Vincent war nach Belleville gezogen; eben so hatte Marschall Marmont die Anhöhen von Bagnolet besetzen, 2 Brigaden Fußvolk links und rechts die Straße nach Belleville marschiren lassen, die Verbindung mit den Truppen im Romainviller Gehölz hergestellt, und seine Rechte durch eine Brigade Fußvolk decken lassen, welche Montreuil besetzt und auf der Hochfläche von Malasisse Stellung

---

585) Der Krieg in Frankreich und Deutschland von Plotho 3r Thl. S. 403 u. 404.
586) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 157.
587) Krieg in Frankr. und Deutschl. ꝛc. 3r Th. S. 404 u. f.
588) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 328.

hakte. Die Reiterei unter Castel, Bordesoult und Merlin ward in 2 Treffen von Montreuil bis Charonne gereiht. Die Infanterie-Abtheilung des Generals Ricard bildete links des Parks von Bruyeres dem Ganzen Rückhalt [589]).

Die Generale Compans und Ledru stürzen auf das Dorf Romainville, die Russen zu vertreiben. Lebhafter Kampf beginnt. Die französischen Generale werden durch das Vorrücken der französischen Abtheilung unter Boyer von Pres Saint Gervais her gegen Pantin, desgleichen auch durch die Entfaltung von Truppen des Marschalls Mortier bei dem Dorfe Chaumont, gegen Pantin hin, bei la Vitette und la Chapelle unterstützt. Aber auch der ganze Heerestheil unter General Rajefsky wirft sich diesen Generalen entgegen. Mörderisch wüthet der Kampf. Der Franzosen viele geben ehrenwerth ihr Leben hin; tausende von den tapferen Russen fallen. Da führt Barclay de Tolly die russischen Grenadiere und die preußische Fußgarde zum neuen Angriff vor, den General Rajefsky zu unterstützen. Der russische General Paskiewitsch rückt mit einer Division auf den Höhen zwischen Montreuil und Romainville vor, der russische General Kniestnin mit seinen Grenadieren gegen Romainville, der General Tschoglikoff mit den seinigen in das Gehölz von Romainville, und die preußische Fußgarde aber, unter Alvensleben, wobei das badische Gardebataillon, rückt auf Pantin. Marmont ist im Mittelpunkt und auf seiner Linken vornehmlich bedroht.

Die russische Reiterei unter Pahlen und die russische Infanterie-Division Mesenzoff greifen Montreuil, und die Generale Pischnitzkoi, Schakaffskoi und Eugen von Würtemberg greifen Pres Saint Gervais an, letzteren Ort in der Absicht, die Heertheile Marmonts und Mortiers von einander zu trennen. Mit bewunderungswerther Tapferkeit vertheidigen die Franzosen die angegriffenen Punkte. Doch werfen Pahlen und Mesenzoff die Franzosen aus Montreuil, vertreiben den Herzog

---

589) Kriegsgeschichte der Bayern unter Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 238.

von Padua von der Hochfläche von Malassisse, und schicken Abtheilungen gegen Vincennes vor. Romainville und Pantin gehören den Russen, das Dorf Pres Saint Gervais wird vom Prinzen Eugen von Würtemberg genommen, und wieder verloren, schon schwärmen der Verbündeten Vortruppen zwischen Pantin, Romainville, Montreuil und Pres Saint Gervais in den Gehölzen, Weinbergen und Gärten. Marschall Mortier vertheidiget das Ort Aubervilliers mit Verzweiflung gegen das Anstürmen der Russen. Die Generale Michel und Boyer wollen sogar das Dorf Pantin wieder nehmen. Doch das bleibt eitel. Die Russen unter Roth und Helfreich, und die preußische und badische Fußgarde unter Alvensleben schlagen sie ab. Aber die tapfere preußische Garde wird dabei zur Hälfte verwundet und getödtet. So schlug man sich bis gegen die Mittagsstunde hin mit größter Erbitterung. Mehrere Nationalgardisten hatten Antheil an diesem Gefechte genommen [590].

Gegen 11 Uhr gewährt Barclay de Tolly seinen Truppen einen Augenblick Ruhe [591]; er giebt den Regimentern, welche sich in Plänkler aufgelößt haben, Befehl, sich wieder zu vereinigen, und das angreifende Verfahren aufzugeben, weil er glaubt, man werde bei Ankunft der schlesischen Armee und der Korps des Kronprinzen von Würtemberg und General Giulay auf dem Schlachtfelde die Orte Belleville und Saint Chaumont mit geringerem Verluste und mehr Nachdrucke wegnehmen können [592].

Zu dieser Zeit traf der französische Kapitain Peyre ein, der Tags zuvor in die Gewalt der Kosaken gefallen war, und von dem Fürsten von Schwarzenberg

---

590) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 296. — Der Krieg in Deutschland und Frankreich von Plotho 3r Thl. S. 404 u. d. f. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 238 bis 40. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 552 bis 55 u. Anm.

591) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 165.

592) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 555.

mit Proklamationen zurückgeschickt wurde, und machte Joseph seine Meldung; er bestättigte das schon in das Hauptquartier gekommene Gerücht, daß die ganze Masse der Streitkräfte der Alliirten vor den Thoren von Paris sey. Zugleich wird dem Lieutenant des Kaisers, Joseph, gemeldet, daß die schlesische Armee in die Linie eingerückt, la Chapelle, la Vilette und Aubervilliers zugleich bedrohe, und das Korps des Herzogs von Treviso vor sich hertreibe. Joseph glaubt endlich die Gefahr — und flieht [593]). Besorgt für die Rettung seiner Person [594]), verläßt er mit seinem Bruder Hieronimus das Schlachtfeld. Mit diesem und seinem Gefolge, das ohngefähr aus 30 Personen, worunter der Kriegsminister Clarke, Herzog von Feltre, bestand, verfügt er sich längs der äusseren Boulevards im gestreckten Galoppe nach dem Gehölze von Boulogne, und schlug dann den Weg nach Saint Cloud ein. Paris verlassend gieng die ganze Kavalkade nach Blois über Versailles und Rambouillet [595]). Vor seinem Verschwinden hatte Joseph eine Bevollmächtigung für die französischen Marschälle abgegeben, für die Stadt und ihre Truppen eine Kapitulation abzuschließen [596]), weil die Stellung nicht mehr haltbar sey [597]).

Gegen 12 Uhr erhielt der Herzog von Ragusa diese Vollmacht. Der Herzog schickte einen Offizier seines Generalstaabes an den König Joseph, um ihm zu sagen, daß, wenn der Rest der Schlachtlinie nicht im schlechteren Zustande sich befinde, die Armee nichts

---

593) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 165 und 66.

594) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 440.

595) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den 4 ersten Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignissen, deutsch in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48.

596) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 166. Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 240.

597) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 297

zu dieser traurigen Zuflucht zwinge; daß sie noch bis zur Nacht zu halten hoffte, welche vielleicht eine glückliche Wendung herbeibringen könne; der Kaiser könne ankommen. Marmont hatte den General Souham in Nogent gelassen, um seinen Marsch zu decken. Der Offizier traf Joseph nicht mehr auf dem Montmartre, er war auf der Flucht nach Saint Cloud schon; dieser Schritt geschah offenbar zu bald [598]).

Während dieser Vorgänge hatte der Kronprinz von Würtemberg Neuilly sur Marne erreicht. Hier ließ er Giulays Korps beobachtend stehen. Er selbst aber besetzte die Höhen von Nogent und das Dorf gleichen Namens mit den Truppen der Generale Misani und Lalance, und rückte dann in 2 Kolonnen mit den übrigen Heertheilen auf Saint Maur und Charenton. Der würtembergische General Stockmayer rückte gegen das Bois de Vincennes vor, welches ringsum mit einer hohen und dicken Mauer umgeben ist, drang ohne Widerstand in das Thor ein, schickte ein Bataillon rechts gegen das Schloß Vincennes, warf mit den übrigen Truppen die französische Infanterie gegen das Dorf Saint Maure zurück, und formirte auf dieses Ort den Angriff, während der General Prinz Hohenlohe am Rande des Waldes, welcher an der Marne sich hinzieht, auch Saint Maure angriff. Der Ort ward von den Würtembergern genommen, und dabei Geschütze erobert. Bald darauf wurde nach kurzem Gefechte die Brücke von Charenton besetzt. Vier östreichische Grenadierbataillons und die würtembergische Brigade Hohenlohe hatten diesen Angriff gemacht. Endlich schob der Kronprinz von Würtemberg noch Reiterei gegen Paris vor, um sich die rechte Seite, und was vorgieng, gegen jede feindliche Unternehmung zu decken [599]). Vergebens hatten die Zöglinge der Thierarzneischule mit Hülfe einiger Soldaten die Brücke

---

598) Tagebuch vom Obersten Fabvier während des Feldzuges 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 297.

599) Bericht des Kronprinzen von Würtemberg über die Schlacht bei Paris, u. A. m.

über die Marne zu vertheidigen gesucht; 150 junge Leute wurden daselbst getödtet [600]). Die würtembergische Reiterei warf die Streifwachen der Nationalgarde der Franzosen bis an die Vorstadt de Bercy zurück.

Gleichzeitig war auch der russische General Pahlen über Montreuil nach Vincennes vorgedrungen. Am Eingange von Saint Mande stürzte seine Reiterei in einen Zug von 28 Geschützen, für Vincennes Vertheidigung bestimmt, während auch seine leichten Geschütze auf diesen französischen Park spielten. Mehrere Eleven der polytechnischen Schule, welche Geschütze bedienten, wurden verwundet, oder niedergehauen, und alle sollten eben diesem Schicksale unterliegen, als der französische Oberst Ordener mit dem 8ten Dragoner-Regimente die Russen angriff, und noch einige Geschütze mit ihrer Mannschaft rettete. Graf Pahlen eroberte 14 Kanonen und viele Pulverkarren [601]). Die alliirte Reiterei rückte bis Charonne [602]).

Der Herzog von Ragusa hatte beim Orte Belleville Stellung genommen; der rechte Flügel war bei Menil-Montant, der linke bei Pres Saint Gervais. Seine Mitte besetzte die vorliegenden Gärten, deren rechtwinkelig gebaute Mauern ein gutes Kreuzfeuer gestatteten [603]). Die Alliirten griffen ihn hier an. General Barclay de Tolly hatte den Angriff wieder aufgenommen, den er durch Kanonenfeuer eingeleitet. Die russischen Generale Gortschakoff und Mesenzoff hatten bald die Punkte Bagnolet und Charonne erobert [604]), und die Generale Pischnitzkoi und Tschoglikoff nahmen einige Gärten, und verloren sie auch wieder. Ohne Verzug brachte Barclay de Tolly neue Truppen ins Feuer. Die Franzosen ziehen sich in Unordnung zurück,

---

600) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 573 u. 74.
601) Die Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 167. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian I. von Völderndorf 4r Bd. S. 240 u. 41.
602) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 298.
603) Detto S. 297.
304) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 241.

werden aber leicht wieder gesammelt, indem man ihnen mit der einen Hand Paris, mit der anderen den Feind zeigt [605]), und nach verzweifelter Gegenwehr gelingt es ihnen, vom Feuer von 4 Kanonen unterstützt, den Siegeslauf der Russen beim Kirchhofe von Mont-Louis eine Weile aufzuhalten [606]). Obgleich man nun weiß, daß Joseph fort ist, wurde doch von den französischen Heerführern beschlossen, den Kampf fortzusetzen.

Während sich Napoleons Bruder entfernt, verlassen viele Tapfere, welche in den Augen des kaiserlichen Gouvernements für nichts galten, hinsichtlich ihrer Aufopferung hoch anzuschlagen sind, die Stadt als Freiwillige; man fand unter ihnen alte amputirte Soldaten; von der Nationalgarde traten mehrere Tapfere freiwillig unter die Plänkler, und blieben bis zum letzten Augenblicke bei denselben. Einige wurden gefangen, andere sahen ihre Familien nie wieder [607]). Doch die französische Tapferkeit wird fruchtlos verschwendet; sie reicht gegen den Muth und die Ueberlegenheit der Verbündeten nicht hin, und jener alte Grenadier scheint als Organ der ganzen Armee zu sprechen, da er an den Vorposten tödtlich getroffen niedersinkt und schmerzlich ausruft: «Ach! es sind ihrer zu viele!» [608])

Da Barclay de Tolly Meister des Parks von Bruyeres und der Dörfer Charonne und Bagnolet ist, gebietet er, gleichzeitig die Punkte Menil-Contant, Belleville und Pres Saint Gervais anzufallen [609]). Der General Tschoglikoff mit einer Division russischer Grenadiere, welche von Monrreuil kommt, verjagt einige Züge Schützen, die bei Menil-Montant stunden, und marschirt nach Belleville, wo er um 3 Uhr ankommt [610]). Die Generale Prinz Eugen von Würtemberg und Yermaloff greifen das Ort Pres Saint Gervais an, neh-

---

605) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r B. S. 297.

606) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 241.

607) Tagebuch von Fabvier u. s. w. S. 297 u 98.

608) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 167.

609) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 242. Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 568.

610) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 298.

men mehrere Geschütze, und zwingen den französischen General Boyer, es zu räumen [610]). Diese russische Kolonne rückt nun von Pres Saint Gervais auf Belleville zu gleicher Zeit hinauf [611]). Der Herzog von Padua, Menil-Montant vertheidigend, sieht sich vom General Paskiewitsch nach Belleville zurückgeworfen [612]), und andere russische Divisionen bemächtigen sich unter dem heftigsten Gewehr- und Kanonenfeuer des Gottesackers von Mont-Louis [613]). Den Franzosen wird viel Geschütz entrissen [614]). Der Herzog von Ragusa, der persönlich Belleville und die Stellung beim Telegraphen vertheidigt, abgeschnitten mit allen seinen Truppen, die um Belleville kämpfen, vereinigt schnell, was er zur Hand bekam, und greift nebst den Generalen Pelleport, Meynadier u. A. die Korps mit dem Bajonette an, welche die große Straße besetzt hatten. So setzt er sich mit den Barrieren wieder in Verbindung. Man beschießt sich aus den Häusern, und während dieser Zeit kann alles, was noch voran war, sich mit dem Marschall vereinigen. Die Generale Riccard und Pelleport wurden bei diesem Angriffe verwundet. Die Generale Herzog von Padua und Clavel waren es schon früher. Der Herzog von Ragusa hat mehrere Kugel in die Kleider erhalten [615]). Mehrere Soldaten werden an der Seite des Marschalls durch Bajonettstiche im Dorfe Belleville selbst getödtet [616]).

Der Marschall Marmont nimmt die letzte Stellung, indem man den Hügel Chaumont, die Kirche von Belleville und die hohe Straße, die auf Menil-Montant führt, besetzt [617]). Die Anhöhe von Saint

---

610) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 243.

611) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 298.

612) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 243.

613) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 566.

614) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 343.

615) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 299.

616) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 567.

617) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 299.

Chaumont wird aber von Russen, Preußen und Badenern im Rücken genommen und erstürmt. Als die Verbündeten Meister der Anhöhe sind, machen sie sich bereit, auf die Häuser der nächsten Stadtviertel von Paris Haubizgranaten zu feuern [618]). Der französische Artillerieoberst Pairhans, der die Batterien von Belleville und Saint Chaumont kommandirt, wird umgangen, weil das Gehölz von Romainville nicht besetzt ist, und muß sich, mit Zurücklassung der Geschütze, in aller Eile nach Paris flüchten [619]); eben so ist die französische Reiterei der Generale Bourdesoult und Chastel durch die russische unter Pahlen in Flüchtlinge aufgelößt, und strömt den Barrieren der Hauptstadt zu [620]). Geschreckt durch dieses Schauspiel [621]), und sehend, wie der Feind schon von Charonne und Menil-Montant aus Granaten in die Stadt Paris wirft [622]), entschließt sich Marmont von der Vollmacht Gebrauch zu machen, und mit den Verbündeten Unterhandlung anzuknüpfen [623]).

Marmont sendet deshalb einen Offizier an den General Compans, welcher das Vorderkorps zwischen Vilette und Pantin kommandirte, und befiehlt ihm, sogleich einen Parlementair abzusenden, und eine Kapitulation anzubieten. Vier Offiziere werden nach und nach abgeschickt, aber nur Compans Adjutant, Quelen, kommt in's Hauptquartier der Alliirten. Er wird zuerst entwaffnet, sodann führt man ihn zum russischen Kaiser, der ihm sagt, „daß es keineswegs seine Absicht

---

618) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 567. — Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 243.

619) Tagebuch eines Engländers über die in den 4 ersten Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignisse, deutsch in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48.

620) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 243.

621) Detto S. 243.

622) Feldzug von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 168.

623) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 299. Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 168. Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 243 u. A. m.

sey, der Stadt Paris irgend ein Leid zuzufügen, daß er nicht die französische Nation, sondern allein den Kaiser bekriege!" „Selbst nicht einmal ihn, sagt der König von Preußen, nur seinen Ehrgeiz!" Der russische Kaiser fährt dann fort, „wie er mit größtem Leidwesen bemerkt habe, daß mehrere Nationalgardisten Theil an diesem Gefechte genommen, daß aber demungeachtet seine Soldaten nicht als Feinde Paris betrachten sollten" [624]). Der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg bewilligt nur eine zweistündige Waffenruhe, um die Bedingungen zur Räumung und Uebergabe näher zu bestimmen [625]). Damals hat Marmont das Dorf Belleville vollends verloren [626]).

Unterdessen ist der Herzog von Treviso im heftigen Gefechte daran, dem Feldmarschall Blücher zu unterliegen [627]). Aubervilliers hat er räumen müssen, siegreich jagten ihm Langerons russische Divisionen nach, und dringen gegen la Vilette vor. Ein Theil der Russen nimmt auf der Höhe von St. Ouen Stellung; bedeutende Abtheilungen unter den Generalen Cacpzewitsch, Rudzewitsch, Emanuel rücken nach Batignolles und dem Gehölz von Boulogne, der Prinz Wilhelm von Preußen, unterstützt vom General Woronzoff, greift la Vilette, und der preußische General Horn, in seiner Flanke 4 Kosakenregimenter habend, greift la Chapelle an [628]). Die französischen Truppen halten lange den Maierhof von Rouvroy im Mittelpunkte, wo eine starke Redoute von 18 Kanonen war, gegen General Yorks Truppen; allein als die Flanke durch die Besitznahme der Anhöhen von Romainville überflügelt ward, schlugen die

---

624) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen von den in den ersten 4 Monaten 1814 zu Paris stattgehabten Ereignissen in den Aarauer Unterhaltungsblättern Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

625) Kriegsgeschichte der Bayern von König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 243 u. 44.

626) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europäischen Annalen Jahrg. 1820 1r Bd. S. 168

627) Die Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 168.

628) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 244.

Alliirten durch einen gleichzeitigen Angriff die französischen Bataillons bei Rouvroy zurück [629]). Die preußisch-russische Reiterei formirt sich bei dieser Maierei, breitet sich auf der Ebene aus, und sprengt auf derselben heran. Französische Dragoner werfen sich entgegen, werden aber von den preußischen Husaren von Brandenburg zurückgeworfen, die in der Verfolgung in das Dorf la Vilette eindringen [630]), das der französische General Curial vertheidigt. Vergebens will sich das französische Fußvolk halten. Die Division Curial wird allenthalben gänzlich aus dem Felde geschlagen, das den Eingang des Dorfes vertheidigende Geschütz weggenommen [631]) und Vilette von 2 Bataillons russischer Jäger von Woronzoffs Korps erobert [632]). Beinahe in demselben Augenblicke wird die französische Division Charpentier bei la Chapelle geschlagen, und der Ort von General Horns tapferen Preußen im Besitz genommen, während der französische General Belliard mit seinen Schwadronen genöthigt ist, vor Langerons Heerschaaren bis an den Fuß des Montmartre zurückzuweichen. Vergebens sucht Mortier durch seine glänzende persönliche Tapferkeit und den Heldenmuth seiner Untergebenen das Anstürmen des schlesischen Heeres aufzuhalten; allein er muß seine allzuschwachen Schaaren nach den Barrieren von Paris zurückführen [633]).

Die Lage des Marschalls ist gefährlich, als er nun unausweichlich von den Korps von Langeron, Woronzoff, York und Kleist unter Blücher erdrückt werden muß. Die verbündeten Monarchen sehen das, und lassen den Marschall auffordern, das Gewehr zu strecken. Mortier weißt den Adjutanten des russischen Kaisers, Orloff, ab, und antwortet stolz: „daß er

---

629) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 567.
630) Detto S. 570.
631) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 244.
632) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 570.
633) Kriegsgeschichte von Bayern u. s. w. S. 244 u. 45. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 570.

Kleber unter den Mauern von Paris begraben würde, als eine solche Kapitulation einzugehen, und daß er, weit entfernt, sich zu ergeben, seinen Rückzug vor dem Feinde und wider dessen Willen zu bewerkstelligen wissen werde!» Da erfährt aber inzwischen Mortier Josephs Flucht, und empfängt die Nachricht von Marmonts abgeschlossenem Waffenstillstande. Er tritt nun der Kapitulation bei [634]).

Es ist 5 Uhr. Ein Haus, ausserhalb der Barrieren la Vilette gelegen, wird für die Konferenz bebestimmt. Die beiden Marschälle, von den Obersten Denys und Fabvier begleitet, begeben sich unmittelbar dahin; hier trifft man als die andern Abgeordneten: den russischen Generaladjutanten Orloff, den russischen Minister Nesselrode, den östreichischen Generaladjutanten Paar und den englischen Kommissair Paterson [635]). Man schließt eine förmliche Uebereinkunft zur Räumung von Paris. Die erste Bedingung ist, „daß die französischen Truppen hinter die Barrieren zurückgehen sollen.» Sie konnten wohl nicht anders, weil es unmöglich war, sich auswärts zu halten [636]). Die zweite Bedingung ist, „daß die Verbündeten den Montmartre unverweilt besetzen sollen» [637]). Dann sind die andern Bedingungen: „die verbündeten Truppen sollen Morgen das Zeughaus, alle Barrieren besetzen, und alsdann in Paris einrücken, das die Marschälle an der Spitze ihrer Korps mit Waffen und Geschütz verlassen sollen; die Feindseligkeiten sollen in keinem Falle vor Verfluß zweier Stunden nach der Räumung wieder ihren Anfang nehmen; Paris wird der Großmuth der Verbündeten empfohlen» [638]).

---

634) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 128 u. 29. Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 245. — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 168 u. 69.

635) Tagebuch des Obersten Fabvier während des Feldzuges von 1814 in den europ. Annalen Jahrg. 1826 1r Bd. S. 299. — Feldzüge von 1814 und 15 von Mortonval 1r Bd. S. 169.

636) Tagebuch des Obersten Fabvier u. s. w. S. 299.

637) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 245.

638) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 575.

Die Konvention ist mündlich; Marschall Marmont hat es übernommen, sie schriftlich abzufassen, und im Namen seines Kollegen zu unterzeichnen [639]). Zu gleicher Zeit eilen Generalstaabsoffiziere beider Armeen, denen Trompeter vorangiengen, durch die ganze Linie, um die Feindseligkeiten einzustellen [640]).

Sobald der Ruf des Abschlusses der Kapitulation erschallt, fallen sich Alexander und Friedrich Wilhelm mit den Worten einander in die Arme: „Die Sache der Menschheit ist gewonnen" [641]).

Allein man hört noch auf mehreren Theilen des Schlachtfeldes feuern. Man war noch mit den Unterhandlungen beschäftigt, als die Anhöhen von Montmartre angegriffen werden. Langeron war fort und fort in zwei Kolonnen gegen den Montmartre gezogen, während General Emanuel sich von Clichy her den Vorstädten Batignolles und Monceaux näherte. Vierhundert französische Dragoner, einen Obersten an der Spitze, wagten nun die Russen anzugreifen; allein sehend, daß sie über die Ebene von Neuilly umgangen würden, ließ der Anführer zum Rückzug blasen, der in Unordnung geschah. General Belliard mußte auf allen Punkten mehr und mehr vor der Uebermacht des Geschützes Langerons weichen. Die Wege waren mit Gewehren bedeckt, welche die Soldaten weggeworfen hatten. Alliirte Reiterei kommt von Clichy querfeldein. Gegen 4 Uhr sind auch die Alliirten am Eingange des Gehölzes von Boulogne und zu Neuilly erschienen, wo nicht mehr als 40 Grenadiere der alten Garde sich ihnen so kräftig widersetzen, daß sie nicht über die Brücke vorzudringen vermochten. Marschall Moncey vertheidigt den Raum von den Barrieren von Clichy bis zu den von Neuilly, und die äußeren Vorstädte mit Nationalgarden. Die Bewohner der Clichy-Straße verrammeln den Eingang in dieselbe, damit die Alliirten durch ihn nicht eindringen können. Der Montmartre wird nun von der russischen 8ten und 9ten

---

639) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 136.
640) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 169.
641) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 575.

Korps unter den Generalen Rudzewitsch und Lacpzewitsch angegriffen. Er wird schwach vertheidigt. Die Bewohner von Montmartre flüchten sich auf der alten Straße des Poirier sans pareil nach Paris. Einige hundert französische Kavalleristen folgen ihnen nach. Sie sind noch nicht halben Weges, als die russischen Scharfschützen auf der Höhe des Montmarte erscheinen, und auf die Fliehenden schießen. Diese ganze Seite des Berges bedeckt sich bald mit Truppen dieser russischen Divisionen, die ein fürchterliches Gewehrfeuer gegen die französischen Soldaten richten, welche sich in dicken Haufen zu den Barrieren hereindrängten. Um 4 Uhr 20 Minuten richten die Alliirten die von den Franzosen im Stiche gelassenen 29 Geschütze gegen die Stadt und feuern. Dann rücken die russischen Divisionen an die Barrieren von Batignolles vor, wo französische Nationalgarde noch die einliegenden Häuser vertheidigt. Jetzt tritt auch hier der längst geschlossene Waffenstillstand ein; somit hört um 5 Uhr das Feuern gänzlich auf [642]).

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten die große Stadt Paris, auf welche jetzt von den Höhen von Chaumont die Monarchen Rußlands und Preußens den frohen Blick der Sieger warfen [643]). Sie kehrten dann, nach Unterzeichnung der Kapitulation, in Begleitung des Fürsten Schwarzenberg wieder nach Bondy zurück, wo ihnen Quartiere zurecht gemacht worden waren. Der Feldmarschall Barclay de Tolly verlegte sein Hauptquartier nach dem Dorfe Romainville. Das russische Grenadierkorps nahm sein Lager auf den Hügeln von Belleville und zu Charonne, und das Armeekorps des Grafen Rajefsky im Rücken dieser beiden Stellungen; die russischen, preußischen und

---

642) Tagebuch eines Engländers über die in den 4 ersten Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignisse in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48. — Kriegs-Geschichte der Bayern unter König Max Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 245 u. 46. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 569 u. 70.

643) Kriegsgeschichte von Bayern u. s. w. 246.

badischen Garden blieben in der Gegend von Pantin, und hatten hinter sich gelagert die gesammten Reiterkorps der Reserve [644]). Das schlesische Heer lagerte auf dem Montmartre und in dessen Umgegend. Blücher nahm sein Hauptquartier auf dem Montmartre, und indem er von da herab, während der Waffenstille des noch übrigen Tages, die unermeßlich vor den Blicken ausgebreitete Stadt durch ein Fernrohr überschaute, konnte er sich des Wunsches, sie zerstört zu sehen, nicht enthalten, und sagte, indem er sich abwandte: „Lieber als das Fernrohr richtete ich auf das Nest meine Kanonen" [645]). Die Würtemberger unter ihrem jetzigen König nahmen ihr Heerlager in dem Gehölze von Vincennes und an der Brücke von Charenton [646]). Gegen Abend war das Armeekorps des Feldzeugmeisters Giulay von den Höhen von Fontenay in die Ebene von Vincennes herabgezogen, und stellte sich mit einer starken Abtheilung vor diesem Schlosse. Der Kommandant wurde aufgefordert; allein er verweigerte nicht nur die Uebergabe, sondern verbat sich alle fernere dießfälligen Anträge. Das Schloß Vincennes war im Vergleiche mit den vorhandenen Mitteln zu fest, als daß vorläufig an etwas anderes, als an eine enge Einschließung gedacht werden konnte. Das östreichische Armeekorps stellte sich daher für die Nacht bei Fontenay auf, und half den großen Halbkreis der alliirten Lager schließen, welche die nördliche Hälfte von Paris umgaben [647]).

Unzählige Feuer der Alliirten bedeckten nun jene Hügelreihe, auf welchen Napoleon, wie er kund gethan, seinen Feinden das letzte Dorf der Länder einweihen wollte, welche ein unglückliches Schicksal mit den (ehemaligen) Besitzungen des Franken-Reiches vereinigt hatte.

---

644) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 575 u. 76.
645) Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense 3r Thl. (Blüchers Leben) S. 433.
646) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 246.
647) Skizze der Feldzüge von 1813 bis 15 von A. H., in der östr. mil. Zeitschrift Jahrg. 1821 11s Heft S. 188.

Die Schlacht von Paris kostete nach Angabe eines Britten, der sich damals zu Paris aufhielt, den Franzosen 3000 Todte und Verwundete, worunter 60 getödtete und 150 verwundete Nationalgardisten; unter den Todten befand sich der berühmte Bauchredner Fitz-James, welcher ein Kaffeehaus im Palais-Royal hatte. Nach Angabe der Offiziere des k. würtembergischen General-Quartiermeister-Staabes (3s Heft S. 9) verloren die Franzosen 3 — 4000 Mann und 80 Kanonen, welcher Angabe die von Vaudoncourt (2r Bd. S. 372) und der Kriegsbibliothek (4r Bd. S. 576) gleich kommen. Die Alliirten verloren nach Plotho (3r Thl. S. 416) 9000 Mann, darunter 7000 Russen und 1800 Preußen.

Das französische Heer übergab am Abend die Bewachung der sämmtlichen Barrieren und öffentlichen Plätze und Posten der Pariser Nationalgarde, und trat ihren Rückzug an [648]). Der Adjutant des Kaisers Napoleon, General Dejean, war angekommen, die Ankunft Napoleons zu verkünden; er war umsonst gekommen [649]). Auch war General Girardin, Berthiers Adjutant, angekommen, und hatte verkündet, daß der Kaiser nahe sey, und daß das Volk sich in Masse erheben solle; aber er predigte tauben Ohren. Er suchte den König Joseph und den Kriegsminister Klarke, die er nicht fand, und kehrte um Mitternacht wieder zu Napoleon, der gegen Paris eilte. Um 7 Uhr begann die Räumung Paris und dauerte die ganze Nacht hindurch, die Truppen schienen sehr niedergeschlagen zu seyn, und sowohl Soldaten als Offiziere schrieen über Verrätherei [650]). Marschall Mortier's Korps und die Reiterei unter General Belliard giengen auf der Straße von Fontainebleau hinter Villejuif, das Korps von

---

648) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 1r Bd. S. 246.

649) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 578. — Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1823 4r Bd. S. 285.

650) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der zu Paris in den ersten 4 Monaten 1814 stattgehabten Ereignisse, in den Aarauer Unterhaltungsbl. Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48.

Marmont durch die Barrieren Orleans und du Maine in derselben Richtung [651]).

So lange die Schlacht gedauert, waren die Boulevards der Italiener und Tortonis Kaffeehaus in Paris mit Müßiggängern beiderlei Geschlechts angefüllt, die, wie gewöhnlich, auf den dort befindlichen Stühlen saßen, und mit der größten Gleichgültigkeit die angekommenen Verwundeten betrachteten. Hinter dem Spital von St. Louis hörte man einen Brandweinhändler sein prenez la goutte, cassez la croutte eben so gelassen ausrufen, als wenn er auf einem Jahrmarkt wäre. Auf den andern Boulevards waren auch, während des furchtbarsten Kanonendonners, zahlreiche Gruppen versammelt. Sie bewegten sich auf und ab; aber sie schienen nur von einem Gefühle ungewisser Neugierde belebt zu seyn; kein patriotischer Enthusiasmus, keine Bestürzung waren sichtbar. Die Grisetten drängten sich lachend und schäckend durch die Menge, wie alle Tage. Die meisten Pariser sprachen, von nationeller Eitelkeit bethört, von diesem Gefechte, wie von einer Sache von geringer Wichtigkeit. Alle kannten die ungeheuren Streitkräfte des Feindes nicht; im Allgemeinen hielt man sie für wenig beträchtlich. Ein einziger Mann, der ein dumpfes Schweigen beobachtete, schien unter Tausenden der Gruppe hinter Tivoli aufs Tiefste das Unglück seines Vaterlandes zu empfinden. Die Meisten beobachteten alles um sie her Ereignende mit größter Fühllosigkeit, manchmal selbst mit einer gewissen Zufriedenheit. Die Theatres war wie gewöhnlich angekündigt. Gegen Abend 5 — 6 Uhr erfuhr man endlich, das man kapitulire, und daß der Waffenstillstand eingetreten sey; aber erst um Mitternacht war man in den entferntesten Stadtvierteln von der Kapitulation unterrichtet. Paris war die Nacht ruhig; kein Wagen rollte in den Straßen; das tiefe ringsum herrschende Schweigen in der großen Stadt, das nur durch das entfernte Geräusch der Musik der Verbündeten unterbrochen wurde, machte auf den Beobachter

---

651) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 246.

um so größeren Eindruck, weil es im schroffen Kontraste mit dem Tumulte des Tages stand.

Während der Schlacht am 30. hatte sich der Senat versammelt. Die 12 Maires von Paris und der Municipalrath hatten sich ebenfalls auf dem Stadthause eingefunden. Der Präfekt der Stadt und der Präfekt des Seine-Departements zeigten sich in der Stadt zu Pferde und besuchten die beiden Marschälle während der Dauer des Gefechtes.

Um 6 Uhr hatten die Maires noch keine Nachricht erhalten, und nachdem das Gerücht von einer abgeschlossenen Kapitulation bis zum Stadthause vorgedrungen war, sendeten sie eine Deputation an den Marschall Marmont. Dieser war eben bei Tische, und antwortete ihnen ganz trocken: „daß er nur für sich und die Armee kapitulirt habe, und daß es von der Municipalbehörde abhänge, für die Stadt zu thun, was sie dafür thun könne.“ — Demzufolge verließen 8 Maires oder Municipalraths-Mitglieder, der Präfekt des Seine-Departements, Graf Chabrol, der Polizei-Präfekt, Baron Basquier, der Graf Alexander Labordo und der Banquier Courton, welche beide letzteren die Nationalgarde vertraten, Paris zwischen 1 und 2 Uhr Nachts. Sie kamen um 4 Uhr Morgens im Schlosse von Bondy an, wo sich das Hauptquartier des Kaisers Alexander befand. Man brachte ihnen Thee, und weckte in der Zwischenzeit den Czaar.

Um 7 Uhr Morgens wurde die Deputation in den Saal eingeführt, in welchem sich der Kaiser befand. Sie bat um seinen Schutz für die Stadt Paris. Alexander nahm sie mit vielem Wohlwollen auf, und sagte: „daß er sie schon am vorigen Abend erwartet habe,“ die Deputation antwortete: „daß sie nur sehr spät von der Kapitulation unterrichtet worden sey.“ Der Baron Thibon bat um eine Sauvegarde für die Bank. Der Kaiser erwiederte: „daß das unnöthig sey, weil er die ganze Stadt unter seinen Schutz nehme.“ Er sagte sodann: „daß Napoleon ohne den geringsten Beweggrund seine Staaten angegriffen habe, und daß nur eine gerechte Fügung der Vorsehung es sey, nach welcher er sich jetzt unter den Mauern von

Paris befände; daß er nicht fürchte, Feinde in dieser Stadt zu haben, und daß er im übrigen Frankreich nur einen einzigen kenne.» Er fügte hinzu, „daß nicht ein einziger seiner Soldaten Paris vor der Rückkehr der Deputation betreten solle.» Er ertheilte die Bewilligung, daß die Nationalgarde den Dienst nach wie zuvor besorge. Bei Barthelemy fragte er nach Talleyrand. Um 8 Uhr wurde die Deputation, bis zu Thränen gerührt, und von Dankbarkeit für eine solche Aufnahme durchdrungen, entlassen. — Alexander sendete zugleich einen Boten ab, um Talleyrand anzukündigen, daß er bei ihm wohnen werde.

Am Mittag war der Einzug der Verbündeten festgesetzt.

Am Morgen, bevor die Barrieren eröffnet wurden, waren Soldaten der alliirten Armee über die Palisaden der Barriere Rochechouart geklettert, um nach Paris hineinzuschauen. Eine große Menge Exemplare von der nachfolgenden Proklamation des Fürsten von Schwarzenberg streuten sie aus:

„Bewohner von Paris! Die alliirten Armeen sind in Paris. Der Zweck dieses Vordringens gegen die Hauptstadt Frankreichs begründet sich auf die Hoffnung einer aufrichtigen und dauerhaften Aussöhnung mit diesem Lande. Seit 20 Jahren ist Europa mit Blut und Thränen überschwemmt worden. Alle Versuche, einem so großen Elende ein Ziel zu setzen, sind erfolglos geblieben, weil in der Euch unterdrückenden Regierungsgewalt selbst ein unübersteigliches Hinderniß sich befindet, das den Frieden unmöglich macht.

„Die verbündeten Souveraine suchen aufrichtig eine Frankreich heilsame Macht, die zur Vereinigung aller Nationen und aller Regierungen mit ihr beitragen könne. Es hängt von der Stadt Paris in den gegenwärtigen Umständen ab, den Weltfrieden zu beschleunigen. Ihr Wunsch wird mit dem Interesse erwartet, das ein so unendliches Resultat einflößen muß. Sie bestimme laut, und in demselben Augenblicke wird die Armee, die sich in ihren Mauern befindet, die Stütze ihrer Entscheidung werden.

„Pariser! Ihr kennt die Lage Eures Vaterlandes, das Benehmen von Bordeaux, die freundschaftliche Besetzung von Lyon, das über Frankreich herbeigezogene Elend, und die wahren Gesinnungen Eurer Mitbürger. Ihr findet in diesen Beispielen das Ziel des fremden Krieges und der inneren Uneinigkeit; wir wissen nicht, wo wir sie anders suchen sollten.

„Die Erhaltung und die Ruhe Eurer Stadt werden der Gegenstand der Sorgen und der Maßregeln seyn, welche die Alliirten sich erbiethen, mit den Authoritäten und den Angesehensten, die am meisten die öffentliche Achtung genießen, zu nehmen. Keine militairische Einquartirung soll auf der Hauptstadt lasten.

„Mit diesen Gefühlen richtet Europa unter den Waffen und unter Euren Mauern sich an Euch. Beeilet Euch, dem Vertrauen zu entsprechen, das es in Eure Vaterlandsliebe und Weisheit setzt!"

Der Morgen des 31. März war schön [652]). Die Menschenmasse wogte in allen Richtungen nach den Boulevards [653]). Alles wollte die Alliirten einziehen sehen; die Balcons, die Fenster, die Terrassen standen allenthalben voll Zuschauer. Hie und da einige Patrouillen Nationalgarde waren zur Aufrechthaltung der Ordnung unter dieser Menschenmasse hinreichend [654]). Um 7 Uhr Morgens wurden sämmtliche Barrieren von Paris von der Nationalgarde übergeben, und von Abtheilungen alliirter Truppen besetzt [655]).

Die Anhänger des Königsthumes waren seit dem Morgen eifrigst in Bewegung. Sie fühlten, daß es darauf ankomme, die hohen Mächte zu überzeugen, die Wünsche der Franzosen, zu lange Zeit unterdrückt,

---

652) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den ersten 4 Monaten 1814 in Paris stattgefundenen Ereignissen, in den Aarauer Unterhaltungsblättern Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

653) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 626.

654) Detto S. 637.

655) Kriegsgeschichte der Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Völderndorf 4r Bd. S. 246.

hätten niemals aufgehört, der Sache des Königs günstig zu seyn [656]). Alles hieng nun von dem Grade des Enthusiasmus ab, den man zeigen würde [657]). Man konnte sich aber auch nicht verbergen, daß Gefahr zu besorgen war, und daß Napoleons plötzliche Ankunft der Sache auf einmal eine andere Wendung geben konnte [658]). Die Königlichgesinnten verpflichteten sich, auf dem Platze Louis XV. und anderen Theilen der Stadt sich zu sammeln und auszubreiten, und für die Bourbons hier auszusprechen. Die Bewegung begann 2 Stunden vor dem Einzuge der Monarchen [659]). Man sah nun einen einzigen Royalisten zu Pferde, Charles Vauvinaur, in der Königsstraße die Proklamation des Fürsten Schwarzenberg ablesen, welche er mit dem Rufe: „Es lebe der König!" schloß, und die weisse Kokarde aufsteckte. Diese Szene wurde in der Straße du Bac durch Grafen Leon de Levis, auf dem Platze Vendome durch Carl Crisnoy, auf den Boulevards der Italiener durch Carl und Wilhelm Nieuwerkerke, und an den Thoren von St. Denis durch Maistre und den Grafen Laurice wiederholt. Sie ließen den Ruf: „Es lebe der König!" erschallen. Niemand wiederholte aber noch den Ruf der Restauration [660]).

Fast um gleiche Zeit langten auf dem Platze Ludwigs XV. die Grafen Thibaut Montmorency, Cäsar Choiseul und Hautefort, und die Edlen Barrey du Theil und Crisnoy an; sie erstaunen über ihre kleine Zahl anfangs, doch dieß hindert sie nicht; sie stecken die weisse Kokarde auf, und Montmorency befestiget sein Schnupftuch an das Ende seines Stockes in Gestalt einer weissen Fahne; das Volk bleibt unbeweglich. Die Gruppe der Royalisten wird aber durch die Her-

---

656) Histoire de la campagne de 1814 etc. par Beauchamp tom. II. pag. 350. (Editio 1815).
657) detto pag. 350.
658) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 620 u. 21.
659) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 182.
660) Histoire de la campagne etc. p. Beauchamp p. 354 — 57 Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 626 u. 27. — Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S, 182 u. 83.

ren von Roure, le Ferte Meun, Kergolay, Poret, Adhemar u. A. verstärkt. Bald bilden sich noch andere Gruppen; in denselben sieht man die Herren von Aspremont, Carbonnieres, Saillant, la Tour du Pin, Gaucourt, Holbac, Perigord, Osmond, Maille, Louxenbourg, Bonald, Ladeveze, Nicolle, Lacretelle, Rochefaucoult, le Normant u. A. wirken [661]).

Bald ritten die Herren Finguerlin, Morfontaine, Maistre u. A. auf den Boulevards herum, angethan mit dem Zeichen des Königthumes, und suchten die Bewegung und das Interesse für die Bourbons fortzupflanzen. In der Vorstadt Saint-Honoré angekommen, rufen sie: „Es lebe der König! Es lebe Ludwig XVIII.! Nieder mit dem Tyrannen!" Dieß Geschrei wurde von einigen aus dem großen Haufen nun nachgerufen, und von mehreren Nationalgardisten wiederholt. In demselben Augenblicke drängte sich eine andere Gruppe herbei. Eduard, Herzog von Fitz-James, in seiner Uniform als Nationalgardist, Th. Montmoreney, Gilet führten sie an, schwenkten die mit weissen Kokarden versehenen Hüte, und schrieen: „Es lebe der König! Es lebe Ludwig XVIII! Es leben die Bourbonen!" Man sah auch Ludwig von Chauteaubriand allein zu Pferde. Er schrie aus vollem Halse: „Es lebe der König!" Eine andere Gruppe, unter der ein Royalist mit ein paar Pistolen herumflankirte, vereinigte sich mit der ersten. Sie machten weisse Fahnen aus ihren Schnupftüchern, die sie an Stöcke banden. Unter ihnen bemerkte man noch den Bruder Talleyrands, Archembald von Perigord, und den berüchtigten Maubreuil, der sein Kreuz der Ehrenlegion an den Schwanz seines Pferdes gebunden hatte. Sie zogen über die Boulevards bis zur Montmartre-Straße und schrieen beständig: „Es lebe der König! Es leben die Bourbons! Nieder mit dem Tyrannen!" [662]) Bald mischten sich auch Damen, zier-

---

661) Histoire de la campagne de 1814 par Beauchamp tom. II. pag. 357. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 627 bis 36.

662) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den ersten 4 Monaten 1814 stattgehabten Ereignisse, in

lich geschmückt und gekleidet unter die Volkshaufen, um weisse Kokarden zu vertheilen. Die Vicomtesse Chauteaubriand, Frau von Vauvineur, Frau von Semallé, Prinzessin von Leon, Gräfin Choisseul, Frau von Lostanges, Frau von Courtemanche, Frau von Verieux u. A. bemerkte man darunter [663]).

Viele Personen, die Zeugen dieser Szene waren, schienen nicht begreifen zu können, was das bedeuten solle; aber die meisten betrachteten das alles mit größter Gleichgültigkeit. Einige äußerten Besorgniß für die Rechte Napoleons. Andere zuckten die Achseln, und wendeten sich ab; die allgemeine Kälte schien sich selbst eines Theiles der handelnden Personen bemächtigt zu haben, die nur mit Mühe ihre Rolle durchzuführen vermochten. Gegen Mittag vermehrte sich die Volksmenge. Man schien begierig zu seyn, zu erfahren, welches der Ausgang der Sache seyn möchte. Die weissen Kokarden waren nur in weniger Anzahl vorhanden, die meisten waren von weissen Fleckchen oder Papier [664]). Auf mehreren anderen Punkten der Stadt wurde der Ausbruch des Royalismus gewaltsam unterdrückt. In der Straße Montmartre wurden jene Aeusserungen mit Beleidigungen und Schmähungen aufgenommen, die weissen Kokarden mit Füßen getreten, und die Menschen auf die Mairie geschleppt [665]). Auch auf den Brücken und den Kais nach dem Greveplatz hin machte eine Volksmenge Bewegungen, mit Drohungen gepaart, dagegen, und die ersten Kosaken wurden mit dem Geschrei: „Es lebe der Kaiser!" begrüßt [666]). Dennoch fuhren Sosthenes Larochefaucoult und Tallon

---

den Arauer Unterhaltungsblättern von H. Zschokke Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 629.

663) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 634.

664) Campagne de 1814 p. M. de Koch tom. II. pag. 524. — Tagebuch eines Engländers über die zu Paris in den ersten 4 Monaten 1814 stattgehabten Ereignisse, in den Aarauer Unterhaltungsblätteru Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48.

665) Histoire de campagne 1814 p. Alphonse de Beauchamp tom. II. pag. 362.

666) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 623.

nebst zwei Bedienten zu Pferd fort, überall weisse Kokarden auszutheilen [667]), und gegen 11 Uhr brachen nun plötzlich beim Anblicke des Gefolges der Alliirten mehrere Menschen, von den Aeußerungen der Damen an den Fenstern der Häuser der Boulevards unterstützt, in einen lebhaften Enthusiasmus aus; sie gaben und empfiengen mit freudigem Entzücken weisse Kokarden; dieses Entzücken steigt, und der Freudentaumel vermehrt sich [668]).

Um $\frac{1}{4}$ nach 12 Uhr venahm man die Trompeten der alliirten Armeen, und bald zogen sie ein und an der zugeströmten Menschenmasse vorüber. Die Garde-Kosaken bildeten die Spitze des Zuges. Sosthenes Larochefaucoult gieng mit der weissen Kokarde den verbündeten Monarchen entgegen, und bot sich zum Führer an. Unter Trompetenschall und kriegerischer Musik zogen die Truppen einher. Die Reiterei marschirte 15 Mann, das Fußvolk 30 Mann hoch. Die Offiziere ersuchten die Zuschauer sehr höflich, Platz zu machen. Sie sagten, daß der Kaiser von Rußland auf einem Schimmel reite, und sich hinter dem ersten Kavallerie-Regimente befände. Bald darauf erblickten die Pariser eine prachtvolle Gruppe, die aus dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen, dem Fürsten von Schwarzenberg, dem Attamann Grafen Platoff, dem englischen General Charles Stewart, dem preußischen General Müffling, den englischen Kommissairs Lords Cathcart und Burgersh und vielen anderen Heergewaltigen bestand, alle mit glänzenden Uniformen bekleidet und auf prächtigen Rossen reitend. Alexander lächelte mit vieler Grazie. Der Fürst von Schwarzenberg befand sich zu seiner Rechten; ihm zur Linken war der König von Preußen. Der schien sehr ernst zu seyn. Lord Cathcart mit seiner rothen Uniform und seinem flachen Hute machte einen sonderbaren Kontrast mit den anderen.

---

667) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den 4 ersten Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignisse, in den Aarauer Unterhaltungsblattern Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

668) Campagne de 1814 p. M. de Koch tom. II. pag. 524.

Sir Stewart war mit Bändern, Sternen und Kreuzen überdeckt, und sein phantastischer Anzug war augenscheinlich aus allem dem zusammengesetzt, was ihm an den Uniformen der meisten Armeen gefallen hat [669]).

Ueber 50,000 Mann marschirten über das nördliche Boulevard und durch den Pallast Ludwigs XV. auf die Elyseeischen Felder, während andere Kolonnen sich über das entferntere Boulevard längs den Mauern von Paris in ihre Kantonirungen in der Umgegend zogen. Der wankelmüthige Pöbel jauchzte dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen zu, wie er Napoleon zugejauchzt hätte, wenn dieser als Sieger zurückgekehrt wäre, und die Weiber schwenkten ihre Tücher und streuten Blumen den Eroberern, welche sie doch im Inneren als dumme russische und deutsche Tölpel verachteten. Unter den Tausenden, die ein Lebehoch hören ließen, waren vielleicht nicht einmal hundert, die den Bewegungen ihres Herzens folgten [670]). Man rief: „Es leben die Alliirten! Es leben unsere Befreier! Nieder mit dem Tyrannen! Es leben die Bourbonen!» Der Kaiser Alexander schien diesen letzten Ruf nicht zu bemerken. Einige alliirte Offiziere antworteten: „Es lebe der Friede!» [671])

Auf den Elyseeischen Feldern machten die Souveraine Halt, und ließen die Truppen en Parade vorbei defiliren. Der Marsch dauerte mehrere Stunden, und öffnete den Parisern endlich die Augen über die Angaben, mit denen sie Napoleon, hinsichtlich des Zustandes und der Stärke der alliirten Armee getäuscht hatte [672]). Der Enthusiasmus für die Alliirten wuchs und ward so groß, daß die schöne Gräfin Perigord, nun Herzogin von Dino, sich hinter einem Kosaken

---

669) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den ersten 4 Monaten 1814 zu Paris stattgehabten Ereignissen, in den Aarauer Unterhaltungsblättern Jahrg. 1820 Nro. 29 bis 48. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 638.

670) Das Leben Kaisers Alexander I. von Rußland von Lloyd S. 202 und 203.

671) Tagebuch eines Engländers u. s. w.

672) Das Leben Kaisers Alexander I. von Rußland von Lloyd S. 202.

auf seinen Gaul schwang, und ihn mit ihren Schwanenarmen umfaßte. Als die Monarchen hielten, näherten sich ihnen die Royalisten, und begehrten die Restauration der Bourbonen. Zu gleicher Zeit erhoben mehrere Personen, die mit ihnen, vorzüglich Larochefaucoult und Tallon, einverstanden waren, ein ähnliches Bittgeschrei [673]). Eine Dame drängt sich durch die Menge, und stürzt zu den Füßen Alexanders; sie schwimmt in Thränen, sie flehet und Schluchzen erstickt ihre Stimme; doch erholt sie sich, und bringt geradezu die Bitte um ihren König vor; sie beschwört den Czar, ihr denselben wieder zu geben [674]). Allein wie auch die geheime Uebereinstimmung der Gesinnungen dieses Fürsten mit den Wünschen der Royalisten gewesen seyn mag, er antwortete nur in nichtssagenden Ausdrücken, und mehrere Versuche der Art blieben ohne Erfolg gleichfalls [675]). Indeß erwiederte Alexander die Grüße des Volkes mit der verbindlichsten Freundlichkeit, und sagte zu der ihn umgebenden Menge zu wiederholten Malen: „Er komme nicht als Feind, sondern bringe Frieden und Handel.“ Dann sagte er auch: „Er würde früher gekommen seyn, wenn ihn nicht französischer Muth aufgehalten hätte“ [676]). Großfürst Konstantin von Rußland hatte sich bei der Magdalenen-Kirche getrennt, und sich seitwärts bei dem Boulevard aufgestellt, um die Truppen defiliren zu sehen, und sein Regiment zu erwarten, und dann an dessen Spitze an den beiden Monarchen auf den elyseeischen Feldern vorbeizuziehen. Während dem nahten ihm mehrere Personen, worunter Herr Gontant, mit denen sich der Prinz vertraulich unterhielt. Sosthene Larochefaucoult nahte sich auch dem Großfürsten, sprach einige Augenblicke mit ihm, aber der hörte ihn mit

---

673) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den ersten 4 Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignissen, in den Aarauer Unterhaltungsblättern Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

674) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Thl. S. 185.

675) Relation (d. l. Restauration) p. M. de Pradt p. 61.

676) Leben Alexanders I. Kaisers von Rußland von Lloyd S. 203.

großer Gleichgültigkeit und auffallender Kälte an, worauf der Edelmann sich mit nicht geringer Verwirrung zurück zog. Rochefaucoult wollte nämlich einige Soldaten zu seiner Unternehmung, Napoleons Statue von der Siegessäule auf dem Vendome-Platze herunter zu stürzen, haben, allein Konstantin erwiederte ihm, „daß man dazu keine Krieger hergeben könne.»

Nachdem die Truppen ganz vorüber marschirt waren, begaben sich die alliirten Monarchen von den elyseeischen Feldern über den Platz Ludwigs XV. Der Kaiser von Rußland reichte dem Volke, das sich um ihn herdrängte, mit der ihm eigen gewesenen Grazie, die Hände. Er begab sich nach dem Hotel Talleyrands in der Florentiner Straße, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Der König von Preußen begab sich in den Pallast des Prinzen Eugen Lillestraße Nro. 82.

Die Truppen bezogen ihre Lager und Quartiere. Die schlesische Armee bivouakirte auf der linken Seite der Straße nach den elyseeischen Gefilden mit aller Regelmäßigkeit disciplinirter Truppen. Nördlich war das Lager der Kosaken, in welchem man weder Ordnung noch militairischen Luxus bemerkte. Die Barbaren aus den Wüsten der Tartarei, vom Don und den Ufern des kaspischen Meeres waren bunt durcheinander gemischt. Die östreichischen Korps nahmen ihre Lager auf Fontainebleau hingerichtet u. s. w. Es dünkte manchem Beschauer, als befände er sich in einer anderen Welt, und in einem anderen Jahrhundert; denn auf den Plätzen, in den Straßen, und auf den Kays wogten auf und ab: Deutsche, Russen, Asiaten von der chinesischen Mauer, den Gestaden des Dons und des schwarzen Meeres. Es bewegte sich bunt auf und zu. Kosaken mit ihren Hammelfellen und mit ihren Lanzen, Kalmuken und andere tartarische Horden, die sich durch ihre flach gedrückten Nasen und kleinen Augen auszeichneten; Baschkiren und Tunguser aus Sibirien mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, zirkassische Hauptleute vom Kaukasus mit glänzenden Stahlrüstungen bedeckt, und mit spitzen Helmen auf dem Kopfe, russische und deutsche Offiziere, deren Uniformen mit vielen Orden geschmückt waren u. dgl. Es

war eine neue Völkerwanderung. — Der russische General Osten-Sacken wurde zum Kommandanten von Paris ernannt [677]).

Indessen wogte es in den Straßen von Paris auch von royalistischen Gruppen fort. René Nicolas, ehemaliger Offizier in der Vendeé, führte einen Haufen Volkes zum Vendome-Platze, um hier Napoleons Statue abzureißen [678]). Einige erkletterten die Säule, und befestigten Stricke um den Hals der Statue, die bis unten herabhiengen, damit man daran zöge. Zugleich warf man die kleine Siegesgöttin, die sich in der linken Hand der Napoleons-Statue befunden, herab. Ein Mensch schlug dann mit einem großen Hammer, und aus voller Kraft gegen die Napoleons-Statue, um sie herabzustürzen. Nachdem er umsonst eine Zeitlang gehämmert, machte der unten befindliche Pöbel einige eben so unfruchtbare Versuche, die Bildsäule herabzuzerren. Darauf kletterten noch zwei gemeine Kerls hinauf, und hämmerten darauf los. Zu gleicher Zeit stieg ein dritter auf die Schulter des erzernen Napoleons, setzte sich auf seinen Kopf, und nachdem er ihm die allerungesittetste Beleidigung zugefügt hatte, zog er ein weisses Schnupftuch heraus, ließ es flattern und schrie dazu aus vollem Halse: „Es lebe der König!" Die ganze Szene wurde durch das wiehernde Beifallsgeschrei der Menge noch vermehrt. Man schlang noch andere Stricke um den Hals der Statue, damit mehrere Menschen daran ziehen konnten. Nach neuen Anstrengungen, die eben so erfolglos als die ersten blieben, zerstreute sich der Pöbel mit einbrechender Nacht. Bei dieser Gelegenheit waren vorzüglich Maubreuil und Sosthene de la Rochefaucoult thätig; man sah sie Geld unter die Menge vertheilen. Am anderen Tage wurde ein Posten der Nationalgarde an

---

677) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen von den in den ersten 4 Monaten 1814 zu Paris stattgehabten Ereignissen, deutsch in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48.

678) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 642.

diese Kolumne gestellt, der alle neuen Versuche, sie umzustürzen, vereitelte.

Während dem zeigte sich der Adjutant des Kriegs-Ministers, Talmont, nebst einer kleinen Anzahl Menschen, die weisse Kokarden trugen, und nebst einigen zierlich gekleideten Damen, in der Castiglione-Straße, nahe an der von St. Honoré. Eine andere Gruppe befand sich in geringer Entfernung. Beide hielten Adressen zu Gunsten des Königs, die sie wechselseitig vorlasen. Am Ende jeder Vorlesung wurde: „Es leben die Bourbonen!» gerufen. Aber dieses Zurufen wurde nur noch äusserst schwach von der Menge wiederholt. Man bezeugte jedoch nicht den geringsten Widerstand; die Adresse war folgendermaßen abgefaßt:

„Einwohner von Paris! Die Stunde Eurer Befreiung ist gekommen. Eure Unterdrücker sind für immer in die Unmöglichkeit versetzt, Euch zu schaden.

„Eure Stadt ist gerettet, danket der Vorsehung! Richtet alsdann die höchsten Bezeugungen Eurer Dankbarkeit an die erlauchten Monarchen und ihre tapfere Armee, die man so feig verläumdet hat. Ihnen seyd Ihr den Frieden, die Ruhe und den Wohlstand schuldig, dessen Ihr so lange beraubt gewesen.

„Ein seit so langen Jahren unterdrücktes Gefühl ströme plötzlich in den tausendfach wiederholten Ruf: Es lebe der König! Es lebe Ludwig XVIII.! Es leben unsre Befreier! aus Eurer Brust.

„Die rührendste Einigkeit und die vollkommenste Ordnung sollen unter uns herrschen, und die gekrönten Häupter, die unsere Mauern mit ihrer Gegenwart beehren, als Erretter empfangen, erkennen, daß die Franzosen, und vorzüglich die Pariser, im Grunde ihrer Seelen immer die Ehrfurcht der Gesetze und die Liebe der Monarchen bewahrt haben.»

Obgleich in den Straßen eine ungeheure Volksmenge wogte, so fand doch nicht die geringste Unordnung statt. Es wurden einige wenige Exemplare der nachfolgenden Proklamation angeschlagen, die man als die einzige offizielle Bekanntmachung der Kapitulation von Paris betrachten konnte:

„Polizei-Präfektur.

„Bürger von Paris! Die Begebenheiten des Krieges haben die Armeen der verbündeten Mächte an Eure Thore geführt. Ihre Zahl und ihre Kräfte haben unseren Truppen nicht erlaubt, die Vertheidigung der Hauptstadt länger fortzusetzen. Der Marschall, der sie befehligte, hat eine Kapitulation abschließen müssen.

„Ein längerer Widerstand würde die Sicherheit der Personen und des Eigenthumes compromittirt haben.

„Sie ist jetzt durch diese Kapitulation, und durch das Versprechen Sr. Maj. des Kaisers Alexander gesichert, der am heutigen Morgen der Munizipal-Behörde die bestimmteste Versicherung seines Schuzzes und seines Wohlwollens für die Bewohner dieser Hauptstadt gegeben.

„Die Nationalgarde bleibt beauftragt, über Person und Eigenthum zu wachen.

„Bleibt also still und ruhig bei dieser großen Begebenheit, und bewahret bei diesem Anlaß den guten Geist, der Euch immer beseelt hat.

Gezeichn.: Baron Pasquier, Polizeipräfekt.
Baron Chabrol, Präfekt des Seinedepartements.»

Als Kaiser Alexander bei Talleyrand angekommen war, begab er sich sogleich mit ihm in sein Kabinet, und ein Zwiegespräch über Napoleons Entthronung entspann sich. Auf dieß wurde eine feierliche Rathsversammlung gehalten, welcher die Monarchen, Schwarzenberg, Nesselrode, Castlereagh, Pozzo di Borgo, Liechtenstein, Talleyrand, Louis, Dalberg und Pradt (letztere 3 Talleyrands Vertraute) beiwohnten. Louis und de Pradt waren jedoch nicht vom Anfange gegenwärtig, sondern wurden erst gegen das Ende zugelassen. Die Restauration der Bourbonen wurde einstimmig von Talleyrand und seinen Genossen begehrt. Der Kaiser Alexander erwiederte, „daß, obgleich dieser Wunsch seinen eigenen Gefühlen am entsprechendsten sey, doch nichts vermuthen lasse, in wieferne er auch der der Nation sey.“ Man brachte es dennoch durch

neue Vorstellungen so weit, ihn zu der entscheidenden Stimmung zu führen, „daß er hinfort weder mit Napoleon, noch irgend einem Mitgliede seiner Familie unterhandeln wolle“ [679]). Schwarzenberg sagte auch ausdrücklich, daß er und Fürst Metternich dächten, die fortdauernde souveraine Existenz Napoleons in Frankreich sey unverträglich mit der Ruhe Europas, und daß, da Napoleon lebe, nichts Besseres zu thun sey, als sich für die Rückkehr der alten Dynastie nach Frankreich zu bestimmen [680]). de Pradt verfügte sich sogleich in ein Nebengemach, um die Erklärung des Kaisers von Rußland aufzusetzen, welche sogleich gedruckt und in großer Menge durch ganz Paris zerstreut wurde [681]). Sie lautet also:

„Erklärung.

„Die Armeen der verbündeten Mächte haben die Hauptstadt von Frankreich besetzt. Die alliirten Souveraine nehmen den Wunsch der französischen Nation auf;

Sie erklären:

daß, wenn die Friedensbedingungen die stärksten Garantien darbieten müßten, so lange es darum zu thun war, Bonaparte's Ehrgeiz zu fesseln, sie günstiger seyn dürften, wenn Frankreich durch seine Rückkehr zu einer weisen Regierung selbst die Zusicherung der Ruhe darbietet.

Die Souveraine erklären demzufolge:

daß sie nicht mehr, weder mit Napoleon Bonaparte, noch mit irgend einem Mitgliede seiner Familie unterhandeln werden,

daß sie die Integrität von Alt-Frankreich respektiren, wie es unter den legitimen Königen bestanden. Sie können sogar mehr thun, weil sie immer den

---

679) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den 4 ersten Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignissen, deutsch in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48. — Allgemeine Weltgeschichte von Pölitz 4r Bd. S. 357.

680) Restauration p. Abbé de Pradt pag. 63.

681) Tagebuch eines Engländers u. s. w.

Grundsatz im Auge behalten, daß zum Glücke Europas Frankreich groß und stark seyn müsse.

Sie erkennen und garantiren:

die Konstitution, welche die französische Nation sich geben wird.

Sie laden deshalb

den Senat ein, auf der Stelle eine provisorische Regierung zu bezeichnen, die den Bedürfnissen der Verwaltung entsprechen, und eine Konstitution entwerfen könne, welche zweckmäßig für das französische Volk sey.

Die Ansichten, welche ich so eben ausgesprochen, sind mir mit allen verbündeten Mächten gemein.

Gezeichn.: Alexander.

Durch Se. kais. Maj. der Staatssekretair
Graf von Nesselrode.

Paris den 31. März 1814 drei Uhr Nachmittags.

Gedruckt bei Michaud, Buchdrucker des Königs.

In dieser hohen Versammlung verfocht Talleyrand das damals zuerst als diplomatischen Grundsatz durchgeführte Recht der Legitimität, und Schwarzenberg trat im Namen des Kaisers von Oestreich den gefaßten Beschlüssen bei [682]).

Am Abend fand die Versammlung der Königlich-Gesinnten bei Morfontaine, dem Präsidenten derselben, statt. Eine unbeschreibliche Unordnung war vorherrschend, jeder wollte sprechen; endlich sprang mitten in diesem Tumulte Sosthene Larochefaucoult auf einen Tisch, und rief seinen Genossen und Freunden zu: „daß man die Zeit verliere, und daß alles, was man jetzt könne, nur allein darin bestehe, eine Deputation an den Kaiser Alexander zu senden, um die Bourbons zurück zu erbitten.“ Dieser Vorschlag wurde angenommen. Larochefaucoult, Ferrand, le Ferte-Meun und Cäsar Choiseul wurden dazu gewählt. Beim Herausgehen begegneten sie Chauteaubriand und ersuchten ihn mitzugehen. Sie erschienen um 9 Uhr beim russischen Kaiser, als er sich bereits zurückgezogen hatte, und wurden vom Minister Nesselrode empfangen. Cha-

682) Weltgeschichte von Pölitz 4r Bd. S. 357.

teaubriand wollte nicht das Wort führen, Ferrand konnte es nicht, Choiseul war darauf nicht gefaßt, folglich blieb nichts übrig, Sosthene Larochefaucoult mußte sich entschließen, zu sprechen.

Nesselrode antwortete darauf: „Ich verlasse so eben den Kaiser Alexander, und spreche mit Ihnen in seinem Namen. Kehren Sie zu Ihrer Versammlung zurück, und verkündigen Sie derselben, wie allen Franzosen, daß Se. Maj. nicht mit Napoleon, noch mit einem Mitgliede seiner Familie unterhandeln werde, und daß Ludwig XVIII. wohl den Thron seiner Väter besteigen werde.“ Die Deputation kehrte zur Versammlung zurück, eröffnete ihr Nesselrode's Erklärung, und wurde mit ungeheurem Beifallgeschrei aufgenommen. Die Versammlung gerieth in Freudentaumel, der nicht zu beschreiben. Um ihn zu enden, gerieth Tallon auf den Gedanken, die Lichter auszulöschen, was ihm auch dadurch gelang [683]).

Noch am Abend desselben Tages war der Senat durch den Kaiser Alexander eingeladen worden, für die Bedürfnisse der Zeitumstände und für das Heil des Staates zu sorgen. „Der Senat war im Besitze des Rechtes, sagt Lambrechts, in allen unvorhergesehenen Umständen die Abwesenheit der Volksgewalt zu ersetzen. Unter diesem Titel hatte Napoleons Regierung ihm die Initiative in den größten Angelegenheiten gegeben.“ Der Senat war also gewählt, um auch in dieser die Initiative zu übernehmen. Man hatte ihm befohlen, sich mit einer neuen Konstitution und mit Zusammensetzung einer provisorischen Regierung zu beschäftigen [684]).

Die Sache Napoleons war verloren, als er noch nicht Gehör sich verschaffen konnte [685]).

---

683) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der in den ersten 4 Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignissen, in den Aarauer Unterhaltungsblättern Jahrg. 1826 Nro. 29 bis 48. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 643.

684) Manuscript von 1814 von Fain in der Minerva Jahrg. 1822 4r Bd. S. 298.

685) Restauration p. de Pradt pag. 62.

Während also Paris gefallen ist, war ihr ehemaliger Gebieter im Eilzuge nach dieser Stadt. Er fliegt voran. Er hofft noch zeitig genug nach Paris zu kommen, und dessen Vertheidigung selbst zu übernehmen; er ist überzeugt, daß seine Gegenwart die Energie der Einwohner unterstützen werde, und daß, wenn er so die Vertheidigung blos um 24 Stunden verlängere, seine Armee Zeit habe, anzukommen [686]). Am 28. März war er wieder in Doulevent. Ein Emissair des Oberpostmeisters Lavalette erwartet dort Napoleon. Seit 10 Tagen hatte man keine Nachricht von Paris erhalten. Mit welchem Eifer erwartet man nun die Entzifferung des Stückchen Papiers, welches dieser Mann überbrachte. Man fand darin: „daß die Anhänger der Bourbons, ermuthiget durch das, was in Bordeaux vorgieng, das Haupt empor heben, daß Napoleons Gegenwart nothwendig sey, wenn er verhindern wolle, daß seine Hauptstadt seinen Feinden nicht überliefert werde, und daß nicht ein Augenblick zu verlieren sey."

Am 29. in der Frühe bricht Napoleon von Doulevent auf. Auf einem Nebenwege kommt man zur Brücke von Doulencourt, und dort zeigt sich eine Truppe Courriere und Stafetten. Sie waren bei Nogent und Montereau aufgehalten worden, und nun erst über Sens und Troyes zu ihrem Befehlsgewaltigen gelangt. Die alliirten Truppen auf dieser Seite waren Schwarzenbergs Bewegung gegen die Marne gefolgt, und die Straße von Troyes ist, wie Napoleon voraus gesehen hatte, frei [687]). In größter Eile läßt er seinen Adjutanten General Dejean abgehen, um den Parisern seine Rückkunft zu verkünden; so sehr rechnet er, und zwar nicht mit Unrecht, auf die Macht des Eindruckes, den seine Gegenwart auf die Hauptstadt äußern wird [688]). Dann giebt er unter freiem Himmel den Behörden der benachbarten Gegenden Au-

---

686) Histoire des campagnes de 1814 et 15 par Vaudoncourt II. tom. pag. 313.
687) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 284 u. 85.
688) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 224.

dienz, ermuntert die Landleute zur Fortsetzung des kleinen Krieges gegen den Feind, und läßt ihnen Patronen austheilen [689]). Von Doulencourt macht man dann einen forçirten Marsch und kommt Nachts nach Troyes [690]). Dieser Marsch auf Nebenwegen gieng so schnell, daß die Reiterei und reitende Artillerie auf einmal eine Strecke von 12 Stunden zurücklegte, man machte also an einem Tage 2 Märsche; auch unterstützten Napoleon die Ergebenheit und der Eifer seiner Soldaten; aber es war nicht mehr Zeit [691]). Kaum ist man in Troyes angelangt, als der Fürst Berthier seinen Adjutanten, General Girardin, nach Paris sendet, um dort die Nachricht von der Rückkehr zu vervielfältigen [692]).

Napoleon ruht nur einige Stunden, und ist am 30. Morgens schon wieder auf dem Wege [693]). Er ist zu Pferde; der Oberstallmeister Herzog von Vicenza, der Pallastmarschall General Bertrand, der Stallmeister Baron St. Aignan, der Ordonanzoffizier Lamezan und noch andere Offiziere begleiten ihn. Die ersten 10 Stunden Wegs werden mit denselben Pferden in ohngefähr 2 Stunden zurückgelegt. Um 1 Uhr ist man in Sens, wo man eine halbe Stunde ruht [694]). Ueberzeugt, daß die Straße frei sey, kann Napoleon seine Ungeduld nicht länger mehr beherrschen; er nimmt eine Postchaise, und fliegt mit Berthier und Caulincourt auf Paris zu [695]). Es ist dieß Post-Karriol Cäsars Fahrzeug; noch trägt es sein Glück [696]). Er durchfliegt Moret, Fontainebleau, Essone [697]). Beim Pferdewechseln erfährt er nach und nach, daß die Kaiserin und sein Sohn Paris verlassen haben, daß der Feind vor den Thoren sey, und man sich schlage. Nie

---

689) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 532.
690) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 285.
691) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 531 u. 535.
692) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 686.
693) Detto S. 286.
694) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
695) Feldzüge von 1814 u 15 von Mortonval 1r Bd. S. 173,
696) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 224.
697) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 580.

noch hatte er die Entfernung ungeduldiger gemessen; er treibt selbst die Postillons an, die Räder brennen das Straßenpflaster an [698]). Um 10 Uhr Abends hält sein Wagen, beinahe am Ziele, auf die Stimme des vorangehenden Courriers plötzlich an. Napoleon erstaunt; er erkennt den Ort, es ist ein Ort vorwärts Fromenteau, Namens la Cour de France. Dieß Dorf befindet sich zwischen dem 9ten und 10ten Stein, ungefähr $4\frac{1}{2}$ Stunde von Paris. Man öffnet den Schlag des Wagens, und Napoleons Erstaunen verdoppelt sich bei dem Anblicke der Truppen, die ihn umringen. Die Dunkelheit läßt es nicht zu, ihre Uniformen zu unterscheiden. Der Courrier beeilt sich, den Kaiser zu benachrichtigen, daß dieß die Spitze der Truppenkolonne der Marschälle Marmont und Mortier sey. Napoleon stürzt aus dem Wagen, voller Ungeduld sie zu befragen. Er erfährt, daß er einige Stunden zu spät gekommen ist; Paris hat sich ergeben, und mit Tagesanbruch sollen die Alliirten dort einziehen. Der General Belliard ist vorgeschritten; seine raschen Antworten belehren den Kaiser über die Schlacht von Paris. Doch nahm Napoleon diese traurige Nachricht mit größter Ruhe auf [699]).

Der Marschall Berthier und der Großstallmeister Caulincourt waren bei Seite getreten, während sich Napoleon mit General Belliard unterhielt. Der Kaiser ruft sie hinzu: „Hier hören Sie Belliards Bericht! Nun wohl; man muß nach Paris; machen wir uns auf den Weg!" Und er geht zu den Wagen, die vor dem Posthause standen. General Belliard stellt Napoleon vor, daß keine Truppen mehr zu Paris wären. „Gleichviel, sagte er, ich werde die Nationalgarde daselbst finden. Die Armee wird daselbst morgen und übermorgen wieder zu mir stoßen, und ich werde Alles wieder ins Gleis bringen. Folgen Sie,

---

698) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 286.
699) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 173 u. 74. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w S. 286 u. 87. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 125 bis 131. — Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

Belliard, mir mit Ihrer Reiterei.“ „Sire! antwortet General Belliard, Eure Majestät setzen sich der Gefahr aus, gefangen zu werden, und Paris verheert zu sehen. Es stehen 130,000 Mann herum. Ich habe es nur mittels einer Konvention verlassen, weder ich noch meine Truppen dürfen wieder hinein“ [700]). Da im Laufe der Rede Belliard ausspricht, daß die Kapitulation nur mündlich abgeschlossen, und daß bei seinem Abgange noch nichts unterzeichnet gewesen sey, ist der Kaiser von dieser Bemerkung betroffen; vielleicht ist es noch Zeit, diesem Vertrage dazwischen zu kommen! Auf der Stelle fertiget er Caulincourt mit Instruktionen und Vollmachten ab, und williget darein, bis zur Rückkehr seines Gesandten den Marsch einzustellen. Napoleon bleibt deshalb in la Cour de France, auf Nachrichten wartend, wach [701]). Er läßt sich seine Karten bringen, und bezeichnet die verschiedenen Stellungen mit Nadeln, deren Köpfe mancherlei Farben hatten [702]); zuweilen wirft er seinen Kopf in die Hände, vor sich hinbrütend, und da entfahren ihm von Zeit zu Zeit pikante und prostituirende Aeußerungen über seinen Bruder Joseph, den Kriegsminister Klarke u. s. w. [703]).

In diesen ängstlichen Augenblicken glänzen unter den Augen Napoleons die Feuer seiner Feinde durch die ganze Ebene von Villeneuve Saint Georges. Die Vorposten der Kosaken berühren das rechte Ufer des Flußes, während auf der anderen Seite desselben, beinahe im Bereich ihrer Waffen, der Sieger an der Moskwa, ohne Wachen, ohne Soldaten, und blos durch Dunkelheit und tiefes Schweigen vor ihnen geschützt, beim Schalle ihrer Siegeslieder über das launenhafte Spiel des Glückes nachdenkt.

Um 4 Uhr Morgens langt ein Courrier von Caulincourt an; eine niederschlagende Gewißheit folgt der schmerzlichsten Beklemmung. Alles ist zu Ende.

---

700) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 131 u. 32
701) Feldzüge von 1814 u. 15 v. Mortonval 1r Bd. S. 174 u. 75.
702) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
703) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 133.

Zwei Stunden nach Mitternacht war die Kapitulation unterzeichnet worden, und die Alliirten sollten am Morgen des 31. März in Paris einrücken.

Jetzt giebt Napoleon mit Ruhe die nöthigen Befehle, daß die Truppen in den Umgebungen von Essone und auf den Höhen von Longjumeau Stellung nähmen, so wie sie nach und nach von Paris anlangen; hierauf kehrt er auf demselben Wege, den er gekommen, nach Fontainebleau zurück [704]).

„Man sehe so viele unternommene Kriege, so viel vergossenes Blut, so viele vernichtete Völker, so viele große Handlungen, so viele Triumphe, Politik, Standhaftigkeit, Muth; was bezweckten sie?“ [705])

---

704) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 1r Bd. S. 177.
705) Decadence des Romains p. Montesquieu cap. 15.

Ende des siebenten Buches.

Das achte Buch.

Fontainebleau.

Am 31. März Morgens ist Napoleon wieder in Fontainebleau. Man nimmt blos ein militairisches Quartier im Schloß. Die großen Zimmer bliebeu verschlossen; Napoleon bezieht seine kleinen Zimmer längs der Gallerie Franz I.

Abends und den anderen Morgen sieht man auf den Straßen von Sens und Essone die Truppen, die aus der Champagne oder von Paris kommen, um Fontainebleau gruppiren. Die Marschälle Berthier, Lefebvre, Ney, Macdonald, Moncey, Mortier, Oudinot und Marmont finden sich um Napoleon ein. Der Staatssekretair Maret ist der einzige Minister, welcher in diesem Moment bei Napoleon ist, Caulincourt ist auf der Mission bei den alliirten Monarchen, die anderen sind zu Blois bei der Kaiserin-Regentin [706]). Napoleon beschäftiget sich nun mit Wiederherstellung seines Heeres. Dieses schien mehr, als je, seinem Kaiser treu bleiben zu wollen. Der rechte Flügel dieser kleinen Macht lehnt sich an Melun, der linke an Ferte-Aleps. Marmont hielt Corbeil und Essone besetzt; der auf dem linken Seine-Ufer gelegene Theil der Stadt Melun wird durch Reiterei geschützt; Macdonald hat Stellung bei Villiers, Chally en Biere, Fontainebleau; die Reiterei des Generals St. Germain bis Boissise an dem Erolle-Flüßchen. Das Hauptgelager Napoleons

706) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 291 u. 92.

soll nach Monlignon verlegt werden [707]). Mortier schlägt sein Hauptquartier in Mennecy auf. Die Bagagen und der große Artillerie-Park werden Orleans zugeschickt [708]). Die Truppen, welche der Kaiser in Troyes zurückgelassen hatte, hatten nach der Versicherung des Generals Letort 60 Stunden in $2\frac{1}{2}$ Tag zurückgelegt.

Doch auch der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte seinen Heeren eine Stellung gegeben, in welcher sie eine Schlacht annehmen konnten. Am 31. März zog das 5te Korps näher an Paris nach Chelles, während russische Kriegsvölker fortwährend den Marne-Uebergang bei Meaux decken mußten. Am 1. April aber führte der bayerische Feldherr sein Heer durch Paris auf das linke Seine-Ufer, um dann zwischen Paroy und Rongis den Rückhalt der gesammten Streitkräfte Schwarzenbergs zu bilden. Diese vereinigten sich zwischen Juvisi und Longjumeau. Das 3te und 4te Korps standen rechts der Fontainebleauer Straße zwischen Villeneuve le Roi und Atys. Ihnen zur Rechten lagerte der 6te Heertheil. Die schlesische Armee war auf der nach Orleans führenden Straße bei Plaizeau, Chelly und Longjumeau gelagert, mit den Vortruppen bis Monthery und Arpajon. Paris blieb blos von den Garden und Reserven besetzt, verstärkt dann durch das von Soissons herbeigerückte Korps des preußischen Generals Bülow, an dessen Stelle die preußische Brigade Thümen die Einschließung jenes Platzes übernommen. Das Hauptquartier des obersten Feldherrn der Alliirten ward nach Chevilly verlegt [709]).

Napoleon hat eine Armee wieder gefunden; er überdenkt nun die Hilfsmittel seiner militairischen Lage [710]). Am Abend des 31. März sendet er zu dem Herzog von Ragusa nach Essone. Der Marschall kommt am 1. April zwischen 2 — 3 Uhr Morgens zu Fontainebleau an, und macht dem Kaiser einen umständlichen

---

707) Kriegsgeschichte u. s. w. von Völderndorf S. 250.
708) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 292.
709) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 250 u. 51.
710) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 202.

Bericht von allem, was sich am 30. unter den Mauern von Paris zugetragen. Napoleon befragt ihn, „ob sein Korps eine gute Stellung eingenommen,“ und obgleich die Antwort bejahend war, so ertheilt er dem Marschall dennoch Befehl, sein Lager zu verschanzen. Napoleon scheint ungewiß, ob er sich hinter die Loire zurückziehen, oder gegen Paris marschiren soll. Nachmittags begiebt er sich nach Essone, um die Stellung des Marschalls in Augenschein zu nehmen, mit der er zufrieden ist. Hier äußert er, daß er manövriren und eine Schlacht liefern wolle, um Paris zu befreien. Dann kehrt er nach Fontainebleau zurück [711]).

Inzwischen war die Kabale in Paris nicht müssig [712]). Der Senat hatte sich am 1. April unter dem Vorsitze Talleyrands zu Folge der außerordentlichen Einladung versammelt, und den Fürsten Talleyrand, den Herzog Dalberg [713]), die Grafen Beournoville und Jaucourt und den Abbé Montesquiou [714]) bestimmt

---

711) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

712) Das Leben des Kaisers Alexander von Rußland von Lloyd S. 203.

713) Der Herzog Emmerich Joseph von Dalberg ist ein Sohn des Freiherrn Wolfgang Heribert von Dalberg, eines Bruders des verstorbenen Großherzogs von Frankfurt, und am 30. Mai 1773 geboren. Sich im diplomatischen Fache auszeichnend, war er bei Napoleon Gesandter des Großherzogthums Baden, gieng dann in französische Dienste, und wurde im Jahre 1810 zum Herzog erhoben. Er war dann Mitglied der provisorischen Regierung, erschien am Wiener Kongreß mit Talleyrand als französischer Gesandter, und übernahm im Jahre 1816 einen Gesandtschaftsposten am Hofe von Turin. Dalberg, als Kenner, würdigte auf einer seiner Reisen das Naturalienkabinet von Bamberg vorzüglich, indem er demselben mehrere Kisten voll Minieralien mit fürstlicher Freigebigkeit aus Paris übersendete. Er ist mit Felina, Marquise de Brignolet, aus Genua, vermählt.

714) Montesquiou, 1757 geboren, widmete sich dem Stande der Theologen, zeichnete sich bald durch Genie und Talente aus, und spielte nun als Abbé in der französischen Revolution eben keine unbedeutende Rolle. Man wählte ihn zum Mitgliede der konstituirenden Versammlung; hier zeichnete er sich durch Beredsam-

und angenommen, um die provisorische Regierung auszumachen [715]). Es waren 61 Mitglieder des Senats gegenwärtig [716]).

In demselben Momente hatte der versammelte Generalkonseil des Departements der Seine erklärt, der Wunsch der Stadt Paris sey für die Rückberufung der Bourbonen. Dieß durch seine Energie merkwürdige Aktenstück war von Bellard, einem präsidirenden Mitgliede, entworfen worden [717]).

Am 2. April sprach der Senat, von Talleyrand versammelt, — obgleich in demselben damals noch Belgier, Holländer und Italiener saßen, — die Absetzung Napoleons und die Aufhebung des Erbrechtes in seiner Familie aus; zugleich entband er das Volk und das Heer seines dem Kaiser geleisteten Eides [718]). Die

---

Kelt und Mäßigung aus, verließ auch nach den Augusts und Septembertagen des Jahres 1792 Frankreich, schiffte nach England über, wo er bis zum Sturze Robespierres weilte. Dann kehrte er nach Paris zurück, war hier einer der geheimen Agenten der Bourbons, und hatte den Muth Napoleon ein Memoire Ludwig XVIII. einzuhändigen, in welchem demselben die Gefahren der Usurpation und die Vortheile der Legitimität eindringlich vorgestellt wurden. Montesquiou, bald darauf nach Monaco exilirt, kehrte in der Folge nach Paris zurück, eben recht, um an der sogenannten Restauration großen Antheil nehmen zu können. Ludwig XVIII. setzte nach seiner Thronbesteigung ihn an die Spitze der Kommission, welche die Konstitution entwerfen sollte, die dem französischen Volke er zu geben gedachte, und Montesquiou wird von mehreren deshalb als der Hauptverfasser der Charte betrachtet; als Minister des Innern aber war er diesem schwierigen Posten im Jahre 1814 — 15 nicht gewachsen. Montesquiou wurde Pair von Frankreich, und im Jahre 1816 war er in die französische Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden.

715) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 298.
716) Tagebuch eines Engländers, Augenzeuge u. s. w.
717) Detto. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 294. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 652.
718) Die Staatensysteme Europas und Amerikas seit 1783 von Pölitz 2r Thl. S. 336. — Allgemeine Weltgeschichte von Pölitz 3r Bd. S. 357 u. 58.

Adressen an die Armee hatten folgenden wörtlichen Inhalt:

„Soldaten!

„Frankreich hat das Joch, unter welchem es mit Euch so viele Jahre seufzte, von sich geworfen. Ihr hattet nie eine andere Absicht, als für das Vaterland zu streiten; von nun an würdet Ihr unter den Fahnen des Mannes, der Euch anführt, nur wider das Vaterland streiten. Bedenket alles, was Ihr von seiner Tyrannei zu leiden gehabt habet. Noch vor kurzem war Eurer eine Million. Fast alle sind umgekommen. Sie wurden dem Schwerte des Feindes ohne Lebensmittel, ohne Hospitäler überliefert. Sie wurden verdammt, durch Hunger und Elend zu Grunde zu gehen. — Soldaten! Es ist Zeit, den Leiden des Vaterlandes ein Ziel zu setzen. Der Friede liegt in Euren Händen. Könntet Ihr ihn dem schwer bedrängten Frankreich versagen? — Die Feinde selbst verlangen ihn von Euch. Sie finden kein Wohlgefallen daran, diese schönen Länder zu verwüsten, und wollen blos gegen Euren und unsern Unterdrücker die Waffen führen. — Ihr werdet für die Stimme des Vaterlandes, das Euch zuruft und anfleht, nicht taub seyn. Es spricht zu Euch durch seinen Senat, durch seine Hauptstadt, und vor allem durch sein Unglück. Ihr seyd seine edelsten Kinder, und könnt unmöglich Dem angehören, der es verheert, der es wehrlos preis gegeben, der Euren Namen bei allen Nationen verhaßt gemacht hat, der vielleicht sogar einen verdächtigen Schatten auf Euren Ruhm geworfen hätte, wenn ein Einzelner, und der nicht einmal ein Franzose ist, jemals die Ehre unserer Waffen und den Charakter unserer Soldaten beflecken könnte. Der Senat und ganz Frankreich entbinden Euch von Eurem Eide" [719]).

Der gesetzgebende Körper versammelte sich auf Einladung der provisorischen Regierung. Der Präsident derselben, der Herzog von Massa, hatte die Re-

719) Skizze der Feldzüge von 1813 — 15 ꝛc. S. 191 u. 92.

gentin nach Blois begleitet. Der Graf Heinrich Montesquiou, erster Vicepräsident, wollte bei dieser Gelegenheit sein Amt nicht verrichten, folglich wurde der zweite Vizepräsident, Felix Faulcon, dazu bestimmt. Er las die Botschaft der provisorischen Regierung ab, durch welche Napoleon des Thrones verlustig erklärt wurde, weil er den konstitutionellen Vertrag gebrochen. Der gesetzgebende Körper stimmte unmittelbar in dieses Verfahren des Senates ein, und die 77 Mitglieder, welche in dieser Sitzung gegenwärtig waren, unterzeichneten diese Erklärung; nur Heinrich Montesquiou nicht [720]).

Talleyrand gab sich nun Mühe, und es war ihm bald trefflich gelungen, die Stimmung der Korporationen auf Ludwig XVIII. zurückzuführen. „Mit Zuversicht, machte er bekannt, lasse sich Alles von dem edlen Charakter des Königs erwarten; er werde blos mit dem Testamente Ludwigs XVI. in der Hand auftreten, und keine Rache werde seine Rückkehr bezeichnen" [721]). Auch ein Aufruf von Seite Ludwigs XVIII. erschien: „Franzosen!" hieß es am Eingange, „der Augenblick Eurer Erlösung naht! Euer König, begleitet von der Tochter Ludwigs XVI., von dem Prinzen Condé, und von dem Vater des Herzogs von Enghien, ist bereit, zu Euch zu kommen. Monsieur (nun Karl X), der Bruder Ludwigs, und höchst desselben Söhne sind bereits in Osten, Süden und Westen vorangegangen." Es wurde ferner in dieser Proklamation die Versicherung ertheilt, „der König wolle die kaiserliche Garde, und allen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche sich für seine Sache erklärten, Rang, Sold und Traktament lassen . . . ." [722])

Talleyrand und seine Freunde verfolgten mit Raschheit ihrem wichtigen Schritt [723]). So arbeiteten de Pradt und Louis gleich schon, wie sie am 31. März

---

720) Tagebuch eines Engländers, Augenzeuge ꝛc.
721) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 558.
722) Skizze der Feldzüge in den Jahren 1813 — 15 ꝛc. S. 193.
723) Detto S. 192.

aus dem Konseil kamen, einen der einflußreichsten Generale sich ihrer Sache zu verschaffen [724]). Gleichtrügen Legrand, Desolles, Victor kein Bedenken, ihre Zustimmung zu den Akten der vorläufigen Regierung zu geben [725]). Dann wurden mit anderen ausgezeichneten Generalen des Napoleon'schen Heeres, besonders mit Marschall Marmont, Unterhandlungen angeknüpft, die Sache des französischen Heeres von der Sache Napoleons zu trennen [726]), und im Gefühle der Sicherheit, welche der provisorischen Regierung die so eben eingetretenen Verhältnisse zwischen ihr und den verbündeten Mächten einflößten, beschloß sie, daß alle gegenwärtig versammelten Konscribirten, die von den Departements aufgebrachten neuen Bataillons, und sämmtliche für den Landsturm aufgebotene Mannschaft, die Freiheit haben sollen, in ihre Heimath zurückzukehren [727]).

Umsonst war Caulincourt, Herzog von Vicenza, erschienen; die Sache seines Herrn war verloren, ehe er noch Gehör sich verschaffen konnte [728]).

Dieser Minister war in der Nacht vom 30. — 31. März bei den Vorposten der Alliirten erschienen; er war bis zum Kaiser Alexander gelangt, allein dieser Souverain hielt die Schlüssel von Paris, die man ihm so eben gebracht hatte, in der Hand. Er war beschäftigt, Befehle für seinen Einzug zu geben. Bevor er von Geschäften sprach, wollte er erst in Paris seyn [729]). Endlich gelang es Caulincourt hier, nach bemeldeten Vorgängen, sich Gehör zu verschaffen. Es blieb ihm nur noch die Sache der Regentschaft und der Dynastie zu führen übrig [730]). Er vernachläßigte nichts, die Regentschaft geltend zu machen, und der Kaiser Alexander schien erschüttert [731]). Der Czar hatte nichts weniger noch als einen festen Entschluß über die Re-

724) Restauration p. Abbé de Pradt pag. 72.
725) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 651 u. A. m.
726) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 251.
727) Skizze der Feldzüge in den Jahren 1813 — 15 ꝛc. S. 193.
728) Restauration p. Abbé de Pradt pag. 62.
729) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 293.
730) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 145.
731) Campagne de 1814 et 15 p. Beauchamp tom. II. pag. 363.

stauration der alten Dynastie gefaßt. Ungeachtet seiner Erklärung vom 31. März schien er sich immer mehr der Regentschaft zuzuneigen, und schenkte nur Talleyrand halbes Vertrauen. Allein der russische General Bozzo di Borgo unterstützte diesen aus allen Kräften [732]), und des französischen Generals Desolles Erklärung gab den Ausschlag. Alexander, nochmals Versammlung haltend, um in derselben das Interesse Frankreichs zu erörtern, hatte auch den General Desolles, dem die provisorische Regierung das Kommando der Pariser Nationalgarde gegeben hatte, zu derselben gezogen. Erschrocken über den Einfluß, den Caulincourt's Rede auf Alexander gewonnen hatte, lenkte Desolles geschickt den Eindruck ab, den dieser Fürst so eben erhalten hatte, indem er die Frage im Betreff Frankreichs auf seine persönliche Lage anwandte. „Er habe, sagte er, 20 Jahre nicht gegen die Bourbons, sondern gegen die Fremden gekämpft. Als sich Napoleon an die Spitze der Geschäfte stellte, war Frankreich nicht nur befreit, sondern vergrößert. Allein da der Geist der Eroberungen, dem sich der Usurpator der Freiheiten Frankreichs hingab, jeden Tag die Unabhängigkeit des Vaterlandes in Gefahr setzte, so hätte er geglaubt, sich zurückziehen, und nicht ferner einer Sache dienen zu müssen, die nicht mehr Frankreichs, sondern die eines einzelnen Mannes geworden war. Die gegenwärtigen Drangsale rechtfertigen nur zu sehr sein (Desolles) Benehmen als Bürger. In den Abgrund, worin Napoleon sich und das französische Volk so eben gestürzt habe, bliebe demselben nur eine Zuflucht, nämlich die königliche Familie. Die Uebel der Revolution und des Kaiserthumes würden gleicher Weise unter dieser natürlichen Aegide verschwinden. Europa würde darin seine Ruhe, wie Frankreich sein Heil finden."

Die Gemüthsbewegung des Generals Desolles wurde lebhafter, und indem er sich an Kaiser Alexander wendete, fuhr er mit Nachdruck fort: „Sire! nur im Vertrauen auf Ew. kaiserl. Majestät, die mir

---

732) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

die Versicherung zu erneuen geruhte, daß die Erklärung vom 31. März ihre volle Wirkung haben würde, habe ich an der Restauration Theil genommen; so wie den Posten angenommen, den ich bekleide. In diesem Vertrauen habe ich mich, hat sich meine Familie, haben sich meine Freunde, hat sich eine Menge Bürger, haben sich Generale auf die Sache der Restauration eingelassen. Haben Ew. Majestät andere Absichten, so bitte ich Sie, Pässe allen denjenigen ausfertigen zu lassen, die sich, gleich mir, laut gegen die Regierung Napoleons erklärt haben; für sie und für mich bitte ich, Sire! Sie um eine Zufluchtsstätte, wo wir gegen Napoleons Rache und die unzähligen Uebel geschützt sind, die auf Frankreich zurückfallen werden."

Kaiser Alexander wurde durch den Affekt und die Worte des Generals Desolles hingerissen, und die Erklärung vom 31. März trat wieder in ihre ganze Kraft. Alexander gieng in seine Gemächer hinauf, empfieng Caulincourt, und erklärte ihm, Napoleon müsse abdanken [733]). Zugleich gab er ihm den Auftrag, Napoleon im Namen der verbündeten Mächte den Vorschlag zu thun, für sich und seine Familie einen Aufenthaltsort zu wählen [734]).

In der Nacht vom 2. — 3. April langt der Herzog von Vicenza bei Napoleon in Fontainebleau an [735]), und erstattet noch während der Nacht von der verhängnißvollen Entscheidung Bericht, die er überbringt [736]).

Napoleon faßt keinen Entschluß; er erklärt sich nicht. Der Tag bricht an; er steigt zu Pferde, um die Linie seiner Vorposten zu besichtigen [737]). Es ist Sonntag. Er wohnt hierauf der Messe bei, mehrere Generale finden sich dort ein [738]). Nach der Messe ruft er seine Marschälle und Generale zu sich, und be-

733) Das Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 147 bis 50.
734) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 666.
735) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 300.
736) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 150.
737) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 301.
738) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 666.

nachrichtigt sie von den Begebenheiten von Paris. Sodann läßt er im Schloßhofe mehrere Korps die Revue passiren. Er durchschreitet die Reihen, wird überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen, läßt die Offiziere und Unteroffiziere einen Kreis um sich bilden, und sagt ihnen mit starker Stimme: „daß der Feind 3 Tagmärsche gewonnen und Paris kapitulirt habe.» Er fuhr hierauf fort: „Ich habe mich gegen Kaiser Alexander erboten, den Frieden durch große Opfer zu erkaufen. Ich wollte alle Eroberungen der Revolution fahren lassen, und verlangte nur Frankreichs alte Grenzen. Aber er hat mein Erbieten nicht nur abgelehnt, sondern sogar den Einflüsterungen einer Faktion, halb aus Emigrirten, denen ich Gnade hatte angedeihen lassen, und halb aus Verräthern, die von mir mit Ehren überhäuft wurden, bestehend, ein geneigtes Ohr geliehen. Durch sie bewogen, hat der russische Kaiser die Erlaubniß ertheilt, die weisse Kokarde aufzustecken. Aber wir behalten die unserige, die dreifarbige, und im Kurzen marschire ich nach Paris. Ich zähle auf Euch; thue ich Unrecht?»

„Paris! Paris! Paris!" das ist das allgemeine Geschrei durch alle Reihen, und alle Soldaten, von einem wilden Eifer beseelt, bezeigen das Verlangen, mit Gewalt sich der Hauptstadt zu bemächtigen, und alle Einwohner derselben umzubringen, die sich nicht sogleich für den Kaiser erklären werden [739]). Einige tausend Polen beeifern sich am meisten, dem Kaiser bei seinen Planen beizustehen. Alles war verloren, wenn die Armee von Fontainebleau aufbrach, und wenn die Soldaten, die an seine Stimme gewöhnt waren, nacheilten [740]). Der Angriff sollte am 5. April statt haben [741]).

Während der Nacht hielten die Generale, statt Ruhe zu genießen, Rath, welche Folgen dieser Entschluß des Kaisers nach sich ziehen könne. In dieser Stadt, die man zu vernichten drohte, befanden sich

---

739) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
740) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 761.
741) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

die Wohnungen der Väter, Weiber und Kinder der meisten von ihnen. Ihre Pracht war der Stolz ihres Landes, und selbst wenn man sich ihrer wieder bemächtigte, würde der Krieg dadurch nicht beendigt seyn, sondern vielmehr seine Verheerungen auch über diejenigen Theile Frankreichs ausdehnen, die bisher davon verschont geblieben waren [742]). Man befürchtete auch, durch das, was man einen tollen Streich nannte, Vermögen und Rang zu verlieren, die man so mühsam erworben, und deren Genuß in Ruhe man sich noch nicht hatte verschaffen können [743]). Die Lust und Kraft der Generale war meistens erkaltet, Napoleon hatte sie zu reich gemacht [744]). Zudem wurde immer und mehr bekannter, daß der Senat Napoleon des Thrones verlustig erklärt habe, und die Abdikation schien das Mittel, Napoleon ohne gar zu viel Schande zu verlassen [745]). Diese Betrachtungen veranlaßten den Entschluß, nicht gegen Paris zu marschiren, welchen Entschluß man ihm Morgens 3 Uhr mittheilte. Der französische General Letort äusserte in einem Gespräche über die Begebenheit, „daß, wenn Napoleon, statt seinen Plan in Fontainebleau kund zu thun, ohne Aufenthalt gegen Paris vorgerückt wäre, und 4 oder 5 Stunden vor dieser Stadt die Soldaten von seinem Entschluße unterrichtet hätte, sie sich mit Wuth gegen die Hauptstadt gestürzt, keiner zurückgeblieben, und alle sich unter den Trümmern von Paris begraben haben würden." [746]).

Am 4. nach der Parade hatten die Vornehmsten der Armee Napoleon in sein Zimmer geführt. Berthier, Ney, Lefebvre, Oudinot, Macdonald, Caulincourt, Bertrand, auch Maret und andere befanden sich da [747]). Man überreicht Napoleon den Moniteur,

---

742) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
743) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 301.
744) Die Staatensysteme Europa's und Amerika's von Pölitz 2r Thl. S. 330.
745) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 302.
746) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
747) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 302.

wo die Entscheidung des Senats ausgesprochen war. Ney räth ihm, abzudanken. Er wie Dudinot erklären sich gegen den Bürgerkrieg, und beide Marschälle, wie Macdonald, daß sie die Absicht hätten, die Verfügungen der provisorischen Regierung anzuerkennen. Napoleon scheint sehr aufgeregt. Er sagt, „daß er die feste Ueberzeugung habe, die Armee werde ihm treu bleiben.“ „Die Armee, erwiederte Ney, wird ihren Generalen folgen.“ Napoleon ruft nun mit Ungeduld: „Was wollt Ihr, daß ich thue?“ „Abdanken!“ sagt Ney. „Da sehen Sie nun, setzt Lefebvre hinzu, was Sie gewonnen haben, den Rath ihrer Freunde zu verachten, da sie einstimmig zum Frieden riethen.“ Napoleon erbietet sich endlich, zu seines Sohnes Napoleon Gunsten abzudanken [748]).

Napoleon redigirt die Akte dazu eigenhändig, und in folgenden Ausdrücken: „Da die alliirten Mächte erklärt haben, daß der Kaiser Napoleon das einzige Hinderniß an der Wiederherstellung des Friedens in Europa sey, so erklärt der Kaiser Napoleon, seinem Eide getreu, daß er bereit sey, vom Throne zu steigen, Frankreich und sogar das Leben zu verlassen, für das Wohl des Vaterlandes, unzertrennlich von den Rechten seines Sohnes, von denen der Regentschaft der Kaiserin, und von der Erhaltung der Gesetze des Reiches. Geschehen in Unserem Pallaste von Fontainebleau am 4. April 1814.

Napoleon.“

Ein Sekretair schrieb diese Akte ab, und der Herzog von Vicenza trifft sogleich Anstalt, sie nach Paris zu bringen. Napoleon fügt ihm den Fürsten von der Moskwa bei [749]). Marmont, Herzog von Ragusa, sollte als dritter Abgeordneter mit abgehen; schon war man im Begriffe, ihm die Vollmacht hierzu auszufertigen, als Napoleon, von seinem Schicksale hingerissen, plötzlich von der Wichtigkeit des Kommandos von Essone, welcher der Beziehungspunkt zwischen Paris und der Armee war, betroffen wird, und sagt: „Dort-

748) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
749) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 303.

hin werden sich alle Intriguen, alle Verräthereien von Paris wenden. An diesen Posten muß ich einen Mann wie Marmont haben, der mein Kind in meinem Zelte aufgezogen ist!" Und er ernennt an seiner Stelle den Marschall Macdonald, Herzog von Tarent [750]). Denn es war zweckdienlich auch, daß bei dieser Unterhandlung, wo die Armee einschreiten, und repräsentirt seyn mußte, einen Mann, wie den Herzog von Tarent zu gebrauchen, der um so mehr Einfluß haben durfte, als er dafür bekannt war, weniger in der Nähe der Person Napoleons gelebt zu haben, und dieser ihm weniger geneigt gewesen zu seyn [751]). Die 3 Bevollmächtigten wollten aufrichtig zum Vortheile für Napoleons Herrscherstamm bei dem russischen Kaiser sprechen [752]), und die Marschälle versprachen ihm, die Annahme dieser Vorschläge mit Waffengewalt zu erzwingen, wenn es nicht anders möglich sey [753]).

Unmittelbar nach der Abreise der drei Bevollmächtigten schickt Napoleon einen Courrier an seine Gemahlin Marie Louise; es war wohl nöthig, sie von der Unterhandlung, zu welcher man herabgebracht war, zu unterrichten. In einer so äußersten Noth war die Abwesenheit ihres Vaters, des Kaisers von Oestreich, ein Unglück, das sich von Stunde zu Stunde vergrößerte. Napoleon bemächtigte die Kaiserin, den Herzog von Cadore (Champagny) an ihn abzuschicken, um in den erlauchten Monarchen zu dringen, zu Gunsten ihrer und ihres Sohnes dazwischen zu treten. Allein es war schon sehr spät.

Unter der Unruhe dieses Tages erliegend, verschließt sich Napoleon in sein Zimmer [754]).

„Napoleon sah, sagt ein Biograph Napoleons, besser als irgend Jemand, seine Lage ein, und jene Betrachtungen, wovon sein Geist durchdrungen war, bewogen ihn, abermals das Glück der Waffen zu ver-

750) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 150 u. 51.
751) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 304.
752) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 637.
753) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
754) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 305.

suchen.“ Allein ehe er dieß in Vollzug setzt, läßt er durch seinen ersten Ordonanzoffizier Gourgaud den Marschall Marmont und den General Souham in Essone zum Essen einladen, eben so den Marschall Mortier, um mit ihnen die Operationen zu besprechen, die er vorhat [755]).

Da soll nun Napoleon noch den empfindlichsten Streich erleiden, der seinem Herzen beigebracht ward. Gourgaud kommt eiligst zurück, er meldet, daß Marmont, der Veränderung der Dinge huldigend, in Paris sey, seinen Posten also verlassen habe, daß die Truppen des Marschalls unter General Souham's Befehl Morgens 4 Uhr den 4. April von Napoleons Sache sich getrennt hätten, und aus ihrer bisherigen Stellung nach Versailles gezogen wären, auf beiden Seiten in einiger Entfernung von 2 bayerischen Chevaurlegers-Regimentern beobachtet [756]).

Glaubt man Wieland, Norvins u. A., so waren die meisten Generale, z. B. Castel, Lucotte und alle Soldaten des Marmont'schen Korps nicht eingeweiht, warum sie Essone verließen; man hatte vielmehr geglaubt, die rechte Flanke der Alliirten anzugreifen. Als die Soldaten nun wahrnahmen, was mit ihnen vorgieng, ließen sie ein unheilbringendes Murren in allen Gliedern hören; einige drohende Rufe gaben nachdrücklich den Generalen die Gesinnung zu erkennen, welche ihre Truppen belebten. Endlich zu Versailles angelangt, kam es zum Ausbruch; die Soldaten brachen in laute Empörung gegen die Führer aus, die sie Napoleon entführt hätten. Die Generale hatten kaum so viel Zeit, sich der Rache der Soldaten zu entziehen; sie entkamen derselben unter Flintenschüssen. Folgenden Tages äußerte sich der Unwille der Soldaten aufs Neue in noch beunruhigenderer Weise; sie versammelten sich mit ihren Waffen in der Nähe der Orangerie. — Da hatte aber die provisorische Regierung den Marschall Marmont gesendet, die Soldaten

---

755) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 162.
756) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 252. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 305 u. 306.

zu beruhigen, und zur Pflicht zurückzuführen. Marmont gab sogleich eine Proklamation an diese Soldateske heraus. In ihr las man: „Ihr seyd Soldaten des Vaterlandes; demzufolge müßt Ihr der öffentlichen Meinung folgen, und diese hat mir befohlen, Euch fortan unnützen Gefahren zu entreißen, um Euer edles Blut zu erhalten, das Ihr noch zu vergießen wissen werdet, wenn die Stimme des Vaterlandes und das öffentliche Interesse Eure Anstrengungen in Anspruch nehmen wird" [757]). Das Korps, zur Ruhe gebracht, geht dann nach der Normandie ab [758]).

Anfänglich kann Napoleon den Berichten Gourgauds, resp. diesem unbegreiflichen Abfall, nicht Glauben beimessen. Als ihm nicht mehr erlaubt ist, daran zu zweifeln, wird sein Blick starr, er schweigt, setzt sich und scheint den düstersten Ideen sich hingegeben. „Der Undankbare!" ruft er aus, ein schmerzliches Schweigen unterbrechend, „er wird unglücklicher seyn, als ich" [759]). Indessen befiehlt er dem General Belliard, Fontainebleau mit einigen Escadrons zu decken. Dieser General geht augenblicklich nach Essone ab, findet aber daselbst den Herzog von Treviso, welcher dafür gesorgt hat [760]). Zu Fontainebleau glaubte man, der Marschall Marmont hätte, nachdem er sich kräftig gegen den Marsch auf Paris erklärt, begierig eine günstige Gelegenheit ergriffen, sich Napoleons Zorn zu entziehen [761]), oder man glaubte, daß Marmont, von dem Offizier des Gefolges des Kaisers, Touquet, wegen Nichterfüllung seiner Pflicht, angeklagt, sich Napoleon zu entziehen gesucht hätte [762]) u. dgl. m.

Dieses Unglück, ganz neu für Napoleon, berührt ihn zu nahe, und seine Seele erliegt seit einigen Ta-

---

757) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 207. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 163 — 65 u. A. m.

758) Allgemeine Weltgeschichte von Pölitz 4r Thl. S. 358.

759) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 306. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 167.

760) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 167.

761) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 575.

762) S. im Sophronizon Jahrg. 1827 die Biographie Touquets.

gen unter dem Gewicht von zu viel Kummer, um daß er nicht das gebietende Bedürfniß fühlen sollte, ihr einen, seines ganzen Schmerzes würdigen Vertrauten zu geben. Dieser Vertraute konnte nur die Armee von Fontainebleau seyn, an die er am 5. April folgende Worte richtet:

Fontainebleau, den 5. März 1814.

„Tagesbefehl an die Armee.

„Der Kaiser dankt der Armee für die Anhänglichkeit, die sie ihm bezeigt, und besonders, weil sie anerkennt, daß Frankreich in ihm ist, und nicht im Volke der Hauptstadt. Der Soldat folgt dem Glücke und Mißgeschicke seines Generals; seine Ehre ist seine Religion. Der Herzog von Ragusa hat diese Gesinnungen seinen Waffengefährten nicht eingeflößt; er ist zu den Alliirten übergegangen. Der Kaiser kann die Bedingung nicht billigen, unter welcher er diesen Schritt gethan hat; er kann weder das Leben noch die Freiheit von der Gnade eines Untherthans annehmen [763]).

„Der französische Senat hat sich erlaubt, über die französische Regierung zu verfügen; er hat vergessen, daß er dem Kaiser die Macht verdanket, die er jetzt mißbraucht; dieser hat den einen Theil seiner Mitglieder aus dem Sturme der Revolution gerettet, aus der Dunkelheit hervorgezogen, und den anderen gegen den Haß der Nation geschützt. Der Senat stützt sich auf die Verfassungsurkunde, um sie umzustürzen; er erröthet nicht, dem Kaiser Vorwürfe zu machen, ohne zu bedenken, daß er als oberster Staatskörper an allen Begebnissen und Ereignissen Antheil genommen hat; er ist sogar so weit gegangen, den Kaiser zu beschuldigen, er habe die Akten in ihrer Publikation verändert. Die

763) In der Konvention zwischen Marmont und Schwarzenberg heißt der 2te Artikel: «Sollte im Falle der Kriegsereignisse die Person Napoleon Bonapartes in die Hände der Alliirten fallen, so werden ihm sein Leben und seine Freiheit innerhalb eines bestimmten Bezirkes und Landes, nach der Wahl der alliirten Mächte und der französischen Regierung, verbürgt seyn.»

ganze Welt weiß, daß der Kaiser solcher Kunstgriffe nicht bedurfte. Ein Wink von seiner Seite war für den Senat Befehl, der stets mehr that, als man von ihm verlangte.

„Der Kaiser war immer für die Vorstellungen seiner Minister zugänglich, und er erwartete bei solchen Gelegenheiten die erschöpfendsten Rechtfertigungen der von ihm genommenen Maaßregeln. Mischte sich Enthusiasmus in die Adressen und öffentlichen Reden, dann ist der Kaiser irre geführt worden; diejenigen aber, welche diese Sprache geführt haben, müssen sich selbst die unselige Folge ihrer Schmeicheleien zuschreiben.

„Der Senat erröthet nicht, von den Libellen zu reden, die gegen fremde Regierungen erschienen sind; er vergißt, daß sie in seiner Mitte abgefaßt wurden. So lange sich das Glück ihrem Souverain treu bewieß, sind die Menschen treu geblieben, und keine Klage wurde gehört über die Mißbräuche der Gewalt. Hätte der Kaiser diese Menschen verachtet, wie man ihm vorwirft, so würde die Welt gegenwärtig erkennen, daß er Ursachen gehabt hat, die seine Verachtung rechtfertigen.

„Er hat seine Würde von Gott und von der Nation; sie allein konnte ihn derselben berauben. Er hat sie stets wie eine Bürde betrachtet, und als er sie annahm, geschah es in der Ueberzeugung, er allein sey im Stande, sie würdig zu tragen.

„Das Glück Frankreichs schien in dem Schicksale des Kaisers zu liegen; jetzt, wo das Glück sich gegen ihn entschieden hat, könnte der Wille der Nation allein ihn überreden, länger auf dem Throne zu bleiben.

„Wenn er sich als dasjenige Hinderniß zum Frieden betrachten muß, so bringt er Frankreich gerne dieß letzte Opfer. Er hat demzufolge den Fürsten von der Moskwa und die Herzoge von Vicenza und Tarent nach Paris gesandt, um die Unterhandlungen zu beginnen. Die Armee kann versichert seyn, daß die Ehre des Kaisers nie im

Widerspruche mit dem Glücke Frankreichs seyn wird.

Napoleon »764).

Noch am nämlichen Abend versammelt Napoleon seine meisten Generale um sich, um ihrer Gesinnungen sich zu versichern, wenn etwa die Abdankung zu Gunsten seines Sohnes verworfen würde. Es fanden sich mehr als 40 ein, welche um ihren ehemaligen Anführer einen Strahl der Hoffnung verbreiteten. Den Marschall Dudinot fragte er, „ob die Soldaten seines Korps ihm (dem Kaiser) noch ferner folgen würden?" „Nein, Sire! erwiedert der Marschall; Sie haben abgedankt." — „Das ist wahr, aber unter gewissen Bedingungen?" — „Die Soldaten, entgegnet Dudinot, verstehen nichts von diesem Unterschiede; Sie glauben, daß Sie dieselben nicht mehr befehligen können» 765). Napoleon wirft Dudinot Undank und Unverschämtheit vor. Der Marschall begnügt sich damit, ihm zu sagen, „daß er ihn nicht mehr für seinen Souverain halte und anerkenne, und folglich nicht nöthig habe, ihn zu schonen» 766). „Alles ist von dieser Seite aus, meint Napoleon, man muß die Nachrichten von Paris abwarten» 767).

Dort in jener Stadt gieng Talleyrand und der Senat immer weiter; und der letztere gab in seiner Sitzung vom 6. April eine Konstitution, in welcher er im Allgemeinen die Hauptzüge der künftigen Staatsform aufstellte, und auf den solchergestalt eingeschränkten französischen Thron Ludwig Stanislaus Xavier, den Bruder des letzten Königs, berief. Die provisorische Regierung hatte den Entwurf dazu vorgelegt, und benützte die noch von den Ereignissen übertäubte Stimmung des Senats, um die Annahme des Entwurfes in rücksichtsloser Eile zu beschleunigen. Erklärender Vertrag, Erwägung, Verhandlung fand dabei nicht statt; die Eile schien durch den äußern Zustand ge-

764) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 306 bis 308.
765) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 673 u. 679.
766) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
767) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 679.

rechtfertigt, man hörte keine Gründe mehr an. Der Senator Gregoire, ehemaliger Bischof von Blois, bestand vergebens darauf, daß der Entwurf erst gedruckt, und an die Mitglieder vertheilt würde, um geprüft und berathen zu werden, ehe man seine Annahme beschlösse. Der Augenblick schien allzudringend, jede Zögerung gefährlich, und so gieng auf Betreibung der provisorischen Regierung die von ihr vorgeschlagene Konstitution bei der Mehrheit der Mitglieder durch, und wurde von allen unterzeichnet [768]).

In dieser neuen Verfassung wurde bestimmt, „daß der alte Adel seine Würde wieder annehmen, der neue die seinige erblich erhalten sollte, und die Senatorwürde in der Erbgeburt des männlichen Stammes erblich sey; (bei dieser Bestimmung rechnete der Senat im Voraus auf die dankbare Anerkennung seiner Verdienste von den Bourbonen); daß die gesetzgebende Gewalt dem König, dem Senate und dem gesetzgebenden Körper gemeinschaftlich, die vollziehende Gewalt dem König ausschließlich zustehen, so wie die neue Verfassung dem Volke zur Annahme vorgelegt, und von dem Könige beschworen werden sollte" [769]).

Die Bekanntmachung dieses Werkes regte die Geister mächtig an. Zunächst bot es dem Spotte die Geschwindigkeit dar, mit welcher in Frankreich solche Entwürfe zu Tage gefördert würden, und die nur mit der Kürze ihrer Dauer im Verhältniß stünde. Man zählte die früheren Konstitutionen auf, und alle hatten zu kläglich geendet, als daß man für die neue ein besseres Schicksal hoffen dürfte. Durch so vieljährige Erfahrungen für solche Gegenstände gereift und geübt, wandte sich das Urtheil sodann zu dem eigentlichen Gehalt, und faßte scharf die manichfachen Seiten einer solchen Arbeit auf, enthüllte die Mängel, zeigte die Lücken derselben, und schloß von dem losen Gewebe des Ganzen sogleich auf dessen Unhaltbarkeit. Am hef-

---

768) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 135.

769) Weltgeschichte von Pölitz 4r Thl. S. 360.

tigsten wurde die Unzufriedenheit durch den Unstern aufgeregt, daß der verhaßte Senat, der nicht einmal befugt zur Bildung einer Konstitution, diese Befugniß dazu gemißbraucht habe, seine Macht und Reichthümer bei sich und seinen Familien zu verewigen. Die Sache wurde nach zwei entgegengesetzten Richtungen getadelt, mit mehr Leidenschaft von dem einen, mit mehr Mäßigung von dem anderen Theile [770]).

Am selben Tage frühe Morgens hatten die drei Abgeordneten Napoleons Audienz bei den alliirten Monarchen erhalten. Ihre Schritte zu einer Aussöhnung ihres ehemaligen Gebieters mit den Alliirten waren vergeblich. Der König von Preußen sah die Nachtheile einer Regentschaft ein, weil es leicht seyn würde, daß Napoleon der Zügel der Regierung sich bemächtigen dürfte, und seine Meinung ward auch die des Kaisers Alexander. Zudem war die Zeit der Schonung vorbei, da die Armee die Sache Napoleons zu verlassen schien. Man erklärte den Abgeordneten, daß Napoleon und seine Dynastie ganz auf den Thron verzichten müßten [771]).

Bei dieser Audienz bezeigte der Marschall Ney sein Erstaunen, daß man bei den neuen Einrichtungen die Armee nicht zu Rathe gezogen habe. Alexander erwiederte hierauf: „Ich unterhandle nur mit Königen und Völkern; hier habe ich mit dem Volke unterhandelt!“ Vor allen vertheidigte Marschall Macdonald am Besten die Interessen Napoleons, und bestrebte sich am meisten, die Regentschaft zu erhalten, obgleich er sich mannigfach über Napoleon zu beklagen hatte [772]).

Noch tief in der Nacht des 6. erstatteten die Bevollmächtigten, nach Fontainebleau zurückgekommen,

---

770) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 135 u. 36.

771) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 634 u. 35. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 309 u. 310. — Weltgeschichte von Pölitz 4r Bd. S. 358. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 172 u. 73.

772) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen der zu Paris in den ersten 4 Monaten 1814 stattgehabten Ereignisse, in den Aarauer Unterhaltungsbl. Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48.

von allen Vorgängen dieses verhängnißvollen Tages Bericht [773]).

Aufs Aeusserste gebracht, wollte Napoleon im ersten Augenblicke die Fesseln abwerfen, mit denen man ihn seit einigen Tagen belästigte. Der Krieg bot nichts Schlimmeres dar, als der Friede [774]). „Es ist unzweifelhaft," sagt der Helvetier Wieland [775]), „daß Napoleon noch lange den Krieg fortführen konnte; die Glieder der Regierung befanden sich hinter der Loire, die Armee war unbesiegt, noch viele Hülfsquellen boten sich ihm dar." Napoleon lenkt wieder alle seine Gedanken auf militairische Operationen [776]).

Im nördlichen Frankreich vertheidigt Carnot den wichtigen Platz Antwerpen noch immer; Maison manövrirt zwischen den Festungen, um dem Großherzog von Sachsen-Weimar mit seinem alliirten Korps, den Britten, Holländern und Schweden, die Spitze zu bieten, nachdem die Sachsen, die Bülow's Preußen abgelöst hatten, bei Courtray und der Britten-Feldherr Graham zu Berg op Zoom Verlust erlitten hatten.

In Italien war Lord Bentik zwar in Genua eingerückt, Murat hatte Rom und das rechte Po-Ufer besetzt, Bellegarde stund konzentrirt zwischen der Etsch und dem Mincio, allein der ritterliche Eugen behauptete nach mehreren schönen Gefechten, namentlich bei Valleggio, Salo oder Parma, die Linie letztgenannten Flußes zwischen Mantua und Peschiera.

War Lyon auch genommen, so hatte sich Augereau bei Valence gesetzt, und vertheidigte die Linie des Isereflußes; Marchand war in Grenoble.

In den westlichen Pyrenäen hatte Soult nach der Schlacht bei Orthez weichen müssen, und war mit 30,000 Mann über Tarbes gezogen. Aber bei Toulouse stellte er sich neu. Oestlich hatte Suchet den König Ferdinand VII. dem spanischen Volke wieder zurück-

---

773) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 172.
774) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 310 u. 11.
775) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit Jahrg. 1822 Maiheft S 207.
776) Manuscript von 1814 von Fain u. s w. S. 311.

gegeben, die Festungen jenseits der Pyrenäen in Vertheidigungszustand gesetzt, und war eben im Anzuge, Soult Hülfe zu bringen.

Davoust befand sich noch mit seinem Korps in Hamburg. In Frankreich waren noch alle Festungen, in Italien, Spanien, Holland und Deutschland noch 53 derselben durch französische Truppen besetzt, welche durch Beobachtungskorps blokirt oder belagert werden mußten.

Napoleon kann sich mit der Südarmee vereinigen, oder zwischen den Rheinfestungen, und zwar mit einer durch die Kriegslasten aufs Aeusserste gebrachten Bevölkerung, das Glück weiter versuchen [777]).

Napoleon spricht davon, sich nach der Loire zurückzuziehen. Aber da vereinigt man sich, um jeden Entschluß zu verwerfen, dessen Resultat gewesen wäre, den Krieg zu verlängern. Der Kampf hatte zu lange gedauert, die Energie war erschöpft. Man sagte es öffentlich, man habe nun dessen genug. Man dachte auf nichts mehr, als das, was von so vielen Mühen, von so vieler Wohlfahrt, von so vielen Schiffbrüchen noch übrig war, gegen Zufälligkeiten zu schützen. Vielleicht fühlte man sich auch von einem alten Abscheu gegen den Bürgerkrieg hingerissen [778]).

Napoleon wird da von seinen Großoffizieren nicht gehört. „Nun, wenn darauf verzichtet werden muß, Frankreich länger zu vertheidigen," ruft er aus, „bietet mir da nicht Italien abermals einen meiner würdigen Zufluchtsort dar? Will man mir noch einmal dahin folgen? Ziehen wir nach den Alpen!" Vaudoncourt meint: „dieses Projekt wäre weniger kühn gewesen, als man glaube; leicht hätte Napoleon den Verbündeten ein paar Märsche abgewinnen und glücklich nach Italien kommen können. Sein Name, seine Gegenwart und die Verkündigung der Unabhängigkeit Italiens würden dieses Land für ihn zu den Waffen gerufen und die Verbündeten bald unter die

---

777) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 1tes Sem. S. 207 u. 208.
778) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 311 u. 12.

Mauern von Wien zurückgebracht haben.» Napoleon spricht, und diesem Vorschlag folgt nur ein tiefes Schweigen [779]). Dieses Projekt war zu glänzend, zu jung für die alten militairischen Höflinge, die ihn umgaben. Es wären dieß Zauberworte für das Lager von Fontainebleau gewesen, sie hatten keinen Widerhall in den Gallerien des Pallastes. „Ihr wollt Ruhe," ruft da Napoleon lebhaft aus, „so habt sie denn. Ha! Ihr wißt nicht, wie viel Kummer und Gefahren Eurer auf Euren Daunenbetten warten! Einige Jahre dieses Friedens, den Ihr so theuer zu bezahlen im Begriffe seyd, wird eine größere Zahl von Euch hinraffen, als der Krieg, der verzweifeltste Krieg es gethan haben würde!» In den Worten, die Napoleon so eben zu den Marschällen gesagt hatte, war er Prophet. Vierzehn von ihnen, die seine Kampfgenossen waren [780]), sind bereits im Grabe, die meisten ihm vorgegangen; einige starben eines gewaltsamen Todes [781]).

Nun fragt Napoleon: „wohin er sich zurückziehen sollte!" — „Auf die Insel Elba z. B., mit einer Pension von 2 Millionen Franken," entgegnet Ney. — „Das ist zuviel für mich, ich brauche täglich nicht mehr als einen Louisd'or," sagt Napoleon [782]).

Die Konferenzen mit seinen Bevollmächtigten werden zweimal wieder aufgenommen [683]). Die Abdankung des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien wird endlich am 11. April unterzeichnet, und zwar

---

779) Manuscript von 1818 von Fain u. s. w. S. 315. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons 2tes davon übersetzt erschienenes Bändchen S. 42.

780) Nämlich: Berthier, Murat, Ney, Massena, Augereau, Lefebvre, Brune, Serruier, Kellermann, Perignon, Beurnonville, Davoust, Klarke, Suchet.

781) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 178 u. 79.

782) Tagebuch eines Engländers über die in den 4 ersten Monaten 1814 in Paris stattgehabten Ereignisse in den Aarauer Unterhaltungsblättern für Welt- und Menschenkunde Jahrg. 1826 Nr. 29 bis 48.

783) Leben Napoleons von Arnault 3 Thl. S. 181.

auf einem kleinen runden Tisch von Mahagony-Holz in einem Zimmer mit zwei Fenstern, mit einer reichen Tapete von rothseidenen, mit Gold verbrämten Zeugen. — Das merkwürdige Aktenstück ist folgendermassen abgefaßt:

„Abdankungs-Akte des Kaisers Napoleon.

„Da die alliirten Mächte verkündigt haben, daß der Kaiser das einzige Hinderniß zum Frieden von Europa wäre, so erklärt der Kaiser, seinem Eide getreu, daß er für sich und seine Kinder auf die Throne Frankreichs und Italiens Verzicht leiste, und daß es kein Opfer giebt, selbst das Leben nicht, das er nicht bereit ist, dem Interesse Frankreichs zu bringen."

Napoleon behält sich blos die Souverainität der Insel Elba vor [784]).

Der Herzog von Vicenza reiste mit der Entsagungsakte ab, und traf bei Kaiser Alexander um 2 Uhr Nachts ein. Das erste Wort dieses Regenten bei der Ankunft von Napoleons Bevollmächtigten war: „Bringen Sie die Entsagung?" Der Herzog von Vicenza überreichte sie. Nun schloßen die Herzoge von Vicenza und Tarent und der Fürst von der Moskwa einerseits, der Fürst Metternich, der Graf Nesselrode und der Fürst Hardenberg andererseits einen Vertrag ab, nach welchem, auf die Grundlagen seiner Verzichtleistung, „Napoleon und seiner Gemahlin der kaiserliche Titel und Rang Zeitlebens, und eben so seiner Mutter, seinen Brüdern, Schwestern, Neffen und Nichten die Würde von Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses bleiben sollten. Napoleon erhielt in den Bedingungen dieses Vertrages die Insel Elba als Fürstenthum mit Souverainität, und eine jährliche Rente von 2 Millionen Franken aus Frankreich, wovon die Hälfte der Kaiserin bestimmt ward. Zugleich wurde festgesetzt, daß die Kaiserin die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla als völlig souveraines Eigenthum besitzen und dieselben auf ihren Sohn und dessen Nachkommen

---

784) Siehe Fains, des mehrgenannten Engländers, Arnaults, Wielands, Mortonvals u. A. m. Werke.

vererben, so wie dieser den Titel eines Prinzen von Parma, Piacenza und Guastalla führen sollte. Ausserdem wurden für die Mitglieder der kaiserl. Familie 2½ Million jährlicher Renten, und der sichere Besitz ihres beweglichen und unbeweglichen Eigenthumes, und für die Kaiserin Josephine eine jährliche Pension von einer Million festgesetzt; dem Prinzen Eugen, ihrem Sohne, aber ward eine angemessene Ausstattung außerhalb Frankreich zugesichert. Dem Kaiser ward auf Elba eine Garde von 400 Mann zugestanden." — Die Verbündeten garantirten die Vollziehung aller dieser Bedingungen, und übernahmen die Verpflichtung, dieselbe Garantie auch von Ludwig XVIII. auszumitteln. In Hinsicht der Bestimmungen von Elba, Parma, Piacenza und Guastalla, aber über nichts Weiteres, schloß sich auch der englische Botschafter diesem Vertrage am 27. April an [785]). — Je liberaler die Anordnungen waren, um so mehr schienen die alliirten Fürsten Gefallen daran zu haben. Den Kaiser Alexander trieb die Großmuth so weit, sich mit der kleinen Anzahl Adjutanten, Generale und Diener zu beschäftigen, die den Militairetat und die Hausbeamten Napoleons ausmachten. Man wollte, daß Napoleon, wie auf dem Todtenbette, ein Testament zu ihren Gunsten diktire [786]).

War es die erste frohe Ueberraschung von den großen erkämpften Erfolgen, oder die noch ungewohnte Neuheit der Verhältnisse, unter welchen man damals mit Napoleon unterhandelte, was diesen Vertrag bewirkte; genug, der Erfolg zeigte bald, daß für einen Mann, wie Napoleon, die Souverainität über Elba, und die Nähe von Frankreich und Italien, keineswegs gleichgültig war, und daß er wohl mit vieler Umsicht für die Zukunft unterhandelt hat. Immer bleibt es

---

785) Weltgeschichte von Pölitz 4r Bd. S. 358 u. 59. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 317 u. 18. — Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 2r Bd. S. 43 u. 44. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 181 — 82 und 200 — 201.

786) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 318.

räthselhaft, wie die Diplomaten Europas eben Elba, ungeachtet seiner Kleinheit, dem gestürzten bisherigen Gebieter des halben Europas bewilligen konnten [787]).

Glaubt man Baron Fain (S. 318), so reute es Napoleon, diese Akte ausgestellt zu haben, und er war mit sich selbst unzufrieden. Da aber das Opium, oder das Präparat, das Cabannis zur Zeit revolutionairer Wuth erfunden hatte, um seine Freunde und sich der Todesstrafe des Schreckens zu entziehen, Napoleon nicht zu der Lösung aller menschlichen Traktate geholfen hatte, wie Fain S. 321 und Arnault S. 197 schreiben, weigerte Napoleon nicht mehr, den Traktat zu ratificiren; unterzeichnete ihn, und diejenigen, die sich Napoleon am 13. April nahten, erfuhren von ihm selbst, daß er nicht mehr regiere [788]). So war ihm von dem unermeßlichen Länderumfange, über welchen sein Wille während der letzten 15 Jahren gebot, nichts weiter geblieben, als eine kleine Insel, derer in früheren Verträgen nur beiläufig gedacht war. Das Gebäude seiner Größe und Herrlichkeit wurde allmählig erschüttert und vergraben. Während seines Aufenthaltes auf dem Kreml verlor er Polen, bei Leipzig den Rheinbund, Holland, Spanien, Schweiz und Rom, und durch Marmonts Kapitulation den Thron Frankreichs und Italiens. Diese Hauptereignisse treten allerdings in ein helles Licht; allein, wer vermißt den Anfangs stillen und immer höher gesteigerten Einfluß des Abfalles der Meinung der Völker des Erdtheiles von ihm, bevor seine reichlich bezahlten, und durch ihn emporgehobenen Marschälle, und bevor die Senatoren von ihm abfielen, die ihn durch ihren Gehorsam verwöhnt hatten. Noch nie hat die Geschichte bis dahin etwas Aehnliches erlebt, wie dieses rasche Aufsteigen eines Artillerieoffiziers zur Kaiserwürde und zur Herrschaft über das halbe Europa, gefeiert wegen Intelligenz und Kraft auf dem Schlachtfelde, wie in dem Kabinete [789]). Aber auch

---

787) Allgemeine Weltgeschichte von Pölitz 5r Thl. 359.
788) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 323.
789) Staatensysteme Europas und Americas von Pölitz 2r Thl. S. 338.

nie hat die Geschichte so gezeigt, wie schnell ein solcher Gewaltiger wieder herabsinken konnte.

Napoleon übergiebt das Kommando der Armee den Händen des Fürsten Berthier; dieser begab sich sogleich unter die Befehle der provisorischen Regierung, und schickte seine Befehle den Truppen von Paris zu [790]). Napoleon fordert nun seine Untergebenen und Umgebenden auf, „sich der neuen Regierung zu unterwerfen, aber nicht der provisorischen, in welcher er nichts als ein Komite von Verräthern und Aufrührern sah, sondern den Bourbons; denn diese Familie wird die Partheien vereinigen, und Ludwig wird seinen Namen keiner schlechten Regierung anknüpfen wollen [791]). Bald zog der große Haufe von Fontainebleau ab [792]). Jeder Tag entriß ihm die Gegenstände seiner theuersten, seiner edelsten Neigungen. Napoleon konnte bis zum letzten Augenblicke traurige Betrachtungen über die Beständigkeit der Menschen, der Unbeständigkeit des Glückes zu folgen, anstellen [793]). Indessen gab es auch edle Herzen, großmüthigen Gefühlen offen; diese erhoben in den Augen Napoleons die Würde des Menschen wieder, welche zu verkennen er nur zu sehr geneigt war, seitdem er die Menschen von der Höhe des Thrones beobachtete. Bertrand, Drouot und Cambronne verbanden sich durch das Unglück noch enger mit ihm, sie wollten ihm folgen und sein Exil theilen. Zu seinem Troste erblickte er noch eine kleine Schaar treuer Freunde um sich, welche sich in den Tagen des Mißgeschickes mit desto größerer Anhänglichkeit und Ergebenheit an ihn schloßen [794]). Caulincourt, Maret, Belliard, Flahaut, Fouler, Gourgaud, Anatole Montesquiou, Lefebvre-Desnouettes, Athalin, Petit, Turenne, Bussy, Dejean, Druano, Korsakoffsky, Fain,

790) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 325.
791) Detto S. 323. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 324.
792) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 342. — Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 2r Bd. S. 55.
793) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 185.
794) Feldzüge von 1814 u. 15 v. Mortonval 2r Bd. S. 55 u. 56.

Mesgrigny, Laplace, Lelorgne d'Ideville u. A., deren Namen, wie Norvins sagt, von der Geschichte aufbewahrt sind, waren um Napoleon geblieben [695]). Den Marschall Macdonald hatte Napoleon nach Unterzeichnung der Ratifikation des Vertrages verabschiedet, ihm einen Säbel geschenkt, um ihm seinen Dank für die Treue zu bezeugen, die er ihm bewiesen hätte, indem er bedauerte, ihm keine andere Beweise seiner Achtung mehr anbieten zu können [796]). Der Großmarschall Bertrand, die Generale Drouot und Cambronne, der Reisezahlmeister Peyrusse und die Fourrire Boillou und Deschamps erhielten die Erlaubniß nach Elba zu folgen. Es wurde ein nicht zahlreiches Hausamt für diese Insel zusammengesetzt. Man konnte nur 400 Mann von der Garde mitnehmen, und beinahe alle diese alten Gefährten Napoleons boten sich an, und man hatte blos die Verlegenheit der Auswahl [797]). Der Herzog von Vicenza beschäftigte sich mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit mit den Vorbereitungen der Reise; man hätte ihn noch für den Oberstallmeister halten sollen. Der Herzog von Bassano auch verließ Napoleon nicht einen Augenblick, und wenn man die Manieren dieses Ministers, die Ehrfurcht, die Sorgfalt und Achtungsbezeugungen der Uebrigen sah, so hätte man denken sollen, die Tage des Kaiserthumes seyen noch nicht vorüber [798]).

Sein Heer, sobald Napoleon entsagt, und die provisorische Regierung im Namen des Vaterlandes alle Truppen zur Annahme der weissen Kokarde eingeladen hatte, brachte auch diesen Beweis von Gehorsam, dieses unbedingte Opfer. Es unterwarf sich schweigend der neuen Ordnung der Dinge in der Hoffnung, das Glück des Vaterlandes durch Herstellung des Friedens zu befestigen. Die französischen Krieger leisteten dadurch den größten Beweis ihrer ächt natio-

---

795) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 330. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 784 u. A.
796) Das Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 199.
797) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 324.
798) Detto S. 326.

nellen Gesinnungen; sie unterdrückten in ihrem Herzen die Anhänglichkeit an den großen Mann, der sie lange rühmlich angeführt hatte, und gelobten, fernerhin, wie unter Napoleon, alle ihre Kräfte dem Vaterlande zu widmen [799]).

Am 7. April hatten auch Ney, Macdonald und Caulincourt mit dem Fürsten von Schwarzenberg eine besondere Uebereinkunft in Hinsicht der Feindseligkeiten abgeschlossen. Sie bestimmte genau die Scheidungslinie zwischen der verbündeten und der französischen Armee. Von der Mündung der Seine sollten die Verbündeten das rechte Ufer dieses Flusses, ferner die südlichen Grenzen des Departements der Unter-Seine, der Dise, der Seine und Dise, der Seine und Marne, der Yonne, der Goldküste, der Saone und Loire, der Rhone und Isere bis zu den Mont Cenis besetzen [800]).

Auch die Regentschaft zu Blois hatte aufgehört.

Am 2. April um 5 Uhr Abends hatte die Kaiserin Marie Louise in Blois ihren Einzug gehalten. Der Präfekt Christiani war ihr eine Stunde weit entgegen gegangen. Sie begab sich sogleich nach dem Stadthause, wo sie feierlich empfangen wurde. Die Brüder des Kaisers, Joseph und Hieronymus, nebst den Ministern und dem Regentschaftsrathe fanden sich auch zu Blois ein. Während der ersten Tage ihres Aufenthaltes zu Blois schien Marie Louise nur darauf bedacht zu seyn, sobald als möglich zu ihrem Gemahl und der Armee zu gelangen. Nach der Aussage Haussonvilles, der damals diensthuender Kammerherr war, war ein sehr lebhafter Briefwechsel zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Sie sendete jeden Tag 3 — 400,000 Francs in Gold- oder Silbergeld an ihn ab. Diese Angelegenheit wurde mit der größten Geheimhaltung getrieben.

---

799) Die Schlacht bei Fere-Champenoise in Verbindung mit dem Feldzuge vom Jahre 1814, dargestellt von Obrist Wieland in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 Maiheft S. 208 u. 209.

800) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 693 u. 94.

Die Regentin erließ am 6., datirt den 3. April, eine Proklamation, in der es also hieß:

„Franzosen! Die Begebenheiten des Krieges haben die Hauptstadt in die Gewalt der Feinde gegeben. Der Kaiser, an der Spitze seiner so oft siegreichen Armee, eilt, sie zu befreien. Sie ist in Gegenwart des Feindes, unter den Mauern von Paris. Von der Residenz, die ich erwählt habe, und von den Ministern des Kaisers, gehen allein die Verordnungen aus, die ihr anzuerkennen habt. Jede Stadt, die sich in der Gewalt des Feindes befindet, hört auf, frei zu seyn. Jede von ihr ausgehende Leitung ist die Sprache des Fremdling, oder dessen, der feindliche Absichten verbreiten will. Ihr werdet Eurem Eide getreu bleiben, Ihr werdet auf die Stimme einer Fürstin hören, die Euch anvertraut wurde, die ihren größten Ruhm darin findet, Französin zu seyn, und das Schicksal des Monarchen zu theilen, den Ihr Euch durch freie Wahl gegeben habt. Mein Sohn war in den Zeiten des Glückes weniger Euren Herzen versichert, als jetzt. Seine Rechte und seine Person sind unter Eurem Schutze.“

Diese Proklamation wurde an alle Behörden gesendet, denen die Regentschaft ihre Befehle nur immer zulassen konnte.

Am Charfreitage den 8. April gegen Morgen erschienen Joseph und Jerome Napoleon und Cambacéres vor der Präfektur, begaben sich zu Marie Louisen, und kündigten ihr an, daß sie Blois auf der Stelle verlassen müßte, und daß sie, wenn sie sich weigern sollte, mit ihrem Sohne gegen ihren Willen auch in den Wagen getragen würde. „Warum soll ich fort von hier und wohin? Ich befinde mich hier wohl“ erwiederte sie. Sie ließ nun sogleich den Präfekten des Pallastes, Baussset, rufen, begab sich zu ihn, machte ihn mit den Willen ihrer Schwäger bekannt, aber sprach auch den ihrigen aus, hier zu bleiben. „Wenn dieß der Wille Ew. Maj. ist, antwortete Baussset, so darf Ew. Maj. ich versichern, daß alle Offiziere Ihres Hauses und die Ihrer Garde denken werden, wie

ich, daß wir nämlich von Niemand Befehle anzunehmen haben, als von Ihnen allein. Ich bitte Ihre Majestät um die Erlaubniß, sie von Ihren Absichten in Kenntniß zu setzen." Baussет beurlaubte sich, gieng, und als er die Zimmer der Kaiserin verließ, waren die ersten Personen, die ihm begegneten: der Graf von Haussonville, Kammerherr, und der Graf Caffarelli, Adjutant des Kaisers und beauftragter Militair-Kommandant des Pallastes. Noch bewegt von dem, was Baussет eben vernommen, eilte er, es ihnen mitzutheilen. „Man muß dieß nicht leiden," antwortete mit Ungestümm Haussonville, und indem er dieß sagte, begab er sich in das Vorhaus, wo er, obgleich er einen Fall that, sich dadurch doch nicht abhalten ließ, mit lauter Stimme alle Offiziere der Garde zusammen zu rufen, die in diesem Augenblicke bis zur Stunde des Frühstücks im Hofe spazieren giengen. Der Eindruck war rasch. Alle dachten wie der Kammerherr und wie die beiden andern, und äusserten den lebhaftesten Wunsch, in dem nämlichen Augenblicke noch die Versicherung ihrer Treue und Ergebenheit zu den Füßen der Kaiserin zu bringen. Baussет eilte voran, und bereitete die Kaiserin darauf vor, den bevorstehenden Ausbruch der Gesinnungen zu empfangen. Marie Louise ersuchte ihn, mit ihr in den Salon zu ihren Schwägern zu treten, worauf sie Baussет aufforderte, den Prinzen zu wiederholen, was er ihr eben gesagt habe. „Ich hatte die Ehre, der Kaiserin zu sagen, sprach Baussет, daß die Offiziere Ihres Hauses und die Ihrer Garde, welche vernommen, daß die Rede davon sey, Ihre Majestät zu zwingen, gegen Ihren Willen Blois zu verlassen, erklärt haben, daß sie sich widersetzen würden, indem sie von Niemand als von Ihr allein Befehle anzunehmen hätten." — „Sagen Sie die Worte, deren Sie sich bedient, sagte Joseph zu dem Präfekten des Pallastes, es ist nothwendig, daß wir den Geist kennen, von dem Sie beseelt sind." — „Diese Worte würden nichts Angenehmes haben, antwortete Baussет, übrigens wird der Lärm, den ich in dem benachbarten Zimmer vernehme, sie Eure Majestät besser kennen lehren." Kaum hatte er aufgehört zu sprechen, als die

Thüren des Salons sich mit großem Gekrache öffneten, und alle Offiziere zugleich und mit Nachdruck die Gesinnungen zu erkennen gaben, die er so eben in ihrem Namen ausgesprochen. „Sie müssen bleiben, Madame," sagte Joseph mit Sanftmuth, indem er sich an die Kaiserin wandte, „was ich Ew. Majestät vorgeschlagen, schien mir Ihren Interessen angemessen; da Sie aber anders urtheilen, so, wiederhole ich, müssen Sie bleiben." Alles trat in die gewohnte Ordnung zurück, und von der Abreise war keine Rede mehr. Bei dieser Gelegenheit hatte Marie Louise, ohne ihren Regentschaftsrath zu befragen, allein und nach ihren eigenen Eingebungen gehandelt [801]). Hierauf entfernten sich beide Brüder. Es scheint, daß sie die Absicht hatten, Marie Louise nach Romorantin, oder nach Bourges und von da nach Auvergne oder Limousin zu führen, und sie als eine Geisel bewachen, wodurch man günstigere Bedingungen z. B. erhalten dürfte. Sie bezeigte nicht mehr das mindeste Verlangen, sich zu ihrem Gemahl zu begeben [802]).

Der Zeit waren die Häupter der royalistischen Parthei zu Paris nicht ohne Besorgniß über den Entschluß, den Marie Louise fassen würde; sie fürchteten nicht blos ihre Rückkunft in die Hauptstadt, sondern sie wünschten auch nicht, daß sie ihrem Gemahl nach der Insel Elba folge, weil sie recht gut einzusehen vermeinten, daß der Kaiserin Gegenwart bei Napoleon früher oder später eine Aussöhnung zwischen ihm und dem Kaiser von Oestreich erwirken könne [803]).

Einige Stunden nach dieser Szene, die zwischen Marie Louise und ihren Schwägern statt gefunden hatte, kam der russische General Schuwaloff zu Blois

---

801) Denkwürdigkeiten und Anekdoten aus dem Inneren des kaiserlichen Pallastes und einige Begebenheiten während der Kaiser-Regierung von 1805 — 1811 von Bausset 2r Bd. 248 bis 252.

802) Tagebuch eines Engländers; Avaeuzevaen u. s. w.

803) Anecdotes sur la Cour et l'Interieur de Napoleon Bonaparte, Paris et London 1818 oder Anekdoten von Napoleon, Leipzig 1827 19s Heft S. 32.

an. Von diesem Augenblicke an kann man die Regentschaft als aufgelöst betrachten, denn er war gekommen, um die Kaiserin zu ihrem Vater zu begleiten. Kein Mitglied der Regentschaft wagte, Einwendungen gegen die Vollmachten des russischen Generals zu machen. Die Abdankung Napoleons hatte sie zu Boden geschlagen. Fast alle sendeten sogleich ihre Beistimmung an die provisorische Regierung ein. Bevor sich aber die Mitglieder der Regentschaft trennten, nahm man noch die Theilung von 45 Millionen Francs vor, welche der Minister des Schatzes mit von Paris gebracht hatte. Zuerst bezahlten sich die Minister, dann gab man den Soldaten ihren dreimonatlichen Sold, Joseph und Hieronymus nahmen jeder eine Million, der Kaiserin Josephine wurden 600,000 Francs bestimmt. Beide genannten Brüder wollten sich auch des Krongeschmeides bemächtigen, aber der Schatzmeister Baron de la Bouillerie weigerte sich standhaft, es ihnen abzuliefern. Ludwig Bonaparte nahm an allem diesem keinen Antheil, und wurde von dem Publikum, das von diesem Betragen unterrichtet war, mit großem Interesse und höchster Achtung behandelt.

Nach der Theilung waren die Minister und die übrigen Personen im Gefolge der Kaiserin darauf bedacht, so schnell als möglich nach Paris zurück zu kehren, um der neuen Regierung sich zu unterwerfen. Sie begaben sich zum Maire von Blois, Bruere, der ihnen ohngefähr 400 Pässe ertheilte, welche sodann vom General Schuwaloff unterzeichnet wurden. Als der Herzog von Rovigo seinen Paß vorlegte, strich der russische General alle Titel desselben aus, und schrieb auf die Seite: M. Savary.

Marie Louise reiste mit Schuwaloff hierauf nach Orleans ab, wo sie am Ostersamstag Abends 6 Uhr ankam; sie trug dasselbe braune Kleid, in welchem sie Paris verlassen hatte. Am Ostersonntage wurde die Messe im bischöflichen Schlosse vor Marie Louise und Madame Lätitia, der Mutter Napoleons, gelesen. Das Gebet für den Kaiser wurde zum ersten Mal unterdrückt. Obgleich Madame Lätitia bei der Theilung zu Blois 375,000 Francs erhalten hatte, so konnte

der Abbé Mirault ihr doch nur mit Mühe ein Zwanzigfrankenstück für die Armen abgewinnen. Sie verließ bald darauf Orleans, und begab sich mit ihrem Bruder, dem Kardinal Fesch, nach Rom. Joseph und Hieronymus kamen zugleich mit Marie Louise in Orleans an. Der erste blieb bis zum 18. in Orleans, der zweite gieng nach 4 Tagen nach dem Schlosse Motte-Buevron ab. Ludwig Bonaparte reiste in gerader Richtung nach Lausanne; seine zwei eben bemeldten Brüder folgten ihm später auch in dieser Richtung nach der Schweiz.

Der östreichische General Fürst Esterhazy kam den 12. April nach Orleans, und die Kaiserin reiste mit ihm an demselben Tage nach dem Schlosse Rambouillet. Hier besprach sie sich am 16. mit ihrem erlauchten Vater. Er sah dort seinen Enkel zum erstem Mal, ein liebenswürdiges Kind, das schon den Titel König geführt hatte, und das man jetzt nicht zu nennen wußte. Tags darauf wiederholte der Kaiser von Oestreich seinen Besuch, und hatte den Kaiser von Rußland mitgebracht, welcher Marie Louise eine Aufwartung zu machen wünschte. Die Kaiserin reiste dann mit ihrem Sohne nach Wien ab, um hier im Schooße der Familie Ruhe und Trost zu finden. Die Herzogin von Montebello (Marschall Lannes Frau), die Gräfinnen Montesquiou und Brignolet, der Graf Caffarelli und die Barone Bausset und Menneval begleiteten sie [804]).

Während man aber die Abdikation in Fontainebleau und Paris verhandelt, erscholl noch an mehreren Punkten des weiten Kriegsschauplatzes der Klang geschwungener Waffen, das Getümmel des Kampfes und Blut floß noch von den Braven der gegenseitigen Heere.

Im Norden kämpfte man am 30. März noch bei Courtray heftig. Der sächsische General Thielmann und der französische Feldherr Maison begegneten sich da-

---

804) Tagebuch des Engländers, Augenzeugen u. s. w. — Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 700. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 228 u. 29 u. A. m.

selbst. Thielmann zog den Kürzern, aber Maisons Anschlag, den Punkt Tournay durch Ueberraschung in seine Gewalt zu bekommen, scheiterte an der Tapferkeit der dortigen Preußen und Sachsen. Er mußte nach Lille zurück. Doch rückte Maison am 4. April nach Orchies, und den andern nach Valenciennes, um Maubeuge mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen zu versehen. Unter den Mauern von Valenciennes empfieng Maison die Botschaft von der geschehenen französischen Regierungsveränderung, und er kehrte nach Lille zurück. Ihm gegenüber stund der Großherzog von Weimar mit 40 Bataillons, 30 Geschwadern und 56 Stücken im Felde, davon Thielmann mit 11 Bataillons, 4 Geschwadern und Hellwigs leichten Korps bei Tournay, Lecoq mit 14 Bataillons, 4 Schwadronen und 2 Kosaken-Pulks bei Mons, mit den übrigen Truppen Wallmoden bei Ath und Lessines. Die Schweden umlagerten Antwerpen u. s. w. [805])

Auch unweit Fontainebleau waren die Greuel des Krieges noch, und Kampf und Getümmel. Am 5. April noch rückten die Alliirten mit Sturm in Pithiviers ein. Am 6. April griffen 1500 Oestreicher mit 30 Kanonen und mehreren Haubizen Sens an. Die Stadt konnte unmöglich eine Belagerung aushalten, weil die Besatzung kaum 300 Mann war. Allein der strenge General Alix war in Sens. Er wieß den Parlementair ab; er wollte sich eher unter den Trümmern dieser Stadt begraben lassen, als sie übergeben, und ließ den Alliirten wissen, daß dieß auch der Wille der Einwohner sey. Er war, wie sie, von den Ereignissen zu Paris unterrichtet, aber er hatte sie durch Bekanntmachungen widerlegen lassen, und bedrohte mit Strafe diejenigen, welche das Gegentheil davon verbreiteten. Alles war zum Sturme bereit, als sich eine Dame, welche sich für die gemeinsame Rettung der Stadt aufopfern wollte, unbemerkt über die Mauern herabläßt, und sich in das Lager der Alliirten verfügt; sie macht bekannt, daß ihre Mitbürger keinen Antheil an General Alix's Entschluß haben. Die Feldherren der

805) Kriegsgeschichte von Bayern u. s. w. S. 255 u. 56.

Alliirten überzeugten sich, stellten das Feuer ein, und ließen Alix sagen, wenn er nicht die Stadt sogleich übergäbe, so würde in diesem Falle die ganze Besazzung über die Klinge springen müssen, und mit ihm, dem General, würde der Anfang gemacht werden. Alix, die Drohung wohl verstehend, zog sich aus Sens anfangs nach Montbard, dann nach Aurere vor Liechtensteins leichter östreichischen Division zurück. Auch Tonnere wurde von den Oestreichern besetzt und gezüchtigt, weil hier Soldaten einer östreichischen Patrouille getödtet wurden [806]).

Auch an der Isere ruhten die Waffen nicht. Am 5. April schlug man sich bei Voreppe und Grenoble, eben so später bei Chavanne. Die Oestreicher waren im Vortheil, die Generale Marchand und Dessair aber im Nachtheile dabei [807]).

Soult mit seinem Heere stund bei Toulouse; auch hier focht man den blutigsten Kampf. Am 27. März erschien das englisch-portugiesisch-spanische Heer unter Wellington am linken Ufer der Garonne im Angesichte dieser Stadt. Wellingtons Plan war, oberhalb Toulouse die Garonne zu überschreiten, sodann gegen diese Stadt vorzurücken, und Soult zu zwingen, dieselbe entweder zu verlassen, oder auf die Vereinigung mit Marschall Suchet zu verzichten. Zuerst versuchte er beim Dorfe Portet, unmittelbar unter dem Zusammenflusse der Garonne und Ariege, eine Brücke zu schlagen; allein die ununterbrochenen Regengüsse hatten den Strom zu einer solchen Breite angeschwellt, daß das Brückengeräth sie nicht erreichen konnte. Man sah sich daher nach einem anderen, besseren Punkte um, und fand ihn in der Nähe des Dorfes Roquette über Portet hinaus. Nachdem hier die Brücke errichtet war, säumte der englische General Hill keinen Augenblick, mit seinem Korps hinüberzugehen, um sich der Brücke über die Arriege bei Saint Gabelle noch zeitig zu versichern. Vergebens forschte man von hier aus nach einem Weg, welcher die Armee gegen Toulouse zu führen,

---

806) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 690 bis 93.
807) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 261 u. 62.

bequem und tauglich gewesen wäre. Hill kehrte daher über die Garonne zurück. Wellington, der wohl einsah, daß zu glücklichen militairischen Operationen die Gegend oberhalb der Stadt erst nach Austrocknung des überschwemmten Bodens brauchbar werden konnte, und dem jedoch ein ungesäumter Angriff auf Soult nothwendig schien, damit dieser nicht mit Suchets Armeekorps sich verbinden möchte, beschloß den Uebergang nunmehr unterhalb der Stadt zu versuchen. Nicht weit über Grenade, ohngefähr dritthalb deutsche Meilen von Toulouse, läuft die Straße von beiden Städten gerade am Ufer hin. Hier wählte man besonders darum den Platz für die Brücke, weil man nicht nur die Pontons auf der Straße bis dicht an den Bestimmungsort führen, sondern auch bequem Batterien zur Bestreichung des jenseitigen Ufers errichten konnte. Mit der ersten Frühe des 4. Aprils begann man nun das Werk, und brachte es, der Breite und des reißenden Stromes ungeachtet, binnen 4 Stunden zu Stande, so daß die Truppen ohne Verzug den Uebermarsch antreten konnten. Aber mitten im Hinübersetzen wurde die Arbeit vereitelt, indem der Fluß plötzlich mit solcher Schnelle und Gewalt zu schwellen begann, daß er alles zu vernichten drohte. Zum Unglück waren bereits 3 Divisionen Fußvolk sammt einem geringen Theil der Reiterei auf dem jenseitigen Ufer angelangt, welche, da die Macht des Wassers immer drohender ward, und den folgenden Tag sogar die Pontons herauszuziehen nöthigte, von dem Hauptheer getrennt dastanden, der weit überlegenen Macht der Franzosen blosgestellt, welche nur einen kleinen Tagmarsch entfernt waren. Allein so weit hatte sich der Muth und Unternehmungsgeist dieser sonst so kühnen und kampflustigen Armee herabgestimmt, daß man, nur auf Selbsterhaltung ängstlich bedacht, auch einen leichten und sicher zu gewinnenden Vortheil nicht zu erstreben wagte.

Dagegen hatte sich Soult angelegen seyn lassen, seine Stellung bei Toulouse so fest und vortheilhaft zu nehmen, als es immer Zeit und Umstände erlaubten. Die Lage dieser Stadt bot ihm trefflichen Vorschub.

Rings um dieselbe zieht sich eine hohe Mauer, die zur Vertheidigung geschickt ist. Mehr als zwei Drittheile werden durch die Garonne und den Kanal du Midi, der hier seinen Anfang nimmt, umflossen, die offene Seite, damals durch die Nässe der Witterung fast unzugänglich geworden, kann überdieß von einer östlichen Hügelreihe herab durch Geschütz nachdrücklich geschirmt werden. Die Uebergänge über genannte Wasser wurden gehörig verschanzt, Landhäuser und massive Gebäude zur Vertheidigung eingerichtet, die bezeichneten Hügelhöhen mit 5 Redouten gekrönt, die nicht nur unter sich durch eine Verschanzungslinie, sondern auch durch zwei Flügel mit den Vertheidigungswerken der Stadt in Verbindung gesetzt waren, und die Brücken über den Ersstrom, welche von dem Feuer dieser Schanzen nicht bestrichen werden konnten, zerstört.

Als am 8. April die Gewalt der Fluthen sich besänftigt, wurden die Pontons von den Britten unverzüglich wieder in den Fluß gelassen, und die Brücke hergestellt. Die spanische Armee des Generals Freyre rückte sogleich zu des Marschalls Beresford Verstärkung hinüber. Um die Verbindung dieser jenseitigen Truppen mit dem Hill'schen Korps diesseits desto leichter zu erhalten, mußte die Brücke eine halbe Stunde weiter hinauf gerichtet werden. Der dadurch eingetretene Aufenthalt verzögerte den Angriff bis zum 10. April, wo aber, nachdem die englische leichte Division übergegangen, die ganze verbündete Armee ohne Weile auf beiden Ufern gegen die Stadt anrückte.

Folgender war der Angriffsplan: „Das Hill'sche Korps sucht den Feind im Brückenkopf am linken Ufer der Garonne einzuschränken und festzuhalten. Pictons Division, so wie die leichte unter Carl Alten, unternehmen einen Scheinangriff gegen die Nordseite, d. h. gegen denjenigen Theil des Kanals, der von dessen Anfang bis zu der verschanzten Hügelreihe zieht. Das eigentliche Streben dieser Abtheilung muß dahin gerichtet seyn, den Feind zu hindern, den Marschall Beresford, der indeß mit dem spanischen Korps und den Truppen der Generale Clinton und Cole die Befestigungslinien auf dem Hügelrücken stürmen wird, weder

in die rechte Flanke noch in Rücken zu fallen. Während diesen Operationen blieb die Reiterei unterhalb der Stadt auf einem über die niedere Gegend Aussicht bietenden Punkte aufgestellt, um die Bewegungen der feindlichen Reiterei im Auge zu haben, und gegen jeden möglichen Versuch derselben bereit zu seyn" [808]).

Gegenüber den Verbündeten stund das französische Heer alsso geordnet: Der General Reille war beauftragt, mit der Division Maransin, die an verschiedenen Punkten des äusseren Umfanges aufgestellt war, die Vorstadt Saint Cyprien zu vertheidigen. Der General Erlon (Drouet) stand auf dem rechten Ufer der Garonne von der Mündung des Kanals bis an den Kalvinetberg. Die Brigade Berlier von der Division Darricau war mit der Vertheidigung der Brücke Jumeau beauftragt. Die Brigade Fririon von derselben Division vertheidigte die Brücke der Minimen und die Brücke Matabiau. Das Kloster der Minimen ward vom 31ten leichten Infanterie-Regiment, zur Brigade Leseur, Division Darmagnac gehörig, vertheidigt. Diese Division stand westlich des Berges Calvinet, schräg gegen die Straße von Albi. Der General Clausel stand auf den Anhöhen. Die Brigade St. Pol von der Division Vilatte besetzte die linken Redouten, und hatte die Brigade Lamorandiere, in 2ter Linie, mit einem Bataillon zur Beobachtung auf dem vorwärts gelegenen Hügel la Pujade. Die Brigade Baurot, von der Division Harispe, hielt die Redoute des

---

808) Vaudoncourt (S. 107 Bd. 3) giebt die englisch-portugiesisch-spanische Armee also an:
a) Unter Marschall Beresford die englisch-portugiesischen Divisionen Clinton, Cole, Alten, Picton zu 20,000 Mann Fußvolk, die englischen Reiterbrigaden Sommerset und Vivian zu 3000 Pferden und die deutsche Brigade zu 1500 Pferden, und dann die spanische Armee unter General Freyre zu 18,000 Mann Fußvolk und 900 Reitern.
b) Unter Lord Hill die englische Division Stewart, die portugiesische Division Lecor, die spanische Morillo zu 15,000 Mann Infanterie, und die englischen Kavalleriebrigaden Ponsonby und Fane zu 3000 Pferden.

Centrums besetzt, und die Brigade Dauture derselben Division lehnte sich an die Redoute von Cypiere. Die Kavalleriebrigade Vial stand rechts der Division Vilatte auf dem Plateau; die Kavalleriebrigade Berton stand auf dem rechten äussersten Flügel und beobachtete die Ufer der Ers. Die Division Taupin bildete die Reserve, und stand anfangs vorwärts des Hauses Sacarin links der Straße in Kolonne. Der General Travot hatte die Wälle der Stadt Toulouse besetzt, und Truppen an der Brücke vou Montaudrau und am Busca aufgestellt [809]).

Nicht weit vom Dorfe Montblanc bildeten sich die Divisionen Clinton und Cole, die von Alby kommende Straße kreuzend, in Kolonnen, schritten in ruhiger Haltung am linken Ufer des Ersflußes unter dem heftigsten Kanonenfeuer so weit aufwärts, bis sie dem bezeichneten Angriffspunkte gegenüber standen. Rasch in Fronte gebildet, drangen sie von hier die Anhöhe hinan, und erzwangen in kurzer Zeit die Redoute am rechten Flügel der Franzosen. Nicht so glücklich operirten die Spanier unter General Don Emanuel Freyre, welche rechts von beiden brittisch-portugiesischen Divisionen in zwei Treffen über die Ebene von Croix d'Drade her vorschritten, des dichtesten Kugelregens ungeachtet. Um sich indeß diesem zu entziehen, ließ man die Truppen eiligst queerfeldein rennen, wodurch die Ordnung so sehr gestört wurde, daß das erste spanische Treffen ungefähr 50 Schritte vom französischen linken Flügel

---

809) Derselbe General Vaudoncourt giebt die Armee des Marschalls Soult in folgender Stärke und Eintheilung an:

a) General Reille mit den Infanterie-Divisionen Taupin und Maransin zu 7100 Mann;
b) General Erlon mit den Infanterie-Divisionen Daricau und Darmagnac zu 6600 Mann;
c) General Clausel mit den Infanterie-Divisionen Vilatte und Harispe zu 6500 Mann;
d) General Soult (Bruder des Marschalls) mit einer Reiter-Division von 2400 Pferden;
e) General Travot mit der Garnison der Stadt Toulouse zu 4000 Mann Fußvolk.

fast aufgelößt anlangte. Das zweite Treffen, welches, um gleichen Fehler zu vermeiden, langsam fort marschirte, blieb dagegen eine weite Strecke zurück, und setzte sich so ausser Stand, jenem Hülfe zu leisten; die Franzosen von der Division Darmagnac, solches gewahrend, warfen sich mit ungestümmer Gewalt auf die Spanier, trieben sie über den Berg und drohten, auf der Straße von Alby vordringend, die beiden Divisionen Cole und Clinton abzuschneiden, was auch unfehlbar gelungen seyn würde, hätten nicht die Generale Alten und Ponsonby den Weg versperrt. Gleichzeitig hätte ein zu großer Eifer der Division Pictons beinahe völligen Untergang gebracht. Dieser englische General wollte, während die Franzosen die Spanier verfolgten, einen sich bietenden Vortheil erringen, und bis über den Kanal vordringen. Zu dem Ende rückte er gegen eine Schanze vor, die in der Gegend des Ausganges des Kanals in die Garonne eine Brücke deckte. Schon an dem Grabenrand angelangt, bemerkte er erst das unersteigbare Profil des Werkes. Zugleich begann durch General Berlier ein solch schreckliches Feuer gegen seine Fronte und Flanken zu wüthen, daß er nur durch den eiligsten Rückzug sich zu retten vermochte.

Noch hatten die Franzosen unter einem Erlon, d'Armagnac, Darricau oder Clausel nichts verloren, als jene Redoute, und schickten sich in ihren Werken zu erneutem Widerstand an. Nachdem sich die Spanier wieder gesammelt, und Beresford von dem Dorfe Montblanc sein Geschütz hatte herbei fahren lassen, begann der Angriff abermals. Clinton nahm die nächstliegende Redoute, welche ein einziges Bataillon Britten besetzte, und sie allein gegen mehrere französische so lange tapfer vertheidigte, bis die Brigade Pak seitwärts ihm zu Hülfe eilte, die, den Franzosen in die Flanke fallend, dieselben über den Hügel hinab trieb.

Soult wollte die Schanze wieder nehmen. Stürmisch drangen seine Kolonnen hervor. Taupin, Lamorandiere, d'Armagnac und andere Führer waren an der Spitze. Ihr kühner Muth scheitert an der männlichen Entschlossenheit der Verbündeten und verfehlt

seinen Zweck. Der Kampf war wüthend und blutig. Viele brave Verbündete sinken, der brittische General Brisbane wird schwer verwundet; aber auch der französische General Taupin bezahlt sein Umgestüm mit dem Leben; General Lamorandiere erhält eine schwere Wunde, und die Generale Harispe, Bouret, Berlier und Gasquet werden leichter verwundet. Der Fall dieser zweiten Schanze machte, daß die übrigen 3 fast bei dem bloßen Anrücken der Verbündeten, Clinton und Beresford an der Spitze, von den Franzosen verlassen wurden. Die Verbündeten waren somit Meister der Höhen, eines wichtigen Punktes, für dessen Besitz aber auch viel geopfert war. Die Zahl ihrer Todten und Verwundeten stieg auf 7000 Mann.

Toulouse ward in Folge dieser Schlacht und dieses Sieges von den Verbündeten enger und umfassender eingeschlossen, indem die Franzosen, ihre Posten jenseits des Kanals einziehend, blos die Linie diesseits der Stadt besetzt hielten. Um ferneres Blut zu schonen (es war dessen genug geflossen), und da Wellington die Ereignisse von Paris kannte und deren Folge voraus sah, ließ er Marschall Soult ohne Widerstand nach Carcasonne ziehen, zumal, da derselbe mit seiner Mannschaft einen solchen Rückzug noch immer hätte erzwingen können [810]).

Die Vestungen und Plätze vertheidigten und schlugen sich noch. So unter Andern war am 12. April noch gegen und aus Hüningen ein lebhaftes Feuer zwischen dem französischen Kommandanten Chancel in Hüningen und dem bayerischen General Zoller; am 25. April focht man lebhaft vor Schlettstadt; am 1. April hatte ein bedeutender Ausfall der Garnison von Neu-Breysach statt, und der Kampf hatte hartnäckig 2 Stunden gedauert, bis der General Minutillo mit Oestreichern und Bayern die Franzosen in ihre Mauern zurückwieß [811]). Jenseits der Marne wurde die Stadt

---

810) Der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel vom Jahre 1807 bis 14 von F. X. Rigel 3r Thl. S. 636 bis 42.

811) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. 4r Bd. S. 277 bis 96.

Soissons, welche durch 4 aufeinanderfolgende Belagerungen so unglücklich war, von dem Genius des Bösen beherrscht. Als sich Napoleon von der Aisne entfernte, hatte er eine Besatzung von 2400 Mann kriegerischer Truppen unter den Kommandanten Gérard dort gelassen. Dieser Staabsoffizier befand sich gewissermassen unter der Aufsicht des Staatsrathes Harel, der ein wüthender Anhänger Napoleons war, und der den Einwohnern stäts mit Erschießen droyte. Der Kommandant vertheidigte sich, und brannte, um es besser zu können, in der Zeit, wo es schon mit Napoleon vorbei war, die Vorstädte von Soissons ab [812]). Am 14. April noch unternahm der Kommandant von Bayonne, Thouvenot, einen mörderischen Ausfall, der jedoch von dem Belagerungskorps mit Energie zurückgeschlagen ward. Dieses erlitt jedoch dabei als Sieger einen Verlust von beinahe 1000 Mann. Der englische General Hay befand sich unter den Todten, und der General-Lieutenant Hope, Kommandant des Blokadekorps, unter den Gefangenen [813]). Selbst vor den Thoren von Paris leistetete der Kommandant von Vincennes noch Widerstand, und wolte diese Veste nicht übergeben [814]). Auch die Vestungen auf deutschem Grund und Boden, wo Franzosen hausten, schlugen sich noch fort. Wir finden, daß zu Magdeburg sich Lemmarois am 4., 12. und 24. Januar, und noch am 1. April schlug, und meist in glücklichen Ausfällen [815]).

In Italien schlug man sich ebenfalls noch in den Apriltagen in mehreren Gefechten, unter denen der Angriff auf die französische Stellung an der Sturla, der die Räumung Genua's bewirkte, und das ehrenvolle Gefecht zwischen dem französischen General Mau-

---

812) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 702.
813) Der siebenjährige Kampf auf den pyrenäischen Halbinseln vom Jahre 1807 bis 14 von Rigel 3r Thl. S. 648.
814) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 702.
815) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten 2r Bd. S. 187 bis 197.

curre und dem östreichischen General Stahrenberg am 15. April zu nennen ist [816]).

Während diese Kämpfe statt fanden, während Streitfragen ob der Politik beschäftigten, wandten sich die unentschiedenen Zustände der Gegenwart nach und nach für die Bourbons. Die weisse Kokarde verdrängte die Dreifarben. Oeffentliche Erklärungen und Zustimmungen zu den Beschlüssen des Senates und der neuen Regierung liefen von mehreren Orten ein, und das Beispiel förderte rasch die Beispiele. Die Städte Dijon, Autun, Rheims, Evreux, Langres, Dunkirchen, Dieppe, sodann Nantes, Orleans, Poitiers, dann Lyon, Marseille, Nismes u. a. m. erklärten sich für den König. In manchen Landschaften brach der Haß gegen Napoleon heftig aus; in anderen wurde er durch das Mißtrauen gegen die Bourbons aufgewogen, hie und da entstanden Unruhen [817]); endlich erklärten sich alle Städte und Departements für die Bourbons; alle Truppen auch zeigten ihre Unterwürfigkeit an [818]). Der vom Major-General Berthier verkündigte Waffenstillstand mit dem Befehle, der neuen Regierung beizutreten, hatte alle Feindseligkeit aufgehoben, und diese Erklärung bewirkt. General Maison in Belgien schloß den 7. April Waffenstillstand, und befahl darauf seiner Armee, die dreifarbige Kokarde mit der weissen zu vertauschen. Marschall Augereau trat am 11. April der neuen Ordnung der Dinge bei und hielt folgende Proklamation an seine Armee: „Soldaten! Ihr seyd Eurer Eidschwüre entbunden. Ihr seyd von denselben von der Nation entbunden worden, bei welcher allein sich die Souverainität befindet. Ihr seyd es ferner durch die Abdankung eines Mannes, der, nachdem er Tausende von Schlachtopfern seinem Ehrgeize dargebracht, nicht als Soldat zu sterben gewußt hat. Schwören wir Treue Ludwig XVIII., und stecken wir

---

816) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 142.
817) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 142.
818) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 785.

die wahrhaft französische Fahne auf!" Die Marschälle Soult und Suchet kündigten den Truppen, an deren Spitze sie standen, das Vorgegangene an, und forderten sie zur Treue und Gehorsam gegen die neue Regierung auf. Der General Decaen mit der Gironde-Armee unterzeichnete mit dem englischen General d'Alhousie einen Waffenstillstand, und verfügte sich nach Bordeaux, um dem Herzog von Angouleme seine Unterwerfung zu bringen. Berthier war schon im Namen der großen Armee der Sache der neuen Dynastie beigetreten, mit ihm Ney, Oudinot, Jourdan und die anderen Heerführer derselben. General Carnot, der in Antwerpen befehligte, wollte sich auch dießmal der Bahn der Gesammtheit nicht entziehen, und fügte sich der neuen Veränderung. Davoust in Hamburg mußte nach einigem Zögern am Ende dasselbe zu thun sich bewogen sehen. Die Festungen, von zahlreichen Truppen und vielen entschlossenen Anführern besetzt, ließen große Schwierigkeiten befürchten, allein sie folgten leichter als man vermuthete dem allgemeinen Beispiele. Am 20. April erkannte Schlettstadt den König Ludwig XVIII. als rechtmäßigen Herrscher an; am 21. April verkündeten 200 Kanonenschüsse in Neu-Breysach, daß der General Dermancourt und seine Truppen sich der neuen französischen Regierung in der Person des Königs Ludwig unterwürfen, und gleichzeitig in Mainz, Metz, Lille, Valenciennes, Straßburg, Pfalzburg, Landau, Fort Kehl, Magdeburg, Citadelle Marienburg, Wesel, Jülich, Grave und den übrigen Plätzen stecken die Truppen die weisse Fahne auf, und ihre Befehlshaber, wie ein Lemmarois in Magdeburg, Morand in Mainz, Durutte in Metz, Thurreau im Fort von Würzburg, Bizannet in Berg op Zoom, Bourk in Wesel, Barbanegre in Hüningen, Broussier in Straßburg, Chancel in Schlettstadt, Marulaz in Besançon, la Plane in Glogau, Thouvenot in Bayonne und die andern legten die Versicherungen ihrer Treue bei dem neuen Königsthrone nieder. Ganze Abtheilungen von Truppen giengen auseinander, und in ihre Heimath. Die Entsagung Napoleons gelangte ebenfalls über die Alpen, und benachrichtigte den Vizekönig Eugen,

daß es für ihn keine kaiserlich-französische, keine königlich-italienische Fahne mehr gäbe. Mittels Kommissarien wurde wegen der Räumung Italiens zwischen diesem Prinzen und dem östreichischen Feldmarschall Bellegarde ein Abkommen getroffen. Grenier, als Befehlshaber der französischen Truppen in Italien, kündigte seinen Truppen an, daß Ludwig XVIII. jetzt ihren Eid der Treue empfangen müsse, und trat den Rückmarsch nach dem heimathlichen Boden an. Das Lebewohl, welches diese französische Armee ihrem ritterlichen Feldherrn Eugen, und dem schönen Italien sagte, mußte bis zum Herzen Napoleons dringen. Diese Wiege seines Ruhmes ward ebenfalls ein Trauerdenkmal für ihn. So zerfiel nach und nach das große Reich in Stücken; es blieben davon nur noch die Wiederklänge einer schon ins Grab gesunkenen Größe, und Napoleon, der das französische Reich und sich selber überlebte, erinnerte auf eine höchst tragische Art an jenen andern Selbstherrscher Karl V., der Zeuge seiner eigenen Leichenbestattung war. In der That waren die weisse Fahne nnd die weisse Kokarde überall an die Stelle der dreifarbigen Fahnen und der dreifarbigen Kokarden getreten. Napoleon war seit dem 12. April der gerichtszwängige Verbannte des Königreichs Frankreichs [819]).

Am 12. April hielt der Graf Artois, jetzt König Karl X. von Frankreich, Bruder Ludwigs XVIII., von diesem Könige zum Statthalter oder General-Lieutenant des Reiches ernannt, seinen Einzug in Paris. Die Nationalgarde bildete in Parade eine Linie von den Barrieren Saint Martin bis zur Kirche Notre-Dame. Gegen 1 Uhr begaben sich Talleyrand, die Regierungsmitglieder, mehrere Marschälle, der Munizipalrath zur Barriere hinaus, um den Prinzen zu empfangen. Talleyrand hielt eine Rede im Namen der provisorischen

---

819) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 142. — Kriegsgeschichte u. s. w. von Völderndorf S. 284, 291 u. 296. Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 201 bis 204. Ferner Fain, Vaudoncourt, Norvonval u. s. w.

Regierung, die Monsieur beantwortete. Hierauf setzte sich der Zug des Prinzen in Bewegung. Ein Musikkorps eröffnete ihn, worauf eine Escadron Nationalgarde zu Pferde folgte; sodann kommen Chateaubriand und Chasteny. Nach ihnen folgte Monsieur. Er trug die Uniform der Nationalgarde und den heiligen Geist-Orden. Er ritt auf einem weissen, reich aufgezäumten Pferde. Er war von einem zahlreichen und glänzenden Generalstaab umringt, in welchem man die Marschälle Dudinot, Ney, Kellermann, den Herzog von Montemar, den Herzog von Lourenbourg, den General Nansouty, Crillon, Chabot, Labourdonnaye und andere mit ihren Uniformen der kaiserlichen Armee erblicken konnte. Außerdem zeichneten sich in dem Gefolge noch mehrere Offiziere der alliirten Armee und Lord Seymour aus. Darauf folgte wieder eine Schwadron der National-Garde, und nach ihr ein Geschwader Kosaken. Nachdem der Prinz die Kirche Notre-Dame besucht, bezog er die Tuilerien, auf deren Dache sogleich die weisse Fahne aufgezogen ward. Der Zulauf war, wie bei solchen Gelegenheiten immer, sehr groß, die Freudenbezeugung sehr laut, aber keineswegs allgemein. Der Prinz zeigte sich nachher an demselben Fenster, wo sonst gewöhnlich Marie Louise zu erscheinen pflegte. Er wurde durch das Beifallgeschrei der Menge begrüßt. Mehrere Personen riefen: „Er ist es! Ja, er ist es!“ obgleich sie sich nicht wenig verwunderten, daß er in den 25 Jahren, während denen sie ihn nicht gesehen, viel älter geworden sey. Am Abend waren mehrere Häuser beleuchtet. Am 14. April erschien Monsieur zum ersten Male in der Oper. Die ehemalige kaiserliche Loge war neu ausgeschmückt, und mit Lilien überdeckt. Er wurde mit Beifallsbezeugungen empfangen, und der Vorhang sogleich aufgezogen, obgleich die verbündeten Fürsten noch nicht zugegen waren [820]).

Am 14. April erklärte die provisorische Regierung

820) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w. — Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 142 u. 43.

ihrer Amtsverrichtungen sich erlediget, und legte die Regierung in die Hand des Statthalters des Königs. Eine der ersten Maaßregeln des königlichen Prinzen bestand nun darin, daß er in alle Provinzen des Königreiches besondere Abgeordnete mit der ausgedehntesten Vollmacht sendete, welche über die Handlungen der Behörden wachen und den Geist der Einwohner bearbeiten sollten. Es versteht sich, daß hierzu beinahe nur Altadelige gewählt wurden; in deren Händen ein solches Vertrauen aber sicherer bewahrt, als geschickt angewandt war. Bevor sie abreisten, richtete der Prinz einige Worte an sie, deren Inhalt versöhnend für die Vergangenheit klang, aber die Mißtrauischen doch nicht befriedigte.

Inzwischen war auch der Kaiser von Oestreich am 15. April in Paris eingetroffen, und die verbündeten Mächte berathschlagten nun noch ernstlicher über die Art und Weise, wie ein dauerhafter Friede zu schließen sey. Am 23. April wurde von ihnen mit dem Grafen Artois eine vorläufige Uebereinkunft abgeschlossen, zu Folge deren alle Feindseligkeiten eingestellt und die Gränzen Frankreichs auf den Umfang, den das Königreich vor der Revolution gehabt, beschränkt wurden. Für die ausführliche Verhandlung erwartete man Ludwig XVIII. [821]).

Was nach dieser abgeschlossenen Uebereinkunft zu einer vollständigen Versöhnung und Ausgleichung zwischen Europa und Frankreich noch fehlte, wurde durch den Friedens- und Freundschafts-Traktat vollendet, welcher zu Paris am 30. Mai abgeschlossen und am folgenden Tage ratifizirt ward. Die interessantesten oder belehrendsten Artikel derselben waren:

„Das Königreich Frankreich bleibt im vollen Besitz der Gränzen, welche es am 1. Januar 1792 gehabt hat.

Es erhält außerdem einen Zuwachs an Gebiet innerhalb der durch folgende Artikel bestimmten Demarkations-Linie:

821) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 143.

Landau mit einem Gebiet nördlich der Queich bleibt bei Frankreich. Von Savoyen behält Frankreich den größten Theil der Unterpräfekturen Chambery und Annecy, nur nicht Montmesian.

Die verbündeten Mächte versichern Frankreich den Besitzthum des Fürstenthumes Avignon, der Grafschaft Venuissin, der Grafschaft Mümpelgard und anderer ehemals zu Deutschland gehörigen Distrikte u. s. w.

Auch die Kolonieen erhält Frankreich zurück.

Binnen 2 Monaten sollen alle von einer oder der anderen Seite in dem Kriege begriffenen Mächte Bevollmächtigte nach Wien schicken, um auf einem allgemeinen Kongreß die Maaßregeln, welche die Dispositionen des gegenwärtigen Traktats vervollständigen sollen, festzusetzen.

u. s. w." [822])

Am 21. April kam der Herzog von Berry in Paris an. Später sein Bruder, Herzog von Angouleme, beide Söhne des Grafen Artois [823]). Auch des Königs Ankunft stand bevor. Am 20. April hatte dieser seinen Einzug, von seinem bisherigen Ruheorte aufgebrochen, in London gehalten. Das Gepränge seines Einzuges in Englands Hauptstadt war groß. Das Volk war außer sich, und schwelgte im Taumel der Freude; Niemand durfte in London ohne die weisse Kokarde erscheinen. Der Einzug in Paris konnte diesen in keinem Falle überbieten; er blieb um Vieles hinter ihm zurück. Am 23. schiffte Ludwig XVIII. sich zu Dover auf der Jacht Royal Sovereing ein. Die englische Regierung hatte alles mit ausserordentlichem Glanz und Pracht dazu vorbereitet; der Herzog von Clarence, Bruder des jetzt regierenden Königs von Großbritannien, als Admiral, begleitete die Fahrt auf der Fregatte Jason. Ein ungeheures Freudengeschrei erfüllte die Luft im Augenblicke der Abfahrt, das Geschütz der Schiffe und das vom Lande wechselten seine Grüße.

---

822) Skizze der Feldzüge in den Jahren 1813—15 von A. Hi
ꝛc. S. 199 bis 201.

823) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen ꝛc.

Am 23. April landete der König von Frankreich und Navarra in Calais; mit ihm stieg die Herzogin von Angouleme an das Land. Freudig bewillkommt, setzte der König mit ihr die Reise über Boulogne, Montreuil, Abbeville, Amiens und Compiegne fort. Im Schloße von Compiegne kam der König am 29. an. Die Marschälle von Frankreich und mehrere Generale hatten ihn eingeholt. Als er in sein Zimmer gelangt war, redete er zuerst die Marschälle und Generale an: „Meine Herren, sagte er, ich bin glücklich, mich in Ihrer Mitte zu befinden," er wiederholte mit Nachdruck: „glücklich und stolz." Man schien gerührt. „So groß, sagt Alphons Beauchamp, war schon die Stärke des rechtmäßigen Herrschers, und dieser mit dem Namen König verknüpfte Zauber! Allein kommt er aus der Verbannung zurück, von allem entblößt, ohne Gefolge, ohne Leibwache, ohne Reichthümer, nichts hat er zu geben, kaum etwas zu versprechen; er steigt aus dem Wagen, gestützt auf die Tochter des heiligen Ludwigs; er zeigt sich den Feldherren, die ihn nie gesehen, den Grenadieren, die kaum seinen Namen wissen; aber es ist der König. Alles fällt zu seinen Füßen, das Heer, die Großen, das Volk! „In diesen Worten, verglichen mit dem, was nachher geschehen ist, liegt schon ein großer Aufschluß."

Von Compiegne zog Ludwig XVIII. weiter nach dem Schlosse von S. Quen in der Nähe von Paris, wo er die Abgeordneten der obersten Staatsbehörden, die Marschälle, die Generale, die Staatsräthe und Minister u. s. w. vorließ. Der Groß-Ceremonienmeister von Frankreich, Marquis von Dreux-Brézé, führte ein. Talleyrand hielt die Anrede. Hierauf erwiederte der König, daß er den Ausdruck der Gesinnungen günstig aufnehme [824]; erklärte aber hier, daß die Verfassung des Senats das Gepräge der Eile trüge [825].

Sodann hielt der König seinen feierlichen Einzug in Paris in einem offenen Wagen, mit der Herzogin

---

824) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1818 1tes Sem. S. 144 u. 45.
825) Weltgeschichte von Pölitz 4r Thl. S. 360.

von Angouleme an seiner Seite. Er begab sich zuerst nach Notre-Dame, sodann nach den Tuilerien. Man jauchzte, man rief zu; allein die Frivolität der Pariser verläugnete sich auch bei diesem Akt nicht; die kleine Haube, welche die Herzogin von Angouleme trug, und die im auffallendsten Kontraste mit dem ungeheuren Kopfputze stand, der eben damals Mode war, störte den leichtsinnigen Enthusiasmus der Pariser nicht wenig, und das dadurch verursachte Erstaunen wurde bei der großen Menge vorherrschendes Gefühl [826]).

Gleich beim Antritte der Regierung wieß Ludwig die von der provisorischen Regierung gemachte Verfassung zurück, und machte sodann in der sogenannten konstitutionnellen Charte (4. Juny), welche er dem Senate und den Abgeordneten der Departements Frankreichs mittheilte, die von ihm dem französischen Reiche zugedachte und gegebene Verfassung bekannt, worin Ludwig „im vollen Besitze aller ihm auf das Königreich angestammten Rechte selbst der ihm von Gott und seinen Vätern verliehenen Macht» Grenzen setzte [827]). Das Königreich Frankreich war zurückgekehrt in die Geschichte.

Hierauf erfolgte auch die gänzliche Räumung der Hauptstadt Paris und ganz Frankreichs von den Alliirten [828]). Am 5. Mai legte Fürst Schwarzenberg den Oberbefehl der verbündeten Heere nieder [829]). Der Kaiser von Oestreich verließ Paris am 29. Mai und traf den 15. Juni wieder in Wien ein. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen besuchten zuerst noch von Boulogne aus London und kehrten dann nach ihren Staaten zurück; der Czaar traf am 18. Juli zu Petersburg, der König am 3. August zu Potsdam und am 5. zu Berlin ein [830]). Starke Abtheilungen Oestreicher, Preußen und Bayern blieben am

---

826) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
827) Weltgeschichte von Pölitz 4r Thl. S. 360 bis 62.
828) Kriegsgeschichte der Bayern u. s. w. S. 296 bis 99.
829) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten 2r Bd. S. 203.
830) Detto S. 202 u. 203.

linken Rheinufer, und von der Mosel bis zur Maas stehen [831]).

Während dem verweilte Napoleon in Fontainebleau. Es war verabredet worden, daß jede große Macht einen Kommissair zu Napoleon schicken würde, ihm als Schutzwehr zu dienen und nach seiner neuen Bestimmung zu begleiten. Diese Kommissairs mußten erwartet werden, und es verflossen Tage [832]).

Der Kaiser Napoleon schien lebhaft bewegt während der ganzen Zeit, als die Verhandlungen dauerten; allein von dem Augenblicke an, wo sein Schicksal völlig entschieden war, sah man ihn stets heiter [833]). Fast beständig weilte er nach seiner Abdikation in der Bibliothek des Schlosses von Fontainebleau, wo er mit Maret las oder sich unterhielt [834]). Wenn er sein Zimmer auf einige Augenblicke verließ, so geschah es, um in dem kleinen Garten, zwischen der ehemaligen Hirsch-Gallerie und der Kapelle, spazieren zu gehen [835]). Manchmal kam er in die Gallerie und sprach vertraulich mit den Offizieren, die sich in dem Saale befanden, über die Tagesbegebenheiten oder über das, was die Zeitungen davon sagten. Eines Tages kam er mit einem gedruckten Blatt in der Hand, und rief unwillig aus: „Denket! Sie sagen, ich sey feige."

Als Bausset ihm einen Brief der Kaiserin überreichte, rief er aus: „gute Louise!" und richtete sogleich viele Fragen über ihre Gesundheit und die seines Sohnes an den Präfekten des Pallastes. Dieser fand ihn (11. April) ruhig und entschieden. Seine Seele war abgehärtet. Nie vielleicht erschien er seinem Diener größer. Bausset sprach mit ihm von der Insel Elba. Napoleon zeigte ihm gleich ein Buch, welches über diese Residenz alle Nachrichten und alle Details enthielt, die er zu haben wünschte. „Die Luft ist dort

---

831) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten 2r Bd. S. 203.
832) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 324.
833) Feldzüge von 1814 u. 15 v. Mortonval 2r Bd. S. 57.
834) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
835) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 325.

gesund," sagte der Kaiser, „und die Einwohner sind vortreffliche Menschen. Ich werde dort nicht sehr übel seyn uud hoffe, daß auch Marie Louise sich dort nicht übel befinden wird." Er kannte noch die Hindernisse nicht, die man ihrer Vereinigung gelegt. Aber er schmeichelte sich, daß, einmal im Besitze des Herzogthums Parma, es der Kaiserin gestattet sey, oder werde, mit ihrem und seinem Sohne auf Elba bei ihm zu leben und zu wohnen. . . . . Er schmeichelte sich! . . . . . und er sollte diese Gegenstände seiner zärtlichen Liebe nicht wieder sehen.

Als hierauf Napoleon zu einer andern Zeit wieder mit Bausset sich unterhielt, war er weit entfernt, die Maaßregeln zu billigen, die man ergriffen, die Kaiserin von Paris abreisen zu machen. Bausset sprach mit ihm von dem Briefe, den er an seinen Bruder Joseph geschrieben. „Die Umstände waren nicht mehr die nämlichen," sagte hierauf Napoleon, „man mußte sich nach der neuen Lage der Dinge richten. Die Gegenwart meines Bruders Ludwig in Paris wäre allein hinreichend gewesen, der Verrätherei und dem Abfall einiger meiner Truppen zuvor zu kommen und zu steuern. Ich stände noch an der Spitze einer furchtbaren Armee, mit welcher ich die Feinde gezwungen haben würde, Paris zu verlassen, und einen ehrenvollen Frieden zu unterzeichnen." Bausset glaubte ihm sagen zu dürfen, daß er sehr zu bedauern sey, daß er diesen Frieden nicht zu Chatillon habe unterzeichnen wollen. „Ich habe nie an die Aufrichtigkeit meiner Feinde geglaubt, antwortet er, alle Tage gab es neue Forderungen, neue Bedingungen . . . . sie wollten keinen Frieden . . . . und dann . . . . ich hatte Frankreich gesagt, daß ich mir keine Bedingung gefallen lassen würde, welche erniedrigend wäre, selbst wenn der Feind auf den Höhen von Montmartre stünde . . . ." Bausset bemerkte, daß Frankreich, so sehr es auch beschnitten worden wäre, dessen ohngeachtet eines der schönsten Königreiche der Welt geblieben wäre . . . . „Ich entsage und trete nichts ab." Dieß war die Antwort, die er dem Präfekten mit einer merkwürdigen Heiterkeit gab.

Während dieser Audienz, die länger als 2 Stunden dauerte, äußerte der Kaiser dem Baron Bausset seine Meinung über einige seiner Lieutenants. Ueber einen von ihnen drückte er sich mit Energie aus. Als er in der Folge auf andere Ideen übergegangen, sagte er: „Sehen Sie, was das menschliche Schicksal ist! In der Schlacht vor Arcis sur Aube that ich alles, was ich nur thun konnte, einen ruhmvollen Tod zu finden, indem ich den vaterländischen Boden Schritt vor Schritt streitig machte. Ich habe mich ohne alle Schonung ausgesetzt. Die Flintenkugeln regneten um mich herum, und keine konnte mich treffen . . . . Ich bin ein Mensch, der zum Leben verdammt ist.» In einem tiefen und traurigen Stillschweigen giengen beide mehrmals um die Terrasse herum. „Unter uns, sagte der Kaiser mit einem Lächeln voll Bitterkeit, man sagt, daß ein lebender Postknecht mehr werth sey, als ein todter Kaiser.» Die Miene, mit welcher er diese wenigen Worte sagte, brachte Bausset auf den Gedanken, das Equivalent dieses alten Sprichwortes möchte wohl seyn, „nur die Todten kommen nicht wieder.»

Endlich sprach Bausset mit ihm über verschiedene Personen, denen er begegnet war, und die nach Paris nun eilten. Der letzte Name, welchen er nannte, war der General Hullin. „O! was diesen betrifft, so wird er immer zu spät kommen, um seinen Frieden mit den Bourbons zu machen.» Indem er diese Worte sagte, die Bausset treulich und ohne Kommentar mittheilt, gieng er in sein Zimmer zurück. Bausset sah seinen Kaiser seitdem nicht wieder [835]).

Napoleon sprach im Allgemeinen mit vieler Kaltblütigkeit über die Begebenheiten. Ludwig XVIII. war oft der Gegenstand seines Gespräches. „Die Franzosen, sagte er, werden ihn 6 Monate lang lieben, in

---

835) Denkwürdigkeiten und Anekdoten aus dem Innern des kaiserlichen Pallastes und einige Begebenheiten während der Kaiser-Regierung vom Jahre 1805 bis 1. Mai 1814. Ein Beitrag zur Geschichte Napoleons von L. F. J. von Bausset, ehemaligem Präfekten des kaiserlichen Pallastes. Darmst. deutsche Uebers. 2r Bd. S. 273 bis 278.

den 3 nächsten Monaten werden sie kälter werden und am Ende des Jahres Adieu!" Macdonalden, als er eben noch gegenwärtig, erzählte er, „daß er 12 Jahre lang täglich Nachrichten von dem erhalten habe, was Ludwig XVIII. gethan; daß es ein guter Mann sey, und daß die Gelegenheit, durch welche er während seines Aufenthaltes in England die dortigen vortrefflichen Anstalten habe studieren können, für Frankreich nicht verloren seyn würde. Was ihn anbelange, meinte Napoleon dann, so werde er wahrscheinlich nicht lange auf der Insel Elba bleiben, sondern sich nach England begeben, um das Spiel und den Mechanismus dieser Institutionen zu beobachten."

In der That versicherten einst Sir Edward Paget und Lord Louvaine, daß sie von Castlereagh erfahren, wie Napoleon an ihn geschrieben habe, um von ihm die Bewilligung zu erhalten, sich nach Großbrittanien begeben zu dürfen, das er als Vaterland liberaler Ideen [836]) betrachtete.

Gegen Sebastiani äußerte dann einmal Napoleon, „daß nicht die Russen, sondern die durch ihn veranlaßte Unterdrückung der liberalen Ideen in Deutschland seinen Sturz heebeigefüert" [837]). Man hörte ihn auch sogar ruhig über die Richtung sprechen, welche man der neuen Regierung geben müsse. Er sprach besonders von der Verlegenheit, welche die Ansprüche des alten Adels den Bourbons bereiten würden, den er gewöhnlich durch den Ausdruck die Vorstadt Saint Germain bezeichnete, welche er mit einer englischen Kolonie mitten in Frankreich verglich.

Die aus St. Helena gekommenen Schriften, besonders das Memorial, sagt Mortonval, haben seitdem gezeigt, wie viel Wichtigkeit Napoleon auf die Urtheile legte, welche die Bewohner der Vorstadt St. Germain über jede Handlung seiner Regierung fällten.

Es waren dieß die zweiten Athener für diesen zweiten Alexander. Tief verwundet durch die Pfeile

---

836) Gar liberal in Hinsicht auf die Katholiken in Irland, auf Sklavenhandel, Barbaresken u. s. w.
837) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

ihrer Sartyre, bemühte er sich ihren Beifall zu verdienen. Selbst auf seinem Felsen sah man ihn noch mit der Erinnerung hieran beschäftigt und bemüht, die Aufnahme zu erfahren, welche dieses oder jenes seiner Dekrete in den Salons des hohen Adels ehemals erhielt. Hier hatte, wie er glaubte, die Meinung Frankreichs ihren Sitz. Den wohlbegründeten Ausdruck des Mißvergnügens der mittleren Klassen bezeichnete er als eine Ideologie. Die Klagen des Volkes waren ihm ein Geschrei der Jakobiner, und die Drohung, die Republik wieder herzustellen, der Gegenstand seines Abscheues, seitdem er sie vernichtet hatte, und sie für sich als Erbe zu nehmen. Diese irrigen Ideen gaben ihm eine falsche Richtung. Aus Haß gegen die Freiheit suchte er den Bund mit der alten Aristokratie; er berief sie an seinen Hof, er schmeichelte ihren Vorurtheilen, er gab ihr mit Titeln und Reichthümern einen großen Theil ihres Einflußes zurück. Alle diese Schritte, die er ihr entgegen that, waren vergebens. Im Allgemeinen fand der alte Adel Frankreichs, der aus der Ferne den großen Feldherrn im Haß bewunderte, in der Nähe den Emporkömmling, mit dem Scepter in der Hand, in dem Pallaste der Könige klein und lächerlich. Zwischen so ganz entgegengesetzten Elementen konnte kein Band der Zuneigung entstehen. Die meisten der ehemaligen Großen nahmen zwar die Waffen an, welche ihnen von Napoleon dargeboten wurden, allein um sie gegen ihn zu wenden.

Eben so verhielt es sich mit der Geistlichkeit. Napoleon bildete sich ein, daß es für ihn gleichfalls wichtig sey, die Priester wieder als eine geistliche Körperschaft herzustellen. Er beeilte sich deßhalb seinem neuen Throne diese Stütze mehr zu geben, in der Hoffnung, ihn dadurch besser gegen Erschütterungen von Seiten des Volkes zu sichern. Allein kaum hatten die Priester einen geringen Theil ihrer alten Macht wieder erlangt, so vereinigten sie sich, und waren gegen ihn.

Die wahren Stützen des kaiserlichen Thrones waren also eben so wenig in dem alten oder neuen Adel, als in der Geistlichkeit. Der Bund mit dem Volke

allein konnte ihn befestigen, dieser Bund wäre leicht und dauerhaft gewesen, allein Napoleon verschmähte ihn [838]).

Die Armee blieb dem Kaiser; zahlreich, ihm leidenschaftlich ergeben, besiegte sie im Innern jeden Widerstand, und war nach Aussen der Schrecken der Feinde. Allein durch einen Führer, der in seinem Streben nach Ruhe und Gefahren unersättlich war, zu oft einer gänzlichen Vernichtung ausgesetzt, gieng sie endlich, an Blut erschöpft, unter der Last der Mühseligkeiten zu Grunde. — Es fehlte also dem Kaiser auf einmal jede Stütze, er mußte fallen [839]).

Napoleon las nun eine Darstellung über die üble Behandlung, welche der Papst erduldet, und sagte: „Es ist wahr, Se. Heiligkeit ist ein wenig übel behandelt worden, ein wenig mehr denn nothwendig gewesen wäre" [840]). Las er die Pariser Zeitungen, in denen Ströme von Beschimpfungen gegen ihn herabflossen, so wurde er nicht sehr davon affizirt, und wenn der Haß so sehr übertrieb, daß er abgeschmackt ward, so entriß er ihm ein Lächeln [841]).

So oft er einen Wagen in die Höfe hineinfahren hörte, so fragte er, ob nicht einige seiner ehemaligen Waffengenossen, seiner ehemaligen Marschälle, seiner ehemaligen Minister angekommen wären, Abschied von ihm zu nehmen; er erwartete Molé, Berthier, Fontanes und so viele Andere zu sehen. Es kam Niemand [842]).

In einem der Momente, wo Napoleon noch den Trost einiger Freunde erwartete, zeigte sich der Oberst

---

838) Auch General Vaudoncourt findet überall in seinem Werke die Hauptursachen des Sturzes Napoleons sowohl 1814 als 1815 darin, daß er sich nicht durch eine zeitgemäße liberale Verfassung innigst mit dem Volke verband, über dessen Kräfte er dann ganz nach den Umständen würde haben verfügen können, und so unüberwindbar gewesen seyn.

839) Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 2r Bd. S. 57 bis 60.

840) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

841) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 327.

842) Detto S. 226.

Montholon. Er kam von den Ufern der obern Loire von Moulins her. Er erstattete Bericht von den Gesinnungen, die Soldaten und Bevölkerung belebten; er schlug Napoleon vor, nach Roannes oder Moulins sich zu begeben; er versicherte, daß Napoleon auf der Gebirgsmasse die Truppen Soults, Suchets und Augereaus würde zusammenziehen, und sich an die Spitze einer Armee von 100,000 Mann würde setzen können. Napoleon lächelte bei dem Eifer dieses treuen Dieners. „Es ist nicht mehr Zeit, antwortete der ehemalige französische Kaiser, ich habe entsagt; gegenwärtig würde es nichts als ein Bürgerkrieg seyn, und dazu vermöchte mich nichts zu bestimmen. Allein ich werde nie vergessen, was Sie mir vorzuschlagen gekommen sind; niemals, merken Sie es sich!“ [843])

Diese letzten Beweise der Treue schienen Napoleon über die Undankbarkeit, die er zu erleiden hatte, zu trösten [844]).

Am 16. April kamen die Kommissaire der verbündeten Mächte, Graf Schuwaloff von russischer, General Coller von östreichischer, Graf Waldburg von preußischer und Sir Neil Campbell von englischer Seite, um Napoleon nach dem Hafen von Freius zu begleiten und seiner Einschiffung beizuwohnen [845]). Napoleon gab ihnen einzeln Audienz; die des englischen Kommissairs dauerte am längsten. Napoleon sagte ihm, „daß er die Engländer von Herzen hasse, aber daß er mehr Vertrauen in den Edelmuth ihrer Regierung habe,“ und fügte hinzu: „daß er die Ueberfahrt nach Elba auf einer englischen Fregatte zu machen wünsche“ [846]).

Neuer Aufschub wurde veranlaßt. Napoleon wollte den Weg von Briaire und nicht jenen von Aurere einschlagen. Alles wurde ihm zugestanden [847]). Die Ab-

---

843) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 204 u. 205. Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 226 u. 27.
844) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 227.
845) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 784.
846) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
847) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 784.

reise sollte am 20. April Morgens 8 Uhr statt finden [848]). In der Nacht vom 19. — 20. sandte er seine Wagen mit Geld, Geräthschaften, Büchern, Gemälden, Statuen, Kriegsmunition u. s. w. voran [849]). Aber auch in dieser Nacht erlitt Napoleon einen letzten Abfall; sein vertrauter Kammerdiener Constant und sein Mameluk Rustan verschwanden [850]).

Am 20. frühe um 8 Uhr stellten sich die Wagen im Hofe des weissen Pferdes unten an der Treppe des Hufeisens auf. Die kaiserliche Garde trat unter das Gewehr und bildete das Spalier, und eine ungeheure Volksmenge aus Fontainebleau und den benachbarten Dörfern drängte sich um das Schloß.

Um 8 Uhr wurde der Oberst Campbel bei Napoleon eingeführt, der noch nicht angekleidet und rasirt war. Um 11 bemerkte General Bertrand, daß Alles zur Abreise bereit sey. „Muß ich meine Handlungen nach Ihrer Uhr regeln? Ich werde reisen, wenn es mir gefällig ist, vielleicht gar nicht," entgegnete Napoleon. Die Kommissarien warteten im Vorzimmer. Napoleon unterhielt sich ganz ruhig mit zweien seiner ehemaligen Offiziere.

Endlich will Napoleon abreisen, und Graf Bertrand verkündet den Kaiser. Man stellt sich nach der gewöhnlichen Etiquette, die bis auf den letzten Augenblick beobachtet wurde, bei Seite. Die Thüren werden geöffnet. Napoleon durchschreitet die Gallerie und tritt mit dem Schlage Zwölf in den Hof. Sobald er erscheint, erschallt der Wirbel der Trommeln, ihn zu begrüßen; Napoleon soll jetzt seine alten Hausoffiziere und Diener verlassen; er soll von seiner Garde sich trennen. Man findet, was ihm noch von dem glänzendsten Hofe Europas verblieb, um ihn gestellt. Maret, Belliard, Bussy, Gourgaud, Montesquiou, Jureune, Fouler, Mesgrigny, Fain, Athalin, de la Place, Lelorgne d'Ideville, Jouanne, Kosakowsky, Wonzowicz sind es; Caulincourt und Flahaut waren

---

848) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
849) Kriegsbibliothek 4r Bd. S. 784.
850) Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 329.

eben versendet; alle Anderen fortgezogen. Napoleon reicht jedem die Hand, und geht auf die Garde, die zur Parade des Lebewohls aufmarschirt ist. Ihre alten kriegerischen Gesichter, von allen Klimaten gebräunt, erhoben sich nicht gegen das Gestirn, das sie stets zum Siege führte . . . . Dieses Gestirn neigt sich seinem Verschwinden. Sie folgen seinem traurigen Geschick; ihre Blicke sind auf den Boden geheftet, den Napoleon im Begriffe ist, zu verlassen. Indem er die Reihe seiner Tapferen durchschreitet, tritt ihm noch einmal sein ganzer Ruhm vors Auge, und die Erinnerung an alle seine Heldenthaten. Es finden sich unter ihnen noch einige Grenadiere von Arcole, von Abukir, von Marengo. Alle anderen waren bei Austerlitz, bei Jena, bei Friedland, Madrid, Wagram, an der Moskwa, bei Lützen, Bautzen, Dresden; sie wurden kürzlich in Frankreich in 20 Gefechten gezehntet, wo sie stets gesiegt oder ihren alten Ruhm behalten haben . . . . Bei Beschauung der Zeugen so vieler glorreichen von ihm so fernen Thaten, könnte sich Napoleon im Traume in die Gallerie der Vorfahren versetzt glauben, so leblos ist er, so unbeweglich, so schweigsam sind sie.

Indessen sammelt er mit einer fast übernatürlichen Anstrengung die wenigen Kräfte, so ihm bleiben; er macht ein Zeichen, daß er sprechen wolle; Alles schweigt, und mit einer Stimme, gleich seiner Seele, gebrochen, sagt er zu seinen alten Soldaten:

„Soldaten meiner alten Garde! Ich sage Euch mein Lebewohl! Seit 20 Jahren habe ich Euch beständig auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes gefunden. In diesen letzten Zeiten, wie in denen unserer Wohlfahrt, habt Ihr nie aufgehört, Muster der Tapferkeit und Treue zu seyn. Mit Männern, wie Ihr, war unsere Sache nicht verloren; allein es wäre ein Bürgerkrieg gewesen, und Frankreich nur dadurch noch unglücklicher geworden. Das konnte mein Zweck nicht seyn. Ich habe also mein persönliches Interesse seinem Glücke aufgeopfert; ich reise ab. Ihr, meine Freunde, fahret fort, Frankreich zu dienen; sein Glück war mein einziger Gedanke; es wird stets der Gegenstand meiner Wün-

sche seyn. Beklaget mein Geschick nicht. Wenn ich eingewilligt habe, mich zu überleben, so ist es, um Eurem Ruhm noch zu dienen. Ich will die großen Dinge beschreiben, die wir zusammen ausgeführt haben .... Mit Gott, meine Kinder! Ich möchte Euch alle an mein Herz drücken, aber ich umarme Euch alle in Eurem General und Eurer Fahne. Kommen Sie, General!"

Bei diesen Worten tritt General Petit, den Adler ergreifend, hervor. Napoleon faßt Petit in seine Arme, und küßt dann die Fahne mit Rührung.

„Theurer Adler! Mögen diese Küsse in den Herzen aller Soldaten wiederhallen! Noch einmal mit Gott, meine alten Gefährten! Lebet wohl, meine Tapfern! Lebet wohl, meine Kinder!"

Napoleons Augen sind feucht. Die Garde weint. Sich der umgebenden Gruppe entreißend, schwingt sich Napoleon in den Wagen, in dem General Bertrand sich neben ihn setzt. Voraus ist die Kutsche des Generals Drouot, die der Kommissairs und 8 kaiserliche Wagen folgen. Bald verschwindet der ganze Zug; die Garde verläßt das Schloß, und das Volk verläuft sich schweigend und traurig [851]).

Zwei Tage nach Napoleons Abreise von Fontainebleau versuchten mehrere Tagesblätter durch abgeschmackte Fadheiten die Wirkung zu schwächen, welche die große Szene der Trennung von seinen Soldaten hervorgebracht hatte; aber sowohl Freunde als Feinde, im Falle nicht aller Edelmuth erstickt war, fühlten sich davon bewegt. Der englische Kommissair Oberst Neil Campbell, der Zeuge dieser Szene, wurde von einem unwillkührlichen Enthusiasmus hingerissen, und schwenkte seinen Hut in der Luft [852]).

Um 6 Uhr Abends kamen die Kutschen des Kaisers Napoleon zu Montargis an, ohne jedoch daselbst

---

851) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w. — Manuscript von 1814 von Fain u. s. w. S. 329 bis 32. — Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 205 bis 207. — Feldzüge von 1814 u. 15 von Mortonval 2r Bd. S. 61 u. 62; u. A. m.

852) Tagebuch eines Engländers u. s. w.

zu verweilen. Die kaiserlichen Pferde, mit denen man von Fontainebleau bis hieher gekommen, wurden ausgespannt, und der Vorspann am äussersten Ende der Stadt eingelegt. Die Eskorte, ungefähr 200 Mann Reiterei, war aufgestellt. Er redete mit ihnen aus dem Wagen, dankte ihnen für ihre Dienste, und sagte, „daß, wenn er auch nicht mehr die Mittel habe, sie zu belohnen, er sie gewiß nicht vergessen werde.“ A. Percy erzählt, daß die Rührung der Soldaten sehr groß gewesen, und von Napoleon selbst getheilt worden sey, der den Postillionen plötzlich den Befehl ertheilte, fortzufahren. Die meisten Soldaten konnten ihre Thränen nicht verbergen, und einige Offiziere zerbrachen nach der Rückkehr in die Stadt ihre Degen.

Um 8 Uhr langte Napoleon zu Briaire an, und brachte die Nacht im Posthause zu. Am nächsten Morgen lud er den englischen Obersten Campbell zum Frühstück ein, und befragte ihn mehreres über Wellington, bemerkte, daß es ihm angenehm seyn würde, ihm einmal zu begegnen, und fragte, „ob er ein grosses Talent habe, die Soldaten aufzumuntern.“ Er erstaunte nicht wenig, als Sir Campbell ihn versicherte, daß ein solcher Fall in der englischen Armee nie statt finde, und daß, wenn man auf solche Weise mit den Soldaten reden wollte, sie darüber spotten würden. — Man verließ Briaire zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, und gieng bis Nevers, wo man in der Post über Nacht blieb. Ein Reiter der Garde schilderte an der Thüre des Schlafzimmers Napoleons, in welchem er sich ganz allein befand. Am folgenden Tage reiste man zwischen 6 — 7 Uhr Morgens ab, wie er das am Abend vorher bestimmt hatte. Die Kommissaire erwarteten ihn auf der Treppe. Als er in die Kutsche steigen wollte, riefen ihm die Bewohner des Hauses ein „es lebe der Kaiser“ nach, worauf er jedoch nicht zu merken schien. Ungefähr 150 Personen, die sich in der Straße versammelt hatten, stießen denselben Ruf aus, den er eben so wenig beobachtete. Alle Bürger hatten die weissen Kokarden abgenommen, die sie Tags zuvor auf ihren Hüten trugen. Der Kaiser wurde von 50 Chasseurs seiner Garde

bis Villeneuve sur Allier begleitet.* Als er vor einem Wachtposten vorüberfuhr, traten die Soldaten ins Gewehr und die Tambours schlugen den Parademarsch. Zu Nevers wurden die Kommissairs vom Volke ausgepfiffen und geschimpft.

Napoleon kam zu Moulins mit einer Kürassier-Escorte an. Kurz vor der Stadt nöthigten diese Harnischmänner in einem Wagen, der vor der Stadt entgegen kam, die darin befindlichen Personen, ihre weissen Kokarden abzunehmen. Man fuhr, ohne zu verweilen, durch die Stadt. Das Volk schrie: „es lebe der Kaiser!" Abends kam man zu Roanne an, und reiste am andern Morgen ab. Zu Tarare, wo man Samstags den 23. ankam, und Pferde wechselte, sprach er mit mehreren Personen, die sich ehrfurchtsvoll um seine Kutsche versammelt hatten, als Monarch und mit einer Herrschermiene. Er fragte sie: „wie es mit dem Gewerbe gehe, und ob sie durch den Krieg viel gelitten." — Bei seiner Abfahrt erhob sich das Geschrei: „es lebe der Kaiser!" Der Zug war ohne militairische Begleitung. Zu Salvagny, der letzten Post vor Lyon, verweilte man, um zu Nacht zu speisen. Nachdem Napoleon satt war, stand er auf, bat die Kommissaire sitzen zu bleiben, und gieng auf der Landstraße spazieren. Er begegnete dem Pfarrer und fragte ihn: „Ob die Gemeinde vom Kriege viel gelitten habe." Sodann zeigte er ihm den Himmel, und fügte hinzu: „daß er ehemals die Namen aller Sternbilder gekannt, aber daß er sie vergessen habe." Er deutete auf eines und ersuchte den Geistlichen, es ihm zu nennen. Alle diese Fragen zeigten von einer großen Geistesunbefangenheit und Ruhe. Der Pfarrer gestand, daß er in der Astronomie eben nicht sehr bewandert sey, worauf ihn der Kaiser grüßte und ins Wirthshaus zurückkehrte.

Um 11 Uhr Nachts langte man zu Lyon an. Die Pferde wurden nicht bei der Post gewechselt. Man begab sich über die Brücke von Guillotiere auf das linke Ufer der Rhone, und spannte in der Vorstadt dieses Namens bei der Madelaine um. Das Volk hatte Napoleon den ganzen Tag über erwartet. Als man

über diese Brücke fuhr, rief man: „es lebe der Kaiser!" Die Bevölkerung dieser großen Stadt war ihm im allgemeinen sehr ergeben, weil er sie aus dem Elende, in welches die Revolution sie gestürzt, zum Wohlstande erhoben hatte.

Von Lyon reiste Oberst Campbell voraus, um zu sehen, ob sich ein englisches Kriegsschiff zu Marseille oder Toulon befinde. Er fand in der ersten Stadt den „Unerschrockenen" unter dem Befehl des Kapitains Usher, dem er die Befehle Castlereaghs mittheilte, und der sich sogleich nach Frejus begab.

Sonntag den 24. April begegnete man gegen Mittag zu Valence einem Courrier, den Napoleon anhalten ließ, um ihn zu befragen, wem er gehöre. Auf die Antwort, daß er vom Marschall Augereau komme, erhielt er den Befehl, umzukehren, und ihm anzukündigen, daß der Kaiser mit ihm sprechen wolle. Als die Chaisen sich begegneten, stiegen beide aus. Napoleon grüßte den Marschall, indem er seinen Hut abnahm. Er gab ihm sodann den Arm, und gieng beinahe eine Viertelstunde mit ihm fort, in der Richtung von Valence. Napoleon redete ihn folgendermaaßen an: „Wohin eilst du so? Nach Paris an den Hof?" Augereau antwortete: „Für jetzt gehe ich nur nach Lyon." Darauf sagte der ehemalige Kaiser der Franzosen: „Ich habe deine Proklamation gelesen, sie ist sehr einfältig; Ludwig XVIII. wird dich darnach beurtheilen." Augereau fieng auch an, Napoleon zu dutzen, und ihm seinen unersättlichen Ehrgeiz vorzuwerfen; endlich rief er aus: „Es ist eine große Wahrheit in meiner Proklamation: du bist nicht fähig gewesen als Soldat zu sterben!" Ungeachtet dieses Zwistes sagte der Kaiser beim Abschiede zu ihm: „Geh', ich bin nicht böse auf dich!" zog den Hut, umarmte den Marschall, und stieg in den Wagen. Augereau, die Hände auf dem Rücken haltend, berührte nicht seine Kopfbedeckung, und als sein ehemaliger Gebieter bereits im Wagen saß, machte er eine verächtliche Gebärde mit der Hand, um ihm Lebewohl zu sagen. Die Ungeschliffenheit des Marschalls empörte alle Zeugen dieser Szene.

Zu Donzere, wo man sehr spät am Abend ankam, hörte man zum ersten Male das Geschrei: „Nieder mit dem Tyrannen! Nieder mit dem Korsen!" und andere grobe Beschimpfungen. Von jetzt vernahm man keinen anderen Zuruf mehr. In Avignon wurde Napoleon auf alle mögliche Weise beschimpft; eben so in Orgon. Die Weiber zeichneten sich während solcher Szenen durch ihre grenzenlose Heftigkeit aus. Die alliirten Kommissaire, mitunter Behörden der Ortschaften, trafen alle möglichen Anstalten, Napoleon der Volkswuth zu verbergen. Zu St. Canas wurde der Wagen abermals vom wüthenden Pöbel umringt. Das Leben des Generals Bertrand, der sich allein darin befand, und den man für den Kaiser hielt, schwebte in großer Gefahr. Napoleon hatte die feste Ueberzeugung, daß der Anfall des Pöbels, vorzüglich zu Orgon, das Resultat eines höhern Orts angesponnenen Komplotts gegen sein Leben gewesen sey [853]).

Napoleon traf im Schlosse Bouillidou seine Lieblingsschwester, die Prinzessin Borghese, die sich daselbst ihrer Gesundheit wegen aufhielt, und der er die Gefahren der letzten Tage erzählte. Das Schloß gehörte Herrn Charles, Mitglied der Deputirten-Kammer. Am 27. kamen sie zusammen in Frejus an, wo sie den Oberst Campbell mit der englischen Fregatte „dem Unerschrockenen," von Kapitain Thomas Usher kommandirt, fanden. Am 28. schiffte sich Napoleon am Bord derselben ein, und die Anker wurden um 11 Uhr Abends gelichtet. Als er die Fregatte betrat, empfieng ihn der Kapitain auf die ehrfurchtvollste Weise. Die Segel waren ausgebreitet, und die Equipage stieß ein dreimaliges Hurrahgeschrei aus. Er wurde davon so sehr gerührt, daß ihm die Thränen in die Augen traten, und er versicherte, nie auf eine angenehmere Weise überrascht worden zu seyn.

Sir Neil Campbell erzählte später, daß Napoleon während der ganzen Ueberfahrt immer sehr guter Laune gewesen sey; nur an dem Tage, wo er in der Ferne die Appenninen, diese stummen Zeugen seiner er-

853) Siehe die Biographie des berüchtigten Maubreuil.

sten ruhmvollen Kriegsthaten, erblickte, schien sich sein Auge zu trüben, und er versank in tiefes Hinbrüten. — Ueber die Franzosen äusserte er sich im allgemeinen mit einiger Bitterkeit; aber er schien, ausser auf Talleyrand, Marmont und dem jetzigen Schwedenkönig, keinen Haß auf sie geworfen zu haben. „Die Franzosen, sagte er, beschimpfen mich in ihren Zeitungen und Flugschriften, ohne sich zu erinnern, daß sie mir in allem entgegen kamen, was ich ihnen auch immer zumuthen mochte, und daß sie oft die strengen Maaßregeln übertrieben, mit deren Vollstreckung ich sie beauftragt hatte» [854]). „Die armen Bourbonen," rief er dann mehr als einmal auf der Ueberfahrt, „verstehen die Franzosen nicht zu regieren, und in zehn Monaten ist es mit ihnen wieder vorbei." Uebrigens sprach er immer ohne Erbitterung, ja selbst mit großer Mäßigung von ihnen, und wenn er Ludwigs XVIII. gedachte, sagte er fast immer „der König."

Der englische Kapitain Usher erstaunte nicht wenig über Napoleons ausgebreitete Kenntnisse im See-

---

854) Mehrere Beispiele beweisen die Wahrheit dieser Aeußerung, und man weiß sehr wohl, daß die meisten Präfekten ihm zu gefallen glaubten, wenn sie aus eigenem Antrieb oft mehr thaten, als ihnen geboten wurde, und als nothwendig gewesen wäre. Ein Conscribirter z. B., der 6 Zehen an jedem Fuße hatte, wurde dem Rekrutirungsrath des Departements der Mayenne vorgestellt. Der Chirurg erklärte, daß er zum Dienst untauglich sey, weil er die langen Märsche nicht würde ertragen können. Der Präfekt verordnete darauf, daß man ihm die sechste Zehe abschneiden solle, und ungeachtet sich der Unglückliche zum Dienst ganz bereitwillig zeigte, nur um der Amputation zu entgehen, so fand sie dennoch statt, aber so ungeschickt, daß er daran starb. — Der Präfekt von dem Departement der Seine-Inferieure schickte 4 Jünglinge von den ersten Familien von Rouen zur Armee, weil sie einen schlechten Schauspieler ausgepfiffen hatten. Ein anderer schickte Männer von 35 Jahren unter die Ehrengarde, in welche man, der Verordnung nach, über 25 Jahre nicht mehr eintreten sollte. — Der Präfekt von der Arriege hatte den Befehl erhalten, 500 Conscribirte zu stellen, und er raffte deren 1500 zusammen, und sendete sie ab; u. dgl. m.

wesen. Dieser bewunderte seinerseits die strenge Disziplin, die er am Bord der englischen Fregatte bemerkte. „Ich habe alles Mögliche gethan und versucht, sagte er, um eine ähnliche Disziplin in der französischen Marine einzuführen; aber immer umsonst. Die Vorgesetzten spaßen mit ihren Untergebenen, und man läßt die Matrosen Karten und Domino spielen.“ Napoleon hatte sich durch seine geschickte Popularität bei der Equipage sehr beliebt gemacht.

Der „Unerschrockene“ kam bei der Insel Elba am 3. Mai Nachmittags an. Der General Drouot begab sich sogleich zum Gouverneur, und man kam überein, daß Napoleon am andern Morgen landen, und um 2 Uhr Nachmittags seinen Einzug in Porto-Ferrajo halten werde.

Bald nach Sonnenaufgang des 4. erschien der Kaiser auf dem Verdeck. Er hattemit seinem Teleskop ein hübsches Landhaus, auf der anderen Seite der Bucht, entdeckt, und wünschte es zu besuchen. Demzufolge schiffte er sich mit dem General Bertrand, dem Oberst Campbell und dem Kapitain Usher in eine Schaluppe ein. Man fand das Haus verschlossen, und war genöthiget, nach Porto-Ferrajo zu schicken, um dort die Schlüssel holen zu lassen, worüber sich Napoleon sehr ungeduldig zeigte. Napoleon kam zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags am Bord der Fregatte zurück, und verließ sie bald darauf wieder, um sich nach Porto-Ferrajo zu begeben [855]).

Um 6 Uhr Abends [856]) traf Napoleon in Porto-Ferrajo ein, wo er von dem französischen Kommandanten, General Dalesme, empfangen wurde. „General, sagte er ihm, ich habe meine Rechte den Interessen des Vaterlandes aufgeopfert, und mir das Eigenthum und die Souverainität der Insel Elba vorbehalten; lassen sie die Einwohner wissen, daß ich Ihre Insel zu meinem Aufenthalt wählte. Sagen Sie ihnen, daß sie stets für mich Gegenstand meines lebhaftesten Interessens seyn werden.“ Der Maire von Porto-Ferrajo über-

855) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.
856) Nach Arnault zog Napoleon am 5. Mai ein.

reichte die Schlüssel der Stadt. Das Stadthaus ward der Pallast. Ein Te Deum, dem Napoleon beiwohnte, wurde in der Hauptkirche gesungen. Auf diese Weise endigte die Einweihung dieser bürgerlichen Souverainität [857]. Campbell und Usher speisten dann mit Napoleon.

Die 400 Mann, die ihm durch den Vertrag vom 11. April zugestanden, waren, 2 Tage nach seiner Abreise von Fontainebleau, von Pithiviers abgegangen. Sie kamen durch Lyon, wo die Offiziere zu einem großen Gastmahle bei dem Restaurateur zu les Brottaux eingeladen wurden. Sie passirten sodann den Mont-Cenis, und statt nach Turin zu gehen, begaben sie sich nach Carmagnola und Savona. Bei ihrer Aukunft in diesem Hafen sendete der General Cambronne ein Aviso nach Elba, das in 2 Tagen dort ankam. Die Soldaten wurden auf 5 englischen Fahrzeugen vertheilt, die erst mehrere Tage hierauf die Anker lichteten. Napoleon äusserte, daß die Tage, welche von der Ankunft des Aviso bis zu der seiner Truppen verflossen, zu den unangenehmsten seines Lebens gehörten. Sie kamen endlich am 26. Mai an. Die Kutschen, die kaiserlichen Pferde, die der Kavallerie wurden am 27. ohne den geringsten Unfall ausgeschifft. Napoleon, der dabei gegenwärtig war, konnte sich nicht genug über die Art und Weise verwundern, auf welche dieß geschah. „Die französischen Matrosen, sagte er, hätten wenigstens 4 Tage zu derselben Arbeit gebraucht; alle Wägen wären dabei gebrochen, und die Hälfte der Pferde verletzt worden.“ Als Kapitain Usher bald darauf die Insel verließ, gab ihm Napoleon beim Abschied eine goldene Dose mit seinem Bildniß, das von 22 Diamanten, jeder von 100 Pfund Sterling Werth, umgeben war. Man hat ihm später 5000 Pf. Sterling dafür geboten, und er hat sie ausgeschlagen. — Sir Neil Campbell blieb aber auf Elba [858].

Die Insel Elba, also von Europa Napoleon zum

---

857) Das Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 210 u. 11.
858) Tagebuch eines Engländers, Augenzeugen u. s. w.

Wohnsitz überwiesen, schien eine politische Gesundheits-Anstalt zu seyn, worin es einen vom Durste über die Welt zu regieren verzehrten Mann so eben eingeschlossen hatte. Napoleon war dieser Größe würdig, und er wäre zu derselben gelangt, hätte er mit seinem erhabenen Geistesvermögen auch die Tugenden des Bürgers zu vereinigen gewußt [859]).

Dieß ist im Wesentlichsten der Feldzug vom Jahre 1814 (sagt der Helvetier Wieland), außerordentlich merkwürdig in seinen Ursachen, in seinm Gange und seinen Folgen, gleichbelehrend für den Staatsmann, wie für den Militair. Hätte Napoleon seine ungeheuren Hülfsmittel nicht zweckwidrig verschwendet, er würde der mächtigste Monarch geworden seyn, den je die Erde trug; hätte er nach seinen schrecklichen Verlusten treu mit der Nation gehalten, die Mißbräuche seiner Allgewalt abgeschafft, und eine väterliche Verwaltung eintreten lassen, das ganze Volk würde aufgestanden seyn zum ersten Widerstande. Frankreich unterlag, weil die Sache der Nation von jener der Regierung abgesondert worden war.

Auch in den militairischen Operationen ist die Wahrheit der hohen strategischen Grundsätze erprobt worden. So lange Napoleon mit seiner kleinen Armee die Central-Stellung hielt und gegen die doppelten Kolonnen der Gegner eine innere Linie bildete, errang er Vortheile über deren sechsfache Ueberzahl, indem er sie mit seinen Kerntruppen bald hier, bald dort überfiel. Er zerstreute aber seine Streitkräfte, die Verbündeten vereinigten die ihrigen, und in wenig Tagen waren die Würfel zu seinem Verderben gefallen.

Die eines bessern Erfolges würdige Ergebenheit einer Handvoll Soldaten, welche die geheiligte Sache des Vaterlandes zu vertheidigen hofften, indem sie dem Kaiser in allen Strapazen und Gefahren treu blieben, konnte Napoleon das ganze aufgestandene Europa in die Länge nicht retten, weil das Volk keinen Antheil an dem Kampfe nahm, und nur theilweise die Waffen ergriff, wenn es durch Aufreizung, Durst nach Rache u. dgl. dazu getrieben ward.

---

859) Leben Napoleons von Arnault 3r Thl. S. 211.

Dieses große Beispiel, der Fall des einst so mächtigen Kaisers, zeigt, daß nur eine freie Nation fähig ist, große Thaten zur Begründung und Handhabung seiner Selbstständigkeit auszuführen. So die Griechen gegen die asiatischen Millionen, die Schweizer gegen alle Angriffe ihrer Unterdrücker, Holland gegen das spanische Joch, Nordamerika gegen die englische Ungerechtigkeit, das republikanische Frankreich gegen die europäische Koalition, Deutschland und Spanien gegen die französische Botmäßigkeit.

Wenn aber alle Franzosen gefochten hätten, wie z. B. die jungen Soldaten zu Fere-Champenoise, Frankreich wäre sicher nicht unterlegen [860]).

Der Ausgang dieses Krieges schien geeignet, sagt der Boojare Völderndorf, die größten Erwartungen befriedigen zu können, und befriedigte sie nicht. Denn die aufgewiegelten Leidenschaften hielten die heftig bewegten Nationen in fortwährender krampfhafter Spannung. Es war unter langen Stürmen viel Unhaltbares gebrochen, viel Neues ausgebildet, das in der europäischen Welt zuvor kein Bürgerrecht gehabt. Es waren neue Ansichten, neue Begriffe in das öffentliche Leben eingetreten, und die Heereszüge von einem Ende des Welttheiles zum anderen hatten einen unbekannten Meinungs-Verkehr der Völker nach sich gezogen. Viele widerstrebten diesem, viele erfochten ihn. Die, welche gelitten oder verloren hatten, forderten Ersatz oder Rückerstattung; die, welche gewonnen hatten, forderten Schirm ihrer bestehenden Rechte. Des gesammten Europa's Blicke waren daher auf den Kongreß von Wien gerichtet, und auf die Art, wie den mächtigen Fürsten es gelingen würde, die empörten Elemente zu besänftigen, und den Völkern jenen andauernden Frieden zu erhalten, für den sie unerhörte Opfer gebracht hatten.

---

860) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 1tes Sem. S. 209 u. 10.

Ende des achten Buches.

Dieses große Beispiel, der Fall des einst so mächtigen Kaisers, zeigt, daß nur eine freie Nation fähig ist, große Thaten zur Begründung und Handhabung seiner Selbstständigkeit auszuführen. So die Griechen gegen die asiatischen Millionen, die Schweizer gegen alle Angriffe ihrer Unterdrücker, Holland gegen das spanische Joch, Nordamerika gegen die englische Ungerechtigkeit, das republikanische Frankreich gegen die europäische Koalition, Deutschland und Spanien gegen die französische Botmäßigkeit.

Wenn aber alle Franzosen gefochten hätten, wie z. B. die jungen Soldaten zu Fere-Champenoise, Frankreich wäre sicher nicht unterlegen [860]).

Der Ausgang dieses Krieges schien geeignet, sagt der Boojare Völderndorf, die größten Erwartungen befriedigen zu können, und befriedigte sie nicht. Denn die aufgewiegelten Leidenschaften hielten die heftig-bewegten Nationen in fortwährender krampfhafter Spannung. Es war unter langen Stürmen viel Unhaltbares gebrochen, viel Neues ausgebildet, das in der europäischen Welt zuvor kein Bürgerrecht gehabt. Es waren neue Ansichten, neue Begriffe in das öffentliche Leben eingetreten, und die Heereszüge von einem Ende des Welttheiles zum anderen hatten einen unbekannten Meinungs-Verkehr der Völker nach sich gezogen. Viele widerstrebten diesem, viele erfochten ihn. Die, welche gelitten oder verloren hatten, forderten Ersatz oder Rückerstattung; die, welche gewonnen hatten, forderten Schirm ihrer bestehenden Rechte. Des gesammten Europa's Blicke waren daher auf den Kongreß von Wien gerichtet, und auf die Art, wie den mächtigen Fürsten es gelingen würde, die empörten Elemente zu besänftigen, und den Völkern jenen andauernden Frieden zu erhalten, für den sie unerhörte Opfer gebracht hatten.

---

860) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit von H. Zschokke Jahrg. 1822 1tes Sem. S. 209 u. 10.

Ende des achten Buches.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 unter Napoleons persö nlicher Anführung nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche ; höchstnöthiger Anhang zu Arnault's Leben Napoleons, und den Darstellungen der merkwürdigsten Zeitereignisse seit 1789
Bd.: 3,2

Bamberg 1828

Eur. 702 q-3,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10618512-4